



## **Bedrohte Fankultur? Neue Stadien, neue Konflikte**

**Stadionporträt  
Parken,  
Kopenhagen**



Fanszene Paris



Ruhrstadium



Fannews und Fotos



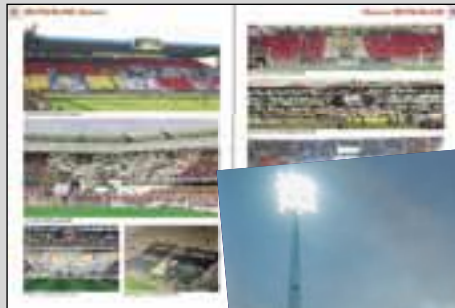
Stadien Niederlande



Fanszene Dortmund

# Jetzt bestellen

# Faszination Fankurve



600 Fotos auf 176 Seiten dokumentieren eindrucksvoll, wie Fans dem Fußball mit Leidenschaft, Kreativität und Engagement die herausragende Kulisse bereiten, die ihn so faszinierend macht.



**Per Internet, Telefon oder Mail!**

Telefon: 02232/57720

Internet: [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)

Email: [shop@stadionwelt.de](mailto:shop@stadionwelt.de)

Sonderpreis für Abonnenten: 15 €

**19,90 €**

## Von wegen Winterpause....

wer meinte, 2005 würde nach der Weihnachtsgans und dem Silvestersekt wie jedes Jahr das Murmeltier grüßen, also die winterliche Routine des gelegentlichen und lustlosen Skisprung- und Biathlon-Schauens vom Sofa aus mit ein wenig Vorfremde auf ein irgendwann anstehendes Hallenturnier quasi im Halbschlaf abgespult, irrte. Denn offenbar hatte es rumort, während der Ball ruhte. Kaum rollte dieser wieder, liefen die Proteste in den Fankurven auch schon auf Hochtouren:

In München wegen der Fankurve in der neuen Arena, in Berlin „gegen Polizeigewalt“, unter anderem in Mainz und Stuttgart wegen der Verfahren bei Stadionverboten, in Nürnberg gegen den „modernen Fußball“, in Dortmund wegen der drastischen Schiefelage des BVB.

Ein Kaltstart in ein Szenario mit vielfältigem Themenangebot also. Und vielleicht gerade, weil es an den meisten Orten konkrete Anlässe für emotional geprägte Meinungsäußerungen gab, kam die Eruption unvermittelt und ganz direkt.

Welche Wirkung aber kann man jetzt erwarten? Dort, wo die vordergründigen und aktuellen Probleme klar zu fassen sind, geht es um lokales Krisenmanagement. Insgesamt aber ergibt sich ein diffuses Bild: Was geschieht als Reaktion auf welche Ursache, was ist Ausdruck einer allgemeinen Unzufriedenheit?

Sicher stehen die derzeit aktiven übergreifenden Fan-Bündnisse (oder kann schon von Organisationen die Rede sein?) vor der Aufgabe, die vordringlichen Themen zu sortieren, konsenzfähige Positionen zu formulieren und bald für deren koordinierte Kommunikation zu sorgen. Andernfalls droht durch das Verfolgen von Einzelinteressen wieder einmal der Verlust des – was auch immer – bislang Erreichten.

Im aktuellen Titel-Thema beschäftigt sich das Stadionwelt-Magazin angesichts jüngster Entwicklungen zunächst mit der Frage, in welchem Zusammenhang die „allgemeine Unzufriedenheit“ mit dem Ort des Geschehens, also dem Stadion stehen könnte.

Wenn das Fan-Jahr weiter geht, wie es begonnen hat, sind zwei spannende Halbserien zu erwarten. Wird 2005 ein Wende- oder ein Startpunkt? Übersteigern alle Seiten während des Countdowns zur WM 2006 ihre Argumente und Methoden? Wird tatsächlich noch Entscheidendes bewegt?

Wer ist nicht schon jetzt gespannt auf den Rückblick in der Sommerpause.

## Ihre Redaktion

## In dieser Ausgabe

56



## Neue Stadien, neue Konflikte Großbaustelle Fußballdeutsch- land, Stadien im Wandel, Frust und Freude, Kolumne

### FAN-NEWS

#### Fußball Deutschland

Essen, Oberhausen, Fanzine-Wahl . . . . .	4
Darmstadt, 1860, Fanclubnamen, Reutlingen . . . . .	5
<b>Stadionverbote:</b> Fan-Demo in Mainz . . . . .	6
<b>Pro Fans:</b> Musterprozess noch diese Saison . . . . .	7
<b>Trainingslager:</b> Urlaub mit dem Lieblingsklub . . . . .	8
Magdeburg, Cottbus . . . . .	20
Frankfurt, Freiburg . . . . .	49
<b>Wettskandal:</b> Neues Spiel, neues Glück . . . . .	60
<b>Tattoos:</b> Fankultur bis unter die Haut . . . . .	62

#### Fußball International

<b>Österreich:</b> ballesterer fm, Wiener SC . . . . .	70
<b>Schweiz:</b> Sicherheitskonzept, Basel, Bern . . . . .	71
<b>England:</b> Supporters' Trust . . . . .	78
<b>Italien:</b> Pyro, Roma, Anstoßzeiten, Neapel . . . . .	97

#### Eishockey, Basketball, Handball

Rosenheim/München, Berlin–Hamburg, Mannheim . . . . .	106
Bamberg, Hagen . . . . .	107
<b>Flensburg:</b> „UF“ einmal anders . . . . .	108

### PORTRÄT FANSZENE

#### Deutschland

##### Borussia Dortmund:

Alles eine Nummer größer . . . . .	14
Chronik . . . . .	15
Freunde und Feinde . . . . .	16
Interview: Reinhard Beck, schwatzgelb.de . . . . .	17
Daten und Fakten . . . . .	18

#### International

<b>Paris St. Germain:</b> Ici, c'est Paris! . . . . .	80
Chronik . . . . .	82
Freunde und Feinde . . . . .	83
Daten und Fakten . . . . .	84
Interview: Christophe Uldry, Supras Auteuil . . . . .	86

### TITEL

<b>Neue Stadien, neue Konflikte</b> . . . . .	22
Großbaustelle Fußballdeutschland . . . . .	23
Interview: Philipp Markhardt, Pro Fans . . . . .	26
Proteste in München . . . . .	27
<b>Stadien im Wandel</b> . . . . .	28
Kommentar . . . . .	31
<b>Zwischen Frust und Freude:</b> Drei Fallbeispiele . . . . .	32
Kolumne: Die wilden 80er . . . . .	34
Nachgefragt . . . . .	36

### ATMOSPÄRE

#### Deutschland

Rostock, Dresden–Cottbus, Bielefeld, Stuttgart, Oldenburg, Aachen, Hamburg, Nürnberg, Frankfurt, Saarbrücken, Duisburg, Wolfsburg, Oberhausen, Unterhaching . . . . .	34
<b>Atmo-Oldies:</b> Damals bei . . . . .	58

#### International

Römer Derby, Inter–Sampdoria, Lyon, Marseille, Atlético Madrid, Galatasaray, Ajax, ASSE, Rennes, Coimbra, Lissabon . . . . .	96
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

### WM 2006

<b>Kartenverteilung:</b> Am besten den Chef fragen . . . . .	66
<b>WM-News</b> . . . . .	68

### INTERVIEW

<b>Dariusz Woz:</b> „Leider ist Fußball nicht mehr für alle da!“ . . . . .	98
-------------------------------------------------------------------------------	----

### STADION-NEWS

#### Stadion-News Deutschland

Kaiserslautern, WM-Stadien, Stadionführungen . . . . .	12
Aachen . . . . .	13
Mini-Tivoli . . . . .	63

#### Stadion-News International

Donezk, Neuchâtel, Arsenal . . . . .	69
--------------------------------------	----

### STADION-PORTRÄT

#### Deutschland

<b>Ruhrstadion:</b> So schlicht wie möglich, so modern wie nötig . . . . .	48
<b>Historie:</b> Vom langweiligen Rund zum kompakten Geviert . . . . .	52
Interview: Ansgar Schwenken, VfL Bochum . . . . .	54
Daten & Fakten . . . . .	55
Meinungen zum Ruhrstadion . . . . .	56

#### International

<b>Parken:</b> Königliches Kopenhagen . . . . .	90
Daten & Fakten . . . . .	91

### STADIONWELTEN

<b>St. Pauli:</b> Die unendliche Geschichte . . . . .	10
<b>Südweststadion:</b> Zweite Heimat für die Nachbarn . . . . .	64
<b>Niederlande:</b> Stadionlandschaft mit eigenem Stil . . . . .	72
<b>Peru</b> . . . . .	76

### ARENA-NEWS

#### Deutschland

<b>KönigPALAST:</b> Dem neuen Wohnzimmer fehlt noch der letzte Schriff . . . . .	104
Daten & Fakten . . . . .	105
Wetzlar, Kassel, München, Freiburg . . . . .	109

#### International

Phoenix, Kansas City, Wembley, Riga . . . . .	110
<b>SkyDome/Rogers Centre Toronto:</b> Weiße Muschel aus Stahl und Beton . . . . .	112

### STATISTIK

<b>Zuschauertabelle:</b> Top 100 . . . . .	100
Die 10 größten Liga-Stadien in Europa, Zuschauer 1994/95 – 2004/05 . . . . .	101
Zuschauer Top 30 Fußball Italien, Zuschauer NFL, Zuschauerzahlen Handball-Bundesliga, Zahlenspiel des Monats . . . . .	102

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin . . . . .	116
Impressum . . . . .	117
Rätsel . . . . .	118

**Essen:**

**Ultras mit erster DVD**

Die Ultras Essen haben ihre erste DVD auf den Markt gebracht. Unter dem Titel „Ultras Essen. The Video – Episode 1“ zeigen sie, was sie in den letzten drei Jahren erlebt haben: Wut, Freude oder Trau-



er. Ob in Chemnitz oder Wuppertal, im Bus oder im Stadionknast, die Kamera war immer dabei. Infos: www.ultras-essen.de

**Oberhausen:**

**Fanparty zum Jubiläum**

100 Jahre Rot-Weiß Oberhausen – und die Fans feiern. Insgesamt 750 kamen in die Schilda-Veranstaltungshalle, um mit einem neunstündigen Programm ihrem Kleeblatt-Klub die Ehre zu erweisen. Und weil bei einem Geburtstag die guten Freunde nicht fehlen dürfen, kamen insgesamt 13 Fans des SSV Ulm zur Party. Das kurze Zeit später anstehende Trainingslager in der Türkei verhinderte, dass die Ulmer in größerer Zahl anreisten.

Ebenfalls nicht dabei die aktuelle Mannschaft, die den Termin, trotz Zusage, aufgrund der Saisonvorbereitung absagen musste. Dafür kamen einige ehemalige Spieler,



Foto: Handtuchmafia 99

und die brachten die Musik vergangener Tage gleich mit. „Die drei Dötze“ sangen ihren 70er-Jahre-Hit „RiRaRo RWO“, bevor es bei „Emscherkurve 77“ und „Die Macht von Niederrhein“ deutlich rockiger zu Sache ging.

Fanzine-Wahl

**Titel geht nach Österreich**

Es ist schon eine liebgewordene Tradition geworden. Wenn „Fan geht vor“ ruft, greifen die Fanzine-Redaktionen des deutschsprachigen Raumes zum Stimmentzettel, um per Votum die Arbeit ihrer Kollegen zu würdigen. Das Ergebnis der diesjährigen Umfrage ist eine faustdicke Überraschung. Zum ersten Mal erhielt ein nicht aus Deutschland kommendes Fanzine den Award: das „ballesterer fm“ aus Österreich (siehe hierzu auch Seite 70).

**Allgemein beste Fanzzeitung:**

Hinter dem „ballesterer fm“ ging es knapp zu. „Fan geht vor“ erreichte mit dem Vizetitel die beste Platzierung in seiner langjährigen Geschichte und Vorjahressieger „Erwin“ landete diesmal auf Platz 3. Weitere Aufsteiger: „Tor-Tour“ (Mainz 05) von 26 auf 8, „Knapp daneben“ (Schweiz) von 15 auf 9, und „In der Pratsch“ (Alemannia Aachen) von Null auf Sieben.

1. ballesterer fm
2. Fan geht vor (E. Frankfurt)
3. Erwin (Kickers Offenbach)
4. Schalke Unser (Schalke 04)
5. Der Übersteiger (St. Pauli)



**Beste neue Fanzzeitung:**

Die „In-der-Pratsch“-Macher können sich allerdings nicht nur über den hohen Einstieg in der allgemeinen Kategorie freuen, denn sie heimsten den Titel des Newcomers ein. Das sehr künstlerisch wirkende Magazin verweist damit den „Löwenmut“ und „Weiß der Teufel“ auf die Plätze.

1. In der Pratsch (A. Aachen)
2. Löwenmut (1860 München)
3. Weiß der Teufel (K'lautern)
4. Der Grenzgänger (Groundh.)
5. Nordostfußball (allg. Nordost)



**Beste Informationen zur Fanszene:**

Wie schon im Vorjahr siegten die Veranstalter in der Kategorie. Ein verdienter Erfolg, denn die Ausrichtung und die häufige Erscheinungsweise des „Fan geht vor“ sind klar erkennbar: Der Eintracht-Fan soll so viel und so zeitnah alles erfahren, was rund um seinen Verein passiert.

1. Fan geht vor (E. Frankfurt)
2. Der Übersteiger (FC St. Pauli)
3. Schalke unser (Schalke 04)
4. kölsch live (1. FC Köln)
5. Notbremse (Hannover)



**Beste Groundhopping-Fanzzeitung**

„Kickoff“ aus Erfurt eroberte sich die erst im letzten Jahr an „Hopp Hard“ verlorene Spitzenposition zurück. Auch in dieser Kategorie gab es einige gute Platzierungen für Hefte, die eigentlich keine Hopperzines sind, sondern nur mal ab und an einen Hopping-Bericht veröffentlichen.

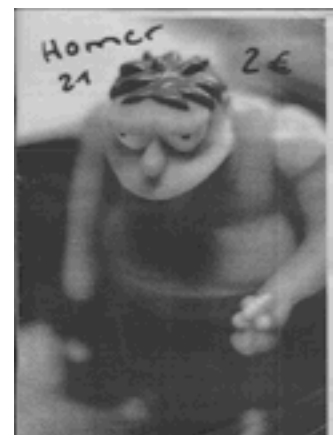
1. Kick off (Rot-Weiß Erfurt)
2. Hopp Hard (E. Frankfurt)
3. Der Schachtscheißer (Aue)
4. Der Grenzgänger (Polen)
5. Der Pflasterstein (B. München)



**Bestes Kultzine:**

„Same procedure as every year“. Dass der Homer, ein Fanzine rund um den Westfalen-Oberligist SV Lippstadt 08, die Wahl gewinnt, ist ein ungeschriebenes Gesetz.

1. Homer (SV Lippstadt)
2. Erwin (Kickers Offenbach)
3. Schalke unser (Schalke 04)
4. Knapp daneben (allgemein)
5. Hefdla (1.FC Nürnberg)



Bestelladressen der Titelträger:  
**ballesterer fm**, Schönbrunnerstr. 86/93, A – 1050 Wien ++  
**In der Pratsch**, Karl-Friedrich-Str. 64, 52072 Aachen ++  
**Fan geht vor**, Hanauer Landstr. 18 h, 60314 Frankfurt / Main ++  
**Kick off**, Glockengasse 12, 99084 Erfurt ++  
**Homer**, Zypressenstr. 15, 59557 Lippstadt

Darmstadt

## Fünf Jahre für Beleidigung

„Wir haben schon vorher gehört, dass die TSG Hoffenheim grundsätzlich die von der Polizei geforderte Dauer eines Stadionverbotes verhängt“, sagt Patrick Boyny vom Fan-Projekt Darmstadt.

Er spricht hierbei über den Fall von Lilien-Fan Carsten B. Dieser hat für den Tatbestand „Beamtenbeleidigung“ beim Spiel der Darmstädter in Hoffenheim ein Stadionverbot erhalten, welches in seiner Dauer völlig überzogen und außerhalb jeglicher Verhältnismäßigkeit stehe.

„Stadionverbote können für die Dauer von einem Jahr bis hin zu fünf Jahren ausgesprochen werden“, so Boyny, „deshalb kann es nicht sein, dass für eine Beamtenbeleidigung die

Höchststrafe verhängt wird. Fünf Jahre sind es im Regelfall nur dann, wenn etwas besonders Gravierendes gemacht wurde, beispielsweise schwere Körperverletzung und Uneinsichtigkeit obendrein.“

Zudem seien Stadionverbote als Präventivmaßnahme gedacht und von daher sei es nicht einsehbar, dass hier die Strafe verhängt wurde, um in den nächsten fünf Jahren Beleidigungen auszuschließen.

Nach Aussage des Betroffenen habe es sich in besagten Fall „lediglich“ um die Aussage „F... Dich, Du A...“ gehandelt. Die 300 Euro Strafe, die Carsten B. hierfür erhielt, hat er inzwischen bezahlt. „Sieht man von diesen Worten mal ab, ist der Betroffene keiner, der wirk-



Darmstädter Fans in Hoffenheim

Foto: Fanprojekt Darmstadt

lich aggressiv auftritt. Im Hoffenheim war er höchstens ein wenig angetrunken.“

Diese Einschätzung soll nun helfen, die Dauer des Stadionverbotes zu reduzieren. „Wir werden über Carsten nun ein sozialpädagogisches Gutachten erstellen und sind dann guter Hoffnung, dass ein für ihn günstigeres Strafmaß festgelegt wird.“

Nach ersten Gesprächen mit dem TSG Hoffenheim und der Polizei ist nun ein dreijähriges Stadionverbot wahrscheinlich.

1860 München

## Da waren's nur noch 11

13 von 17 Saisonspielen, so wurde im letzten Sommer festgelegt, würde 1860 München in seiner angestammten Heimat, dem Stadion an der Grünwalder Straße, austragen. Allein die vier Spiele mit erhöhten Sicherheitsauflagen gegen Köln, Frankfurt, Cottbus oder Dresden sollten im Olympiastadion stattfinden.

Nachdem im Oktober bereits die Begegnung gegen den Karlsruher SC ins ungeliebte „Oly“ verlegt wurde, folgte jedoch im

Februar zusätzlich das Spiel gegen Erfurt. Bereits sechs Tage vor dem Anpfiff wurde wegen der zu erwartenden schlechten Platzverhältnisse an der Grünwalder Straße der Stadionwechsel verkündet. Da für viele Fans der Sechzger der Spielort immer schon ein sensibles Thema war, regte sich schnell Unmut: Bei guter Vorbereitung hätte man den Rasen bespielbar machen können, zudem seien viele Dauerkarten im Vertrauen auf 13 Spiele im Traditionssta-

dion gekauft worden. Nikolaus Schmitt-Walter, von den „Freunden des Sechzger Stadions“: „Die Reaktionen zeigen, wie wichtig den Fans die Spiele in der Giesinger Heimat sind, und wie sehr sie sich vor den Kopf gestoßen fühlen.“

Als Ausgleich fordern sie, eines der für das Olympiastadion angesetzten Spiele an die Grünwalder Straße zu legen. Insbesondere das Montags-Spiel gegen Frankfurt böte sich an.

## Wieso heißt ein Fanclub eigentlich...

### ....„Primaten Braunschweig“?

Ende der 90er spielt Eintracht Braunschweig in Osnabrück. Die Schweigeminute für einen verstorbenen VfL-Spieler bekommt kaum einer der BTSV-Fans mit, stattdessen wird durchgesungen. Weil die „Braunschweiger Zeitung“ dieses als pietätlos empfindet, schreibt sie am nächsten Tag: „Primaten besabbern einen guten Namen.“ Damit wird sie zum ungewollten „Taufpaten“ der „Primaten Braunschweig“.

### ....„Affenkasten Tequila Front“?

Schon länger haben sechs Fans des FC Aarau vor, einen Fanclub

zu gründen. Im November 1996 kommen sie in einer Gaststätte der Stadt zusammen, um darüber zu beraten. Es wird lange über einen möglichen Namen nachgedacht. „Aarauer Bier Front“ ist einer der Vorschläge, die in der Diskussion stehen. Als letztendlich die Tequila-Vorräte des „Af-



Aarau-Fans am Affenkasten Foto: ATF

fenkasten“ geleert sind steht schließlich der Name fest: „Affenkasten Tequila Front“.

### ....„Armadillo Gang“?

Im Sommer 1999 gründet sich in Mattersburg zunächst eine Hobby-Fußballtruppe. Weil die Trikots fehlen, decken sie sich in einem Modegeschäft mit sechs T-Shirts ein, auf denen ein Armadillo, also ein Gürteltier, abgebildet ist. Als die Mannschaft sich im darauf folgenden Herbst als Fanclub des SV Mattersburg registrieren lässt, sind die T-Shirts bestimmend für den Namen: „Armadillo Gang“.

## Reutlingen: Mit neuem Namen ins Jubiläumsjahr

Schon länger sorgen die aktiven Fans des Oberligisten SSV Reutlingen mit Aktionen und Stimmung für Abwechslung im grauen Alltag der Oberliga Baden-Württemberg. Doch bisher fehlte den Anhängern des ehemaligen Zweitligisten trotz fester Struktur ein Name für ihre Gruppe. Nach langer intensiver Planungsphase haben sich jetzt rund 50 aktive Fans, die den Kern der Reutlinger Fanszene bilden, zu der Übergruppierung „Szene E“ (aufgrund des Blocks „E“ im Stadion Kreuzliche) zusammengeschlossen. Unter diesem Namen wollen die Fans künftig unter anderem gemeinsame Aktionen durchführen und Auswärtsfahrten organisieren. „Es sind immer mehr neue Leute zu uns gestoßen, aber wir hatten halt noch nie einen Namen. Deshalb wollten wir das Ganze jetzt dingfest machen“, erklärt Jochen Noack, einer der Gremiumsmitglieder der „Szene E“. Zusammengeschlossen hat sich die Gruppe im Dezember 2004, das offizielle Gründungsdatum ist aber der 1. Januar 2005. Und das hat auch einen plausiblen Grund: Der SSV Reutlingen feiert 2005 sein 100-jähriges Bestehen. Deshalb verschob man das Ganze absichtlich, um einen Monat, um die Gründung der Gruppe im Jubiläumsjahr des Vereins feiern zu können.



Fotos: Stadionwelt

### Vor 5 Jahren:

20. März 2000, rheinisches Derby im Müngersdorfer Stadion. Der 1. FC Köln empfängt den Erzrivalen aus Mönchengladbach. Block 4 in der Kölner Nordkurve, eine der großen Bastionen Hooligan-Deutschlands, leuchtet rot, zahllose Bengalfackeln werden gezündet. Am anderen Ende der Nordkurve füllen die Mönchengladbacher den Unterrang und bereiten dem sportlichen Duell ebenfalls eine unübersehbare Einleitung mit Blockfahne, Choro, Schwenkfahnen und viel Rauch. Das Spiel endete 1:1.





Der Demonstrationzug / Michael Grüber am Mikrophon (unten)

Fotos: Stadionwelt

# Stadionverbote: Fan-Demo in Mainz

Mainzer und Stuttgarter Anhänger organisierten eine gemeinsame Protestaktion.

Unsere Fans haben eine Aktion für das Anhörungsrecht bei Stadionverboten durchgeführt“, erklärte der Mainzer Stadionsprecher allen Besuchern der Partie FSV Mainz 05 – VfB Stuttgart. Eine gemeinsame Demo von Mainzer und Stuttgarter Ultras vor dem Spiel, Banner vor den Fanblöcken und weitere erklärende Worte des Stadionsprechers konfrontierten die Besucher des Stadions am Bruchweg mit dem Umstand, dass sich die Fanszene mit wesentlich mehr herumschlagen muss als dem Organisieren der nächsten Zettel-Choreo.

Vor dem Spiel hatte die „Ultraszene Mainz“ gemeinsam mit dem Stuttgarter „Commando Cannstatt“ eine Demo mit Kundgebung organisiert. Michael „Ludwisch“ Grüber, Megafonmann der Mainzer Ultras, stieg auf den vor dem Hauptbahnhof bereitgestellten Biertisch und begrüßte die rund 800 Anwesenden. Es folgte der Stuttgarter Fanbeauftragte, Ralph Klenk, der den offiziellen Sinn und Zweck der Stadionverbote sowie den angestrebten Reformprozess erläuterte, in dem man sich zusammen mit Vertretern der Fan-Projekte, Pro Fans, BAFF und dem DFB befände.

Anschließend wandte sich Markus Schmalz vom „Commando Cannstatt“ anhand konkreter Beispiele gegen die „willkürliche Praxis der Stadionverbote“. Es könne nicht angehen, so Schmalz, „dass man Fußballfans jedes demokratische Recht“ verweigere – und als solche Verweigerung deutete er die „fehlende Möglichkeit für die Betroffenen, sich zu den Vorwürfen bei einem Stadionverbot zu äußern.“

Die Stuttgarter protestieren inzwischen schon fast ein Jahr mit Aktionen wie Stimungsboykott und Protest-Shirts gegen die Stadionverbote ihres Vorsängers und eines ihrer Capos.

Der Mainzer Michael Grüber berichtete, wie schon die Stuttgarter, von jüngsten Erfahrungen in Freiburg und forderte in diesem Zusammenhang „das Anhörungsrecht bei Stadionverboten“. Gerade der „Fall Freiburg“ zeige, dass ohne Beurteilung der Person und der Geschehnisse „blind nach Schema F“ verfahren werde. Bei solch umstrittenen Fällen müsse der Verein des Betroffenen, das zuständige Fan-Projekt oder der entsprechende Fanbeauftragte hinzugezogen werden. Man sei nicht generell gegen Stadionverbote, sondern dagegen, wie sie derzeit von Polizei und Vereinen gehandhabt würden. Deswegen habe man „heute die Rivalität beider Fangruppen hinten angestellt“.

Inzwischen sieben Stadionverbote resultieren aus den Freiburger Ereignissen im Herbst 2004. Damals setzten sich Mainzer Fans gegen die Provokationen einiger Frankfurter Nazis – auch handgreiflich – zur Wehr und versuchten in diesem Zusammenhang zudem, die schikanöse Fest-

nahmeaktion ihres Vorsängers durch die Polizei zu verhindern. Thomas Beckmann vom Mainzer Fan-Projekt hatte seinerzeit ebenfalls „die überzogene Verfahrensweise der Polizei“ kritisiert.

Nach der Kundgebung, bei der die Zuhörerschaft – ähnlich engagiert wie im Fanblock – mit Applaus und Pfiffen mitgegangen war, zog man zügig und lautstark zum Stadion. Dass dabei Anti-Freiburg-Sprechchöre dominierten, lag an den Erlebnissen beider Fanszenen dort. In Freiburg selbst zeigt man sich verwundert bis empört wegen der bundesweiten Aufregung. Martin Braun, der Freiburger Fanbeauftragte, protestierte kürzlich im Fan-Forum des SC gegen die Verleihung des „goldenen Schlagstockes“ durch das Bündnis aktiver Fußballfans (BAFF).

Wie es nun weitergeht „hängt auch ein wenig vom Verhalten der Öffentlichkeit und allen anderen betroffenen Fans in Deutschland ab“, so Michael Grüber. Die Demo war für Mainzer Verhältnisse ein Novum, aber auch bundesweit ist diese Art des Fan-Protestes noch nicht weit verbreitet. „Auch, wenn ich mir eine etwas größere Menschenmenge erhofft hatte“, so der Stuttgarter Markus Schmalz, „war die Demo doch eine gelungene Sache, weil so etwas überhaupt mal stattgefunden hat.“ In Stuttgart wird man weiter am Thema bleiben, zumal der SC Freiburg sich in einem Fall zumindest gesprächsbereit zeigte. Zudem wird ein anderer Stuttgarter Betroffener vor Gericht gehen, nachdem selbst die Vermittlungsversuche seitens der VfB-Vereinsverantwortlichen im Badischen nichts nutzten. ■ Paul Baghira





Pro 15:30 in Köln

Foto: Stadionwelt



ProFans-Aktion in Hannover

Foto: Deister-Pics/Stefan Zwing

# Musterprozess noch in dieser Saison?

Der bundesweite Kampf gegen Stadionverbote war das bestimmende Thema auf dem ProFans-Jahrestreffen

Selten kamen in den Räumlichkeiten des Fan-Projekts im Westfalenstadion Fans so vieler unterschiedlicher Vereine zusammen. Insgesamt 27 waren es am ersten Januarwochenende, die beim ProFans-Jahrestreffen die Anhänger der Vereine Bayern München, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Karlsruhe, Köln, Mannheim, Osnabrück, Rostock, St. Pauli, Union Berlin, Wattenscheid und Wolfsburg repräsentierten.

Erster Tagesordnungspunkt war die Diskussion über die Einführung eines bundesweiten Kontos, über das ein Musterprozess gegen die geltende Praxis bei Stadionverboten bestritten werden soll. Die Rechtsgrundlage und Vorgehensweise bei den Stadionverboten könnte demnach neu definiert werden, um die immer wieder auftretenden Fälle von Willkür einzudämmen. Ein derartiges Konto gibt bei bereits beim FC St. Pauli, und diversen anderen Fanszenen stehen Rechtsanwältinnen zur Seite, die sich bereits in die Materie eingearbeitet haben.

Schnell waren sich die Teilnehmer einig, dass dieses Vorhaben von ProFans und B.A.F.F., dem „Bündnis aktiver Fußballfans“, gemeinsam angegangen werden muss. Zusammen mit Rechtsanwälten sollen sie auch ein Gremium bilden, das den Einsatz der Mittel festlegt und das den idealen „Kandidaten“ für einen Erfolg versprechenden Musterfall bestimmt.

Sven Mrongovius (23), der bei dem Treffen die Supporters Wolfsburg vertrat: „Das überre-

gionale Konto soll so schnell wie möglich her. Ob wir es aber noch in dieser Saison schaffen, steht aber noch nicht fest. Jede Fanszene soll sich zunächst ihre eigene Meinung bilden, wie viel sie dazu beitragen kann und wofür die Gelder verwendet werden sollen.“ Als mögliche Finanzierungsformen wurden Spendenkonten, Sonderaktionen an Spieltagen, der Verkauf von Merchandising-Artikeln oder generelle Gruppenbeiträge, die sich an der Mitgliederstärke orientieren sollen, ins Auge gefasst.

In einer zweiten Gesprächsrunde wurde darüber gesprochen, wie man mit den bisherigen Regelungen weiter umgehen soll. Bemängelt wurde, dass sich der DFB und die DFL in der Frage bisher sehr wenig bewegen.

Unter dem Strich bleiben folgende Forderungen bestehen:

1. Verhältnismäßigkeit statt Willkür. Die Spielräume der Richtlinien sollen klarer definiert werden, denn bei den Strafen ist kein Pflicht-, sondern nur ein Maximalmaß festgeschrieben.

2. Prüfung statt Automatismus, das heißt: Vor der Verhängung muss es eine Anhörung geben.

3. Der Heimverein muss die Möglichkeit haben, legal das Stadionverbot im Heimstadion aufzuheben oder es aussetzen zu können.

4. Alle Verfahren sollen generell durch den Bezugsverein geleitet werden.

5. Bei einer Einstellung eines möglichen strafrechtlichen Verfahrens sollte nach einer Einzelfallprüfung auch das Stadionverbot aufgehoben werden.

„Man muss einfach davon weg, dass Stadionverbote nur als Strafe angesehen werden, sondern eine Präventivmaßnahme sind“, weist Mrongovius zusätzlich darauf hin, dass inzwischen ein völlig falsches Verständnis von Stadionverboten vorherrscht.

Zu guter Letzt machten sich die Fanvertreter Gedanken darüber, wie es mit ProFans weitergeht. „Es sollte mal wieder eine Aktion geben, die tatsächlich bundesweit und in allen Stadien mitgetragen wird. So wie damals die ‚Pro-15:30‘-Sache, die der Aktion für lange Zeit Leben eingehaucht hatte. Aber Protestaktionen allein bringen es sicher auch nicht mehr, wenn man etwas erreichen will. Wir setzen da auf Kooperation“, so der Vertreter der Wolfsburger.

Viel hänge vor allem davon ab, ob Bewegung in die Stadionverbots-Frage kommt.

In naher Zukunft wird sich die Arbeit von ProFans hauptsächlich auf regionaler Ebene fortsetzen. Im Januar 2006 sind dann die Fans von Union Berlin die Gastgeber des ProFans-Jahrestreffens. ■ Maik Thesing



Protest gegen willkürliche Stadionverbote in Mainz

Foto: Stadionwelt



Die Allesfahrer-Prominenz der Bayern-Szene dekoriert Dubai um.

Foto: Dominic Seitz

## Urlaub mit dem Lieblingsklub

Jedes Jahr Mitte Januar zieht es den deutschen Fußball in die Ferne. Algarve, Costa del Sol und türkische Riviera heißen dann die Reiseziele. Während für die Sportler Training unter Palmen auf dem Programm steht, heißt das Motto der mitgereisten Anhänger „Fan-Spaß abseits des Liga-Alltags“.

Für die 60 Fans des FC St. Pauli, deren Fußballreisen in dieser Saison an den Ortseingangsschildern von Chemnitz oder Paderborn vorbei führen, war es etwas ganz Besonderes, ein Flughafen-Gate passieren zu können, dessen Anzeigetafel zudem als Zielort „Havana“ angab.

Dass ausgerechnet der Drittligist mit der Karibik-Insel das exotischste Ziel aller deutschen Clubs ansteuerte, hängt mit der Imagekampagne „Viva St. Pauli“ und der Spende eines Sponsors zusammen. Ob es sich bei 30 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit optimal auf einen Rückrundenstart bei Null Grad vorbereiten lässt, sei dahingestellt. „Die waren ja dann noch ein paar Wochen zu Hause, um sich zu akklimatisieren“, meint der mitgereiste Frank Bickel von den ‚Braun-Weißen Unterhosen‘, „aber die Plätze dort waren furchtbare Äcker.“

Kuba ist kein Hochglanzland, was auch der St.-Pauli-Tross zu spüren bekam - und das Pedro Marrero Stadion,

in dem der Club zwei Spiele und seine Trainingseinheiten absolvierte, war eine Bruchbude.

### Widrige Bedingungen? Improvisation ist alles!

Doch man improvisiert, wo man kann. Das Pappschild der Anzeigetafel, auf der einen Seite mit „St. Pauli“ beschrieben, wurde wenige Tage später zum Länderspiel wieder verwendet, indem man auf die Rückseite „Haiti“ kritzelte. Und als nach einem Taifun einige Wochen zuvor die Spitze des Flutlichtmastes umknickte, wurde dieser nicht etwa aufgestellt, sondern die Lampen einfach an der anderen Seite des Mastes befestigt. Die St. Paulianer sprachen fortan vom „Estadio Umgeknickter Flutlichtmast“.

Aber man gab sich Mühe, den Gästen aus Deutschland den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Im Hotel ließ man zu, dass die China- und

die Kanada-Fahne an den Flaggenmästen durch die St. Paulis und die mit dem Totenkopf ersetzt wurde, und zum Empfang in der deutschen Botschaft erschien sogar Hochsprung-Weltrekordler Javier Sotomayor. Bei aller Ehrfurcht vor der Sportlegende - das war kein Grund, fan-typische Verhaltensweisen beiseite zu legen: „Erst haben wir den Flieger leer gesoffen, dann das Hotel, dann die Botschaft... geil!“ schreibt ein Fan in seinem auf der Club-Homepage veröffentlichten Reisebericht. „Wir haben uns auf Kosten des deutschen Steuerzahlers prächtig amüsiert“, bestätigt Frank Bickel.

Fußball gespielt wurde auch. Entweder kamen, abgesehen von den gerade im Stadion trainierenden Sportlern, zu den Spielen keine Zuschauer, oder es waren, wie beim Spiel in der Provinz in Zulueta, mehr, als das Dorf Einwohner hat. Hier hatte man für die Gäste aus Deutschland eigens die Tribüne neu gestrichen, und die Euphorie kannte keine Grenzen. Bi-





Iprovisation auf kubanisch

ckel erinnert sich: „Einige Mädchen um uns herum hatten sich bereits in Spieler verknallt und saßen mit ihren Autogrammkarten auf ihren Plätzen und kreischten. Hallo, nicht die Beatles, nicht Take That - Regionalliga!“ Selbst für die Fans gab es Applaus. Das Spiel nahmen die Einheimischen hingegen sehr ernst. Nach einer vermeintlichen Fehlentscheidung setzte es Ohrfeigen für den Linienrichter.

Nachdem „Montezumas Rache“ einige Reiseteilnehmer vorübergehend lahm gelegt hatte, kam bald der Tag der Abreise. Die Schwenkfahnenstangen durften wieder zum Sperrgut der Mannschaft gelegt werden, und es ergab sich am Flughafen eine der vielen Gelegenheiten, so nah bei der Spielern zu sein, wie es meist nur bei Trainingslagerreisen möglich ist. „Ey voll krass, Alder“, konnte man lauschen, „muss du gucken da. Voll das große Fliegergerät, ey.“ Die St. Pauli-Fans überraschte das nicht, denn die Dialoge zwischen zwei Spielern waren bereits seit zwei Wochen ähnlich verlaufen.

### Seltsame Begegnungen

Eine Begegnung der besonderen Art hatte ein Teil der 110 mitgereisten Fans des 1. FC Köln und die 30 des härtesten Aufstiegskonkurrenten MSV Duisburg - beide Gruppen trafen sich, ungeplant wohlgermerkt, im selben Flieger Richtung Faro. Derartige Erlebnisse blieben nicht nur den Fans von Rostock, Hertha oder Schalke erspart, deren Teams in Deutschland überwinterten, sondern auch 17 Fans des 1. FC Nürnberg. Sie durften



In den Sand gemaltes Bekenntnis zum FC Bayern



St.-Pauli-Spieler Sebastian Wojcek besichtigt Zulueta

den nach Marbella vorgeflogenen Profis im Mannschaftsbus folgen.

Die 50 Fans des FC Bayern konnten die sonst abgeschotteten Bayern-Stars in Dubai einmal wieder aus nächster Nähe betrachten. Darin, sich mit den Spielern ungezwungen unterhalten zu können, liegt sicher ein Reiz von Trainingslagern. „Wenn man das denn überhaupt will“, differenziert allerdings Felix Redetzki von den „Red Sharks“. „Für einige ist das nicht wichtig, oder nur dann, wenn sie Autogramme oder Fotos für Daheimgebliebene mitbringen sollen.“ Umgekehrt bietet sich ein ähnliches Bild. Redetzki: „Manchen Spielern sind die mitgereisten Fans egal, andere, wie Scholl oder Rensing, haben aber enormen Respekt davor.“

Im Gegensatz zu den Fans des FC St. Pauli organisierten sich die Münchener selbst. Ein 2-Sterne-Hotel (mit Schimmel in der Dusche, wie sich herausstellte) für 16 Euro die Nacht war schnell gefunden, ebenso die Kneipe, die in den Tagen von Dubai der erste Anlaufpunkt sein sollte. Da es Bier aus dem Sauerland gab, kam schon bald die Besitzerin mit sechs Flaschen Champagner, um sich dafür zu bedanken, dass sie ihre Monatsumsätze nun an einem Tag machte. Dafür probte die philippinische Kapelle auch gerne das FCB-Liedgut und sang bald „Starnberg gegen 60, wir fahren alle mit zum Bayernliga-Hit“.

Dass es nur ein Spiel gegen Cottbus gab (zwei Energie-Fans waren vor Ort), weil der gegen Eindhoven angesetzte Test aufgrund von Streitigkeiten zweier Scheichs über die Gastgeber-Rolle aus-



Gammeln auf dem Hotelzimmer Fotos: Dominic Seitz



St.-Pauli-Fans beim Spiel

Fotos: BWU St. Pauli

fiel, stört Redetzki nur wenig: „Wenn der FC Bayern spielt, ist es egal, wo das ist. Wir sind aber vorsichtshalber eine Woche gefahren, weil man nie weiß, wie viele Spiele tatsächlich anstehen.“

### Überraschende Ansetzungen

Ungeplante Änderungen gab es auch da, wo alles drei Nummern kleiner abläuft. Gleich sieben Fans wollten den Westfalen-Oberligisten SpVgg Erkenschwick in die Türkei begleiten. Da ein Großteil der Spieler in dieser Zeit aber Prüfungen an der Uni zu absolvieren hatte, wurde kurzfristig auf drei Tage in Holland umgeplant. Dort standen zunächst nur Trainingseinheiten an. Aber als sich die Fans schon auf der Heimreise befanden, kam 20 Kilometer vor der deutschen Grenze der Anruf von der Mannschaft, dass mit dem FC Quick Amersfoort doch noch ein Gegner gefunden sei. An der nächsten Ausfahrt wurde umgedreht und wieder zurück in die Nähe von Amsterdam gefahren. Gesamtzuschauerzahl der Begegnung: 70.

Die Sinnfrage beantwortet Thorsten Waschul von den Supporters Erkenschwick mit Trotz: „Warum denn nicht? Das ist halt mein Verein und mit den Spielern sitzen wir bei uns sonst ja auch im Vereinsheim zusammen.“ Er spricht damit für viele andere, die ihren Urlaub am liebsten dort verbringen, wo die Spieler ihres Lieblingsvereins die Laktatwerte in Form bringen, und wo sie selbst Geschichten miterleben können, die sich nur am Rande der Trainingslager ereignen. ■ Maik Thesing



Erkenschwicks Fans in Holland

Foto: Sups. O.-E.



Das Millerntorstadion

Foto: dpa/picture-alliance

# Die unendliche Geschichte

Der immer wieder verschobene Stadion-Neubau des FC St. Pauli ist rund um den Hamburger Kiez zu einer Hängepartie mit satirischem Charakter geworden.

Es war eine schmuckvolle Einladung, mit der Heinz Weisener, Präsident des FC St. Pauli, im März 1997 Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins über seine ehrgeizigen Pläne informierte. „Papa Heinz“, als Vereins-Boss eine Art Übervater, lud ein, um das neue Stadion des FC St. Pauli vorzustellen. Er wollte auf dem Hamburger Kiez das „modernste Stadion Deutschlands“ errichten.

St. Paulis schöne, neue Welt – für rund 100 Mio. Mark sollte ein multifunktionelles Stadion entstehen, in dem jährlich neben den Heimspielen der „Kiez-Kicker“ auch bis zu zwanzig weitere Events steigen sollten. Damit war die Endlos-Debatte um den Stadion-Neubau beim FC St. Pauli (siehe Kasten) wieder eröffnet.

## „St. Pauli 2000“ – Eine Vision

Zuvor war das 20.000 Zuschauer Platz bietende Millerntorstadion bereits zwei Mal ins Visier ehrgeiziger Klubpräsidenten und Projektplaner geraten. Wie 1985. Da träumte der damalige Präsident Dr. Otto Paulick von einem 40 Mio. Mark schweren Freizeit-Zentrum mit dem einfallreichen

Projekt-Namen „St. Pauli 2000“, welches neben einer großflächigen Umstrukturierung des gesamten Viertels auch den Bau eines neuen Fußballstadions vorsah. Aufgrund des mehr als holprigen Finanzierungskonzepts blieb „St. Pauli 2000“ am Ende nur eine Vision. Ganz anders sah es da schon 1989 aus. Auf dem Heiligengeistfeld sollte unweit des Millerntorstadions die größte überdachte Sportarena Deutschlands entstehen: Der „Sport-Dome“, der neben Fußball auch andere Sportereignisse und Konzerte möglich machen sollte.

## „Sport-Dome“ löst Protest-Welle aus

Geplant waren neben einer Anbindung an das benachbarte Messegelände auch ein Hotel und ein Parkhaus, 200 Veranstaltungstage pro Jahr waren vorgesehen. Die Hamburger Morgenpost sah klar: „Geballte Kaufkraft schlug ins Gesicht eines Viertels, in dem günstiges Wohnen und billiges Bier, Aussteiger-Atmosphäre und Kreativ-Kultur wichtig sind.“ Der Hamburger Senat hatte bei seinen Planungen die Rechnung ohne die Fans des FC St. Pauli gemacht. „Es wurden schnell Anwohner-

Initiativen gegen das Projekt ‚Sport-Dome‘ gegründet“, erzählt Heiko Schlesselmann, der Fan-Beauftragte des FC St. Pauli, „es gab im ganzen Viertel Demos mit bis zu 2.000 Teilnehmern.“

## Fangesänge verstummen

Im architektonisch eigenwilligen Millerntorstadion verstummten im Bundesliga-Heimspiel gegen den Karlsruher SC im Frühjahr 1989 aus Protest gegen den Stadionneubau die Fangesänge: Mit einem Schlag herrschte im vollbesetzten Stadion für fünf Minuten Totenstille. „Man darf nicht vergessen, dass St. Pauli in den achtziger Jahren ein politisch hochbrisanter Stadtteil war“, erklärt Heiko Schlesselmann und verweist auf die Hausbesetzungen in der Hafensstraße und die Krawalle rund um das Flora-Theater, „und da passten die Stadion-Pläne überhaupt nicht ins Bild.“ Bald hatten auch die Verantwortlichen genug von dem Wunderwerk nach US-Vorbild und Präsident Paulick piffte die Planer zurück: „Wir wollen kein Disneyland. Ein modernes Stadion muss her, aber mit dem Drumherum verprellen wir doch nur

unsere Fans.“ Stimmt: Schon im nächsten Jahr, 1990, war von dem Projekt keine Rede mehr. Aus der Initiative, die sich gegen den Sport-Dome engagierte, entstand zu dieser Zeit mit dem „Millerntor Roar“ eines der bekanntesten deutschen Fanzines.

### Stadion-Neubau als Running Gag

Anfang 1997 ging die Diskussion um ein neues St.Pauli-Stadion von Neuem los, als Heinz Weisener die Pläne für „sein“ St. Pauli-Stadion vorlegte. Das Problem beim chronisch klammen Klub war jedoch wieder einmal die Finanzierung. Die Fans fürchteten beim Stadion-Neubau die totale Kommerzialisierung ihres Klubs und das Ende des Außenseiter-Images. Weiseners kühner Pauli-Plan: Das neue Stadion mit 36.000 Plätzen sollte noch vor der AOL-Arena im Volkspark, für deren Bau der mächtige Ortsrivale vom HSV rund 17 Mio. Euro an öffentlichen Geldern erhielt, fertig sein. Am 11. September 1997 sah die Hamburger Morgenpost Weisener schon fast am Ziel: „Im Rennen um den Bau eines WM-tauglichen Stadions an der Elbe ist der FC St. Pauli in die Siegerstraße eingebogen. Während das Projekt im Volkspark neuerlichen Diskussionen um die Finanzierbarkeit ausgesetzt ist, reichte St.Pauli-Boss Heinz Weisener den Bauantrag für den Neubau am Millerntor ein.“ - „Das hat dann auch alles prima geklappt, nur schade, dass das neue Stadion über Nacht offensichtlich wieder abgerissen wurde“, lacht Ronny Galczynski vom St. Pauli-Fanzine Übersteiger.

Ironie pur: Von der Stadt Hamburg konnte St. Pauli keine Mittel erwarten: „Seit 1961, als man von der Ecke Budapester Straße/Glacischaussee auf die jetzige Fläche wechseln musste, hat die Stadt keinen Pfennig mehr für die Instandhaltung des Millerntorstadions ausgegeben“, lautete das ernüchternde Fazit im Hamburger Abendblatt. Da Weisener allein die Finanzierung nicht absichern konnte, verschob

er immer wieder den Baubeginn. Sah er im Februar 1998 „keine erkennbaren Hindernisse mehr“, so fehlten im November 1998 urplötzlich „zwischen acht und zehn Millionen Mark.“ Im Januar 1999 präsentierte Weisener dann überraschenderweise einen neuen Termin: „Im Juni soll es losgehen.“ Dumm nur, dass es auch diesmal nichts wurde und Weisener noch vor der nächsten Terminverschiebung („Spätestens im Sommer 2001“) abgewählt wurde.

Das Ende der Weisener-Ära bedeutete aber noch längst nicht das Ende der Stadionneubau-Pläne. Im Gegenteil: Es ging munter weiter. Im Anschluss an das Bundesliga-Heimspiel gegen den FC Schalke 04 (September 2001) gab St. Pauli-Hauptsponsor Securvita eine Pressekonzferenz, auf der ein neues Konzept vorgestellt wurde. Das Unternehmen plante ein reines Fußballstadion mit einer Stehplatzkapazität von satten 50 Prozent. Die Stehränge sollten sich wie bisher auf die Nord- und Südkurve sowie die Gegengerade verteilen. Der Bundesliga-Abstieg 2002, der drohende finanzielle Kollaps mit über 7 Mio. Mark Schulden und der Ausstieg von Securvita kippten aber auch dieses Projekt. Inzwischen hat der Verein neue Pläne. „Der FC St. Pauli braucht ein neues Fußball-Stadion. Es soll sich harmonisch in den Stadtteil einfügen und ein belebter und beliebter Treffpunkt werden. Um dies zu erreichen, sollen interessante und abwechslungsreiche Nutzungen in die Mantelbebauung des Stadions integriert werden“, erklärt St. Paulis Geschäftsstellen-Leiter Frank Fechner, „es ist im Prinzip eine Weiterentwicklung des 2001 von Securvita vorgelegten Konzepts.“ Trotz längst eingeholter Baugenehmigungen bleibt offen, wann es endlich losgeht. Fechner: „Eine Finanzierung ist für uns als Regionalligist nicht möglich.“ Sicher ist nur: Das Stadion kommt auf jeden Fall. Wahrscheinlich zumindest. ■ *Carsten Germann*



Auch diese Variante war einmal vorgesehen...

Foto: Zechbau/Butzkies

## Die Chronik

### 20 Jahre geplanter Stadionneubau beim FC St. Pauli – was bisher geschah:

**1985:** „St. Pauli 2000“

Kostenvolumen: Unbekannt.

**Projekt:** 40.000 Zuschauer fassendes, reines Fußballstadion, umfangreiche Umstrukturierung des gesamten Viertels.

**1989:** „Sport-Dome“

**Kosten:** 500 Mio. DM.

**Planung:** „Sport-Dome“ GmbH, Hamburg.

**Projekt:** Multifunktionelles Hallenstadion mit 17.000 Zuschauerplätzen für Fußball, Hallensportarten, Konzerte und Zirkus-Events, Hotel, Kongresszentrum, Parkhaus.

**1997–2000:** „Neues St. Pauli-Stadion“

**Kosten:** 100 Mio. Mark

**Planung:** Architekturbüro Heinz Weisener/Reinhard Kock.

**Projekt:** Reines Fußballstadion für 36.000 Zuschauer mit schließbarer Dachkonstruktion, sechs Ebenen, u.a. mit VIP-Restaurant, Verkaufsständen, integriertem Klubheim und Fanshops.

**2001:** „Sport- und Gesundheitspark St. Pauli“

**Kosten:** ca. 35 Mio. Euro

**Planung:** Architekturbüro Heinz Weisener (Phase 1–3), Hohaus, Hinz & Seifert, Hamburg (Phase 4–5).

**Projekt:** Reines Fußballstadion mit 32.400 Plätzen, davon 16.210 Stehplätze, „Mantelbebauung“ (zusätzliche **Kosten:** 50 Mio. Euro) rund um das Stadion u.a. mit Arztpraxen, Reha-Zentrum, Kindergarten, Polizeiwache, Hotel, Büroturm, Umgestaltung des Stadionvorplatzes, Einbindung des an das Stadion grenzenden Schwimmbads. Nutzung u.a. auch durch das Football-Team „Hamburg Blue Devils“, aber keine Konzertveranstaltungen.

**Februar 2002:** Securvita, Hauptsponsor des FC St. Pauli, steigt aus dem Projekt aus.



Das neueste Modell des geplanten St. Pauli-Stadions

Foto: Zechbau/Butzkies

**2003:** „Hockey-Stadion“ (Olympia 2012)

**Planung:** OK Olympia 2012/Stadt Hamburg

**Projekt:** Hockey-Stadion, welches auch als Fußballstadion genutzt werden soll.

**2004:** FC St. Pauli übernimmt Teile des „Securvita-Konzepts“ und sichert sich Baugenehmigung und positiven Bau-Vorbescheid, auch für die „Mantelbebauung.“

**Kosten:** „unter 35 Mio. Euro“.

**Kaiserslautern:  
Fans „oben ohne“**

Zum ersten Rückrunden-Heimspiel gegen den FC Schalke 04 präsentierte sich die Westtribüne, Heimat der treuesten Fans des 1. FC Kaiserslautern, erstmals seit ihrem Umbau im Jahre 1986 „oben ohne“. Nach Abschluss der vorbereitenden Arbeiten zum Ende der Hinrunde wurde die Winterpause von der im Bieterverfahren erfolgreichen Arbeitsgemeinschaft aus der Essener Hoch Tief Construction und der Schifferstädter Firma Heberger Bau genutzt, um das Dach der Westtribüne mit samt der Anzeigetafeln abzumontieren. Zudem wurden die Ränge in der Nordwest- und Nordost-Ecke des Stadions abgerissen, an deren Stelle zwei Türme entstehen, die später Medien- und Hospitality-Einrichtungen beherbergen werden und die Haupttribüne mit den restlichen Tribünen des Stadions verbinden.

Durch den Wegfall der Stehplätze in den Eckblöcken und die Sperrung der obersten vier Reihen der Westtribüne reduziert sich die Kapazität der Tribüne auf knapp 10.000 Stehplätze. Die Gesamtkapazität des Stadions, die beim Spiel gegen Mainz 05 noch 46.115 Plätze betrug, verringert sich für die Spiele der Rückrunde auf 40.021.

Die Vereinsführung gab bekannt, dass die Fans auf der Westtribüne als Ausgleich für die Unannehmlichkeiten der kommenden Wochen jeweils einen Gutschein über 10 Euro erhalten werden, den sie im Fan-Shop des Vereins einlösen können.

Bei planmäßigem Ablauf der Bauarbeiten sollen die Rohbauarbeiten bis Ende Juli abgeschlossen sein und mit der Montage des Daches begonnen werden. Für den August ist dann mit der spektakulären Anhebung des mehr als 300 Tonnen schweren Dachs der Südtribüne zu rechnen.

Derzeit wird bereits an den Fundamenten der zukünftigen Treppenhäuser der Westtribüne gearbeitet, die nach dem Ausbau etwa doppelt so viele Reihen aufweisen wird.



Ungewohnter Anblick **Foto:** GL 98

Stadionführungen

**Einmal durch den Spielertunnel**

Städtereisen zu Beginn des neuen Jahrtausends haben oft einen Programmpunkt mehr als diejenigen, die in früheren Zeiten angeboten wurden. Egal ob Hamburg oder Köln, Berlin oder München, es sind die Stadien und Arenen, die eine neue Landmarke bilden. Auch für nicht sonderlich fußballinteressierte Mitmenschen sind sie heute Anziehungspunkte, in deren Besichtigung man gerne ein paar Stunden investiert. Nicht selten sind in Städten wie beispielsweise Kaiserslautern oder Gelsenkirchen die Stadien die bedeutendsten Bauwerke. Gäbe es für diese Orte „Geo Specials“, sie hätten eine Stadionsilhouette auf der Titelseite. Doch es geht nicht allein darum, dass es einen gewissen Reiz hat, eines der Stadien einfach nur gesehen zu ha-



Gelsenkirchen **Foto:** Stadionwelt

ben, auch erhält der Besucher die Möglichkeit, in Bereiche zu gelangen, die er als normalsterblicher Fan nicht zu sehen bekommt. Und, Hand aufs Herz, wer denkt beim Gang aus den Kabinen, hinaus durch den Spielertunnel, raus auf das pralle Grün, nicht daran, wie es sich anfühlen würde, dabei das Trikot seines Vereines zu



Berlin **Foto:** Stadionwelt

tragen? Die Ernüchterung kommt spätestens, wenn die Ränge leer sind, das einzige, was man hört der Rasenmäher des Platzwartes auf der gegenüber liegende Seite ist und der eigene Name doch nicht auf der Anzeigetafel steht. Was bleibt, ist die imponierende Umgebung der in den Himmel ragenden Tribünen.

Die Anzahl der Stadionbesucher, die solche und ähnliche Empfindungen erleben konnten, stieg mit der sukzessiven Eröffnung der neuen WM-Stadien sprunghaft an. Beispiel Berlin: Über 100.000 Interessierte waren es, die das Olympiastadion seit der Wiedereröffnung im August besuchten, hiervon rund 15.000 im Rahmen geführter Touren, bei denen die durchschnittliche Gruppengröße 25 Personen umfasste. Dabei gibt es keine typische Stadionbesuchergruppe, denn unter denen, die eine Führung buchen, befinden sich Betriebe und Schulklassen ebenso wie Fanclubs. Da Besucher aller Nationen kommen, gibt es den Audio-Guide in sechs verschiedenen Sprachen.

Und längst haben die Betreiber es verstanden, die Stadiontouristen noch ein paar Momente

länger an den Ort zu binden und haben weitere Argumente für eine Stadionbesichtigung geschaffen. Vereinesmuseen sind heute Bestandteil eines fast jeden Neubaus, und wenn diese, wie unter anderem im Dortmunder Westfalenstadion, fehlen, sehen die Fans dieses längst als Manko an. In vielen Fällen profitiert auch das Merchandising des Vereins. Ein Ende des Trends ist bisher nicht in Sicht. Die WM 2006 wird ihn Trend noch verstärken, denn Austragungsort von WM-Spielen zu sein, macht Städte und Stadien zu Legenden, es sorgte dafür, dass die argentinische Durchschnittsstadt Cordoba in Österreich einen vergleichsweise hohen Bekanntheitsgrad hat. Die Stätte von Sieg oder Niederlage konserviert diese Momente, und am ehesten kann



Frankfurt **Foto:** eintr8-4ever.de

man die Momente unmittelbar an Ort und Stelle nachempfinden. Stadionführungen machen es möglich.

**Informationen zu den Stadionführungen in den WM-Stadien finden sich in den Stadionguides auf [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)**

**Hinter den Kulissen der WM-Stadien**

Stadionführungen werden bereits in neun Stadien angeboten:

**Arena AufSchalke (Gelsenkirchen)**

Dauer: 60 Minuten, Preis: 6,-Euro/3,- erm., Anmeldung: (0209) 3892900

**Neues Waldstadion (Frankfurt)**

Dauer: 90 Minuten, Preis: 2,- Euro, Anmeldung: [www.neues-waldstadion.de](http://www.neues-waldstadion.de)

**Fritz-Walter-Stadion (Kaiserslautern)**

Dauer: 60 Minuten, Preis: 1,- Euro, Anmeldung: (0631) 3188217

**RheinEnergieStadion (Köln)**

Dauer: 75 Minuten, Preis: 6,- Euro/3,- erm., Anmeldung: (0221) 71616104

**Zentralstadion (Leipzig)**

Dauer: 60 Minuten, Preis: Gruppen ab 55,- Euro, Anmeldung: [info@leipzig-erleben.com](mailto:info@leipzig-erleben.com)

**AOL-Arena (Hamburg)**

Dauer: 90 Minuten, Preis: 5,- Euro/3,- erm., Anmeldung: [dirk.mansen@hsv.de](mailto:dirk.mansen@hsv.de)

**Westfalenstadion (Dortmund)**

Dauer: 90 Minuten, Preis: kostenlos, Anmeldung: (0231) 90200 / [fanbetreuung@bvb.de](mailto:fanbetreuung@bvb.de)

**Gottlieb-Daimler-Stadion (Stuttgart)**

Dauer: 60-90 Minuten, Preis: Gruppen pauschal 65,- Euro, Anmeldung: (0711) 2164661

**Olympiastadion (Berlin)**

Dauer: 60-90 Minuten (es werden mehrere themenspezifische Führungen angeboten, Preis: 1,- bis 10,- Euro, Anmeldung: [tour@olympiastadion-berlin.de](mailto:tour@olympiastadion-berlin.de)

**Stadionführungen in Vorbereitung:**

- Allianz Arena (München)
- AWD arena (Hannover)
- Frankenstadion (Nürnberg)

Aachen

## Wann kommt das neue Stadion?

Wieder einmal kratzt Alemannia Aachen am Tor zur 1. Bundesliga und die Euphorie um die Kicker in Schwarz und gelb ist seit Monaten ungebrochen. Dieser Umstand, gepaart mit der Tatsache, dass der Verein in einem charaktvollen, wenn auch völlig überalterten Stadion spielt, weckt Phantasien. Ginge es nach den Wünschen des Club-Präsidiums würden sie ein Stadionbau-Projekt lieber heute als morgen in Angriff nehmen. Doch nicht nur der Wille ist da, auch die ersten Schritte sind schon vollbracht. „Es wurden bereits Verhandlungen mit der Stadt aufgenommen“, bestätigt Alemannia-Sprecher Thorsten Pracht. Auch einen interessierten Investor aus der Schweiz soll es geben. Zwar bestätigt Alemannia, dass der Tivoli durchaus eine Zulassung für den Erstligafußball erhalten würde, doch der Wunsch nach einem modernen Stadion ist allgegenwärtig. Bis Konkretes vorliegt, dürften allerdings die Spekulationen fortgeführt werden.

Beispielsweise über den möglichen Standort. Die Fans haben bereits ein viel beachtetes Positionspapier zum Tivoli-Ausbau veröffentlicht. Die Kernpunkte: „Laut, steil und möglichst viele Stehplätze“, mindestens 15.000 der anvisierten 30.000er-Kapazität. Weiterhin ist im Gespräch, einen kompletten Sportpark einige hundert Meter nördlich des Tivoli zu bauen. Die dort ansässigen Vereine müssten dann

eingebunden werden. Thorsten Pracht gibt eine Prognose über die nächsten Etappen ab: „Der Oberbürgermeister Dr. Linden hat sich zum Ziel gesetzt, bis März oder April eine Lösung zu finden und zusammen mit dem Verein ein Grundstück und ein Modell zu präsentieren. Ein Umbau des Tivoli kommt eher nicht in Frage. Ähnlich wie früher in Mönchengladbach gibt es hier Probleme mit den Anwohnern.“



Beliebt aber zu klein: Der Tivoli

Foto: Stadionwelt

### Stahlbau Spezial:

**Arenen im 21. Jahrhundert**  
Eine Sonderausgabe der Zeitschrift „Stahlbau“ beschäftigt sich ausschließlich mit der neuen Stadionlandschaft. Auf über 200 Seiten mit faszinierenden Fotos berichten Architekten, Ingenieure und die am Bau beteiligten Firmen über 21 Stadionprojekte der letzten Jahre.  
Preis: 20,- Euro (inkl. Porto)  
Bezugsadresse:  
jschweizer@ernst-und-sohn.de



## FISCOP TECNICA S.A. sport seats manufacturing



Olympisches Fußballstadion Kreta - Athen 2004

Bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen wurde in 13 Stadien auf unseren Sitzschalen gesessen



Olympisches Fußballstadion Panthessaliko - Athen 2004

### FISCOP TECNICA S.A.

mit Produktionsstätte in Griechenland ist seit vielen Jahren spezialisiert auf die Herstellung von Kunststoffstoffsitzschalen für Stadien und Sporthallen.

#### Ihr Ansprechpartner für Deutschland:

FISCOP TECNICA S.A.  
Jannis Pazaras

Tel: 0030 2410 541090  
Email: pbox@fiscop.lar.forthnet.gr  
Web: www.fiscoptecnica.gr

### KUNSTSTOFF – STADIONSITZE

- Sehr einfache Selbstmontage
- Sitzschale aus Polypropylen
- ergonomisches Design
- leichte Reinigung durch glatte Oberfläche
- wasserabfließend
- Schutz gegen UV-Strahlung

100 Sitzschalen für einen Gesamtpreis von nur:

**640,- €**

...inkl. Lieferung. Alle Farben nach RAL-Karte



F - 2001



F - MINI



F - 2004



FS - 2004



Fußballheimat für 24.000: Die Südtribüne

Foto: Stadionwelt

# Alles eine Nummer größer

Dass Borussia Dortmunds Fanszene ihr Herz auf einer enormen, 24.000 Zuschauer fassenden Stehplatztribüne hat, ist für die Anhänger in Schwarz und Gelb Segen und Fluch zugleich.

Ihr macht doch immer diese Kurven-  
legende, diese Übersicht, auf welchen  
Plätzen sich die Fanclubs befinden“,  
sagen uns die Anhänger von Borussia  
Dortmund bei der Ankunft in der Fan-  
kneipe „Sonne“, „das könnt ihr hier aber  
vergessen, das bekommen wir nicht hin.“  
Zu groß und zu unübersichtlich sei die  
Südtribüne, zu viele Fanclubs gebe es, die  
eingeschnappt wären, wenn sie keine Er-  
wähnung fänden. Die Fanszene des BVB  
ist groß, und weil Dortmund über ein riesiges  
Stadion verfügt, sind in diesem auch  
mehr Fanclubs vor Ort als sonstwo. Dass  
das Meinungsbild nicht immer homogen  
sein kann, liegt auf der Hand.

In der „Sonne“, dem Treffpunkt großer  
Teile der aktiven Fanszene, ist an den Spiel-  
tagen von Zwigigkeit allerdings wenig zu  
spüren und man merkt schnell, dass der  
Ballspielverein Borussia längst nicht mehr  
nur ein Verein des Ruhrgebietes ist. Nach  
und nach treffen Fans aus Schwaben, dem  
Rheinland oder Belgien in der Bierstadt

ein, und auch die sechs Mitglieder der  
„Swiss Crew“ sind schon bald Bestandteil  
dieses Dialekt-Wirrwarrs. „Wir zahlen für  
jedes Heimspiel rund 60 Euro, um mit dem  
Nachtzug herzukommen“, erklärt Raphael  
Tobler (17) aus Winterthur. „1995, als Sté-  
phane Chapuisat hier spielte, war jeder in  
der Schweiz BVB-Fan und bei uns ist das  
eben bis heute so geblieben.“ Jesper (22) ist  
vor einem Jahr sogar aus dem dänischen  
Esbjerg nach Dortmund gezogen, um sich  
dort zunächst mit Gelegenheitsjobs durch-  
zuschlagen – des BVB wegen.

## „Beste Fans der Welt“

Ende der 80er Jahre gelang dem BVB  
der Aufstieg vom Bundesliga-Mittelmaß  
in die nationale Spitzenklasse. In der Folge  
kamen Scharen von Anhängern aus weiter  
entfernten Regionen als dem Dortmunder  
Stadtgebiet oder der traditionellen Hoch-  
burg Sauerland hinzu. Und mit dem Boom  
der Privatsender hielt auch der Boulevard

Einzug in die Sportberichterstattung. Es  
wurden bunte Bilder rund um den Sport  
gesucht und bei der originellen Fanszene  
im engen Westfalenstadion schnell gefun-  
den. Zudem war der BVB im Zuge der  
WM-Euphorie von 1990 und der insgesamt  
gestiegenen gesellschaftlichen Akzeptanz  
des Fußballs für Neu-Fußballfreunde be-  
sonders attraktiv. Da von nun an alles mit  
flotteren Sprüchen als zuvor transportiert  
wurde, waren Glorifizierungen wie „beste  
Fans der Welt“ schnell ausgesprochen und  
in den allgemeinen Sprachgebrauch über-  
gegangen.

Das Dasein als rauer, ungeschminkter  
Ruhrpott-Club, das Bild, das den BVB bis  
in die 80er Jahre hinein prägte, hat der Club  
aber bis heute nicht gänzlich hinter sich ge-  
lassen. Der Begriff Borussia war damals  
zwar untrennbar mit der unrühmlichen  
„Borussenfront“, die Rechtsradikalismus  
offen auf den Rängen auslebte, verbunden,  
aber auch mit Zuschauerzahlen, die schon  
damals weit über dem Schnitt der Liga



Traditionelles Publikum



Über dem Eingang von Block 13 versammeln sich die Trommler.

Fotos: Stadionwelt

## Die Chronik

### 1975

Der BVB-Fanclub (BFC) gründet sich und hat innerhalb weniger Monate über 1.000 Mitglieder und ab 1977 eine eigene Geschäftsstelle im Stadtteil Hörde. Die Vereinszeitschrift „BFC aktuell“ wird von Borussia später sogar als Stadionzeitschrift übernommen. Nach Kritik am Verein wurden später führenden Köpfe aus dem BVB ausgeschlossen, was zur Folge hatte, dass der BFC schon Anfang der 80er in der Bedeutungslosigkeit verschwand. Dass es im Westfalenstadion bis heute einen Kinderhort und eine „Helm-bude“ für die Motorradfahrer gibt, ist ein Erbe der Fanarbeit des BFC.

### 1989

Der BVB erreicht das Pokalfinale in Berlin und der damalige Schatzmeister Olaf Wirsing verteilt aufblasbare Plastikbananen an die Fans. Diese werden in den kommenden Monaten auch deshalb zu einer seltsamen Mode auf den Rängen, weil Chiquita diese zu Promotionzwecken unter die Fans bringt.

### 1993

Der BVB spielt im Kopenhagen und die BVB-Fans singen im Schneetreiben 60 Minuten lang ihre Version des Village-People- und Pet-Shop-Boys-Klassikers „Go West“. Sie nehmen für sich in Anspruch, dass der Schlachtruf von Dortmund aus Einzugs in alle deutschen Stadien genommen hat. Reinhard Beck: „In der Zeit hatten wir eine ganze Reihe sehr kreativer Gesänge und für jeden Spieler gab es beim Warmlaufen eine eigene Anfeuerungs-melodie. Leider haben heute die lauten Werbeinspielungen dieses Ritual zerstört.“

### 1994

Seit inzwischen vier Jahren spielt der BVB in neongelben Trikots. Als sich die meisten Anhänger daran satt gesehen haben, wird auf Initiative des nicht mehr existierenden Fanzines „Bude“ die Aktion „Wir wollen unser Gelb zurück!“ gestartet, doch sollte es noch weitere drei Jahre dauern, bis die Ausrüster zum traditionellen Gelb zurückkehrten.

### 1997

Als der „Stammtisch aktiver Fanclubs“ einzuschlafen droht – Aßmann: „Teilweise saßen wir nur noch zu dritt bei den Treffen“ – werden andere engagierte Fans zum Mitwirken überzeugt. Schon bald formiert sich ein neuer Zusammenschluss unter den Namen „The Unity“. Heute, sieben Jahre später, ist die Gruppe der einflussreichste Zusammenschluss von BVB-Anhängern.

### 2004

Nachdem immer mehr „echte“ Fanclubs aus Verärgerung über den Einsatz von hoch überlegenen und überheerzigen Vereinsspielern in anderen Teams auf die Teilnahme an der Südtribünenmeisterschaft verzichten, gründet das Fanprojekt eine Fanclubliga und nur „echte“ Fanclubmannschaften machen mit. In der Soccerworld im nahen Witten spielten die 16 Teams inzwischen ihre erste Runde aus.



Versammlung des BFC anno '76 Foto: O. Suplicki

lagen. Viele positive Aspekte dieser Zeit existieren noch heute parallel zum oberflächlichen Bild des überregionalen Massenphänomens BVB.

„Wir verschicken allein 150 Dauerkarten nach Bayern“, sagt Andreas Aßmann, der als Fankoordinator heute viele Bereiche des offiziellen Fanbeauftragten und Ex-BVB-Stars „Aki Schmidt“ übernimmt. „Insofern ist es auch Quatsch, wenn immer von Erfolgs- und Modefans oder von den vermeintlich trägen Umlandfans gesprochen wird. Man muss anerkennen, was die Leute auf sich nehmen, um nach Dortmund zu kommen.“

Da ein Blick in die leeren Vereinskassen die Prognose zulässt, dass wahrscheinlich einige Spielzeiten im Bundesliga-Mittelfeld verbracht werden, wird sich zeigen, ob sich der enorme 80.000er-Schnitt halten lässt. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben: Fanclubs wie der Freundeskreis Hstedde oder der in Oeventrop-Freienohl verfügen über jeweils rund 500 Mitglieder – in Dortmund ist vieles eine Nummer größer, und der Club ist in seinem Umfeld immer noch weitaus tiefer verwurzelt als manch anderer.

Überall in Dortmund ist das BVB-Emblem präsent, egal ob bei den „Borussia-Tanken“ in den Stadtteilen Dorstfeld oder Lütgendortmund oder auf den Fahnen, die an den Balkonen hängen. Und wenn Susanne Degenhardt, die Pastorin der Gemeinde St. Petri zum Gottesdienst bittet, dann kann der BVB durchaus einmal zum Thema der Predigt werden.

Doch das Bild einer völlig einhelligen BVB-Leidenschaft täuscht. Andreas Aßmann: „Viele Fanclubs arbeiten gegeneinander. Da geht es um größer, länger, ▶



Nach Bekanntwerden der Veräußerung der Namensrechte: Proteste der BVB-Anhänger beim Spiel in Hannover

Fotos: Deister-Pics/Stefan Zwing

aktiver ... eigentlich völlig unsinnig.“ „Das gibt es doch überall“, meint hingegen Jens Volke von „The Unity“, „nur bei anderen Vereinen reden sie nicht so darüber.“ Immerhin: Das Zusammenspiel der beiden aktivsten Gruppen der Südtribüne, „The Unity“ (rund 300 Mitglieder) und „Desperados“ (rund 150) funktioniert in letzter Zeit besser, denn bei Aktionen, Flyern und Fahrten werden zunehmend Absprachen getroffen. Mit Erfolg: So folgten beim Spiel in Bochum immerhin 1.500 Fans dem Aufruf, gemeinsam vom Bahnhof zum Stadion zu ziehen. „Vor zwei oder drei Jahren wären nicht einmal 500 gekommen“, heißt es dazu aus den Reihen der Desperados. Dass es vor kurzem gelungen ist, die „Gelbe Hilfe“, eine Organisation, die von Stadionverboten betroffene Fans unterstützt, ins Leben zu rufen, mag als weiteres Indiz für ein zunehmendes Zusammenwachsen der aktiven Fans gelten.

Aktuell sieht es eher danach aus, dass die Grenze zwischen dem aktiven Teil der Fans und jenen verläuft, die den BVB eher beiläufig wahrnehmen. „Eine Einheit zu werden, ist hier nicht möglich“, meint Akmann, „selbst jetzt, wo alles zusammenzubrechen droht, gibt es nicht nur die Fans, die Niebaum für alles verantwortlich machen, sondern auch jene, die ihm bis zum Schluss alles glaubten.“ Schwatzgelb.de-Macher und BVB-Fanabteilungsleiter

Reinhard Beck: „Viele sehen ‚The Unity‘ als die engagierteste Gruppe sehr kritisch. Die sind denen einfach zu radikal.“ Eine andere Deutungsmöglichkeit: Die latent rebellische Grundhaltung aktiver Fans ist – wie in anderen Fanszenen auch – ein notwendiger Gegenpol zur unkritischen Fan-Mehrheit, die die traditionellen Werte aufs Spiel setzt, die den BVB früher ausmachten.

Sprechen Vertreter älterer Fangenerationen, so wird deutlich, dass in die Erinnerung an frühere und oft genug erfolglose Zeiten eine Portion Sentimentalität einfließt. Reinhard Beck: „Mit den Umbauten hat das Stadion viel von seiner Akustik verloren, und die Fanszene an Flair, denn früher hat selbst gegen Schwarz-Weiß Essen in der 2. Bundesliga Nord der Beton gebebt. Der Champions-League-Titel war schön, aber wenn man die Alten so reden hört, berichten sie alle lieber vom Tor Jür-

gen Wegmanns in der Nachspielzeit des Relegationsspiels gegen Fortuna Köln. Meinen Hörschaden habe ich sicher von diesem Aufschrei davongetragen. Leider hat die Fanszene nach der Meisterschaft 1995 an Quantität gewonnen und an Qualität verloren. Gut, dass ‚The Unity‘ und ‚Desperados‘ das seit 2000 wieder korrigieren wollen.“ Doch Dortmund wäre nicht Dortmund, wenn die Fans nicht Teile des alten BVB-Gefühls konserviert hätten. Der „Regen“ aus Pilskringeln beim Einlaufen, früher ein Markenzeichen der Südtribüne, ist nach wie vor vorhanden, wenn auch bei weitem nicht mehr so flächendeckend wie früher. Zudem wird nun vor dem Anpfiff wieder das Vereinslied „Wir halten fest und treu zusammen“ gespielt.

Dass die imposante Südtribüne mehr Zuschauer fasst als die kompletten Stadien mancher Liga-Konkurrenten, ist nicht immer von Vorteil.

Die beiden Einpeitscher Ronny und Wolle können sich mit ihren Megafonen im zentralen Bereich des Blocks 13 noch so sehr ins Zeug legen, die Außenbereiche sind kaum zu animieren. „Aber ohne Megafon geht erst recht nichts“, hat „Unter uns“, das Fanzine der Desperados, längst erkannt. Manchmal scheint es, als lasse sich die Mehrheit der Südtribüne nur dann begeistern, wenn Stadionsprecher Norbert Dickel vor dem Verlesen der Mannschaftsaufstellung eine Welle dirigiert. Gleich ▶

## Freunde und Feinde

### Celtic Glasgow

Gute Verbindungen von Dortmunder Fans zu jenen aus Glasgow bestanden vor allem zu den Fans von Rangers, begründet durch ein Europacupspiel 1982 als rund 3.500 Schotten nach Dortmund kamen. „Offiziell“ wurde diese Freundschaft nie beendet, allerdings 1992 nach einem Spiel gegen Celtic „abgelöst“. Noch heute sind im Westfalenstadion die Celtic-Trikots die beliebtesten eines anderen Vereins.

### Schalke 04

Wurden Spiele gegen die königsblauen Revierrivalen früher als die Mutter aller Derbys und als Großkampftag für „Gelsenzene“ und „Borussenfront“ angesehen, so ist es in den letzten Jahren recht ruhig geworden ... um in der jüngsten Vergangenheit wieder an Schärfe zu gewinnen. „Es ist hauptsächlich die jüngere Fangeneration, die sich wieder aggressiver begegnet“, meint Daniel Nowara von „The Unity“. Dass es kürzlich

beim Spiel der A-Jugendmannschaften zu 108 Festnahmen von BVB-Fans kam, ist nach Meinung vieler Anhänger eher auf einen überzogenen Polizeieinsatz als auf eine gesteigerte Rivalität zurückzuführen.

### Rot-Weiß Essen

Lange aus gemeinsamer Antipathie gegen Schalke 04 getragen, besteht der gemeinsame Fanclub beider Vereine bis heute. Allerdings wurde die gute Beziehung innerhalb der letzten drei Jahre zerbrochen, weil sich viele Fans lieber um die „neuen“ Freundschaften kümmern wollten.

### Hamburger SV

Eine der wenigen Freundschaften, die in Dortmund über viele Jahre Bestand hatte. Nicht nur bedauern viele Fans, dass diese Verbindung eingeschlafen ist, sondern viele Dortmunder schauen heute mit Interesse nach Hamburg, denn der Aufbau und die Stellung des HSV Supporters Clubs gelten als Vorbild für die neu gegründete BVB-Fanabteilung.



## Schwatzgelb.de – mehr als nur eine Fanseite

Ein Interview mit Reinhard Beck



Reinhard Beck

Foto: Stadionwelt

Das Internet ist voll von Fanseiten. Das ist bei denen, die sich mit Borussia Dortmund beschäftigen, nicht anders. Unter den vielen Dutzend www-Auftritten nimmt schwatzgelb.de eine herausragende Stellung ein. Redaktionsmitglied Reinhard Beck (42) stellt das Portal vor.

**Stadionwelt:** Wie kam es zur Gründung von schwatzgelb.de?

**Beck:** Die Idee ist im Sommer 2000 während der Saisoneroöffnungsfeier im Stadion Rote Erde entstanden. In der Vorsaison ist der BVB fast abgestiegen und viele Fans waren mit der Vereinspolitik sehr unzufrieden. Mit Holger Sitter und Jens Volke haben dann zwei Leute die Initiative ergriffen. Viele andere, die sich aus dem BVB-Forum des Nachrichtenportals von westline.de kannten, stießen bald hinzu. Ursprünglich wollten wir eigentlich ein klassisches Print-Fanzine machen, haben uns dann aber für ein Online-Zine entschieden um einfach schneller auf die Ereignisse im Verein reagieren zu können.

**Stadionwelt:** Welche Bilanz zieht ihr nach viereinhalb Jahren?

**Beck:** Vor einigen Monaten wurde dann tatsächlich auch unsere bisher einzige Printausgabe fertig. Was die online-Ausgabe angeht, so haben wir mittlerweile 10.000 bis 15.000 User am Tag und unser Forum dürfte eines der meistgenutzten in Europa sein. Insbesondere die Bereiche, in denen wir Stellung beziehen, werden angeklickt wie beispielsweise die Kolumne im Ruhrpott-Slang von Fred Bazong alias Andreas Rosin. Auch die Spielberichte sind beliebt.

Dadurch, dass wir immer sehr schnell aktuelle Themen rund um den Verein aufgreifen, sind viele andere Medien auf uns aufmerksam geworden und man kann mit Sicherheit behaupten: Die lesen alle bei uns mit. Zudem denke ich, dass wir unseren hohen Stellenwert auch der Tatsache verdanken, dass wir bei aller Kritik

immer die sachliche Form wahren und jeder die Möglichkeit erhält, sich zu äußern oder zu rechtfertigen. So erreicht man einfach am meisten und kann trotzdem immer den Finger in die Wunde legen. Das ginge nicht, wenn wir jemanden beleidigen würden.

**Stadionwelt:** Geht es nur um Einfluss auf den Verein? Oder steckt dahinter auch der Wunsch, Einfluss auf das Meinungsbild der Fanszene zu gewinnen?

**Beck:** Das ist sicher beides zu gleichen Teilen wichtig. Wir vermitteln ja auch unsere rein persönliche Fansicht und haben gemerkt, dass wir damit vielen Fans aus dem Herzen sprechen. Folglich ist es uns schon innerhalb des ersten Jahres gelungen, in einen sehr starken Dialog mit der Borussia zu treten. Fans und Verein haben gemerkt, dass wir es bei verschiedenen Themen geschafft haben, zu vermitteln.

**Stadionwelt:** Was sind Punkte, bei denen ihr euren Einfluss geltend machen konntet?

**Beck:** Da ist beispielsweise das Thema Kartenverkauf zu nennen. Das war beim BVB immer schon stark verbesserungswürdig und inzwischen ist zu erkennen, dass da ein Umdenken stattfindet. Bei den Umbaumaßnahmen hat der Verein dieses Mal darauf geachtet, dass die richtigen Leute zusammensitzen, und nachdem wir dem Club einige Vorschläge gemacht haben, ist es so gelungen, dass diese im Block 38 in der Südwest-Ecke einen zweiten Stimmungskern bilden.

Auch haben wir einen Wettbewerb gestartet, bei dem die Fans ihr Lieblingstrikot selber kreieren konnten. Die zehn besten der 150 Einsendungen haben wir dann an den damaligen Ausrüster übergeben, und es war deutlich zu erkennen, wie sehr sie sich nach den Fanwünschen gerichtet haben.

**Stadionwelt:** Kennt ihr andere Fanseiten, die sich einen ähnlichen Stellenwert erarbeitet haben?

**Beck:** Nein, auch weil sich das bei uns inzwischen auf so viele Bereiche ausgedehnt hat. Es sind die informellen Gespräche am Rande,

die von schwatzgelb.de gesteuert werden, bei denen wir den Fans zur Seite stehen können oder bei denen der Verein unseren Rat sucht. So entstehen natürlich auch eine Menge Kontakte und wir wissen manche Dinge schon bevor sie in der Zeitung stehen, egal ob es sich um Transfers handelt oder darum, ob Oliseh Karten auf dem Schwarzmarkt verkauft.

**Stadionwelt:** Spielt es euch in die Hände, dass Teile der offiziellen Borussia-Seite nur gegen Bezahlung einzusehen sind?

**Beck:** Eher nicht. Die haben halt den BVB-Club ins Leben gerufen, bei dem man für ein paar Euro im Monat einen exklusiven Bereich einsehen kann. Rund dreiviertel des Angebots sind aber kostenlos. Die meisten Fans sind einfach froh, dass es ein Medium gibt, wo die Macher am BVB hängen, die Informationen aber nicht geschönt sind.

**Stadionwelt:** Gibt es eigentlich ein schwatzgelb-Erfolgsrezept?

**Beck:** Das Ganze hat eine recht einfache Formel: Wir binden eine Vielzahl von Leuten ein und haben eine große Redaktion, in der alle mitreden dürfen. Oft sehen wir uns auch nur am Rande der Spiele und stimmen uns dort über die Inhalte ab. Hinzu kommt, dass wir uns nicht auf eine bestimmte „Sorte“ Fans konzentrieren. Vom Allesfahrer bis zum Normalo – alle haben ihre eigene Sicht der Dinge, jeder schreibt mit und jeder soll auch mitlesen.



www.schwatzgelb.de

che Probleme gelten für Choreografien: Auch große Blockfahnen, die in anderen Stadien ganze Tribünen bedecken würden, verlieren in der Menschenmasse einen Teil ihrer Wirkung. Dass die Dortmunder in jüngerer Vergangenheit einige Aktionen über drei Seiten auf die Beine stellten, verdient von daher besonderen Respekt.

Dem Abflachen des Supports wollen die aktiven Fans aber nicht allein mit Methoden aus dem Ultra-Repertoire entgegenwirken. Zwar mag die Subkultur der Ultras in vielen anderen Orten die Stadien bereits vor der kompletten Stimmungslosigkeit bewahrt haben, doch die Ultra-Mentalität wird in Dortmund seit jeher auf kleiner Flamme gekocht. „Mit dem deutschen Ultra-Gedanken, der sich momentan mit den Themen Fahnenklau, Boxerei, Styles und sich möglichst nicht für das Ergebnis interessieren“ (Fanzine „Unter uns“) auseinander setzt, hat man Identifikationsprobleme. Weiter liest man: „Das sind sicherlich nicht die Sachen, durch die sich unsere Ultra-Szene weiterentwickelt, einen höheren Stellenwert in Dortmund bekommt oder die Entwicklung des BVB positiv beeinflusst.“ Im Unity-Organ „Gelbsucht“ stellen die Schreiber fest: „Wir suchten und suchen den Kompromiss zwischen Ultramanie und klassischen Fantum. Ein Spagat, der mal mehr, mal weniger gut gelingt. Uns schwebt der eigene Dortmunder Weg vor.“

Und in dieser bestimmten Dortmunder Sichtweise hat beispielsweise die so genannte „Allesfahrerei“ einen hohen Stellenwert. Während sich anderswo die Fans vom Support anderer Vereinsabteilungen inzwischen wieder verabschiedet haben, können sich die BVB-A-Jugendlichen oder die Handballdamen auf die Unterstützung in großer Zahl verlassen, wie es etwa auch bei den Bayern oder Schalke - den anderen großen Zuschauer magneten - seit Jahren der Fall ist.

Ist bei einigen Fans der Wunsch nach BVB-Spielen ohne den üblichen Trubel also eine Flucht vor der Entwicklung zur totalen wirtschaftlichen Ausrichtung des Fußballs, dessen Vorreiter der eigene Verein war und ist? „Nein, das glaube ich nicht“, meint Olaf Suplicki von der BVB-Fanabteilung, „zumal es bei den Profis sportlich doch meist gut läuft und für alle immer noch die Profis und der Fußball an sich im Vordergrund stehen.“

Es stellt sich weiterhin die Frage, inwiefern es gelingt, sich mit einer börsennotierten AG zu identifizieren. Schließlich sind die BVB-Fans seit 2000 die einzigen in Deutschland, die ihren Verein täglich im Wirtschaftsteil der Zeitungen finden, und die sich regelmäßig mit „kursrelevanten Meldungen“ auseinander zu setzen haben. Beck: „Vom Gefühl her

ist es für mich nicht anders, aber dass es die AG gibt hat mich immer gestört, ich bleibe immer noch Fan des Vereins, aber wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann würde ich mir die Zeit vor der Umwandlung zurückwünschen.“

Gefordert sind die BVB-Anhänger möglicherweise, wenn es schlichtweg um die Erhaltung des Vereinsnamens, -wappens oder des Vereines an sich geht. Die massiven „Not-for-sale“-Proteste beim Spiel in Hannover erwecken den Eindruck, nur der Anfang, die Großdemo beim Heimspiel gegen Bochum, der vorläufige Höhepunkt einer Protestwelle zu sein. Präsident Niebaum quittierte den Dienst just als der Ausruf „Niebaum, Meier, Pleitegeier“ zur aktuellen Nr. 1 der Support-Charts wurde.

### Fanabteilung übernimmt das Ruder

Eine Schlüsselrolle könnte der neu gegründeten BVB-Fanabteilung zukommen. „Endlich“, mag man sagen, denn das Fehlen einer Dachorganisation war bisher eines der Mankos der großen Fan-Gemeinde. Seit der Jahreshauptversammlung am 14. November 2004 besteht die Abteilung, und bisher haben sich rund 500 bisherige Vereinsmitglieder umgemeldet. Erst kürzlich, am 11. Februar, wurden ein Vorstand und Arbeitsgruppen bestimmt und bereits erste Erfolg erzielt: Die zunächst von der Feuerwehr verbotene Choreografie für das Derby gegen Schalke konnte dank der Vermittlung der Fanabteilung doch durchgeführt werden, und zu den Spielen in Wolfsburg und Hannover organisierte sie preisgünstige Entlastungszüge.

Zudem wird künftig ein Fanausschuss aus 15 frei wählbaren Anhängern die BVB-Fans vertreten, ergänzt durch den Fanbeauftragten, den Behindertenbeauftragten und einen Fan-Projekt-Mitarbeiter. Eine für jeden Fan offene Fanversammlung wird dann die Fan-Delegierten-Tagung der Fanclub-Repräsentanten ersetzen. Als übergeordnetes Ziel wurde ausgegeben: „Das Wir-Gefühl zwischen Fans und Verein beleben, den BVB wieder lebens- und liebenswert machen.“ Reinhard Beck ist zuversichtlich, dass dieses Modell funktionieren wird: „Ich denke, die Situation für die Fans wird sich in nächster Zeit verbessern. Der neue Präsident Dr. Rauball lässt erkennen, dass er sich für die Angelegenheiten der Fans interessiert und zeigt immer Gesprächsbereitschaft.“

Vor dem Hintergrund, dass die Einheit der Fans eines in seiner Existenz bedrohten Vereines viel bewegen kann, ist dieses eine durchaus wünschenswerte Entwicklung. Olaf Suplicki: „Noch nie haben die Fans so sehr zusammen gestanden, wie sie es in der kommenden Zeit tun werden.“ ■ *Maik Thesing*

## Daten & Fakten

### Zuschauerschnitt in den letzten fünf Jahren:

1999/00	1. Bundesliga	58.791
2000/01	1. Bundesliga	59.183
2001/02	1. Bundesliga	62.221
2002/03	1. Bundesliga	66.214
2003/04	1. Bundesliga	73.657

### Anzahl der verkauften Dauerkarten in der vergangenen bzw. der aktuellen Saison:

2003/04	48.000
2004/05	43.500

**Anzahl der Vereinsmitglieder:** 22.000

**Anzahl der Fanclubs:** 653

### BVB-Fotos und -Links auf

**www.stadionwelt.de:**

943 Bilder online

Links zu 67 Fanpages

### Organe der Fanszene:

#### Fanbeauftragter:

„Aki Schmidt“, c/o Fanbetreuung, Petra Stüker, fanbetreuung@bvb.de

#### Behindertenbeauftragter:

Uwe Pleß, fanbetreuung@bvb.de

#### Fan-Projekt:

Dudenstr. 4, 44137 Dortmund, 0231 - 7 21 42 92, fanprojektdortmund@gmx.de

#### Fan-Abteilung:

bvb-fanabteilung@gmx.de

#### Die Gelbe Hilfe, Unterstützung bei Stadionverboten:

Postfach 456, 32130 Enger, GelbeHilfe@yahoo.de

#### Fanzines:

Gelbsucht, gelbsucht@the-unity.de

Unter Uns, unter-uns@desperados-dortmund.de

Schwatzgelb, redaktion@schwatzgelb.de

**Fanradio:** „Boah ey“, jeden zweiten Freitag im Monat auf Radio DO 91,2





12. Februar 2005: Fandemo gegen den Ausverkauf von Borussia Dortmund

## Westfalenstadion

Kapazität 82.900, davon 51.350 Sitzplätze und 27.600 Stehplätze (alle überdacht)



Im Inneren der Südtribüne



Am Nord-Ost-Eingang: Anlaufpunkt der Fanabteilung



Büro des Fanprojekts in der Südtribüne



„Zur Sonne“ - Fan-Treffpunkt vor dem Spiel



Werder Bremen - BVB 2003/04



BVB - Schalke 04 2003/04

Fotos: Stadionwelt



Magdeburger Fans beim ersten Heimspiel

Foto: Stadionwelt



Die Leipziger Gäste

Foto: Stadionwelt

## Magdeburg

### Erstes Spiel im Übergangsstadion

Bis zum Sommer 2006, bis der Neubau des Ernst-Grube-Stadions den Fußballern des 1. FC Magdeburg eine neue Heimat geben wird, ist das Heinrich-Germer-Stadion die Spielstätte des NOFV-Süd-Oberligisten. Zum Rückrundenauftakt gab es gegen Sachsen Leipzig das erste Spiel in der neuen Umgebung.

Ein Spiel, das beinahe nicht stattgefunden hätte. „Am Tag zuvor hatte es heftig geschneit, und durch den plattgetretenen Schnee war es auf den Rängen spiegelglatt“, sagt FCM-Fan Dirk Tietzmann. Trotzdem kamen 3.100 Zuschauer. Ein Großteil der 2.700 Heimfans verteilte sich

hierbei auf die Gegengerade und eine Kurve, ein weiterer Bereich blieb als Puffer zum Gästeblock unbesetzt.

Ansonsten entspricht vieles dem, was das Heinrich-Germer-Stadion ist: ein Provisorium. Das verrät ein Blick auf die Haupttribüne. Hier wurden rund 40 Stühle aufgeschraubt, damit dieser Teil zum VIP-Bereich erklärt werden konnte. Immerhin gibt es renovierte sanitäre Anlagen. „Ansonsten waren dort nur eine Würstchenbude und zwei Bierstände“, meint Tietzmann, „eigentlich ein bisschen wenig.“ Dabei ist das Stadion einen weitaus größeren Andrang gewohnt. In den 70er Jahren

trug der FCM hier seine Europacupspiele gegen den Wrexham FC, den AC Turin, den Moss FK und Arsenal aus. Aus dem Spiel gegen die Londoner resultiert auch die Rekordzuschauerzahl: 18.000 kamen seinerzeit. Nicht ganz so hoch war der Andrang beim letzten Pflichtspiel der Magdeburger im Heinrich-Germer-Stadion. 1993 wich der Club zum DFB-Pokal-Erstrundenspiel gegen Leverkusen dahin aus.

Unterdessen lud der 1. FC Magdeburg Mitte Februar zur „Abrissparty“ ins Ernst-Grube-Stadion. Hierbei wurde nicht nur der Mittelkreis vom Präsidenten den Fans übergeben, damit sie diesen im

neuen Stadion wieder einsetzen können, auch erhalten die Fans, die ein Stück des alten Stadions erwerben, ein „Echtheitszertifikat“. Andere legen hierauf offenbar weniger Wert. Sie haben sich ihre persönliche Erinnerung in den letzten Tagen und Wochen schon in aller Stille abgeschraubt.

Doch in die Abschiedswehmut mischt sich auch ein wenig Freude, dass das erste Spiel im Übergangsstadion, trotz des 0:0, für die Fans zufriedenstellend verlief. Tietzmann: „Mir hat es sehr gut gefallen, denn die Stimmung war gut, und man ist auch nicht so weit weg vom Spielgeschehen wie im Ernst-Grube-Stadion.“

## Cottbus

### Verletzte nach Ordnereinsatz

„Es gab sehr lasche Eingangskontrollen. Da hätte man ohne Probleme auch die dreifache Menge mit reinschmuggeln können“, sagt Petra Kunzendorf vom Fan-Projekt Cottbus. Die Fans von Energie nutzten dies beim Ost-Schlager reichlich aus. Nicht nur „brannte“ der Block, sondern die Pyrotechnik wurde nach Aussagen des Cottbuser Fanbeauftragten-Teams auch aggressiv eingesetzt: „Dass Leuchtschmuckmunition in Richtung von Menschen (Ordner und auch z. B. die Rollstuhlfahrer am Spielfeldrand) oder in die angrenzenden Blöcke abgeschossen wurde, kann man nur damit erklären, dass diese Personen nicht in der Lage sind, die Folgen ihres Handelns abzusehen“, heißt es in einer Erklärung.

Was folgte, war ein Einsatz der Dresdener Ordner, den Viele trotzdem als deutlich überzogen einstufen: „Es wurde wahllos auf

alles eingepöbeln, was sich bewegte: Kinder, Frauen und Unbeteiligte“, so ein Augenzeuge. Bis zur Mitte des Blockes hätten sie sich mit Gewalt Platz verschafft. „Einen gezielte Aktion hinsichtlich einer gezielten Festnahme eines Störers war mitnichten erkennbar“, bestätigen die Fanbeauftragten. Augenzeugen berichten zudem, dass Ordner die Bengalen wieder in den Block zurück geschmissen haben. „Wenn einer schon den Job macht, dann darf er den Fans zumindest nicht mit den selben Mitteln begegnen“, so Kunzendorf. Die Folgen: Ein Halswirbelschleudertrauma, zwei Nasenbeinbrüche und einige Hämatome sowie Platzwunden in den Gesichtern Cottbuser Fans. Inzwischen gingen bei der Polizei 13 Strafanträge wegen Körperverletzung ein.

Kunzendorf: „Ordner sollten eigentlich ein Anti-Aggressions-Train-

ing absolvieren und nur nach Vorlage eines Führungszeugnisses eingestellt werden. Mir wurde berichtet, dass die Dresdener Ordner regelrecht auf ein Einschreiten gewartet haben.“ Auch, so war von anderer Seite zu hören, solle es sich bei den Ordnern um Personen handeln, die

der Dresdner Hooligan-Szene zuzuordnen seien. Achim Exner, der als Sicherheitsbeauftragter von Dynamo den Ordnereinsatz koordiniert, möchte sich vorerst nicht äußern: „Ich sage dazu nichts. So lange die Videobilder nicht ausgewertet sind, geben wir zu den Vorfällen keine Erklärung ab!“



Auf die Pyro-Aktion folgte der Ordnereinsatz

Foto: Bulttras Dynamo

**sportkneipe.de**  
IMMER EIN HEIMSPIEL



# WM-Tickets

*Der Run auf die Tickets für die Fußball-WM 2006 ist immens, vielen Fans treibt die Angst angesichts der geringen Chancen auf Berücksichtigung den Schweiß auf die Stirn. sportkneipe.de möchte an dieser Stelle zur Gelassenheit aufrufen: in unsere Sportkneipen werdet ihr sicher ohne Ticket, ohne Angabe der Ausweisnummer und wenn gewünscht auch ganz spontan gehen können. Oder soll es „Public Viewing“ auf dem Marktplatz sein? Wir werden schon unseren Spaß haben im nächsten Sommer, mit oder ohne Ticket. Bis dahin sagt Euch sportkneipe.de weiterhin wo der Ball rollt.*



*sportkneipe.de verzeichnet Sportkneipen aller Art in seiner Online-Datenbank. Fans bestimmter Sportarten oder bestimmter Vereine können nach Lokalen suchen, in denen die Lieblingsmannschaft oder die Lieblingssportart regelmäßig gezeigt wird. Außerdem finden sich Informationen über vorhandene Spielgeräte wie Kicker, Dart oder Billard. Auch für Stubenhocker bietet sportkneipe.de als interaktive Kneipe Einiges: ein Tischfußballspiel, eine Skatrunde, eine Lounge, Fanecke etc. Man sieht sich an der Theke!*

**sportkneipe.de**

**You'll never watch alone**





Fankultur alter Schule trifft auf Stadion neuzeitlicher Prägung: Eröffnung des Borussia-Parks

Foto: Stadionwelt

# Neue Stadien, neue Konflikte

Die deutsche Stadionlandschaft hat sich seit Mitte der 90er Jahre in nie da gewesenen Tempo verändert. Die Vereine sind erfreut, denn mit dem Bau-Boom kam der Zuschauer-Boom, Woche für Woche sind die Stadien gut gefüllt. Doch es gibt auch kritische Stimmen, viele aktive Fans begegnen dem Wandel mit Ablehnung.

## Titelthema:

### ● Neue Stadien, neue Konflikte

Einführung . . . . .	22
Rückblick Um- und Neubau . . . . .	23
Interview ProFans . . . . .	26
„Rund ums Schlauchboot strahlen nicht alle“: Der Konflikt um die Stehplätze in München . . . . .	27

### ● Stadien im Wandel

Sicht, Dächer, Überwachung . . . . .	28
Stehplätze, Eintrittspreise, Gästeblocke . . . . .	29
Kommerzialisierung, Catering, Zaunfahnen . . . . .	30
Architektur, Hospitality . . . . .	31
Kommentar . . . . .	31

### ● Zwischen Frust und Freude

Drei Fallbeispiele . . . . .	32
------------------------------	----

### ● Kolumne: Die wilden 80er . . . . .

34
----

### ● Nachgefragt . . . . .

22
----

■ Stefan Diener, Ingo Partecke, Christian Meister, Maik Thesing, Matthias Ney, Frieder Feldmann, Volker Goll

Aschermittwoch in der Düsseldorfer LTU arena: Die deutsche Fußballnationalmannschaft kickt gegen Argentinien, 52.000 Zuschauer sind Zeuge des seit Wochen ausverkauften Spiels. Während es draußen kalt und windig ist, können die Besucher auf den Rängen ihre Jacken ablegen, denn das Dach ist geschlossen, die Heizung hat bereits vor Öffnung der Eingangstore für frühlinghafte Temperaturen gesorgt. Saubere Toiletten, nahegelegene Imbissstände, Glasfassaden und viel Licht bieten ein Umfeld, das früher eher von Theaterbesuchen bekannt war.

Viele Zuschauer sind an diesem Tag zum ersten Mal in der neuen Düsseldorfer Multifunktionsarena, deren Betreiber großen Wert darauf legen, dass Fußball nur eine von vielen Nutzungsmöglichkeiten ist. Den Besuchern des Länderspiels ist das egal, viele bleiben beim Betreten der Tribünen einen Moment stehen, lassen ihren Blick über die steilen Oberränge und die massive Dachkonstruktion schweifen, nicken zufrieden und nehmen anschließend ihren Sitzplatz ein.

Alles super, könnte man meinen, doch es gibt auch andere Stimmen. Denn gerade die Mega-Projekte wie Düsseldorf zeigen, wie sehr die Wahrnehmung hinsichtlich der neuen Stadien auseinander gehen kann. Was für die einen ein Traum von Komfort und Architektur ist, bedeutet für die anderen ein Alptraum, das Ende der bisherigen Fankultur, den Austausch des Publikums, den Abschied vom traditionellen Volkssport.

Während der 90 Minuten herrscht, abgesehen von wenigen Phasen, immer wieder Ruhe auf den Rängen. Fast andächtig verfolgt das Publikum das Treiben auf dem grünen Rasen. In den Tagen nach dem Spiel wird in den gängigen Fanforen im Internet diskutiert, warum die Stimmung so schlecht war. Von typischer Länderspiel-Stimmung sprechen die einen, Vorgeschnack auf die WM nennen es die anderen.

Wenn im kommenden Jahr Teams aus 32 Nationen in Deutschland um den Titel spielen, werden zwölf hochmoderne Arenen die Austragungsorte sein. Weit

mehr als eine Milliarde Euro wurden investiert, um die Spielstätten herauszuputzen. Aus Sicht von Veranstaltern, Sponsoren, VIPs und vielen Zuschauern bleiben keine Wünsche mehr offen. Ob Verkehrsanbindungen, Komfort, Service oder Werbemöglichkeiten – die neuen Stadien sind kaum wiederzuerkennen. Und nicht nur in die WM-Stadien wurde investiert, auch in vielen anderen Städten erhielten die Fußballplätze eine moderne Kulisse, die den Ansprüchen der heutigen Zeit entspricht. Doch was genau sind die Ansprüche an moderne Arenen und wer definiert sie? Obwohl Fußball mittlerweile in allen gesellschaftlichen Schichten anerkannt, der Stadionbesuch auch bei jedem noch so schlechten Wetter ein Vergnügen ist, nehmen in Fankreisen die kritischen Stimmen zu. In vielen Städten gab es in den letzten Wochen Protestaktionen. Doch worum geht es dabei, welche Diskussionen werden geführt?

### Rasante Entwicklung

Fußball-Stadien haben sich seit jeher gewandelt. Im Laufe der Geschichte stiegen die Ansprüche und Anforderungen. Waren anfangs noch befestigte Stufen etwas Besonderes, wurde schon wenig später eine überdachte Tribüne als Maß aller Dinge angepriesen. Später rückten die Sitzplätze in den Vordergrund. In den 90er Jahren setzte dann der Trend ein, das Stadion nicht mehr nur als Spielstätte für die 90 Minuten zu sehen. Die Zuschauer sollten sich immer länger und – durch Mantelnutzung schmackhaft gemacht – möglichst auch an den Tagen zwischen den Spielen am Stadion aufhalten und dort konsumieren. Während mit dem Verzicht auf die Laufbahn und vier überdachten Tribünen inklusive Business-Bereich, Logen und Videoleinwänden mittlerweile ein Konsens besteht, wie neue Stadien auszusehen haben, werden nun immer neue Wege für die weitere Nutzung gesucht. Ob multifunktionaler Gebrauch durch verschließbare Stadionsdächer, angegliederte Supermärkte, Parkhäuser, Fitness-Center, Kneipen und Spielcasinos – der Phantasie sind nicht nur keine Grenzen gesetzt, die Pläne werde auch zunehmend realisiert.

### Stehplätze erhalten

Langjährige Fans und Stadiongänger müssen sich den rasant wechselnden Begebenheiten anpassen. Viele dieser Veränderungen werden begrüßt, oft artikuliert sich jedoch auch Widerspruch. Die erste große Protestwelle erhob sich in den 90er Jahren, als sich Fans unter dem Motto „Sitzen ist für'n Arsch“ gegen den ▶

## Großbaustelle Fußballdeutschland

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 veränderte die Stadionlandschaft völlig. Nicht nur die zwölf Spielorte sind davon betroffen.

1990 schaute die Welt nach Italien und erfreute sich an den herrlichen Stadien, die für die beste Liga der Welt anlässlich der Fußball-WM geschaffen worden waren. Es war der neueste Stand der Stadionarchitektur, den man in den Neubauten von Bari oder Turin bewundern konnte. Doch heute, nur 15 Jahre später, wirken die Arenen Italiens wie Relikte einer längst vergangenen Epoche.

Denn Mitte der Neunziger Jahre änderten sich die Ansprüche an Fußballstadien grundlegend. Die englische Premier League löste Italiens Serie A als attraktivste Liga Europas ab und weckte überall das Bedürfnis nach ähnlich engen Sportstätten. Hierzulande allerdings mangelte es nicht nur an Geld, sondern auch an einem zwingender Anlass, die meist ja noch recht brauchbaren Stadien aufwändig umzubauen. Dieser Grund ergab sich erst im Jahr 2000, dem Kaiser sei Dank...

Bevor Beckenbauer die WM 2006 nach Deutschland lockte, hatten nur wenige Vereine eine Möglichkeit gefunden, ihre Sportstätte auszubauen. Nürnberg sanierte bis 1991 das völlig marode Frankenstadion, Stuttgart erneuerte und überdachte anlässlich der Leichtathletik-WM 1993 seine Arena. Der spektakulärste Ausbau der Neunziger fand jedoch in Dortmund statt, wo das Westfalenstadion zwischen 1995 und 1998 Tribüne für Tribüne erweitert und zu einem wahren „Tempel“ ausgebaut wurde.

Ansonsten mussten sich Fußballfans mit kleineren Maßnahmen zufriedener geben. In Freiburg entstand Stück für Stück ein Schmuckkästchen, in Kaiserslautern wurden zwei Tribünen ausgebaut, Bremen und Leverkusen komplettierten ihre Stadien, und Karlsruhe erhielt eine moderne Haupttribüne. Aufregende Projekte scheiterten meist schon in der Planungsphase, so fand Frankfurt jahrelang keine Mittel, um den spektakulären „Skydome“ zu errichten, der FC Bayern hingegen hätte sich einen Neubau sicherlich leisten können, fand jedoch keinen passenden Bauplatz. Neue Impulse setzte der HSV, der 1998 den Umbau des zugigen Volksparkstadions in eine enge Fußballarena begann. Endlich hatte sich ein Verein aufgerafft und die Laufbahn aus seinem Stadion verbannt. Wenige Monate später zog Schalke 04 mit dem Neubau der Multifunktionsarena „AufSchalke“ nach. Und auch dem Underdog Hansa Rostock gelang es, Geldgeber für einen entsprechenden Umbau zu finden.

Doch nicht nur beim Verzicht auf die Leichtathletikanlagen setzte der HSV ein Zeichen, auch die konsequente Nutzung von VIP- und Logenplätzen zur Refinanzierung des Umbaus war richtungweisend. Mehreinnahmen im achtstelligen DM-Bereich und tausende zusätzliche Zuschauer versprach sich der HSV vom Umbau, und die Erwartungen wurden sogar noch übertroffen. Erstmals zeigte sich, wie viel Geld man auch in Deutschland mit komfortablen Stadien verdienen konnte, kein Wunder, dass andere Vereine hier ganz genau hinschauten.

Als dann im Sommer 2000 Deutschland zum Ausrichter der WM bestimmt wurde, zeigten auch die Kommunen gesteigertes Interesse an modernen Arenen, galt es doch, in der Lotterie „12 aus 16“ den Zuschlag als WM-Austragungsort zu erhalten. So besserten etliche Bewerberstädte ihre Konzepte noch einmal nach, in München, Hannover, Frankfurt und Düsseldorf sollten entgegen ursprüngli-



Umbau in Duisburg

Foto: Stadionwelt

cher Planungen nun plötzlich doch reine Fußballstadien geschaffen werden. Und als die WM-Spiele unter den deutschen Städten verteilt worden waren, hielten sogar die Verlierer Mönchengladbach und Düsseldorf an ihren WM-tauglichen Neubauten fest, während in den angehenden WM-Städten natürlich erst recht die Baggar anrollten.

All diese Maßnahmen zwangen auch kleinere Vereine wie Wolfsburg und Duisburg zu handeln, um nicht allmählich den Anschluss zu verlieren. Und wer wie Aachen oder Dresden bislang noch keine Modernisierung des Stadions stemmen konnte, sucht händeringend nach Wegen, diese möglichst schnell nachzuholen.

Es hat sich zuletzt also eine Menge getan. Wenn im Sommer der FC Bayern das Olympiastadion verlassen hat, wird wohl kein Bundesligastadion mehr so aussehen wie 1990, dem Jahr der WM in Italia.

massiven Stehplatzabbau in den Stadien zur Wehr setzten. Mit dem Ziel, die Sicherheit in den Stadien zu erhöhen, sollten nach Wunsch der UEFA und des DFB nach und nach alle Stehplatzbereiche aus den Stadien verschwinden. Durch gute Argumente und viele Aktionen vor Ort gelang es jedoch, diese Entwicklung zu stoppen. In den meisten deutschen Stadien gibt es – anders als damals geplant – heute noch Stehplätze, deren Bestand vorerst auch nicht mehr in Gefahr ist.

Der Wandel, der sich derzeit in den Stadien vollzieht, ist viel umfassender, als der Stehplatzabbau in den 90er Jahren, daher fällt es auch schwerer, die Punkte genau zu definieren, die den aktiven Fan-Gruppen zu schaffen machen. Die Probleme sind vielschichtig und auch lokal sehr unterschiedlich. Trotzdem sind die neuen Arenen ein Teil dessen, was derzeit als „moderner Fußball“ bezeichnet und vor allem von den Ultra-Gruppen abgelehnt wird. Gemeint ist damit die immer präzisere Kommerzialisierung des Fußballs und ein damit eingehender Wandel der Zuschauerstruktur in den Stadien.

**Schwindende Freiräume**

Fußball hatte, vor allem für das junge Publikum, immer etwas von Ausnahmezustand. Der Stadionbesuch war nicht immer ungefährlich und der Fanblock ein Ort, in dem eigene Gesetze herrschten, Emotionen die Abläufe bestimmten. Der Stadionbesuch als Erlebnis, als Ausbruch aus dem alltäglichen Leben, mit anderen Regeln und Gesetzen. Diese eigene Welt wird jedoch zunehmend eingeschränkt. Viele neue Stadien sind sauber und steril. Bierduschen, Torpogo, auf die Zäune springen, das auch bisher nicht erlaubte Zünden von Pyrotechnik – alles das wird schwieriger durch Verbote, Videoüberwachung, Einengung. Der ansatzweise



Hallenkick in Düsseldorf

Foto: Stadionwelt

rechtsfreie, aber durchaus durch eigene Regeln organisierte Raum, den Fans lange Zeit darstellten, schwindet mehr und mehr. Zum Glück, werden Polizei und Vereine sagen, doch viele Fans fühlen sich in ihrer Freiheit eingeschränkt. Vieles von dem, was fast schon rituell zum Stadionbesuch dazugehörte, ist nicht mehr möglich.

Zudem begünstigen die neuen Arenen, die neben dem Sportlichen an sich bereits ein Erlebnis darstellen, einen Austausch von Teilen des Publikums. Waren noch Anfang der 90er Jahre massenhaft freie Plätze in den Stadien zu sehen, steigt deren Auslastung nun seit Jahren kontinuierlich. Die komfortablen Arenen haben den Fußball-Besuch gesellschaftsfähig gemacht, mit dem Ergebnis, dass die Karten knapp werden. Wer aber nicht ins Gesamtbild passt, wird ausgeschlossen. Die Vereine organisieren die Party und suchen sich aus, wer dabei sein darf. Deutlich gestiegene Eintrittspreise, mit denen unter anderem die Baumaßnahmen nachträglich finanziert werden sollen, sorgen zudem vielerorts für eine Selektion des Publikums nach sozialen Gesichtspunkten. Die wenigen erschwierlichen Stehplätze sind meist schnell ausverkauft, die Sitzplätze längst nicht mehr für jedermann zu finanzieren. Daher sind die Eintrittspreise ein Punkt, an dem es in der jüngeren Vergangenheit immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten kam. Besonders massiv waren die Fanproteste in Hannover, aber auch in Düsseldorf regt sich Widerstand, nachdem die Anhänger jüngst für ein Regionalligaspiel in der Arena tiefer in die Tasche greifen mussten, als die deutliche Mehrheit der Erstliga-Fans beim wöchentlichen Stadionbesuch.

**Tradition zu verkaufen**

Bei der Suche nach Möglichkeiten zur Steigerung der Einnahmen greift man jedoch nicht nur auf Eintrittsgelder zurück. Insbesondere die Vermarktung des Stadionnamens sowie einzelner Tribünen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Auch wenn in einer Umfrage von Stadionwelt 34,7 Prozent der Meinung waren, dass es sich hierbei um einen nicht vermeidbaren Schritt handelt, deuten viele Fans dies als Verkauf der Tradition. Ob Allianz-, AWD-, oder AOL-Arena, der Trend ist nicht mehr zu stoppen. Wer seinen Stadionnamen noch nicht verkauft hat, denkt zumindest laut darüber nach oder verhandelt still und leise.

Seit in Nürnberg bekannt wurde, dass der Baukonzern Hochtief die Namensrechte am Frankenstadion erworben hat,



Nürnberg: Für den Erhalt des Stadionnamens

Foto: glubb.tv

gehen die Club-Fans auf die Barrikaden. Mehr als 3.000 Unterschriften gegen eine mögliche Umbenennung wurden bereits gesammelt, „Pro Frankenstadion“-Transparente entrollt. Die eindeutige Botschaft „Gegen den modernen Fußball“ gab es gleich mit dazu. Auch in anderen Städten wie Bochum, Dortmund oder Mainz wird von Fansseite bereits drohendes Unheil vernommen, erste Protestaktionen fanden statt. Generell gibt es größere Proteste vor allem dort, wo lediglich überschaubare Änderungen am Stadion durchgeführt wurden, und der langjährige Name plötzlich durch einen kommerziellen ersetzt wurde oder werden soll, wie etwa in Freiburg der Fall. Bei kompletten Neubauten, wo bestehende Traditionen zuvor abgerissen wurden, hielten sich die Unmutsäußerungen in Grenzen, so beispielsweise in Köln oder Hamburg.

Jedoch steht nicht alles, was in den letzten Monaten für Diskussionen sorgte und wofür die neuen Stadien verantwortlich gemacht werden, auch zwangsläufig damit im Zusammenhang, sondern viel mehr mit einer generellen Entwicklung des Fußballs. Auch ohne Neubau-Boom hätten sich Kameraüberwachung, Vermarktung des Rahmenprogramms und überdimensionale Werbebotschaften am Spielfeldrand in den letzten Jahren deutlich erhöht.

Ganz klar als Ursache der aufgeheizten Situation in München kann jedoch der dortige Stadionneubau ausgemacht werden. „Stimmung aus dem Designerklapsitz?“, fragten die Fans des FC Bayern auf Transparenten. Die Vorfreude auf die Allianz Arena ist der Erkenntnis gewichen, dass es sich bei den angekündigten Stehplätzen lediglich um hochgeklappte Sitze handelt. Und auch in Düsseldorf sammelten die Fans in den zurückliegenden Monaten Unterschriften für einen Stehplatzbereich in der neuen Arena.

**Zufriedenheit**

Bei allem Unmut wäre es jedoch falsch zu behaupten, die neuen Stadien ▶



HLX

würden von den aktiven Fangruppen ausschließlich negativ beurteilt. Viele Aspekte, wie die Sicht auf das Spielfeld, Akustik und Komfort erhielten in der Dezember-Umfrage von Stadionwelt gute Noten. Und auch die Einsicht, dass VIP-Bereiche, Business-Seats und Logen notwendig sind, damit der eigene Club wettbewerbsfähig bleibt, hat sich durchgesetzt.

Allerdings gibt es von Fansseite auch kaum eine Alternative, als sich mit den neuen Stadien in irgendeiner Form zu arrangieren. Die Neubauten sind Fakt, haben die Fußballwelt verändert und werden auf Jahre hinaus die Bühne für die Bundesliga bieten. Einige wenige Fans haben ihre Konsequenz daraus bereits gezogen, boykottieren die Spiele ihres Clubs in der neuen Arena, im umbenannten Stadion. Doch die Mehrheit geht weiter hin und versucht, gezielt Verbesserungen durchzusetzen.

Viele spekulieren dabei auf die Zeit nach der Fußball-WM. Die Fanszenen in Berlin, München und Hamburg hoffen auf die Schaffung (weiterer) Stehplätze. Bis es so weit ist, werden (ungeliebte) Veränderungen jedoch noch deutlich zunehmen, denn im Hinblick auf 2006 befinden sich schon jetzt elektronische Einlass-Systeme sowie bargeldloses Zahlen in der Realisierungsphase.

Einer der deutlichsten Umbrüche, der Zeit ein wenig voraus, fand bereits

vor Jahren in Gelsenkirchen statt, als der Bundesligist vom maroden Parkstadion in die neue Arena AufSchalke wechselte, zu dieser Zeit das modernste deutsche Stadion und Symbol für den Aufbruch in ein neues Stadionzeitalter. Viele Neuerungen traten hier erstmals auf: Ein verschließbares Dach, Zuschauer-Umläufe mit Bildschirmen, „Knappenkarte“. All das fand im Schatten der großen Euphorie statt, mit der die Fans ihr neues Zuhause begrüßten. Die deutliche Mehrheit der Fans war und ist vom neuen Stadion begeistert. Doch es gibt seit jeher auch kritische Stimmen: „Wir brauchten früher keine Glasarena, auch bei Wind und Regen war es schön“, singt beispielweise die Schalker Band „Rosetti Rosso“ in ihrem Song „Wann spielen wir wieder ohne Möller?“

### **Einflussmöglichkeiten bestehen**

Obwohl die Zuschauerzahlen noch immer stetig steigen, sind sich vielerorts Vereine und Stadionbetreiber der Bedeutung des aktiven Fankerns durchaus bewusst, es finden Gespräche statt, um die Spielstätten mit den Wünschen der Fans in Einklang zu bringen. Besonders vorbildlich verlief der Neubau in Mönchengladbach. Regelmäßig traf sich der „Arbeitskreis Stadion“ mit Vertretern des Clubs und der Fanszene.

So erhielt dann auch das Fanprojekt eigene Räume hinter der Fankurve.

Ebenfalls mit Büros und eigener Infrastruktur im neuen Stadion fest installiert ist in Hamburg der einflussreiche HSV-Supporters Club. Zu allen fanrelevanten Stadionfragen werden die Vertreter der Fanszene gehört. In Duisburg gelang es den Fans, die Stehplätze durchzusetzen und auch in Gelsenkirchen und Köln wurden Punkte aus dem Dialog zwischen Fans und Verein umgesetzt.

Ausverkaufte Stadien sind nicht ansatzweise ein Garant für Stimmung. Dessen müssen sich Fans bewusst sein und diesen Trumpf bei der Vertretung ihrer Interessen ausspielen. Denn auch Vereine und Stadionbetreiber wissen, dass sich ohne Atmosphäre das Erlebnis Stadionbesuch deutlich reduziert. Daher müssen die Faninteressen ernst genommen werden, im Gegenzug sollten von Fansseite die wirtschaftlichen Interessen der Clubs akzeptiert werden. Wenn beide Seiten offen miteinander umgehen, sind auch für beide Seiten akzeptable Lösungen möglich. Dafür gibt es mittlerweile genug Beispiele. Gelingt das nicht, werden die Interessen der alteingesessenen Fangruppen weiter missachtet, ist der Höhepunkt der Proteste noch lange nicht erreicht. Viel wird davon abhängen, wie es nach der WM 2006 weitergeht. ■ *Stefan Diener*

## **„Geld- und Faninteressen werden immer kollidieren“**

Interview mit Philipp Markhardt (24), ProFans Hamburg

**Stadionwelt:** Die Diskussion über die neuen Stadien hat in den vergangenen Monaten deutlich zugenommen. Was ist aus aktiver Fansicht das Hauptproblem?

**Markhardt:** Neben der Versitzplatzung sind die übertriebenen Sicherheitsmaßnahmen zu nennen. Und natürlich die neuen Chip-Einlasssysteme, die unserer Meinung nach mit den Datenschutzbestimmungen kollidieren. Obwohl niemand will, dass seine Daten, beispielsweise darüber, wie er sich im Stadion bewegt oder welche Umsätze er tätigt, festgehalten werden, zeigen die Fans in diesem Punkt eine gewisse Ohnmacht. So weit ich weiß, ist dagegen bisher nichts Ernsthaftes unternommen worden.

**Stadionwelt:** Gibt es einen Punkt, der gegen die Interessen von ProFans ist und bei dem es vorstellbar wäre, dass es koordinierte bundesweite Aktionen gibt?

**Markhardt:** Natürlich stört beispielsweise die Überwachung durch die enorme Zahl von Kameras. Ich denke, es würde nichts bringen, da zu intervenieren, denn das können die Betreiber im Rahmen ihres Hausrechtes so handhaben, wie sie möchten.

Das Augenmerk von ProFans gilt aktuell ohnehin weniger der Stadionfrage als vielmehr der Stadionverbotsfrage.

**Stadionwelt:** Bei aller Kritik an den so genannten „Kommerztiteln“, inwieweit müssen Fans für Vermarktungsstrategien der Vereine Verständnis haben?

**Markhardt:** Natürlich versucht jeder Verein, so viel Geld wie möglich zu machen. Man darf es jedoch niemals übertreiben und muss immer versuchen, einen Mittelweg zu finden, auch wenn es schwierig ist. Mir ist kein Verein bekannt, der es geschafft hätte, denn eigentlich übertreiben es alle.

**Stadionwelt:** Demnach hättest Du kein Verständnis dafür?

**Markhardt:** Ich würde mich selbst als ein Traditionalist des Fußballsports bezeichnen. Wenn einer jetzt erst zum Fußball kommt, dann mag er es als völlig normal ansehen, dass man in den Stadion mittlerweile vom Kommerz fast erschlagen wird, egal ob es sich um das Catering oder das Merchandising handelt – die Leute stürzen sich ja regelrecht drauf. Wahrscheinlich bringt die Masse der Fans also schon ein großes Verständnis mit.

**Stadionwelt:** In welchen Punkten sind die Stadien heute fanfreundlicher?

**Markhardt:** Fast alle Stadien sind komplett überdacht, man ist näher am Spielgeschehen dran und es ist nicht mehr so zugig. Das zählt aber alles nur, wenn man wirklich Wert darauf legt, denn eigentlich geht ja niemand zum Fußball, weil man so bequem sitzt.

**Stadionwelt:** Sind die Proteste gegen die Begleiterscheinungen der neuen Stadien eine vorübergehende Erscheinung? Werden sie in der nächsten Zeit noch zunehmen?

**Markhardt:** Die Proteste, so wie aktuell die in Düsseldorf und München, wird es weiter geben. Geld- und Faninteressen werden immer kollidieren. Und wenn man irgendwann die Möglichkeit hat, mit einem Prosecco-Stand was zu verdienen, dann wird es auch den geben. Und so lange es noch aktive Fans gibt, wird auch dagegen protestiert werden.

**Stadionwelt:** Werden die aktiven Fans denn weiter mit diesen Stadien leben wollen?

**Markhardt:** Sie werden damit leben „müssen“, denn die engagierten sind ja oft die, die am meisten hinter den Vereinen stehen.

## Rund ums Schlauchboot strahlen nicht alle

FC Bayern-Fans fordern Mitsprache bei der Allianz Arena

Ob weiß, rot oder blau – in gut drei Monaten soll sie leuchten, die Außenhülle von Münchens schnell gewachsener Allianz Arena. Strahlen jedoch tun nicht alle dort. Mit Aktionen zum Rückrundenstart gegen den HSV zeigten Teile der Bayern-Kurve, dass sie bei der Ausgestaltung mitsprechen wollen. Besonders, was die Fankurven und die Möglichkeit, bei Ligaspielen zum Verein zu stehen, angeht.

Organisiert von der „Schickeria München“, „Red United“ und dem Fanzusammenschluss „Club Nr. 12“ ließen die Supporter im Olympiastadion viele Plätze unbesetzt – in Form eines Herzens. „Für uns ein Symbol für mehrere tausend Dauerkarteneinhaber, die entgegen ihren Wünschen keinen Platz in der neuen Südkurve erhalten werden“, erläuterte dazu der „Club Nr. 12“.

Spruchbänder mit den Texten „Wer Faninteressen ignoriert, reißt der Südkurve das Herz raus“ und „Ist die Kurve erst krepirt – ist's der Gast, der dann regiert“ formulierten, was die Fans befürchten. Zur Aktion gegen den HSV verteilten die Organisatoren Flugblätter, doch diese wurden vom Verein verboten.

Nach dem Baubeginn im Herbst 2002 gab es recht vage Angaben, was die möglichen Stehbereiche des reinen Fußballstadions betrifft. Hinter den Toren, im Süden wie im Norden, könnten je 10.000 Plätze entstehen, vermeldete da noch die Homepage der Stadion GmbH, von beiden Münchener Großvereinen gebildet. Später schrumpfte die angegebene Zahl merklich: Sie belief sich nun auf je 7.000 hinter den Toren. Als die FAZ im Januar in einem Artikel den „gelandeten Zeppelin“ vorstellte, wurde dort von zwei Bereichen mit 5.000er Kapazität gesprochen. Nicht nur die zurzeit circa



Protest-Aktion der Bayern-Fans beim Spiel gegen Hamburg

Foto: Pflästerstein

8.500 Bayernfans mit einer Steh-Saisonkarte machten sich Sorgen.

Zuvor schon waren FCB-Fanrat bzw. der „Club Nr. 12“ enttäuscht darüber, bei der Auswahl des Sitztypus nicht beteiligt worden zu sein. Nun scheint festzustehen, dass auch im Fanbereich die gleichen Sitze wie im restlichen Stadion installiert werden – die Anhänger also zwischen den Sitzen stehen sollen. „Diese Art Sitz ist in Sachen Bewegungsfreiheit gefährlich und kann zur großen Stolperfalle werden – etwa beim Torjubel“, formulierte Gregor Weinreich vom Fanrat die Bedenken. Klar bevorzugen würden die Supporter das „Hamburger Modell“ mit komplett versenkbaren Reihen. Keine Stellungnahme wollte Stadion-GmbH-Sprecher Werner F. Götz zu dieser Diskussion abgeben, wohl auch, weil sich die Auseinandersetzung in Bayerns Hauptstadt verschärfte: So ging die Allianz AG gegen die

kritischen Internet-Seiten [www.arroganzarena.de](http://www.arroganzarena.de) juristisch vor. Seine Gesellschaft setze die Vorgaben der beiden Klubs um, sagte Götz.

Derweil sieht Bayerns Fanbeauftragter Raimond Aumann im Gespräch mit Stadionwelt die Dinge völlig anders: „Wir müssen uns endlich freimachen von dem Denken: Nordbereich und Südbereich.“ Ihm schwebt riesige Stimmung hinter beiden Toren vor. Aumann: „Und das wäre einmalig in Deutschland. Selbst die neuen Arenen in Gladbach oder Schalke haben nur eine Fanseite.“ Pro Unterrang hinten den Toren gäbe es die Kapazität von bis zu 7.000 Stehplätzen, stellte der Fanbeauftragte außerdem klar.

Doch es gibt eben Ressentiments: Eingefleischte Sechziger oder FCB-Anhänger wollen sich zum einen ungern splitten lassen. Des Weiteren haben einige seit jeher Probleme, die verhasste gegnerische Kurve zu betreten. Während im Norden Münchens nun schon gut 95% der aus fast 2.800 Luftkissen-Elementen bestehenden, beleuchtbaren Außenhülle angebracht ist, die Arena ihren Spitznamen „Schlauchboot“ schon weg zu haben scheint, setzen die Fans darauf, auf ihr neues Zuhause noch Einfluss nehmen zu können. „Zwischen Wunsch und dem, was machbar ist, gibt es Unterschiede“, sagte Aumann dazu. Gespräche mit den FCB-Fans wolle man aber auf jeden Fall führen.

„Wir nehmen uns den FC Basel zum Beispiel“, meinte Fanvertreter Weinreich. Da sei in der Muttenzerkurve nach anfänglicher Komplettbestuhlung wieder umgebaut worden. „Für uns ist bald High Noon. Da geht es um alles“, so Weinreich hinsichtlich der kommenden Tage. Denn es gibt eine Zusage für einen Gesprächstermin mit Vertretern des FC Bayern. ■ Christian Meister



Deutschlands faszinierendster Neubau – zuletzt nicht unumstritten

Foto: Allianz Arena

# Stadien im Wandel

Kaum ein Stein ist auf dem anderen geblieben, neu und modern erstrahlen die Spielstätten zwischen Berlin und Gelsenkirchen, zwischen Hamburg und München. Stadionwelt untersucht die Veränderungen.

## Sicht

Im Nachhinein ist es kaum zu begreifen, dass wir Fußballfans uns nicht schon früher an all den Leichtathletik-Laufbahnen in unseren Stadien gestört haben. Sie schienen wie selbstverständlich zu unseren Stadien zu gehören und wurden praktisch nie in Frage gestellt. Erst heute, rückblickend, seit wir die Arena AufSchalke oder die umgebauten Stadien von Hamburg, Hannover und Köln kennen, wird uns klar, was wir Jahrzehnte lang verpasst haben. 40 m beträgt in einem Leichtathletikstadion der Mindestabstand eines Kurvenplatzes zur Torlinie, weniger lässt der Radius der 400-m-Bahn nicht zu. Nur etwa ein Fünftel, nämlich 7,50 m, müssten heute aus Sicherheitsgründen eingehalten werden. Die übrigen 32,50 m waren der Preis, den wir auf den billigen Plätzen zahlen mussten für die Hoffnung unserer Kommunen auf große Leichtathletikmeisterschaften, die am Ende dann aber doch meist woanders stattfanden.



Früher: „Wer steht eigentlich im Tor?“ in Magdeburg **Foto:** Stadionwelt



Heute: Auge in Auge mit dem Keeper in Frankfurt **Foto:** Stadionwelt



Bald Vergangenheit: Unüberdachte Sitzplätze in München **Foto:** Stadionwelt



Vorreiter der überdachten Stadien: Arena AufSchalke **Foto:** Stadionwelt

## Überdachung

Wohl in keinem Bereich der Stadien treten die Veränderungen der letzten Jahre so deutlich hervor wie beim Dach. Nur vier Bundesligastadien sind nicht komplett überdacht, darunter die derzeitige Baustelle Betzenberg. Und das Münchner Olympiastadion mit seinen etwa 30.000 unüberdachten Plätzen wird im Sommer „ausgemustert“. So bleiben längerfristig also nur das Bruchwegstadion in Mainz, wo die 1.600 Plätze der provisorischen Zusatztribünen dem Wetter ausgesetzt sind, und Bremen mit den gut 5.000 unüberdachten Plätzen des 2002 verlängerten Unteranges. Zum Vergleich: Noch vor fünf Jahren, in der Saison 1999/2000, ließen mit Bayern und 1860 München, Schalke, Hertha BSC, Frankfurt, Duisburg, Rostock, Wolfsburg, Ulm und Unterhaching noch 10 Bundesligisten ihre Fans zumindest teilweise im Regen stehen.

## Überwachung

Um die Ordnung in unseren schönen neuen Stadien zu verteidigen, ist jedes Mittel recht. Längst sind mehr Kameras auf die Ränge gerichtet als auf das Spielfeld, denn es gilt, neue und altbekannte Gewalttäter unter den Fans ausfindig zu machen. Schon harmlose Vergehen wie das Klettern auf den Zaun oder das Protestieren gegen fragwürdige Anordnungen des Ordnungspersonals führen mitunter zu sofortigem Stadionverbot, und wer mit einem bengalisches Feuer erwischt wird, kann froh sein, dass hierzulande die Todesstrafe abgeschafft wurde. Der Traum aller Ordnungshüter steht übrigens beim PSV Eindhoven: Die dortige Videoanlage ist mit einem Großcomputer gekoppelt, der die Bilder sofort auswerten und die biometrischen Merkmale vollautomatisch mit einer Kartei vergleichen kann. Big Brother is watching you...



Stets ein Auge auf die Fans: die Ordnungsdienste **Foto:** Stadionwelt



Borussia-Park: Vergleichsweise viele Stehplätze

Foto: Stadionwelt

## Stehplätze

Wehmut kommt auf, wenn einem mal wieder ein altes „kicker-Sonderheft Bundesliga“ in die Hände fällt. Neben lustigen Haarmoden und Oberlippenbärten sorgt vor allem die Seite „Die Stadien der Bundesliga“ für Verblüffung: Lag tatsächlich noch Anfang der neunziger Jahre der Stehplatzanteil bei ungefähr 50%? Ja, lag er, doch diese Zeiten sind unwiederbringlich vorbei. „Maximal 20%“ lautete jahrelang die eindringliche Empfehlung der DFL in ihren Stadion-Statuten, und die meisten Vereine befolgten bei Neu- oder Umbauten diesen Rat. Dortmund, wo ein Drittel der Zuschauer stehen kann, Mönchengladbach (31%) und Gelsenkirchen (27%) sind da nur die löbliche Ausnahme, von „alten“ Stadien wie in Mainz (50%) oder Freiburg (44%) mal abgesehen. Kein Wunder also, dass in neuen oder jüngst umgebauten Stadien Stehtickets heiß begehrt und meist als erste ausverkauft sind. Nur nicht bei Bayer Leverkusen und Hertha BSC - diese Vereine bieten Stehplätze nämlich gar nicht erst an.



Fanfreundliche Preise: das Ostseestadion

Foto: Stadionwelt

## Eintrittspreise

Die Zeiten, da die Hälfte des Stadions aus Stehplätzen bestand und für 12 Mark besucht werden konnte, sind längst vorbei. Die Stehplätze wurden deutlich verknappt, gleichzeitig haben die Preise kräftig angezogen. Obwohl zum Glück zu englischen Verhältnissen noch einiges fehlt, steigt die Unzufriedenheit der Fans. Vor allem in Hannover greift der Verein zu tief in die Taschen der Zuschauer, 30,9% der deutschen Fans finden die Preise dort schlichtweg unerschämmt (vgl. Stadionwelt-Umfrage in Heft 7). Und auch die Bayern (14,7%) und der BVB (14,1%) bieten zwar relativ günstige Stehplatztickets an, machen dies aber durch extrem überbezahlte Sitzplätze mehr als wett. Am preiswertesten kann man übrigens in Rostock (noch) Bundesligafußball verfolgen, Hannover langt am kräftigsten zu.



Unbeliebtester Gästeblock der Liga: Freiburg

Foto: Stadionwelt

## Gästeblock

Man sollte doch meinen, dass sich die Fußballfans bei ihren Auswärtsreisen auf all die neuen engen Stadien freuen müssten. Ein enges Stadion ohne Laufbahn bedeutet bessere Sicht, bedeutet besseren Gästeblock... Weit gefehlt: Laut der Fanumfrage des Stadionwelt-Magazins (Heft 7) befinden sich die drei schlechtesten Gästeblocke des Landes in reinen Fußballstadien. Denn während früher in den Leichtathletikstadien den Gästen in der Kurve ein kompletter Block überlassen wurde, werden sie heute oft ziemlich stimmungsfreudlich in die Stadien gequetscht. In Freiburg, dem für 19,1% der Fans am

wenigsten gastfreundlichen Stadion, ist der Block zu breit und viel zu niedrig und bietet zudem schlechte Sicht aufs Spielfeld. Noch schwieriger zu koordinieren ist der Gästesupport in Dortmund (13,1%), wo die Fans über die gesamte Nordtribüne verteilt und dadurch auseinandergerissen werden. Und in der modernen Arena AufSchalke (11,7%) fühlt man sich hinter den hohen Glaswänden des hermetisch abgeriegelten Blocks wie ein Schwerverbrecher. Dass es auch anders gehen würde, zeigen die Stadien von Bochum und Köln, in denen man sich auch als Gästefan richtig wohlfühlen kann.

## Kommerzialisierung

Heutzutage sollte man es sich genau überlegen, bevor man sich den Namen seines Heimatstadions auf den Oberarm tätowieren lässt. Denn immer größer wird die Versuchung, die Vereinsschulter auf die leichtest denkbare Art zu füllen: Indem man den Stadionnamen verkauft. Konzerne wie die Allianz oder AOL wissen um den Werbewert, wenn ihr Name alle paar Minuten in Zusammenhang mit der schönsten Nebensache der Welt gerückt wird. Und auch für kleinere Firmen wie Badenova findet sich in der Liga das passende Stadion. Leidtragende sind die Fans, die den Identitätsverlust ihrer Vereine beklagen. Aktuell zittern die Anhänger des 1.FC Nürnberg um ihr Frankenstadion, denn der Baukonzern „Hochtief“ steht in Verhandlungen mit der Clubführung, und die berühmte Fahrstuhlmannschaft künftigt in einer „Hochtief-Arena“ bewundern zu müssen, wäre der Gipfel der Ironie.



Playmobil-Stadion – wer weiß noch, wie es wirklich hieß? Foto: Stadionwelt



Nicht genormtes Catering? Nur noch unterklassig!

Foto: Stadionwelt

## Catering

Eine Wurst mit Senf, dazu ein Bier - dieses Menü ist elementarer Bestandteil des Fußball-Erlebnisses. Wer jede Woche zum Fußball geht, erfährt auswärts bei der Verköstigung regionaler Spezialitäten Abwechslung: Mal eine Thüringer, mal eine Nürnberger oder Frankfurter. Oder man geht eine Bude weiter und probiert zur Abwechslung den örtlichen Erbseneintopf. So jedenfalls stellte sich die Situation dar, als man bereits weit vor den Stadionsportalen ein anstehendes Spiel wittern konnte. In den neuen Arenen haben mitunter global agierende Caterer die Systemgastronomie eingeführt, Metzger Müller darf seinen Stand draußen auf dem Parkplatz aufbauen. Gut möglich dass er unter dem Label des Caterers „X“ drinnen weiterhin Umsatz macht, dort aber wird der Kunde, ob Tribüne Mitte oder Stehplatz ermäßigt, eben jenes elementaren Erlebnisses beraubt. In puncto Gastronomie verteidigt die Regionalliga ihre Spitzenposition.

## Fahnenplätze

Die Zaunfahne ist eine aussterbende Spezies, denn ihr Lebensraum ist akut bedroht. Während früher vor mächtigen Stehkurven ebenso mächtige Stahlgeflechte standen, sind die Stehbereiche ebenso wie die Zäune zuletzt ziemlich klein geworden, vor Sitzplatztribünen sind letztere ohnehin kaum noch zu finden. Auch der Trend zu engen, reinen Fußballstadion verkleinert das Zaunfahnenrevier, denn früher, in den ausladenden Kurven, standen die Fans ohnehin nur dicht gedrängt im oberen Teil des Stehblocks; so nahm das liebevoll bemalte Betttuch oder die aufwändig genähte Fahne unten am Zaun niemandem die Sicht.

Und auch die zunehmende Vermarktung des Stadioninnenraums verdrängt die gute alte Zaunfahne: Über jedem Mundloch, vor jeder Mauer und jedem Zaun hat inzwischen ein ortsansässiger Kleinunternehmer sein Firmenlogo platziert. Diese Entwicklung war nur eine Frage der Zeit, denn bekanntlich befindet sich dort, wo früher die Transparente der Fans hingen, der ideale Ort für Werbung, die sofort ins Auge springen soll. Oder möchte irgendjemand bezweifeln, dass „Air Bären“ unter Fußballfans einen höheren Bekanntheitsgrad besitzt als die Bandenwerbungsklassiker „Vergölst“ oder „taxofit“?



Platz für Zaunfahnen? Vorwiegend in alten Stadien mit Laufbahn, hier in Chemnitz

Foto: Ultras Chemnitz

## Architektur

Der neue Superstar unter den deutschen Stadien entsteht nur wenige Kilometer vom alten entfernt. Bis in die Neunziger Jahre hinein galt das Münchner Olympiastadion als die Vorzeigearena, besonders das filigrane Dach erfreute die Besucher. Mit der Allianz-Arena ist es erneut gelungen, ein Stadion zu schaffen, das weltweit seinesgleichen sucht. Unverwechselbar ist die Außenhaut aus aufgeblasenen Plastikkissen, und zumindest für deutsche Verhältnisse ist auch der Innenraum mit seinen 3 Zuschauerrängen einzigartig. Besonders der Oberrang musste hierbei ziemlich steil gebaut werden, mit einer Steigung von 34° befindet er sich jedoch in bester Gesellschaft. Denn auch in Hannover (bis zu 35°), Köln (bis zu 35,4°) und Leipzig (sogar über 38°) wird das obere Stockwerk extrem stark ansteigen. Zum Vergleich: Der gute alte Bökelberg, der Jahrzehnte lang als vorbildlich steil galt, hatte einen maximalen Neigungswinkel von 33°.



Von wegen „alles gleich“: Das „Schlauchboot“, ... **Foto:** Ney

Steile Ränge versprechen gute Sicht, und das ist auch gut so, denn es gibt einiges zu entdecken. Besonders die AOL-Arena in Hamburg und das Kölner RheinEnergieStadion gelten unter Fußballfans als Schönheiten. Doch auch die anderen Stadien kommen scheinbar gut an, in der Stadionwelt-Umfrage (Heft 7) jedenfalls bekam die deutsche Stadionlandschaft in punkto „Architektur“ und „Sicht aufs Spielfeld“ gute Noten.



die „Halle“, ...

**Foto:** Steffen Strumpen



die „Leuchttürme“

**Foto:** Stadionwelt

## Hospitality

Ausgerechnet Werder Bremen war der erste Bundesligist, der seinen betuchten Fans etwas ganz Besonderes bieten konnte. Logen auf der Haupttribüne und wenig später auch eine Großraumloge in der Ostkurve erlaubten insgesamt über 1.000 Besuchern, die Werder-Spiele auf ganz besonders erlesene Art zu verfolgen. In vielerlei Hinsicht betrat der SV Werder hierbei Neuland, heutzutage würde man vermutlich VIP-Plätze nicht mehr unbedingt mitten in die Fankurve hineinbauen. Dennoch, die Idee funktionierte und wurde seitdem bis hinab in den Amateurfußball dutzendfach kopiert.

Auch in Leverkusen kam man schnell dahinter, dass sich edle Businessbereiche schneller refinanzieren würden als weitere Sitzplätze, ebenso wie in Bremen baute auch Bayer 1997 seine Logen hinter eine geschlossene Glasfront. Inzwischen kommt kein Stadionneubau mehr ohne dieses Angebot an Luxusplätzen aus. Allerdings hat sich herumgesprochen, dass selbst überzeugteste Snobs gerne mal frische Stadionluft schnuppern, weshalb die Logen der neuesten Stadiongeneration neben einer erlesenen Innenausstattung meist auch über einen Balkon mit ausreichend Sesseln verfügen. Aber weiterhin auch über Panoramafenster, denn es könnte ja mal kälter werden...



Lecker essen und Geschäftskontakte pflegen vor Fußballkulisse

**Foto:** Stadionwelt

Kommentar:

### Mehr Platz für Fans lassen!

Volksparkstadion, Wedaustadion, Parkstadion, Neckarstadion, Rheinstadion und so fort, der Stimmungstod hatte damals viele Namen. Zwar hatte man jede einzelne dieser Sportstätten irgendwie lieb gewonnen, konnte in der Sportschau binnen einer Sekunde erkennen, aus welchem Stadion gerade berichtet wurde - aber insgeheim war jeder Gast in Bochum oder Dortmund neidisch - auf ein enges Stadion ohne Laufbahn. Und auch ein Dach ist schon was Feines. „Naßwerden gehört zum Fußball dazu“, höre ich sagen. Mag sein, geflucht haben wir jedoch damals immer, wenn sich mal wieder ein Landregen über den Stehplatzrängen des Bökelbergs oder des Waldstadions ergoss. Wurde man damals nach den Verbesserungswünschen hinsichtlich des eigenen Stadions gefragt, lauteten die Antworten „Dach“, „besseres Essen“, „keine Laufbahn“ - fast alles ist heute umgesetzt.

Die neuen Stadien sähen alle gleich aus, ein einziger Einheitsbrei wird gemeckert. Sicherlich ist im Innenbereich eine große Ähnlichkeit vorhanden, aber das Beste setzt sich nun einmal durch. Warum sehen sich die Autos so ähnlich? Die Häuser? Die Flugzeuge? Wenn etwas gut ist, muss man es nicht jede Woche neu erfinden. Steile Ränge, keine Laufbahn, komplett überdacht - das ist so schlecht nun auch wieder nicht.

Und trotzdem, bei aller Faszination, die die neuen Stadien allein als Bauwerk ausstrahlen, Vereine und Betreiber wären gut beraten, mehr auf die Fans und deren Vorstellungen zuzugehen. Nicht nur, weil ihnen die tollste Arena nichts nützt, wenn die aktiven Fans eines Tages wegbleiben und dann keine Stimmung mehr herrscht. Sondern auch aus Dank und Anerkennung für das, was die Fankurven in den letzten Jahren, noch vor dem großen Boom, aber auch heute, Woche für Woche für die Clubs leisten. Vielleicht handelt es sich nicht um die zahlungsfähigsten Zuschauer, aber nicht jeder Wert ist in Euro zu definieren. Die Fankultur ist das, was die Einzigartigkeit eines jeden Vereins ausmacht, kein austauschbares Rahmenprogramm.

Stefan Diener

# Zwischen Frust und Freude

Die neue Stadionlandschaft anhand von drei Fallbeispielen



Feiernde HSV-Fans in der neuen Arena

Foto: Stadionwelt

## „Hier herrscht Zufriedenheit pur“

Trotz Verkauf des Stadionnamens lieben die Hamburger ihre Arena.

In Hamburg trauert dem alten Volksparkstadion niemand nach – vom Namen einmal abgesehen. Selbst Fans älteren Semesters, die sich noch an die bewegten Europacupzeiten erinnern können, in denen Real Madrid mit 5:1 nach Hause geschickt wurde, räumen doch gerne ein, dass man nun in der neuen „AOL-Arena“ näher dran ist. Zu-

dem kann man dank der Komplett-Überdachung das Spiel verfolgen, ohne sich mit dem bisweilen sprichwörtlichen norddeutschen Schmuddelwetter abzuplagen. Seit der Eröffnung 1998 stieg der Zuschauerdurchschnitt kontinuierlich.

Frank Steiner, Mitarbeiter im Hamburger Fan-Projekt, beurteilt das WM-taugliche Stadion

durchweg positiv: „Insbesondere die Bewegungsfreiheit im ganzen Stadion schätzt man bei uns sehr. Aber auch die große Zahl der umwandelbaren Stehplätze berücksichtigt das Bedürfnis der HSV-Fans“. In Zahlen sind das derzeit 9.628 für das heimische Publikum und 1.126 Stehplatzkarten für die Gäste.

Weil die Stehkurve mit Dauerkarten ausverkauft ist, überlegt man beim HSV sogar das Stehplatzangebot auszuweiten und diese Plätze ausschließlich für den freien Verkauf zu nutzen. Letztlich zielt diese Überlegung auf die Neukundenbindung. Eine Stehplatz-Karte kann und wird sich eben auch einmal ein gelegentlich interessierter Jugendlicher leisten.

„Natürlich gibt es immer etwas zu verbessern“, so Jojo Liebnau (Chosen Few Hamburg und Vorstandsmitglied beim Supporters Club), „aber der Vorteil ist, dass wir in unserem Verein zu allen relevanten Dingen gefragt werden“. Das dies nicht nur so locker daher gesagt ist, sieht man dem Stadion förmlich an, nicht nur wegen der vielen Fan-Stände.

„Wir haben eine klasse Sicht, die Plätze sind bezahlbar und auch die Gäste werden sich sicher nicht beklagen können. Hier geht es nicht zu, wie bei einem Viehtransport, wie beispielsweise auf Schalke“, sagt Aktivist Liebnau.

## „Für unsere Verhältnisse ein Stimmungstöter“

Die Fans von Sachsen Leipzig fühlen sich im neuen Stadion nicht zuhause.

WM-Stadion vorhanden – Nutzer gesucht – so könnte man die Hauptaufgabe des Zentralstadionbetreibers, Winfried Lonzen, beschreiben. Nur wenige Monate nach der Einweihung (2004) sorgte der Abstieg des FC Sachsen Leipzig dafür, dass die neue Arena zum größten Oberliga-Stadion Deutschlands avancierte. Der andere potenzielle Nutzer, der 1. FC Lok Leipzig (ehemals VfB Leipzig), meldete zu dieser Zeit

Insolvenz an und mischt derzeit in vielerlei Hinsicht die unterste Spielklasse auf.

Fans beider Leipziger Ortsrivalen hatten und haben zum neuen, wie zum alten Zentralstadion, welches 1956 Richtfest feierte und auch „Stadion der Hunderttausend“ genannt wird, wenig Beziehung. „Lok vielleicht noch am ehesten, sie haben schließlich dort ihre Europapokalspiele und ihre Partien Anfang der 90er Jahre in der Ersten und

Zweiten Bundesliga ausgetragen“, schätzt Udo Überschär vom Leipziger Fan-Projekt die Lage betont sachlich ein. Die letzten Begegnungen in diesem Riesenstadion sind allen Beteiligten noch in sehr trostloser Erinnerung. Inzwischen hat der 1. FC Lok immerhin schon einmal im neuen Zentralstadion gespielt. Dadurch hält man gar den aktuellen Zuschauerrekord in Liga 11. Dem Spiel in der Kreisklasse 3 gegen die zweite Mannschaft von Eintracht Großdeuben wohnten 12.412 zahlende Zuschauer bei. Dennoch sind die Lok-Fans derzeit lieber in ihrem Bruno-Plache-Stadion im Ortsteil Probstheida.

Sachsen Leipzig, oder besser „Chemie“, wie der Verein immer noch von seinem gleichfalls sehr traditionell denkenden Anhang genannt wird, scheint mit dem neuen Spielort einen etwas „besseren Vertrag“ zu haben. Vom Zentralstadion-Betreiber erhält man nämlich eine Garantiesumme pro Spiel, egal wie viele Besucher nun wirklich Eintritt bezahlen.

Das scheinen aber auch die einzigen Vorteile zu sein. Patrick Schuhmann von den Chemie-Ultras „Diabolos“ macht aus seinem Ärger keinen Hehl: „Dieses Stadion ist für unsere Verhältnisse ein Stimmungstöter. 72



In der Saison 03/04

Foto: Bultras Dynamo





AOL Arena

Foto: Stadionwelt

Auch Lutz Ackermann, einer der beiden Fanbeauftragten, bestätigt den positiven Gesamteindruck. „Hier herrscht Zufriedenheit pur was das Stadion angeht, würde ich sagen. Wenn mal jemand jammert, dann darüber, dass es in manchen Bereichen zieht wie Hechtsuppe.“ Aber auch dafür gibt es gute Gründe. „Hier sollte keine Halle entstehen, und das bisschen Wind erinnert einen doch noch an die guten alten Sportplatzzeiten. Fußball ist schließlich ein Sport, der draußen ausgeübt wird“, so Ackermann. Kurzum: Eine Kehrseite der Medaille lässt sich in Hamburg kaum finden. Und auch das kleine Problem mit dem Namen bekommen sie recht unspektakulär geregelt. „Wir sagen Volksparkstadion oder: ‚Ich geh zum HSV‘“, macht Jojo Liebnau noch einmal unmissverständlich klar.



Foto: Stadionwelt

Überwachungskameras, zudem alles nur Sitzplätze, auch unsere Unterschriftenliste dagegen hat nichts bewirkt“. „Inzwischen scheint aber etwas Bewegung in die Sache gekommen zu sein“, sagt Alexander Raithel vom Chemie-Fanzine „Culthoch64“. „Zumindest nach der WM scheint es möglich, dass auf die Fanbedürfnisse eingegangen wird.“ Das ist auch dringend nötig, weil die Sehnsucht nach dem „AKS“ (Alfred-Kunze-Sportpark) bei einem Teil des aktiven Chemie-Anhangs recht groß ist. „Für mich ist das neue Stadion keine Verbesserung. Man schaue sich nur mal die überdimensionierte Mauer an, die uns vom Spielfeld trennt“, stellt der Fanzine-Macher fest.



Die AWD-Arena wird feierlich eröffnet

Foto: Thorsten Trenkner

## „Im Großen und Ganzen recht zufrieden“

Doch Eintrittspreise und Rahmenprogramm sorgen in Hannover für Unmut.

„Was soll man zu diesen neuen sterilen Arenen schon sagen? Klar, der so genannte Komfort, bessere Toiletten und der ganze Kram. Aber dafür besitzen die Dinger eine Menge Videokameras und wenig Charme.“ Jannis Busse von den Ultras Hannover betrachtet die Entwicklung in der Spielstätte von Hannover 96 recht nüchtern. Die citynahe „AWD-Arena“, wie das Niedersachsenstadion nun offiziell genannt wird, zollte diesbezüglich schon vor dem Umbau der allgemeinen Kommerzialisierung seinen Tribut. Auch die Preispolitik des Vorstandes sorgte für viel Verdross bei den Anhängern. Inzwischen ist die Umbauphase abgeschlossen und „wir stehen wenigstens nicht mehr im Regen auf der Baustelle“, so der Ultra-Aktivist Busse.

In der ehemals „guten Stube des DFB“, die der Deutsche Fußballbund schon bald nach der Einweihung 1954 als „mustergültige“ Austragungsstätte für Länderspiele nutzte, wurden auch Partien der WM 1974 und der EM 1988 angepfiffen. Wie viele andere vergleichbare

Sportstadien dieser Zeit, wurde auch das Niedersachsenstadion auf und mittels Kriegstrümmern errichtet. Die weitläufige Anlage mit ihrer Laufbahn galt gleichfalls nicht als stimmungsförderlich. So verwundert es nicht, dass der Fanbeauftragte von Hannover 96, Basti Kramer feststellt: „Ich glaube, dass im Großen und Ganzen hier alle recht zufrieden sind mit dem Umbau. Wir sind näher dran, stehen überdacht und brauchen kein Fernglas mehr, um etwas zu erkennen. Außerdem spürt man regelrecht, dass der Support unten auf dem Rasen auch ankommt.“

Einig ist man sich in der Beurteilung des Gästeblocks. „Er ist wohl einer der besten Deutschlands“, meint Basti Kramer, wie auch Jannis Busse. Letztlich fällt das abschließende Resümee vom Vertreter der Ultras Hannover auch in Kenntnis vieler anderer Arenen recht versöhnlich aus: „Bei genauer Betrachtung können wir eigentlich froh sein, dass wir von so etwas wie der „Schalke Arena“ oder dem „Borussen Park“ verschont worden sind“.



Verstimmung bei den Fans

Foto: Deister-Pics/Stefan Zwing

Kolumne: Die wilden 80er

## Von Graupelschauern und Westernromantik

Manchmal haben große Rätsel ganz kleine Erklärungen. Wie etwa die gewaltige Frage, warum früher eigentlich alles besser war. Die Lösung – oder zumindest ein Teil davon – ist von schlichter Erhabenheit: Man konnte eigentlich nie etwas sehen. Vielleicht waren deshalb die 80er Jahre so fußballschön. Weil man davon nicht allzu viel mitbekam.

Natürlich war früher alles anders: Die Kleidung, die Preise, die Reporter, die selbst gestrickten Schals, die Frisuren, der Fußball. Aber das war immer, in allen Zeiten so. Doch der wesentliche, alles verändernde Unterschied: Fußball war nicht so beliebig. Balljunkie zu sein hieß noch etwas. Ich weiß nicht genau was, aber irgendeine Bedeutung hatte es. Das galt in erster Linie für Auswärtsspiele. In den 80ern stahl sich der weit gereiste Fan zu einer diskret abseits – und gerade deshalb besonders auffällig – gelegenen Stadionkasse, mal misstrautig, mal gierig beäugt von zu allem entschlossenen Polizisten, Rentnern und Kuttenträgern – wobei überraschend häufig unklar blieb, wer einem mehr an die Wäsche wollte. Dort erwarb er für handliche 5 DM einen „Stehplatz Jugend ermäßigt“ und trollte sich zu seinem Gästeblock, der immer weit weg in der Kurve lag, umgeben von Trutzburgen aus Stacheldraht und Betonblöcken, und wo es erstaunlicherweise immer nebelig war. Natürlich wurde das Auswärtsgrüppchen konsequent und nachhaltig von gegnerischen Massen verhöhnt, aber es war stets irgendwie anerkennen-

der Hohn, der, bei genauem Nachdenken, eine bestimmte Form von solidarischem Respekt darstellte. Man mochte sich nicht, ganz im Gegenteil, aber man kannte sich, zwar nicht persönlich, hatte aber das gegenseitige Standing und das moralische Recht, sich gegenseitig zu beschimpfen.

### Graupelschauer in der Grotenburg

Oftmals fühlte man das Spiel mehr, als dass man es sah. In den unendlichen Weiten des Berliner Olympiastadions oder der Gästekurve im Hamburger Volkspark (immer dunkel, immer kalt, immer nass) war Fußball nicht mehr als ein Theoretikum. Irgendwann kam die eigene Mannschaft an den Zaun, zuweilen, um sich für einen Sieg feiern zu lassen, öfters aber, um sich zu entschuldigen. Niemand begehrte gegen all diese Rituale auf, weil sie dazugehörten. Man musste froh sein, überhaupt dabei sein zu dürfen. Hackordnungen und Hierarchien waren noch klar und ersichtlich. Wir fuhren irgendwo hin, konnten nichts sehen, verloren hoch, quetschten uns misstrautig aus dem Stadion und machten und auf den Rückweg, der immer mindestens vier Stunden lang war, egal wo das Spiel zuvor gewesen war. Kurzum: Man diente sich langsam hoch, verbuchte jeden Graupelschauer in der Grotenburg als wichtige Persönlichkeitsbildung und war nach einigen Jahren zwar ein nervös-neurotischer Sportgreis von Anfang 20, aber man war ein Teil der Welt, der wahren, der Fußballwelt.

Fußballfans – damals war das Wort noch nicht negativ-belanglos besetzt – bauten sich aus Toren, Tränen und Triumphen eine Aura auf, die für viele die eines Zeit und Geld verschwendenden Spinners war, aber für manche eben auch einen Hauch Westernromantik besaß. Wenn so ein Weitgeister abends verstaubt und verspätet auf der Party erschien, raunten sich die anderen anerkennend zu „Wo kommt er jetzt wieder her?“ „München, 1.200 Kilometer, die Jungs hatten keine Chance, 1:4.“ Und dann machte die Menge respektvoll Platz (ich will für mich selbst hoffen, dass dies wenigstens manchmal so war).

### Bipolare Eckenstatistiken

Das alles – einem Leser dieses Magazins brauche ich das nicht zu erklären – gibt es heute kaum noch. Fußball ist beliebiger Jedermannspaß geworden. Alle, Nachbarn, Büdchenmänner und – ja, ich weiß, was ich jetzt schreibe – Frauen können mitreden und tun das auch ungefragt. Jeder weiß Bescheid über Beckham, Scholli und LaOla. Und auswärts muss man sich seinen Weg nicht mehr durch Horden fremd-feindlicher Gleichgesinnter, sondern durch Gruppen japanischer Touristen bahnen. Wo ist da noch der Gegner, der es wert ist, besiegt zu werden? Mein achtjähriger Sohn hat für seine Mittelklasse-Karte beim Länderspiel gegen Argentinien pompöse 46 Euro bezahlt und bekam dafür Rumtatta, perfekte Sicht, ein Plastikfähnchen und ein Unentschieden. Im Stadion war es angenehm warm und ruhig, wie es sich für einen teuren Opernabend gehört, und alle hatten sich lieb. Ist das nun besser oder schlechter? Ich weiß es einfach nicht mehr.

In der Gegenwart trällert „I will survive“ in jedem Stadion. Früher, in den Weiten der Außen-Parkplätze des Gelsenkirchener Parkstadions hatte ein trotziges „Ich werde überleben!“ noch seine eigene, buchstäbliche Bedeutung und war nicht austauschbares Trallala in der Lustig-Arena. Und wenn dabei was rhythmisch war, dann höchstens das Stiefeltrappeln der Schalker Halbmenschen, die einen glücklich durch das Dickicht jagten. Jeder hatte seine Rolle und alle waren zufrieden.

Heute ist man Kunde und stellt Forderungen. Früher forderte man nichts, jedenfalls keine Einlaufshow, keine bipolare Eckenstatistik, kein Ereignis. Man erwartete keine Show, man war selbst eine. Man hatte keine Ansprüche und bekam deshalb viel mehr. Auch wenn man es nicht sehen konnte. ■ *Frieder Feldmann*



Fußballschönheit der 80er

Foto: Super-Fortuna.de/Enzo

# Stadionwelt - Shop



St0036  
240 Seiten  
12,3x20,5cm  
**12,90 €**

**Ballbesitz ist Diebstahl**  
Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz



St0035  
400 Seiten  
22x30cm  
**24,90 €**

**Mythos Bökelberg**  
Die Geschichte eines Fußballstadions



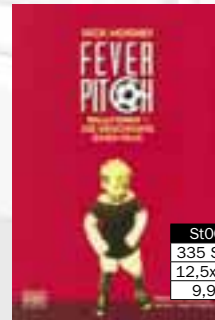
St0051  
224 Seiten  
A5  
**14,90 €**

**Abenteuer Groundhopping**  
geht weiter – Teil 2



St0059  
67 Min.  
DVD  
**19,90 €**

**Solo Ultra**  
Dokumentarfilm über die Ultras Frankfurt



St0042  
335 Seiten  
12,5x19cm  
9,90 €

**FEVER PITCH** von **Nick Hornby**  
Ballfieber. Die Geschichte eines Fans.



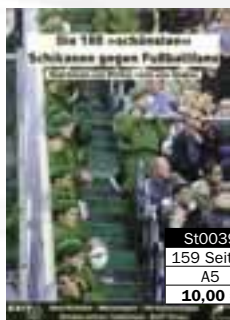
St0009  
400 Seiten  
DIN A4  
**39,90 €**

**Das große Buch der deutschen Fußball-Stadien**  
Ein absolutes Muss für jeden Stadionfan



St0027  
230 Seiten  
13x20cm  
**12,90 €**

**HOOLIFAN**  
von: Martin King und Martin Knight



St0039  
159 Seiten  
A5  
**10,00 €**

**Die 100 „schönsten“ Schikane gegen Fußballfans**  
von: BAFF



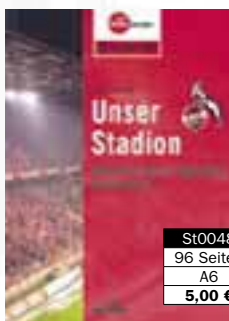
St0060  
256 Seiten  
15x21 cm  
**12,00 €**

**Groundhopping Informer 2004/2005**  
Hrsg: Frank Jasperneite, Oliver Leisner, Oliver Hepp



St0062  
144 Seiten  
22x30cm  
**24,90 €**

**Westfalenstadion - Die Geschichte einer Fußball-Bühne**  
Gerd Kolbe, Dietrich Schulze-Marmeling



St0048  
96 Seiten  
A6  
**5,00 €**

**Unser Stadion**  
Geschichte(n), Legenden, Schicksale



St0053  
192 Seiten  
A4  
**24,90 €**

**Kultstätte an der Grünwalder Straße**  
Die Geschichte eines Stadions



St0064  
176 Seiten  
21x29 cm  
**19,90 €**

**Faszination Fankurve**  
Ein Streifzug durch Europas Stadien



St0056  
208 Seiten  
24x30cm  
**45,00 €**

**Stadion-Wankdorf**  
Geschichte und Geschichten des Wankdorf-Stadions mit 80 Seiten Fussball-WM 1954



St0065  
240 Seiten  
21x21cm  
**23,00 €**

**Fußball Tattos**  
Ein gebundener Bildband im aufwändigen Hochglanzformat, durchweg farbig

**Bestellen Sie im Internet, per Telefon, Fax oder Post!**

**Telefon** 02232/57720  
**Fax** 02232/577212  
**Internet** [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)  
**E-Mail** [shop@stadionwelt.de](mailto:shop@stadionwelt.de)  
**Adresse** Schloßstraße 23  
50321 Brühl

Name: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_ PLZ: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_

Anzahl	Beschreibung	Artikelnummer	Einzelpreis
Gesamt:			

zugänglich 3€ Versandkosten innerhalb von Deutschland

# Nachgefragt: Fans und Neubaustadien

Stadionwelt	Hamburg: Jojo Liebnau, Chosen Few	Mönchengladbach: Thomas Schaballa, Mönchsbande	Rostock: Andreas Claus, Blau Weiss Dynamik
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p><b>Was hat sich im Sinne der Fans verbessert?</b></p>	<p>Jeder, der das alte Volksparkstadion kennt, hat die ewig lange Laufbahn noch im Hinterkopf. Das „neue“ Volksparkstadion ist zum Glück ein reines Fußballstadion. Somit sind wir näher am Geschehen und können den Fußball besser ausleben. Unter jeglichen Punkten im Komfort und Service wurden Verbesserungen erreicht. Ein ganz wichtiger Punkt für uns ist die Bewegungsfreiheit im Stadion. Es gibt kaum Zäune und man fühlt sich nicht eingesperrt.</p>	<p>Die Akustik hat sich stark verbessert und ebenso der Komfort. Zudem ist es prima, wenn man, wie wir im Borussia-Park, in einer Kurve stehen kann, die 22.000 Zuschauer fasst. Obwohl sich hier noch einiges finden muss.</p>	<p>Es hat sich viel verbessert: Wir haben ein Dach über dem Kopf und sind nicht mehr Wind und Wetter ausgesetzt. Zudem handelt es sich um ein reines Fußballstadion, das hat zu einer besseren Sicht geführt. Im Ostseestadion haben wir aktiven Fans die Möglichkeit, endlich eigene Räumlichkeiten zu nutzen, um beispielsweise unsere Utensilien zu lagern. Insgesamt also viele Vorteile.</p>
<p><b>Was hat sich verschlechtert?</b></p>	<p>Im Volksmund heißt das Stadion leider „AOL Arena“, doch wir benutzen weiterhin die Bezeichnung „Volksparkstadion“. Die Art und Weise der Vergabe der Namensrechte stimmt uns etwas negativ. Die erste Zeit hieß es sogar noch „Volksparkstadion“, doch in einer Nacht- und Nebelaktion wurden die Rechte verkauft und dadurch ein Stück Tradition genommen.</p>	<p>Die Größe wird auch zum Nachteil. Es ist alles sehr weitläufig und viele Fanclubs stehen nicht mehr so eng zusammen, wie früher in der Nordkurve des Bökelbergs. Man kann nicht mehr so einfach jemanden treffen, den man auch treffen möchte, denn man kommt beispielsweise nicht mit allen Karten auf den Oberrang.</p>	<p>Trotz Überdachung hat sich die Akustik verschlechtert. Eigentlich unerklärlich, dies hat wohl irgendwas mit der Konstruktion des Daches zu tun. Unverständlicherweise befinden sich Spielfeld und Tribüne nicht auf einer Ebene. Dadurch wird eine gewisse Distanz geschaffen. Die überdimensionalen Werbeflächen dürften eigentlich jedem bekannt sein, doch diese stören nicht unsere Banner-Platzierung, da wir die komplette Gegengerade nutzen dürfen.</p>
<p><b>In welcher Forum wurden oder werden Eure Wünsche hinsichtlich des Stadions berücksichtigt?</b></p>	<p>Ursprünglich sollte das Stadion keine Stehplätze erhalten, doch nachdem sich der Supporters Club stark hierfür eingesetzt hatte, musste sich der HSV beugen und dem Wunsch entsprechend handeln. Leider gehören Logen mittlerweile zum Fußball, doch man darf nie vergessen, dass die Fans in der Kurve die mythische Stimmung verbreiten.</p>	<p>Wir haben schon lange vor der Fertigstellung einen Arbeitskreis gebildet, der sich sehr regelmäßig, mindestens einmal im Monat, mit Vertretern von Borussia getroffen hat. Insgesamt haben diese zwölf Fans allen möglichen Richtungen der Fanszene angehört. Man kann sagen, dass unsere Wünsche nicht nur angehört, sondern weitestgehend auch berücksichtigt wurden.</p>	<p>Leider hat der Verein in seinen Plänen die Stehplätze hinter dem Tor „vergessen“. Uns wird nur die Möglichkeit gegeben, im Eckblock zu stehen. Eigentlich reichen unserer Fanszene ja die 6.000 Stehplätze. Aber als wir über die Presse versucht haben, zu erreichen, dass es Stehplätze hinter dem Tor gibt, hat der Verein alles andere als begeistert reagiert.</p>
<p><b>Wie sieht Deiner Meinung nach das ideale Fußballstadion aus? Welches Stadion entspricht am ehesten diesen Vorstellungen?</b></p>	<p>Eigentlich schon wie das Volksparkstadion, es müssten lediglich die verbliebenen Zäune entfernt werden. Über die Namensgebung lässt sich streiten, doch eine fanfreundliche Lösung wäre möglich gewesen.</p>	<p>Ideal wäre eine Gegengerade mit Stehplätzen, so wie es in Gladbach immer schon war. Dass es diese nicht gibt, ist einer der wenigen Punkte, wo man aus Einnahmegründen den Fanwunsch nicht angenommen hat. Ansonsten gefällt mir Hamburg. Das ist schön nah dran und sehr hoch.</p>	<p>Mir gefällt Bochum am besten. Es ist ein reines Fußballstadion mit ausreichend Stehplätzen hinter dem Tor. Die Akustik ist sehr gut und das Ruhrstadion hat ein angenehmes Flair.</p>

Alle Fotos: Stadionwelt

<p><b>Schalke: Thomas Kirschner, Ultras GE</b></p>	<p><b>Düsseldorf: Dr. Dagmar Starke, Supporters Club</b></p>	<p><b>Duisburg: Jens Mühlfriedel, Fanprojekt Duisburg</b></p>	<p><b>Köln: Johannes Mähling, Wilde Horde</b></p>
			
<p>Durch den Bau der Arena hat sich eine völlig neue und große Nordkurve ergeben. Dadurch wurden die alten Strukturen aufgelöst und wir hatten die Möglichkeit, fortan bestimmend mitzuwirken. In der Nordkurve gibt es keine Blocktrennungen, so dass sich der aktive Teil der Szene hinter dem Tor sammeln konnte. Zudem verbessert die bauliche Konstruktion ohne Laufbahn und die damit verbundene Nähe zum Spielfeld die Stimmung.</p>	<p>Nichts, die gute Stimmung beim Spiel gegen Union Berlin lag daran, dass es sich um die erste Veranstaltung in der Arena handelte. Aus heutiger Sicht wird die Arena nicht dazu beitragen, dass sich irgendwas für uns Fans verbessert.</p>	<p>Glücklicherweise besitzt der MSV endlich ein Stadion ohne Laufbahn. Im überdachten, reinen Fußballstadion haben sich die Sicht, die Akustik und der Service verbessert. Gerade im Cateringbereich wurden Fortschritte gemacht. Die Überdachung kommt der Stimmung zu Gute. Neben der Akustik ist das Stadion auch sehr geeignet für Fanaktionen. Die Fankurve wurde durch den Neubau neu strukturiert und konnte sich dadurch festigen.</p>	<p>Beim Neubau ist der Verein schon sehr auf die Wünsche der Fans eingegangen. Das Müngersdorfer Stadion war unsere Heimat, doch der Abschied tat nicht allzu sehr weh, denn das neue Stadion ist in allen Bereichen vorteilhafter. Primär natürlich die Tatsache, dass es sich um ein reines Fußballstadion handelt. Dadurch haben sich vor allem die Sicht und die Akustik verbessert. Für uns eher unwesentlich: Durch den Neubau hat sich der Komfort stark verbessert.</p>
<p>Leider bringt der Neubau etliche Nachteile mit sich. Die Fans werden viel mehr überwacht als noch im Parkstadion. Zudem ist der Kontakt mit dem Ordnungsdienst umständlicher und bürokratischer. Gerade bezogen auf Vorbereitungen im Stadion ist es nerviger geworden. Der Gästeblock „auf Schalke“ ist nicht gerade fanfreundlich, dazu kommt noch die Knappenkarte, die für Gästefans ein Problem darstellt.</p>	<p>Jede Menge: Es gibt keine Stehplätze, keinen klar definierten Bereich ausschließlich für Fortuna-Fans, das heißt keine Fankurve. Zudem orientiert sich die Preispolitik nicht am vorhandenen Fan-Klientel. Hinzu kommt, dass Vereinsführung und Aufsichtsrat in den vergangenen Monaten gezeigt haben, dass sie sich überhaupt nicht für Faninteressen interessieren.</p>	<p>Leider verfügt das Stadion über zu wenige Stehplätze. Das alte Wedaustadion bestand zu über 60% aus Stehplätzen, das neue hat gerade mal knapp 15%. Dazu kommen noch die relativ hohen Preise für Sitzplätze. Die Blockabgrenzung im Stehplatzbereich ist sehr hoch und nicht gerade förderlich für die Stimmung im Stadion. Dies ist dem Verein bekannt und sollte eigentlich schon längst optimiert werden, doch leider hat sich bis heute nichts getan. Sehr bedauerlich ist, dass es keinerlei Räumlichkeiten für die Fans im Stadion gibt.</p>	<p>Wir haben ein Problem mit den Fahnenplätzen, das auch schon im alten Stadion bestand, doch dieses Problem hätte im Vorfeld thematisiert werden sollen. Das Stadion zieht vermehrt Eventpublikum an, wodurch sich das überflüssige Rahmenprogramm erweitert. Wir wollen Fußball und keine nervige Show. Als neueste Technologie wurden das Einlass-System und die folgende Zahlungsweise mit Karten angekündigt, doch beides ist reinste Schikane.</p>
<p>Während der Bauphase gab es eine AG die sich mit diesen Sachen auseinander gesetzt hat. Man machte sich viele Gedanken. Letztendlich ist Schalke auf die Fans eingegangen, denn über mangelnde Stehplätze können wir uns nicht beschweren. Trotz der vielen Werbung im Stadion, haben wir keine Probleme unsere Banner in der Nord- und Südkurve aufzuhängen.</p>	<p>Bisher gar nicht. Seit April 2004 verspricht man uns ein gemeinsames Gespräch zwischen Fortuna-Vorstand, Betreibergesellschaft und Fanvertretern. Das hat aber bis heute nicht stattgefunden. Vor über einem Monat haben wir erneut mit dem Vorstand ein Gespräch gehabt, bei dem uns versprochen wurde, eine neue Diskussionsrunde zu organisieren - bisher ist nichts passiert.</p>	<p>Im Vorfeld gab es eine Initiative, da das ursprüngliche Modell keinerlei Stehplätze vorsah. Es gab einige Gespräche mit dem Verein und letztendlich gelang es den Fans, die Stehplätze durchzusetzen. Die Zahl könnte noch angehoben werden, doch die Baukonstruktion des Stadions lässt da leider keinen Kompromiss zu.</p>	<p>Im Vorfeld gab es Treffen mit Fanvertretern. Man versprach genügend Freiräume für Fans, doch leider wurde dies nicht weiter definiert. Es gibt keine guten Möglichkeiten, die Banner zu platzieren. Erst nach Protesten seitens der Szene wurden Plätze geschaffen, leider jedoch nicht optimal. Ansonsten genießen wir vollste Unterstützung. Der Vorsänger der Kurve besitzt seit neuestem ein eigenes Podest vor der Kurve. Allein die Installierung der Lautsprecheranlage ist keine Selbstverständlichkeit.</p>
<p>Eigentlich ist die „Arena AufSchalke“ in Ordnung. Wir haben ein reines Fußballstadion und damit können wir glücklich sein. Das Stadion in Bochum wäre auch eine ideale Lösung, obwohl die Kapazität für Schalke zu klein wäre.</p>	<p>Das Stadion sollte über ausreichend Stehplätze verfügen und eine Preispolitik betreiben, die auch die jüngeren Fans berücksichtigt, Schüler, Studenten und Arbeitslosen den regelmäßigen Besuch der Spiele ermöglicht. Es muss eine geeignete Fankurve geben, in der Fans die Möglichkeit haben, etwas zu organisieren und ihre eigenen Interessen zu verfolgen.</p>	<p>Schwer zu sagen, es gibt eigentlich nicht das „perfekte“ Stadion, viele haben einen eigenen, schönen Touch. Ein entscheidender Faktor ist die Anzahl der Stehplätze sowie die Überdachung. Um einige Anforderungen zu nennen: Es sollte definitiv ein reines Fußballstadion sein, überdacht, wenige Zäune – mit einigen Verbesserungen gehört wohl das in Duisburg dazu.</p>	<p>Werden uns Möglichkeiten eingeräumt, die Fahnen besser zu platzieren, wird das Rahmenprogramm besser gestaltet, werden die Sicherheitsmaßnahmen optimiert, dann kann man schon sagen, dass das jetzige Stadion optimal für uns ist.</p>

# Nachgefragt: Fans und traditionelle Stadien

Stadionwelt	Magdeburg: Roland Uhl, Fanprojekt Magdeburg	Aue: Michael Graubner, Ultras Aue	Essen: Andre Severin, Ultras Essen
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p><b>Was schätzt Ihr an eurem vergleichsweise alten Stadion?</b></p>	<p>Ich finde da eine Menge Dinge gut, aber da ich nun schon 42 bin und seit Anfang der 70er Jahre ins Ernst-Grube-Stadion gehe, liegt das hauptsächlich an den vielen Erinnerungen, die damit verbunden sind. Man hat da unzählige Spiele gesehen, auch Europacupspiele unter Flutlicht, und man hat das Stadion einfach lieb gewonnen.</p>	<p>Das Stadion repräsentiert ein Stück Tradition von Aue. Es liegt direkt in der Natur mit dem Blick auf das Erzgebirge. Dabei gehört es bestimmt nicht zu den moderneren Stadien, doch die Architektur ist einzigartig. Allein die hohe Treppe im Stadion ist ein Stück Geschichte von Aue. Zu DDR-Zeiten sind die Spieler beim Einlaufen gemeinsam mit den Fans von dieser Treppe gekommen. So was verbindet halt.</p>	<p>Es handelt sich um ein reines Fußballstadion aus einer Zeit, in der kaum ein Stadion ohne Laufbahn gebaut wurde. Dadurch sind die Fans in Essen seit jeher sehr nah am Spielfeld, und das macht sich bei der Atmosphäre bemerkbar. Wir stehen zudem nicht hinter dem Tor, sondern an der Seite, somit entsteht wiederum ein eigenes Flair. Ich möchte mal behaupten, dass genau diese Atmosphäre den Fußball ausmacht.</p>
<p><b>Was könnte im Zuge eines Neuo-der Umbaus verbessert werden?</b></p>	<p>Was wirklich besser wird, darüber rätseln hier viele. Bisher gibt es das neue Magdeburger Stadion ja nur auf ein paar Computeranimationen, aber richtig präsentiert worden ist es noch nicht. Ich kann mir gut vorstellen, dass man auf Stehplätze verzichtet, was eine Katastrophe wäre. Natürlich wird es ein reines Fußballstadion werden und man wird nicht mehr so weit weg sein, wie es im Ernst-Grube-Stadion der Fall war.</p>	<p>Eigentlich müsste eine ganze Menge verbessert werden. Beginnend bei der Infrastruktur, fortlaufend beim Catering bis hin zur Kommunikation im Stadion. Es besteht eigentlich auch keine Anbindung ums Stadion herum, deshalb wäre da einiges zu machen. Wünschenswert wäre ein reines Fußballstadion ohne Laufbahn. Uns Fans wären Räumlichkeiten im Stadion sehr wichtig, da wir keine Möglichkeiten besitzen, unsere Materialien zu lagern.</p>	<p>Hört sich bestimmt merkwürdig an, doch eine vierte Tribüne wäre nicht schlecht. Unser Stadion ist mit den drei Tribünen einzigartig im deutschen Profifußball, leider geht dadurch auch etwas an Stimmung verloren. Da es nur drei Tribünen gibt, bestehen zwei komplett aus Stehplätzen. Viele Fans wünschen sich mehr und v.a. billigere Sitzplätze. Logischerweise vermisst man in einem so alten Stadion anständige sanitäre Anlagen; die jetzigen muss man nicht gesehen haben.</p>
<p><b>Engagiert Ihr euch für den Bau eines neuen oder den Erhalt des alten Stadions? Gibt es Fan-Initiativen?</b></p>	<p>Es gab in der Tat eine Faninitiative, die sich für ein neues Stadion eingesetzt hat und für dieses 30.000 Unterschriften gesammelt hat. Interessanterweise waren darunter eine Menge Leute, die nicht aus Magdeburg kamen, sondern beispielsweise auch aus Halle oder dem Umland. Das hängt aber mit dem Magdeburger Publikum zusammen, das nicht unbedingt aus der Stadt kommt.</p>	<p>Bis jetzt gab es paar Machbarkeitsstudien, wie man einen Umbau gestalten könnte, genaueres dazu ist aber noch nicht bekannt, bzw. dürfte erst im Sommer öffentlich gemacht werden. Sinnvolle Änderungen (besonders im Stadionumfeld) würde man natürlich begrüßen, solange die Tradition des Stadions im Löbnitztal erhalten bleibt.</p>	<p>Der Bau des neuen Stadions wird nicht mehr zu stoppen sein. Deshalb hoffen wir in Zukunft auf einen „AK Stadion“, in dem die Wünsche der Fans angesprochen und dann auch entsprechend berücksichtigt werden. Das Engagement in Essen ist diesbezüglich sehr stark, das Fanprojekt hat bereits eine Umfrage gemacht, um die Wünsche der Fans herauszukristallisieren. Wir sind gespannt, die ersten Pläne lassen einiges erhoffen.</p>
<p><b>Wie sieht deiner Meinung nach das ideale Fußballstadion aus? Welches Stadion entspricht am ehesten diesen Vorstellungen?</b></p>	<p>Die Ränge müssen nah am Spielfeld sein. Weiterhin sollte es Räumlichkeiten für Fans geben, die diese auch nach freien Stücken gestalten können. Der Ostkurvensaal im Werra-Stadion ist da ein ausgezeichnetes Vorbild – so etwas erleichtert die Kommunikation der Fans untereinander. Nett wäre eine Beschallungsanlage, die Gespräche auf den Rängen zulässt und nicht dazu dient, die Fans mit Werbung zuzudröhnen.</p>	<p>Beeindruckende Stadien sind vor allem die von Mailand und Barcelona, doch für einen kleinen Club, wie Aue es nun mal leider ist, reicht das Stadion aus. Ein paar Optimierungen, und dann sind sicherlich alle glücklich.</p>	<p>Schwere Frage, da eigentlich jedes Stadion sein eigenes Flair hat. Mich sprechen aber eher reine Fußballstadien an, so wie es in Straßburg oder Bochum der Fall ist. In diesen Stadien herrscht noch der Fußballcharakter und nicht unbedingt der Businesscharakter. Fans werden Freiräume gegeben durch hinreichend Stehplätze. Wichtig ist noch, dass keine Turnhallenatmosphäre herrscht und jedes Spiel bei 20° durchgeführt wird.</p>

Alle Fotos: Stadionwelt

<b>Saarbrücken: Daniel Zanner, 1. FCS Supporters Club</b>	<b>Dresden: Matthias Götze, Pro Emotionen</b>	<b>Aachen: Christoph Esser, Aachen Ultras</b>	<b>Karlsruhe: Manuel Haas, Phönix Sons</b>
			
<p>Der Ludwigsplatz ist ein schönes altes Stadion. Wir in Saarbrücken verbinden mit diesem Stadion ein großes Stück Vereinsgeschichte und -tradition. Ein modernisiertes Stadion ist bei uns nicht nötig, da unser Club vergleichsweise klein ist. Doch gerade das macht uns glücklich. Man könnte bestimmt einiges optimieren, doch die Fußballwerte werden noch hochgehalten.</p>	<p>Was ich am Rudolf-Harbig-Stadion gut finde ist, dass man noch eine relativ große Bewegungsfreiheit hat und nicht in Sektoren eingepfercht ist. Leider führt das auch mal zu Problemen, weil pöbelnde „Fans“ ohne Probleme in die Nähe des Gästeblockes kommen können. Zudem gefallen mir die vielen Stehplätze, durch die es in Dresden auch ohne Dach meist eine hervorragende Stimmung gibt.</p>	<p>Wir haben das Glück, dass über 50% der Kapazität aus Stehplätzen besteht. Zudem ist die Fantribüne überdacht und für unsere Zwecke nicht zu groß, sodass die Kommunikation nicht schwer fällt. Die Besonderheit am Tivoli ist neben der einzigartigen Tradition die Definition des Vereins über den Mythos Tivoli. Lediglich das Millerntor in St. Pauli hat ähnliche Tendenzen.</p>	<p>Ich schätze vor allem Punkte, die unser Stadion nicht hat. Ein Fußballstadion braucht kein McDonalds oder übertriebene Cateringangebote. Viele Arenen sind zu sehr kommerzialisiert, der Fußballfan wird als Kunde angesehen und erhält dementsprechend den Service. Das muss nicht sein. Im Wildparkstadion herrscht noch Fußballatmosphäre, die traditionell ist. Eigentlich werden uns viele Freiräume gegeben. Und das schätzen wir.</p>
<p>Wie gesagt, es handelt sich um ein altes Stadion, daher könnte viel verbessert werden. Die Blöcke im Stadion könnten eine Sanierung vertragen, die Steine sind alt und brüchig. Sanitäre Anlagen müssten in jedem Fall saniert werden, da die jetzigen Toiletten nicht zu empfehlen sind. Am wichtigsten wäre aber das Verschwinden der Laufbahn. Man wünscht sich ein reines Fußballstadion in Saarbrücken.</p>	<p>Verbesserungen müssen auf jeden Fall bei der Infrastruktur vorgenommen werden. Die Zu- und Abgänge sind ebenso wie die Toiletten eine einzige Katastrophe. Weiterhin sollte ein Dach her, denn bei drei Grad im Regen zu stehen, ist keine Freude. Eine Videoleinwand würde ich begrüßen, so lange auf dieser nicht nur Werbung läuft. Das neue Rudolf-Harbig-Stadion sollte auf jeden Fall eng und kompakt sein.</p>	<p>Ganz klar würden wir uns eine Fantribüne hinter dem Tor wünschen. Diese Tribüne sollte durchgehend sein und nicht durch einen Oberrang unterbrochen werden. Zu einer Fantribüne gehören auch Möglichkeiten seine Zaunfahne zu platzieren. Dies ist leider bisher nicht gegeben, daher der Wunsch.</p>	<p>Einen Neubau würden hier viele begrüßen, nur müssten dann die Vorstellungen der Fans respektiert werden. Ein einheitlicher, kompakter Heimblock wäre wichtig, denn wir wollen geschlossen stehen. Natürlich müsste bei der Gelegenheit die Laufbahn wegfallen. Anstatt eines Zaunes sollte das Stadion lieber einen Graben besitzen, damit eventuell Pyroshows möglich wären. Die bereits vorhandenen Fanräumlichkeiten müssten übernommen werden.</p>
<p>Es gibt zurzeit keine Initiative. Die Stadt hat angekündigt, in diesem Jahr eine Entscheidung zu treffen, ob das Stadion um- oder neu gebaut wird. Wir sind geteilter Meinung, welche Variante die bessere ist. Wenn es aber eine Möglichkeit gibt, die alten Fundamente zu bewahren, dann wäre bestimmt keiner traurig.</p>	<p>In Dresden gibt es die Initiative <a href="http://www.Pro-RHS.de">www.Pro-RHS.de</a>, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Rudolf-Harbig-Stadion als Heimstadion für Dynamo Dresden zu erhalten. Zudem engagieren sie sich für den Erhalt der „Giraffen“, der Fluchtlichtmasten, die schon von Weitem zu sehen sind. Weil die „Badkurve“ sehr wenig Platz bietet, müsste bei einem Neubau das Spielfeld vermutlich verschoben werden. Für die Giraffen wäre das das Ende!</p>	<p>Vor Jahren gab es bereits die Aktion „Hände weg vom Tivoli“. Heute sind die Pläne für einen Neubau konkretisiert und lassen sich nicht vermeiden. Die „Interessengemeinschaft der Alemannia-Fans“ hat sich bereits mit dem Verein in Verbindung gesetzt. Uns wurde zugesagt, dass ein Fanvertreter bei Gesprächen die Meinung der Fans vertreten kann.</p>	<p>Es gibt in Karlsruhe keine Initiative, die sich für ein neues Stadion einsetzt, da ein neues Stadion von allen Seiten begrüßt wird. Solange sich der KSC und die Bauherren an die Absprachen halten, wird es auf Fansseite keine Bedenken geben. Sollte jedoch nicht auf unsere Wünsche eingegangen werden, kann ich mir vorstellen, dass es Initiativen geben wird, die sich entsprechend einmischen.</p>
<p>Das perfekte Stadion ist schwer zu definieren. Mein „Traumstadion“ sollte ein reines Fußballstadion sein, indem sich der Fan wohlfühlt. Nicht zu modern, da die Werte des Fußballs gepflegt werden sollten, doch etwas moderner als unser jetziges.</p>	<p>Wichtig ist, dass ein Stadion die Fankultur respektiert und z.B. Platz für Zaunfahnen bietet. Es ist furchtbar, wenn Werbung mehr Bedeutung zukommt, als der Fankultur. Weiterhin sollte es viele Stehplätze haben – da Dynamo so bald nicht international spielen wird, sollte das möglich sein. Denn nur in Stehblöcken kann man mit vielen Fans ins Gespräch kommen! Das schönste Stadion, das ich besucht habe ist Köln, weil man da nicht so eingeeengt ist, wie im unfertigen Frankfurter Waldstadion.</p>	<p>Diese Frage ist von der Tatsache abhängig, in welcher Liga Alemannia spielt: Für die zweite Liga reicht der Tivoli vollkommen aus; bei einem eventuellen Aufstieg würden die Kapazitäten wohl nicht genügen. Ein „perfektes Stadion“ gibt es nicht, aber viele schöne Stadien.</p>	<p>Das perfekte Stadion ist nicht leicht zu definieren. Primär sollte den Fans eine gewisse Freiheit gegeben werden. Sprich genügend Stehplätze auf einer engen Hintertortribüne. Die aktiven Fans müssen ihre Unterstützung bekommen: Capo-Podest, Räumlichkeiten, etc. Generell sollte es ein reines Fußballstadion sein.</p>



FC Hansa Rostock – SC Freiburg

Foto: Ahrens



SV Werder Bremen – FC Hansa Rostock

Foto: Hendrik Paul

## Rostock

Beide Intros, das beim Heimspiel gegen Freiburg und das beim Spiel in Bremen, waren Gemeinschaftsaktionen der Gruppen „Suptras“ und „Blau-Weiß Dynamik“ und somit das Ergebnis einer Umstrukturierung der Rostocker Fanszene innerhalb des letzten halben Jahres.

Ausgangspunkt war eine Splitting der „Baltic Boys“ in die „Baltic Boys Rostock“ und „Blau-Weiß Dynamik“ im letzten August, wobei es hauptsächlich um die Position der Gruppe zum eigenen Verein und um eine sinnvolle Mitgliederstärke ging. Während sich „Blau-Weiß Dynamik“ der aktuell aktivsten Gruppe „Suptras“, von denen Teile inzwischen den Weg zurück in den Fanblock gefunden haben, annäherte und sich eher um Choreografien kümmern will, setzen die „neuen“ „Baltic Boys Rostock“ hauptsächlich auf akustische Unterstützung.





Dynamo Dresden – Energie Cottbus

Fotos: Bultras Dynamo

## Dresden – Cottbus

Ein Choreo mit Vorgeschichte: Beim Hinspiel zwischen Cottbus und Dresden präsentierten Energie-Fans einige Doppelhalter mit dem durchgestrichenen Kopf der „Ultras Dynamo“. Diese griffen die Aktion mit dem Spruch „Keine Gnade. Eure Worte in unseren Ohren“ auf.

Darauf Freude in Cottbus: „Die Jungs scheinen ein kleines Problem mit dem Stillhalten zu haben“, heißt es hämisch aus der Lausitz, „beziehungsweise das ‚VEB Horch und Guck Cottbus‘

hat gut funktioniert.“ Die Antwort im Gästeblock: „Wo nichts zwischen den Ohren ist, bleibt nichts hängen.“

Um auf die zweite Aktion der Dresdener, „Unsere Farben werden euch zu Grabe tragen“, zu reagieren, war es allerdings zu spät, denn erst am frühen Nachmittag des Spieltages war diese bekannt. „Schlimm ist das nicht, denn über eine Schiene bekommen wir zukünftig auch noch mehr raus“, heißt es aus den Reihen der Energie-Ultra-Gruppe „Ultima Raka“. Wo die undichte Stelle der Dresdner war, wollen sie allerdings nicht verraten, „da sollen die ruhig noch ein wenig rätseln.“



Dynamo Dresden – Energie Cottbus

Fotos: Bultras Dynamo



Arminia Bielefeld – Hannover 96

Foto: )ö(

## Bielefeld

Die Fans von Arminia Bielefeld bedanken sich beim „Roten Baron“. Gemeint ist Maik Walturgis, der diesen Spitznamen wegen seiner roten Haare verpasst bekam und die Arminia in der Winterpause nach Differenzen mit Cheftrainer Rapolder verließ.

Zuvor hatte er die Nachwuchstruppe der Ostwestfalen, ein Oberliga-Abstiegskandidat in der letzten Saison, überraschend in die Regionalliga Nord geführt. Die Doppelhalter darüber gehören nicht zur Aktion, sondern zeigen die unterschiedlichen Wappen der Bielefelder Vereinsgeschichte. Unten links im Bild: Einige Fanclub-Doppelhalter.



VfB Stuttgart – 1.FC Nürnberg



Fotos: PR Di / lostboys99.de

## Stuttgart

Ein Blick zurück zur letzten Jahreshauptversammlung des VfB. Auf dieser lobt Präsident Erwin Staudt ausdrücklich die tollen Fans des Vereins und Thomas Angerbauer, den 1. Einpeitscher der Cannstatter Kurve, als ihren „Chorleiter“.

Ein paar Monate später ist Angerbauer aufgrund eines strittigen Stadionverbots nicht mehr dabei und die Kurve sieht sich als „verbotenen Chor“. Die Stimmung ist bedrückend, die Papptafeln schwarz. Zum Intro des Nürnberg-Spiels rahmen sie ein Stoppschild ein. Auf diesem befinden sich neben dem Einpeitscher noch Fahnen, Schals, alles das, was eine Fankurve ausmacht. Das Motiv wurde inzwischen schon auf T-Shirts gedruckt. Zur zweiten Halbzeit: Die trotzige Fortsetzung des eine Stunde zuvor ausgerollten Spruchbandes: „... stärker als je zuvor“.



VfB Stuttgart – 1.FC Kaiserslautern

Foto: Bayer



VfB Oldenburg – SV Bad Rothenfelde

Foto: Commando Donnerschwee

## Oldenburg

Proteststimmung in Oldenburg. Der Traditionsverein hängt den Erwartungen des Umfeldes, sofortiger Wiederaufstieg, hinterher und hat sich nach Meinung seiner Fans selbst bei den Hallenturnieren der Winterpause blamiert. Dass es nur ein 1:1 gegen „Bürgerfeld Süd“, so nennt man hier den kleineren Lokalrivalen VfL Oldenburg, gab, brachte das Fass zu überlaufen.

Nur ein Platzhalter ist auf der weißen Blockfahne zu sehen, „um niemanden konkret anzugreifen“, wie es aus der Oldenburger Fanszene heißt. Weiterhin wurde der Support auf ein Minimum beschränkt und alle Zaunfahnen hingen mit der Schrift zum Block. Während die VfB-Fans aus Spielerkreisen hörten, dass sie die Aktion nicht verstanden hätten, zeigte sich der Verein wenig begeistert, zumal durch einen neuen, fannahnen Vorstand Aufbruchstimmung aufkommt.



Alemannia Aachen – LR Ahlen

Foto: kultliga.de

## Aachen

„Die Festung Tivoli ist uneinnehmbar“, behaupten die Anhänger von Alemannia Aachen. Hierbei sollten sie allerdings kein Recht behalten, denn obwohl sie ihre Mannschaft wie gewohnt nach vorne peitschen, sammelten in den letzten Spielen die Gastvereine die Punkte ein.

„Das war nur eine Allerweltschoreografie, um ein paar Materialien aufzubrauchen, die wir noch auf Lager hatten“, heißt es aus den Reihen der „Aachen Ultras“. Alles das, was vorbereitet wurde, kam allerdings nicht zum Einsatz. Ein großer Doppelhalter wurde nicht genehmigt, da er der Führungskamera des TV die Sicht genommen hätte.



## Nürnberg

Auch in Nürnberg wird eine Diskussion darüber geführt, ob die Namensrechte am Frankenstadion vermarktet werden sollen. Während der Supporters Club inzwischen eine Unterschriftenaktion gegen eine Umbenennung gestartet hat, drücken die Ultras Nürnberg ihre Meinung per Spruchband aus: „Gegen den modernen Fußball“ und „Pro Frankenstadion“. Weiterhin im Einsatz: 100 Fahnen. Am Fahnen-schwenken anderer Fanclubs im Innenraum beteiligen sich die UN'94 hingegen nicht. „Fahnen gehören ausschließlich in die Blöcke“, lautet die Begründung.



1.FC Nürnberg – Hamburger SV

Fotos: glubb.tv



FC Bayern München – Hamburger SV

Foto: Marco Schwanke

## Hamburg

„Heute geht was!“ Dieser vor Optimismus strotzende Satz wurde in den letzten 22 Jahren zum „Running-Gag“ unter den HSV-Fans. Immer dann, wenn die Hamburger in dieser Zeit bei den Bayern antraten, wurde er geäußert, um sich ein ums andere Mal als falsch herauszustellen – wie auch dieses Jahr. Was die HSV-Fans zusätzlich ärgerte: Zwar genehmigte der FC Bayern die Choreo mit den Rauten-Folien, doch wies er nicht darauf hin, das die ARD zu diesem Rückrundenaufaktspiel ihrerseits Fähnchen verteilte. Es war viel Überzeugungsarbeit notwendig, um alle HSVer dazu zu bewegen, die richtigen Materialien in die Hand zu nehmen.



Eintracht Frankfurt – 1.FC Köln

Foto: eintr8-4ever.de



Eintracht Frankfurt – 1.FC Köln

Foto: Stadionwelt

## Frankfurt

Freitag, 4. Februar: Der 1. FC Köln ist zu Gast bei Eintracht Frankfurt. Die SGE-Fankurve hält dem Gästeblock einen Spruch mit dem Vergleich der Wappentiere beider Vereine vor - der majestätische Frankfurter Adler gegen den bäuerlichen Geißbock. Dann wurde am Zaun mit dem Spruchband „Wilde Häschen“ eine Verballhornung der Kölner „Wilden Horde“ ausgerollt. Mit „Schumi-Choreo 5.000 Euro / Neuer WH-Zipper 49 Euro / Mentalität unbezahlbar“ folgte

schließlich ein Angriff auf Mentalität und Style der Domstädter. Diese allerdings nahmen die Provokationen nur am Rande oder beim Katerfrühstück am nächsten Morgen zur Kenntnis. Schließlich befanden sie sich auf einem feucht-fröhlichen Ausflug: Hochsaison der fünften Jahreszeit, ein Freitagabend mitten im Straßenkarneval!

Somit waren die Narren im Kölner Block größtenteils kostümiert angetreten. Unter anderem sind auch Kühe, Ziegen, Esel und das eine oder andere Häschen dokumentiert...



FC Saarbrücken – MSV Duisburg

Foto: Saar United

## Saarbrücken

Während die Gruppen anderer Vereine zusehends dazu übergehen, „vereinsfremde“ Farben auf ihren Fahnen zu verwenden, setzten die Saarbrücker schon seit Jahren auf „Gelb“. Das jedoch nicht ohne Hintergrund, denn auch der Löwe und der Schriftzug im FCS-Wappen sind in dieser Farbe. „Zudem würde das sonst auch keinen Kontrast ergeben“, heißt es dazu aus den Reihen Fans.



MSV Duisburg – RW Oberhausen

Foto: Hussi

## Duisburg

Zangief, eine Figur aus dem PC-Spiel „Streetfighter“, zerdrückt die Gans, das inoffizielle Maskottchen von Rot-Weiß Oberhausen. Auf drei Spruchbänder verteilt: „Seit 1904, das OBpfer seid ihr“. Das „OB“, Oberhausens Autokennzeichen, missfiel allerdings den MSV-Verantwortlichen. Um nicht auf die ganze Choreo verzichten zu müssen, wurde per „Zensiert“-Balken „erfolgreich“ an der Unkenntlichkeit gefeilt.



VfL Wolfsburg – Werder Bremen

Foto: Stefan Maier

## Wolfsburg

„Das W mit den Zinnen wird heute gewinnen“, verkündet das Spruchband im Oberrang der Kurve. Gemeint ist die alte Version des VfL-Wappens, jenes mit dem „gezackten W“ und jenes, welches die meisten VfL-Fans anstelle des unbeliebten neuen Logos verwenden. Die Blockfahne wird hingegen weniger dauerhaft als das alte Wappen sein, denn gleich beim diesem Einsatz rissen die verwendeten Mülltüten.



Eintracht Trier – Rot-Weiß Oberhausen

Fotos: PhotomafiA

## Oberhausen

Gleich zwei Aktionen präsentierten die Fans von Rot-Weiß Oberhausen beim Spiel in Trier. Die „100-Jahre-Blockfahne“ und das Spruchband waren eine Aktion des „Flammeninferno“, das auch die Fahnen zum Intro der 2. Halbzeit gemeinsam auslegte, die einst zusammen mit der „Handtuchmafia“ angeschafft wurden. Ansonsten war das Ver-

hältnis zwischen beiden Gruppen in der jüngeren Vergangenheit nicht immer das beste. Einer der Streitpunkte: Die Fahnenplätze in der heimischen Emscherkurve. Beim Heimspiel gegen Cottbus kam es sogar zum Bruch: Während das Flammeninferno im traditionellen Fanblock des Niederrheinstadions neben der Konvent-Tribüne verblieb, stand die Handtuchmafia erstmals im zentralen Bereich der Kurve hinter dem Tor.



SpVgg Unterhaching – 1860 München

Fotos: Haching Supporters Crew

## Unterhaching

Da ein Mitglied der „Haching Supporters Crew“ bei jener Firma arbeitet, die die beschichteten Papptafeln herstellt, und weil die Fans in vielen Arbeitsstunden die Zettel selber zusammenkleben, kostete diese Wende choreografie vor dem Bayern-Derby lediglich 150 Euro. Im weiteren Spielverlauf gab es noch eine Reihe anderer Spruchbänder: „CN steht auf SM“ als Stichelei

gegen die Ultra-Gruppen ‚Costa Nostra‘ und ‚Schickeria München‘ der beiden Stadtrivalen.

„80 Jahre Kuh und Schwein, nie werde ich ein Löwe sein“, die selbstironische Anspielung auf die nun acht Jahrzehnte dauernde Unterhachinger Vereinsgeschichte oder „Stadion ohne Tradition, fragen sie ihren Allianz-Berater“, der Hinweis auf den bald anstehenden Auszug aus dem beliebten Stadion an der Grünwalder Straße.



Frankfurter Kurve in Karlsruhe

Foto: Claude Rapp



Foto: Claude Rapp

Frankfurt/Karlsruhe

## „Das ewige Baden-Württemberg-Motto“

KSC–Eintracht Frankfurt. Rund 300 Mitglieder aus dem harten Kern der Ultras Frankfurt (UF) tragen orange Jacken und rollen vermeintliche „Oranje“-Banner aus. Während TV-Reporter dem Publikum in deutschen Wohnzimmern eine ganz eigene Interpretation der UF-Aktion unterbreiten, nach der es sich um eine Huldigung an den holländischen Stürmer Arie van Lent handele, hat das Geschehen für die Frankfurter

selbst eigentlich gar keine tiefere Bedeutung. Bei der Auswärtsfahrt in Orange handelt es sich um die Fortsetzung einer Reihe, denn bereits vor Jahren war man in Ulm und Stuttgart im selben Look erschienen – warum also nicht auch einmal in Karlsruhe? „Irgendwie ist es das ewige Baden-Württemberg-Motto“, sagt Daniel Reith von den Ultras Frankfurt. „Orange hat sich bei uns irgendwann mal als vierte Farbe neben denen der

SGE herausgebildet. Als eine Art helleres Rot kam es dann auch bei Choreos zum Einsatz, wie zum Beispiel bei der ‚Ultras‘-Choreo 00/01 gegen Köln. „Unter der alten Tribüne war es schattig, und so wirkten die Farben einfach besser“, erläutert Reith weiter. In früheren Jahren war das Orange „auf links“ getragener Bomberjacken ein Code italienischer Ultras, der die Bereitschaft signalisierte, organische Schäden sowohl zu-

fügen als auch in Kauf zu nehmen. Diese Bedeutung hat heute keine Relevanz mehr. Wie überhaupt nicht hinter allem, was in Fankurven inszeniert wird, explizit ein Sinn verborgen sein muss. Immerhin bemühten sich die TV-Journalisten um Aufklärung. Vielleicht hätte man sich in diesem Falle aber intensiver mit den Protestbannern der Karlsruher beschäftigen sollen. Diese richteten sich gegen Stadionverbote.

Freiburg

## Ärger um einen Schal

Martin Braun, der Fanbeauftragte des SC Freiburg, wandte sich kurz nach dem Start der Rückrunde mit einer Erklärung an die Fans des SCF. Inhalt: Eine für das Spiel gegen den VfL Wolfsburg angesetzte Choreografie werde vom Verein untersagt. Man habe es sich bei Entscheidung nicht leicht gemacht, könne aber nicht zulassen, dass eine Gruppe für sich Werbung macht, die „sowohl Verantwortliche des SC Freiburg wie auch leitende Angestellte und viele seiner Fans fortgesetzt und notorisch beleidigt und sich in außerordentlich verächtlicher Weise über sie äußert.“ Insbesondere habe es einen Schal gegeben, der den Cheftrainer auf eine infame Art beleidigt habe. Matthias Günter ist Mitglied der „Natural Born Ultras“ und gehört somit zu den Fans, die von dem Verbot betroffen waren.

**Stadionwelt:** Welche Aktion wurde Euch untersagt?

**Günter:** Es war eine Choreografie für Richard Golz geplant,

der im Spiel zuvor gegen Hansa Rostock sein 200. Spiel für den SCF gemacht hat. Das war natürlich kein brisantes Thema und aufgrund der Aussage wurde die Sache sicher nicht verboten. Uns wurden Gründe genannt, wie der, dass der Kopf unseres Torwarts auf der Blockfahne an Che Guevara erinnere. Später haben sie den Golz dann eingeredet, dass er darauf verzichten möchte, weil er sich eher die Unterstützung für die gesamte Mannschaft wünsche.

**Stadionwelt:** Was steckt Eurer Meinung nach dahinter?

**Günter:** Es geht darum das Image als Studentenclub zu bewahren. Auch Martin Braun betont das ja ständig in seinen Aussagen. In diesem Image stören wir als ultraorientierte Gruppe nur, auch wenn wir 500 Arbeitsstunden und 2.000 Euro investiert haben.

**Stadionwelt:** Es gab den Vorwurf, dass ihr Verantwortliche des Clubs beleidigt haben sollt.

**Günter:** Unsere Kritik bezieht sich allein auf den Trainer Vol-

ker Finke. Die Meinungen über ihn gehen ziemlich weit auseinander und die Szene ist deshalb regelrecht zerstritten. Der aktivere Teil der Fans ist eher gegen Finke. Da hat jeder seine eigenen Gründe: Die einen denken, dass es sportlich nicht mehr nach vorne geht, die anderen haben eher persönliche Probleme mit ihm, da er sich in ziemlich viele Dinge, auch in Fanthemen, einmischt. Er geht beispielsweise auch auf Fansitzungen und sagt, dass er keine Choreografien mag, weil sie ihn an den Kommunismus in Nordkorea erinnern.

**Stadionwelt:** Was hat es mit dem besagten Schal und mit dem besagten Aufkleber an sich?

**Günter:** Ehemalige Aktivisten unserer Szene haben einen Schal in Umlauf gebracht. Auf der einen Seite steht: „Gegen Abstieg, Starrsinn und Selbstgefälligkeit. Finke raus“ und auf der anderen „Lässt Du Deine Frau mit Finke f... kannst auch Du beim Sportclub kicken.“

**Stadionwelt:** Das ist in der Tat kaum hinnehmbar...

**Günter:** Es werden wohl Unterlassungserklärungen folgen und den vermeintlichen Verkäufern wurde nahe gelegt, die Schals wieder einzusammeln. Das ist insofern schwierig, als dass einige bei ebay gehandelt wurden. Gegen die Finke-raus-Aufkleber gibt es hingegen keine Handhabe. Auch wenn der Verein mit Hausverboten droht, so sind davon bereits 15.000 Stück verteilt und größtenteils verwendet worden. Eigentlich ist es ja eher ein Protest gegen das komplette System, denn Finke ist in fast alle Teilbereiche involviert.



Der verbotene „Golzkopf“

Foto: NBU

PROVINCIAL



Blick aus der Ecke Nord/West ins Ruhrstadion

Fotos: Stadionwelt

# So schlicht wie möglich, so modern wie nötig

Der VfL Bochum bewahrt mit dem Ruhrstadion seinen ureigenen Stil.

Stadien mit urbanem Umfeld sind selten geworden. Das ist schade, denn eine Arena im Viertel fördert die Identifikation mit dem Heimatverein und bietet den Fans vor und nach dem Spiel Alternativen zur standardisierten Stadiogastronomie. Das Ereignis Fußballspiel findet mitten im Leben statt, nicht isoliert auf irgendeiner Wiese am Stadtrand, die sich aufgrund einer verbesserten Infrastruktur als Standort aufdrängt. Das Ruhrstadion in Bochum liegt an der Castroper Straße. Gewiss keine Prachtstraße, weder reine Wohngegend noch Einkaufsstraße, einfach ein unregelmäßig bebauter karges Band Asphalt, das kaum zum Gassi gehen mit Nachbars Hund taugt, so unwirtlich erscheint es. Einige fettige Grillstationen, die langweilige Tanke und die trutzige Justizvollzugsanstalt säumen den wenig genutzten Bürgersteig – das war's auch schon. In dieser Umgebung wirkt das

eingezwängte Ruhrstadion wie das zuverlässige Riesenrad auf einem ansonsten heruntergekommenen Jahrmarkt mit mittelprächtigen Attraktionen. Und so versprüht es seinen ganz individuellen Charme, der so mancher ausgelagerten Arena leider vollkommen abgeht.

Die Zeit hat unterdessen deutliche Spuren an seiner Fassade und den angeschlagenen Kassenkabuffs hinterlassen. Dennoch mutet das Stadion noch immer futuristisch an, auch wenn es nun bald 30 Jahre alt sein wird. 1979 galt es als das Non-Plus-Ultra im deutschen Stadionbau. Seine vielen symmetrisch angeordneten Träger umspannen die Tribünen, als wollten sie das Dach gen Boden pressen und so wirkt das Bauwerk seltsam gedrungen. Von außen betrachtet schwer vorstellbar, dass dieses kompakte Viereck einst für 50.000 Zuschauer konzipiert war. Zum Glück steht in großen blauen Lettern draußen „Ruhrstadion“ daran.

Man würde es sonst womöglich verfehlen.

Wer den Weg in sein Inneres findet, sieht die architektonische Stringenz des Äußeren fortgeführt. Ein Rang vier Tribünen, an jeder Seite eine. Nüchternheit allenthalben, wäre da nicht eine ganz besondere Atmosphäre, die nicht nur Fußballromantiker in ihren Bann zieht. Knapp die Hälfte aller verfügbaren Plätze sind Stehplätze. Das gibt es nur noch ganz selten und es lässt darauf schließen, dass man die Fans und ihre Wünsche beim VfL Bochum noch ernst nimmt. Die sind in der Tat ein ganz eigenes Völkchen. In der Kneifzange zwischen Schalke und Dortmund haben sie sich ihre eigene Identität bewahrt und gehen mächtig auf die Barrikaden, wenn beispielsweise das Logo des Sponsors auf dem Trikot zu bunt prangt oder die Röcke der Cheerleader ein wenig kurz geraten – „zu sexistisch“. Allein mangelnde Stimmgewaltigkeit





Unverwechselbare Architektur

Fotos: Stadionwelt

könnte man den treuen Ostkurven-Anhängern in ihrer Arena vorwerfen. Die Westtribüne ist eigentlich nur dann voll, wenn die Gästefans besonders zahlreich erscheinen und so geraten die VfL-Fans auch im eigenen Stadion so manches Mal stimmlich ins Hintertreffen. Ob Ursache oder Wirkung sei dahin gestellt, Fakt ist freilich, dass sich das Ruhrstadion bei den Auswärtsfans größter Beliebtheit erfreut. Im Gästeblock atmet man daher förmlich Fußball-Historie. Hier haben Fangruppierungen aller Ligen und Länder ihre Visitenkarten abgegeben. Aufkleber aus Meppen, Inschriften aus München und Gravuren aus Lüttich. Wer genau hinsieht, bemerkt, dass die welligen Ränge ein wenig durchgetreten scheinen wie die Treppenstufen historischer Kirchtürme.

Einiges mitgemacht hatten auch die alten Würstchenbuden, allerdings im negativen Sinne. „Die sind ja bei jedem Windzug weggeflogen“, erzählt Dirk Michalowski, Fanbeauftragter des VfL. Deshalb wurden sie vor einiger Zeit ausgetauscht, oder besser, in die Tribünen integriert. Vom Winde verweht ist jetzt nichts mehr, das gastronomische Angebot wurde in diesem Zuge allerdings nicht erweitert. Weil nach amerikanischem Fast Food auch niemand verlangt. Und so mischt sich im Ruhrstadion das

Erneuerte mit dem Tradierten auf äußerst charmante Weise. Eine Ehrentribüne im althergebrachten Sinne ziert die Nord-Tribüne. In moderneren Stadien heißen solche Plätze heute neudeutsch Business-Seats. In der Regel sind sie bequem gepolstert wie Omis Fernsehsessel. Hier in Bochum besteht die Ehrentribüne aus einigen harten, fast abweisenden Bänken. Warum allen Nicht-Ehrgästen noch bis vor kurzem die komfortableren Schallensitze angeboten wurden, bleibt das Geheimnis der VfL-Verantwortlichen. Aber die Ehrentribüne hat ohnehin an Bedeutung verloren, seit sie schließlich auch hier in Bochum in bescheidenem Maße moderneren Gepflogenheiten folgen. Inzwischen zahlt man sogar für die Dienste einiger hauptamtlicher „Green-



Ausgetretene Blockstufen

Foto: Stadionwelt

keeper“ oder, banal formuliert, Platzwarte, die zuvor von der Stadt Bochum kamen. Die messen hoch technisiert Niederschläge und halten die Spielfläche in einem einwandfreien Zustand. Arbeitsweise und Terminus belegen, dass man sich beim VfL neomodischen Tendenzen keineswegs verschließt. Aber die Verantwortlichen übernehmen sie nicht einfach aus den zahlreichen neuen WM-Stadien, sondern wägen genau ab, was zum Klub und zum Publikum passt, welche Dosis Moderne Bochum braucht bzw. welche sie verträgt.

Auch die Errichtung des neuen, fünfgeschossigen Stadioncenters war 2003 so eine Dosis. Die größte seit der Fertigstellung des Stadions und der Installation der Rasenheizung 1987. Das Stadioncenter dockt heute über eine Traverse oben an die Nord-Tribüne an. Dort befindet sich der für Ruhrstadion-Verhältnisse nachgerade glamouröse VIP-Bereich Rewirpower-Lounge. 600 Betuchte dürfen hier auf 1.000 qm für 2.550 Euro pro Saison VfL-Spiele verfolgen. D.h. zum Spiel sollte eigentlich jeder seinen zugehörigen Platz auf der Tribüne eingenommen haben, denn verglaste Logen mit Aquarium-Effekt gibt es in Bochum nicht. „Bei uns wird Fußball draußen geguckt“, lautet das Motto des Vereins. Den VIPs ▶



Die Osttribüne, Heimat der VfL-Fans. Für den UEFA-Cup wurde sie 2004 erstmalig bestuhlt.

Foto: Stadionwelt

scheint es zu gefallen. Ihr Bereich im typischen System-Gastro-Stil wurde wegen der großen Nachfrage kürzlich erweitert. Bereits zuvor hatte hier auch die Profi-Mannschaft ihr reserviertes Eckchen. Dort speist sie vom selben Buffet wie die VIPs. Beim VfL legt man Wert auf eine transparente und familiäre Atmosphäre, und man möchte den Unternehmen zusätzlich die Möglichkeit bieten, auch untereinander zu kommunizieren. Mit geschlossenen Logen wäre das nur bedingt möglich.

Weiter unten im Stadioncenter geht es indes bodenständiger zu. Ein zweiter VIP-Bereich namens MorriZZ lockt im gutbürgerlichen Ambiente und mit Barhockern zum Schnäppchenpreis von 1.275 Euro pro Saison. Eigentlich ein zeitloser Stil, doch wer von dort hinaustritt in das ehemalige Foyer, das auch als Spieleraufgang diente, der überbrückt mit einem Schritt Jahrzehnte – in die Vergangenheit wohlgekerkt. Denn dieses düstere Treppenhaus mit seinen zwei symmetrisch angeordneten Aufgängen für Heim- und Gastmannschaft könnte ebenso gut das einer Geschäftsbank in den Siebzigerjahren sein, und es fällt tatsächlich leichter, sich hier Banker mit Nadelstreifen-Schlaghosen vorzustellen als Bundesligakicker mit Matte und Seitenscheitel. Der neue Spielertunnel hingegen, der mit dem Stadioncenter kam, erstrahlt in gleißendem Neonlicht und wirkt seltsam inszeniert mit

seiner sterilen Lichtinstallation und dem VfL-Slogan „Mein Revier ist hier“. Er fügt sich nicht in das ansonsten so idyllische Biotop Ruhrstadion.

Das Stadioncenter beherbergt ferner die neuen Umkleidekabinen. Die waren nötig geworden, weil die alten heutigen Ansprüchen nicht mehr genügten. Derzeit nutzt der Sanitätsdienst die ausgedienten weiß gekachelten Räumlichkeiten. Schwer zu glauben, dass auch sie aus den siebziger Jahren stammen. In ihrer kompletten Klarheit hätten sie auch in jedem x-beliebigen Gymnasium in den Fünffzigern Platz gefunden. Mit den Kabinen wurden im Basement des Stadioncenters auch physiotherapeutische Einrichtungen neu gestaltet, so dass der VfL Bochum nun alle Einrichtungen an einem Ort versammelt: Stadion, Trainingsgelände in unmittelbarer Nachbarschaft



Neue Videowand

Foto: Stadionwelt

und auch die Geschäftsstelle befindet sich – natürlich – im Stadioncenter. Insgesamt hat der Bau den VfL Bochum glatte 7 Mio. Euro gekostet, inklusive Fan-Shop im Erdgeschoss. Das einzige was fehlt, ist das andernorts übliche Klub-Museum: „Dafür fehlen dem Verein die Erfolge“, weiß Dirk Michalowski. Wobei sich freilich die Frage stellt, warum in einem Klub-Museum zwangsläufig glitzernde Trophäen ausgestellt sein sollten. Es würde ins sympathische Bild des Ruhrstadions passen, ein Museum zu führen, das sich auf Historie und Histörchen konzentriert.

Die jüngsten Modernisierungen indes stellen zwei frisch installierte Videotafeln dar. Zwar konnte der VfL auch zuvor seine Spielstände digital anzeigen, doch ermöglichen die neuen Anzeigen den Einsatz des Stadion-TVs. Nun kann man im Ruhrstadion Wiederholungen schauen oder auch die entscheidenden Szenen des letzten Spiels noch einmal aufarbeiten. Dass im Zuge dessen natürlich ein wenig Werbung über die überdimensionalen Mattscheiben flimmert, nehmen die meisten wohl oder übel in Kauf. Nur Unken kolportieren, die Überdachung des Ruhrstadions sei damit in greifbare Nähe gerückt und der Kunstrasen wäre schon bestellt. Dabei blicken sie argwöhnisch in die Ferne. An klaren Tagen, kann man vom neuen Stadioncenter aus die Arena AufSchalke sehen. ■ Andreas Schulte

TUI



Stadion an der Castroper Straße, ca. 1955 – 1960



Spielbetrieb 1968



Während des Umbaus 1977

# Vom langweiligen Rund zum kompakten Geviert

Wie aus dem Platz an der Castroper Straße das Ruhrstadion wurde

**F**ußball war im Kaiserreich eine große Sache. Auch in Bochum. Schon 1911 gibt der Vorläufer des Ruhrstadions, der Sportplatz an der Castroper Straße, ein erstes Lebenszeichen von sich. Vom späteren VfL Bochum ahnt noch niemand etwas, als der SuS Bochum den VfB Hamm im Eröffnungsspiel bezwingt. Der Erfolg beflügelt den SuS Bochum. Er beginnt unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Bau eines Stadions an gleicher Stelle, wobei die Vereinsmitglieder zunächst selbst Hand anlegen. Erst ein Jahr später übernimmt ein Bauprofi die Aufgabe. Der macht seine Sache gut, so gut, dass hier schon 1922 ein Länderspiel zwischen Deutschland und Ungarn steigt. Die Bochumer mögen ihr neues Stadion mit der schneidigen Holztribüne von Beginn an. Es ist mit 35.000 Zuschauern pickepacke voll.

Als kurz vor dem Zweiten Weltkrieg die Fußballabteilung des VfL Bochum die Szene betritt, bleibt nicht mehr viel

Zeit, um dem Stadion große Erfolge zu bescheren. Im Gegenteil, der Krieg macht Sport unmöglich, und das Stadion bleibt zwischen 1945 und 1947 in britischer Besatzungshand. Erst 1948 kommt wieder Bewegung in die Baulandschaft. Die Tribüne wird erweitert und wenige Jahre später umrunden acht Laufbahnen die Rasenfläche. Leichtathletik ist zu jener Zeit sehr populär. Die schnelle Laufbahn wird unter den Sprintern schon lange hoch geschätzt. Selbst Jesse Owens flog zuvor bereits über sie hinweg.

1954 erhalten die Bochumer eine erste Idee von dem, was ihr Stadion gut 25 Jahre später nahezu einzigartig machen wird – ein Dach. Diesmal ist es jedoch kein besonderes und einen sonderlich großen Sprung macht das Stadion an der Castroper Straße dadurch nicht. Nach 1963 wird der VfL plötzlich immer erfolgreicher und schon bald zeigt sich, dass halbherzige Baumaßnahmen mit der sportlichen Entwicklung nicht

Schritt halten können. 1971 wird es ernst. Weil der VfL in die Bundesliga aufsteigt, verbessert die Stadt Bochum die Infrastruktur rund um das Stadion. Sogar eine Flutlichtanlage installiert sie. Aber auch sie kann aus einem Esel kein Rennpferd machen. 2.700 Sitzplätze, davon 1.400 unüberdacht sind einfach zu wenig. Das Stadion an der Castroper Straße mag zwar groß genug sein, allerdings eignet es sich für Bundesligafußball nur bedingt. „Ein eher langweiliges Rund“, erinnert sich Ralf Hirsching, der zu Beginn der Siebziger hier Dauergast war. „Ich habe die Castroper Straße nur einmal wirklich als Hexenkessel erlebt. Das war, als der VfL gegen Bayern München 4:0 führte“, und da befand sich das Stadion bereits im Umbau. Dass das Spiel mit 5:6 verloren ging, sei an dieser Stelle nur am Rande erwähnt.

Seit 1972 heißt das Stadion an der Castroper Straße dann Ruhrstadion, aber sonst ändert sich nichts, bis die Stadt



Das Ruhrstadium im gegenwärtigen Zustand mit Stadioncenter-Anbau

Alle Fotos: Stadt Bochum, Presseamt

1975 endlich beschließt, an gleicher Stelle eine reine, komplett überdachte Fußball-Arena zu erbauen – allein schon, um neben den WM-Bauten Westfalen- und Parkstadion kein Mauerblümchendasein zu fristen. Viel Geld auf einen Schlag will sie für das kompakte Geviert nicht ausgeben. Quasi in Raten entstehen über vier Jahre verteilt vier Tribünen. Kleckerweise erhalten die VfL-Fans eine pro Saison. 1976 überwiegt der Baustellencharakter vollends. Der Klub sieht sich mitten im Abstiegskampf für sechs Spiele zum Auszug gezwungen. Die drohende Zweitklassigkeit kann er abwenden. 4:2 heißt es im entscheidenden Spiel gegen den KSC. Schauplatz: das Exil-Stadion Schloss Strünkede in Herne.

Im Juli 1979 wird das für 28 Mio. D-Mark fertig gestellte Juwel Ruhrstadium von der Stadt eingeweiht. Damit hat es auch seine schwerste Stunde schnell hinter sich, denn zur Eröffnung verwandelt Volksdirigent Gotthilf Fischer die Ostkurve in einen Ostchor. Die Zuschauer verzeihen den Organisatoren diese kleine geschmackliche Sünde. Sie freuen sich über eine tolle Arena für 49.522 Besucher. Eine Zahl, die sich jedoch schnell als unrealistisch erweist und auf 38.000 korrigiert wird. Vielleicht findet man heute deshalb keinerlei Informationen über den Architekten des Ruhrstadions.

Das Eröffnungsspiel bestreiten der VfL und der Lokalrivale SG Wattenscheid. Die Begegnung wird zum ungleichen Duell mit standesgemäßem Ausgang: 3:0. Ein Leichtgewicht denken sich die Bochumer. Deshalb haben sie sich für die Einweihung von Vereinsseite zehn Tage später ein ganz anderes Kaliber vorgenommen. Manchester United kommt beim erstarkten Ruhrgebietsklub über ein 1:1 nicht hinaus. Dumm nur, dass der VfL diese Leistungen nicht in die folgende Bundesliga-Saison übertragen kann. Die ersten drei Heimspiele gehen allesamt verloren.

Die achtziger Jahre bringen dem Ruhrstadium neben dem inzwischen routiniert ablaufenden Bundesligafußball endlich auch mal wieder ein Länderspiel. Das WM Qualifikationsspiel Deutschland - Finnland 1981 schaukelt die Heimmannschaft locker mit 7:1 nach Hause. Auch einige klangliche Abenteuerchen feiern die Bochumer wie Kantersege. Die Konzerttournee „Monsters of Rock“ rockt das Haus, ebenso wie Lokalmatador Herbert Grönemeyer. Wenigstens mal Veranstaltungen, von denen auch die Insassen der benachbarten Justizvollzugsanstalt etwas haben.

1993 verliert das Ruhrstadium plötzlich an Wert, obwohl man sechs Jahre zuvor noch munter in eine Rasenheizung investiert und auch zwischenzeitlich die

längst überfällige Anzeigetafel unters Stadiondach geschraubt hatte. Grund war kein baulicher Substanzverlust, sondern schlicht und ergreifend der Abstieg der Unabsteigbaren. Doch das Intermezzo ist nur die leidvolle Overture für den Einzug des internationalen Vereinsfußballs in Bochum. Schon 1997 qualifiziert sich der VfL für den UEFA-Cup und erwartet am 30. September den türkischen Vertreter Trabzon zu seiner UEFA-Cup Premiere im Ruhrstadium. Mit einem spektakulären 5:3 sichern sich die Blauweißen den Einzug in die zweite Runde. 24.500 Zuschauer verfolgen die Galavorstellung des VfL, davon 8.000 Trabzon-Supporter.

Eigentlich sind solche Ereignisse nur noch durch gewonnene Endspiele zu toppen. Die sind in Bochum leider selten, und so mag als Höhepunkt gelten, dass der VfL im Jahr 2002 die Tabellenspitze der Bundesliga erklimmt, indem er Bayer Leverkusen mit 4:2 nach Hause schießt. Es bleibt also noch ein wenig Luft nach oben, was die Sternstunden des Ruhrstadions betrifft. Das weiß man auch in Bochum. Deshalb unternimmt man schon in den späten Neunzigern zaghafte Versuche, das Ruhrstadium für die WM 2006 zu trimmen. Aber die Konkurrenz aus Schalke und Dortmund erwies sich schnell als übermächtig. Dann muss es also doch der VfL richten. ■ *Andreas Schulte*

## „Ein Fußballstadion, das bei traditionellen Fans sehr gut ankommt“



Ansgar Schwenken

Foto: Stadionwelt

Interview mit Ansgar Schwenken, 35, Vorstandsmitglied des VfL Bochum und zuständig für Finanzen, Verwaltung und Organisation

**Stadionwelt:** Herr Schwenken, was ist aus Ihrer Sicht das Besondere am Ruhrstadion?

**Schwenken:** Das Besondere ist sicherlich, dass man bereits mit seiner Fertigstellung 1979 auf eine Laufbahn verzichtete. Außerdem war es von Beginn an komplett überdacht. Das war damals in dieser Kombination einzigartig und übte auf die Zuschauer einen besonderen Reiz aus. Heute bringen diese Vorteile fast alle Stadien mit, wobei allerdings auch unsere Struktur weiterhin wettbewerbsfähig ist. Wir haben beispielsweise hier sehr enge Abstände von der Tribüne bis zum Spielfeld.

**Stadionwelt:** Die meisten modernen Stadien setzen vornehmlich auf Komfort...

**Schwenken:** Diesbezüglich verbessern auch wir uns kontinuierlich. Wir sind allerdings nicht der Klub der viele kostspielige Investitionen auf einmal durchführen kann. Deshalb packen wir sie Schritt für Schritt an. Mit dem Neubau des Stadioncenters sind wir nunmehr in der Lage, auch besonderen, finanzstärkeren Gästen das Fußball-Erlebnis im Ruhrstadion näher zu bringen. Darüber hinaus bemühen wir uns, den Besuch für jeden Fan komfortabler zu machen. Dazu gehören unsere Videowände, eine neue Beschallungsanlage sowie verbesserte Sanitär- und Cateringvorrichtungen. Wir haben hier in den letzten drei bis vier Jahren schrittweise sehr viel getan.

**Stadionwelt:** Könnten Sie nicht auch mit Maßnahmen wie Familienblock oder Kids-Block, die andernorts inzwischen üblich sind, für mehr Zuschauer sorgen?

**Schwenken:** Wir hatten bereits eine Familienkarte für einen bestimmten Block, sind aber wieder davon abgegangen, weil viele Zuschauer mit ihren Kindern lieber weiterhin da sitzen wollten, wo sie schon seit Jahren sitzen und haben die Ermäßigung für Kinder auf mehrere Bereiche ausgedehnt.

**Stadionwelt:** Kürzlich haben Sie eine Schuloffensive ins Leben gerufen, die jungen Fußballfans den VfL näher bringen soll. Wäre es da nicht eigentlich folgerich-

tig, wenn Sie auch im Stadion außer dem Fußball Attraktionen anböten, die den Nachwuchs ansprechen?

**Schwenken:** Ein ausgiebiges Rahmenprogramm ist nicht unser erster Fokus. Natürlich muss man gewissen Tendenzen folgen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Unter diesem Aspekt sehen wir auch unsere Videowände, die das Fußballspiel erlebbarer machen. Entscheidend in einem Fußballstadion ist jedoch die Attraktivität des Fußballs und des Vereins. In den neuen Arenen gibt es sicherlich sehr viele Dinge, die viele positive Aspekte mit sich bringen, aber beim konventionellen Besucher nicht so gut ankommen. Ich denke da beispielsweise an eine reine Payment-Karte für das Catering, dies ist für uns nur ein Thema, wenn ein solches Instrument zur einer umfassenden Kundenkarte, die auch Themen wie Ticketing und Mitgliederverwaltung integriert, ausgebaut werden kann. Wir haben hier ein Fußballstadion, das vor allem bei traditionellen Fans sehr gut ankommt, wobei man dennoch nach und nach die Attraktivität des Stadions steigern muss.

**Stadionwelt:** Dazu gehört auch das neue Stadioncenter, das allerdings keine geschlossenen Logen besitzt. Warum nicht?

**Schwenken:** Beim Anbau des Stadioncenters, in dem auch der VIP-Bereich untergebracht ist, haben wir uns bewusst gegen geschlossene Logen für einzelne Firmen entschieden. Im VIP-Bereich bewegen sich alle unsepariert in einem Raum und können sich an für die einzelnen Firmen reservierten Tischen wiederfinden. Das Spiel verfolgen alle draußen auf der Tribüne, unsere VIP-Gäste sitzen dabei auch auf dem gleichen Stuhl wie der Zuschauer auf den anderen Tribünen. Wir wollen mit unserem VIP-Bereich eine Zone schaffen, wo man den VfL Bochum familiär erlebbar macht, aber in der auch jeder mit jedem kommuniziert. Das ergibt eine Atmosphäre, die es bei anderen Vereinen in der Form nicht gibt.

**Stadionwelt:** Warum hat der VfL trotz Ihrer Bemühungen vom Zuschauerboom der letzten Jahre nicht in dem Maße profitiert wie viele andere Bundesligavereine?

**Schwenken:** Das liegt in erster Linie an der sportlichen Entwicklung der letzten zehn Jahre, aber unter anderem auch an den neuen Stadien, die andere Vereine beflügelt haben. In Hamburg und Köln beispielsweise haben die neuen Stadien eine Zuschauer-Explosion bewirkt. Dort kamen mit einem mal 20% mehr Besucher. Beim VfL gibt es kein neues Stadion. Diese Steigerung fällt also weg. Obwohl auch wir in den letzten Jahren eine positive Entwicklung mitgemacht haben, kann man den Zuschauerschnitt nur nachhaltig steigern, wenn man sich langfristig in der Bundesliga etabliert. Wir setzen dabei auf eine kontinuierliche Entwicklung, die leider mit dem aktuellen Tabellenstand gefährdet ist. Man muss sehen, dass man einen Wachstumsprozess langfristig aufrecht hält. Ein Prozent Wachstum über zehn Jahre sind besser als zehn Prozent in einem Jahr. Dann kann man mit entsprechenden Maßnahmen mehr erreichen.

**Stadionwelt:** Ist das auch der Grund dafür, dass das Ruhrstadion immer noch Ruhrstation heißt und nicht wie anderswo den Namen des Hauptsponsors trägt?

**Schwenken:** Ein solcher Partner, der dafür in Frage kommt, muss 100%ig zu uns passen und uns auch wirtschaftlich sehr nutzen. Nur um einen kleinen wirtschaftlichen Nutzen zu haben und unsere Identität zu verlieren, das machen wir nicht.



„Mein Revier ist hier“ - das „MorriZZ“ in der Haupttribüne

Foto: Stadionwelt



Die Haupttribüne: Keine gepolsterten Sessel, keine Logen-Balkone. Fußball pur für alle Kundenkreise.

Foto: Stadionwelt



Neuer Spielertunnel

Foto: Stadionwelt

## Daten & Fakten

Das Ruhrstadion besitzt insgesamt **32.645 überdachte Plätze**, davon sind **16.756 Sitzplätze**.

Das **Dach** ist an insgesamt **38 Betonträgern** aufgehängt. Die **Tribünen** erreichen eine **Höhe von 17 Metern**, kein Platz ist weiter als 30 Meter vom Spielfeld entfernt.



Die ehemalige Gäste-Kabine

Foto: Stadionwelt



Arbeitsbereich des Zeugwarts

Foto: Stadionwelt

Als **Betreiber** der von der Stadt Bochum erbauten Arena fungiert der **VfL Bochum** Kraft eines Überlassungsvertrages. Der VfL trägt alle Kosten des laufenden Betriebs, zahlt dafür aber keine Miete an die Stadt. Diese Regelung gilt bis zum Jahr 2011. Gesellschafter des angegliederten Stadioncenters, das im September 2003 eingeweiht wurde, sind der VfL, die Stadtwerke Bochum und die Entwicklungsgesellschaft Ruhr.



An der Castroper Straße

Foto: Stadionwelt



VIP-Sitzecke mit Blick ins Stadion

Foto: Stadionwelt

Der **Zuschauerrekord** des Stadions liegt bei **42.000 Zuschauern**. Er wurde gleich mehrfach erreicht und stammt aus Zeiten, in denen das Rund weit mehr Stehplätze aufwies.

In den neunziger Jahren fanden zusätzlich zum Fußballbetrieb **Konzerte** vieler Pop- und Rock-Acts wie z.B. David Bowie, Peter Gabriel und Kiss statt.



Das neue Stadioncenter

Foto: Stadionwelt



Zu Beginn der Saison 2004/2005 gestalteten die Ultras die Mauer am Stadion

Foto: Stadionwelt

# Meinungen zum Ruhrstadion

Gerade durch die Wahrung des ursprünglichen Charakters ist das Stadion beliebt...

## „Hier gibt es noch den Bratwurst- und Bier-Charakter“

Interview mit Dirk Michalowski, (34), Fanbeauftragter des VfL Bochum

**Stadionwelt:** Dirk, in der letzten Ausgabe von Stadionwelt landete der Gästeblock des Ruhrstadions bei einer Umfrage unter den Fans auf Platz eins der Beliebtheitskala aller Bundesliga-Gästeblocks. Hast du eine Erklärung dafür?

**Michalowski:** Es gibt eine ganze Reihe von Gründen. Zunächst einmal haben wir im Ruhrstadion noch sehr viele Stehplätze. Die Sicht ist von überall bestens und man ist sehr nah dran am Geschehen. Deshalb sind die Atmosphäre und die Stimmung eigentlich immer sehr gut. Außerdem haben wir hier kurze Wege und unkomplizierte Verfahren. Vom Gästeblock aus bekommt jeder ganz leicht sein Bier. Es soll nicht arrogant klingen, aber wir waren daher nicht einmal überrascht, als wir von dem Ergebnis hörten.

Unsere eigene Kurve hingegen ist da eigentlich merklich schlechter. Wer sich das wohl damals so ausgedacht hat. Im Sommer werden unsere Fans von der Sonne geblendet, im Winter klatscht ihnen der Regen ins Gesicht.

**Stadionwelt:** Was macht den Charakter des Ruhrstadions aus?

**Michalowski:** Das ist kein Edelbunker. Alle Preise sind recht günstig. Hier gibt es noch den Bratwurst- und Bier-Charakter. Viele andere gastronomische Sachen

gibt es hier auch gar nicht. So etwas wie Popcorn würde nicht angenommen werden. Wir legen hier einfach das Hauptaugenmerk auf den Fußball. Deshalb gibt es im VIP-Bereich auch keine geschlossenen Logen. Fußball wird bei uns draußen geguckt.

**Stadionwelt:** Erhält man einen anderen Blick für die Dinge, wenn man wie du von der Fansseite auf die Vereinseite als Fanbeauftragter wechselt?

**Michalowski:** Mitunter sieht man einige Dinge schon mit anderen Augen. Über unsere Videotafeln, die wir vor einem halben Jahr bekommen haben und über die die Fans lange diskutiert haben, freue ich mich. Ich hätte eine einfachere mit weniger Darstellungsmöglichkeiten nicht gut gefunden. Dann schon lieber direkt eine gute alte Anzeigetafel, die manuell bedient werden muss. Aber es ist schon ko-



Dirk "Moppel" Michalowski

Foto: Stadionwelt

misch: Das Stadion ist nicht gestrichen, aber wir haben jetzt moderne Videotafeln mit Stadion-TV.

**Stadionwelt:** Warum kommt seit Jahren die gleiche Anzahl von Zuschauern zu den VfL-Spielen?

**Michalowski:** Gute Frage. Ausverkauft ist derzeit immer nur drei- bis viermal pro Saison. In der Aufstiegsaison kamen wir tatsächlich auf einen ähnlichen Schnitt wie jetzt, weil wir in den letzten Spielen gegen Saisonende noch mal so richtig zugelegt hatten. Unsere Rechenformel lautet immer 20.000 plus X. Das geht fast immer irgendwie auf.

**Stadionwelt:** Hast du eine persönliche Bindung zu diesem Stadion?

**Michalowski:** Auf jeden Fall. Ich bin stolz auf dieses Stadion und fühle mich hier wohl. Es besitzt, wenn es leer ist, eine sehr spezielle Atmosphäre. Ich setze mich hin und wieder alleine hier oben auf die Tribüne, einfach so. Das ist dann so etwas wie eine kreative Pause. Man wird zwar deswegen von einigen womöglich für bekloppt gehalten, aber es hindert mich auch niemand.

**Stadionwelt:** Wie behauptet ihr euch gegen die übermächtige nachbarliche Konkurrenz von Dortmund und Schalke?

**Michalowski:** Wir betrachten uns hier als das gallische Dorf.





Die Gegentribüne mit dem Gäste-Bereich (rechts im Bild)

Foto: Stadionwelt

## Die Heimfans

„Wir VfL-Fans kennen das Ruhrstadium so wie es ist seit 25 Jahren, sind damit top-zufrieden und haben wirklich



Reviermarkierung auf der Ost

Foto: Stadionwelt

keinen Grund, uns zu beschweren. Es ist für mich immer noch eines der schönsten Stadien. Irgendwie lustig ist, dass auf einmal alle ein reines Fußballstadion haben wollen, und jetzt überall so gebaut wird. Das Ruhrstadium ist unter anderem von der gesamten Dimension und der Größe des Stehplatzbereiches her für Bochum die perfekte Lösung. Auch wenn in der Fan-Kneipe im neuen Stadioncenter aus Ultra-Kreisen niemand verkehrt, weil es uns dort zu steril ist.

Wenn man will, kann man im Ruhrstadium gute Stimmung machen. Auch als im UEFA-Cup alles versitzplatzt war, stand auf der Ost jeder.

Der Gästeblock ist sehr beliebt, aber es ist schade, dass dem Auge von dort nichts geboten wird, weil außer ein paar Fähnchen fast alles an optischen Mitteln verboten ist.“

Fabian Budde, Ultras Bochum

„Ich halte das Ruhrstadium für das beste in Deutschland. Es ist nicht zu groß und irgendwie das englischste von allen. Man kann den Spielern im Gesicht ablesen, wie sie sich fühlen.

Außerdem ist es fußläufig auf verschiedenen Routen zu erreichen, die einen wahlweise an Kneipen, Kiosken oder auch am Stadtpark entlang führen. Es thront über der Stadt und erleuchtet den Himmel so wie einst, als in Bochum noch Stahl verarbeitet wurde.“

Christoph Schurian,  
VfL-Fan und Journalist

## Die Gästefans

„Ich war seit zehn Jahren bei jedem Spiel des FCK in Bochum, und es hat sich einfach nichts geändert. Das ist immer

eine Highlight-Fahrt. Da fährt fast jeder mit aus der aktiven Szene, und es ist immer Super-Stimmung, was nicht nur daran liegt, dass wir in Bochum meistens gewinnen. Das Ruhrstadium ist – sicher nicht nur bei uns – einfach sehr beliebt, weil es noch eines der typischen Fußballstadien ist, wo es nicht so kommerziell zugeht und noch ein ursprüngliches Flair spürbar ist. Es gibt keinen Firlefanz, sondern Bratwurst und Bier zu Preisen, die in Ordnung gehen. Kurz: Man hat alles, was man beim Fußball braucht. Viele schätzen auch die Tatsache, dass Stehblock und der über Eck gelegene Sitzblock gut zusammen Stimmung machen können. Aber leider ist Bochum auch dafür bekannt, dass der Ordnungsdienst manchmal negativ auffällt.“

Stefan Roßkopf,  
Fanbeauftragter 1.FC Kaiserslautern



Im Gäste-Stehblock - hier haben sich Generationen von Auswärtsfahrern verewigt.

Foto: Stadionwelt

# Damals bei...



Fortuna Düsseldorf in den frühen 80ern:  
Mit dem „Mob“ unterwegs...



Arminia Bielefeld, 16.10.1971  
Auswärtsspiel beim 1. FC Köln

## Almo-Oldies gesucht!

Stadionwelt sucht Fan-Bilder von vor 1990. Wer seine Bilder  
veröffentlichen möchte: [info@stadionwelt.de](mailto:info@stadionwelt.de) oder per Post an  
Stadionwelt, Schlossstr. 23, 50321 Brühl



...bereit zum Gruppenfoto...



...und mit dem Bus auf großer Fahrt.



Arminia Bielefeld, 1980  
Aufstiegsfeier

Fotos Bielefeld: jö  
Fotos Düsseldorf: super-fortuna.de

# World Games



Karlsruher SC – SG Eintracht Frankfurt

Foto: Claude Rapp

# Neues Spiel, neues Glück

Der Wettskandal ist in aller Munde. Besonders betroffen sind die Anhänger der Vereine, die unmittelbar an den verschobenen Spielen beteiligt waren. Drei Fanbeauftragte stellen das Meinungsbild ihrer Kurven dar.

Burghausen

## „Noch mal nach Ahlen“

Ein Interview mit Michael Wirnsberger, dem Fanbeauftragten von Wacker Burghausen

**Stadionwelt:** Jeder redet über das Spiel des HSV in Paderborn, dabei ist euer Verein ebenfalls betroffen, bleibt vom Medieninteresse aber weitestgehend verschont...

**Wirnsberger:** So ist es. Das ist aber insofern nicht verwunderlich, als dass der HSV der größere Verein ist und das Bekanntwerden der Manipulation in diesem Spiel den Ball ins Rollen brachte.

**Stadionwelt:** Was ist bei euch vorgefallen, und was ist der aktuelle Stand der Dinge?

**Wirnsberger:** Beim Spiel in Ahlen haben wir durch einen unberechtigten Elfmeter und einen Platzverweis das Spiel verloren. Unser Verein hat Protest eingelegt, und nun warten wir die Entscheidung der Verhandlung beim DFB ab (*Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest*).

**Stadionwelt:** Was erwartet ihr?

**Wirnsberger:** Wir gehen davon aus, dass das Spielergebnis annulliert wird und wir zu einem Wiederholungsspiel noch mal nach Ahlen fahren „dürfen“. Zudem fordern wir – wie auch die Fans des HSV – unsere Reisekosten zurück, denn die rund 100 Wacker-Fans haben im Schnitt 70 Euro ausgegeben. Immerhin sind es

von Burghausen nach Ahlen 685 Kilometer – nur nach Cottbus ist es weiter. Wenn Herr Hoyzer etwas Anstand besitzt, spendiert er unseren Fans diese Auswärtsfahrt; ich warte auf seinen Anruf.

**Stadionwelt:** Also war die Anreise gerade zu diesem Spiel kein billiges Vergnügen...

**Wirnsberger:** Man muss dazu wissen, dass auch bei uns manche Leute die Kohle für die Busfahrten mühsam und zum Teil in Raten abstottern müssen oder im Stadion aushelfen, damit sie das überhaupt finanzieren können. Insofern ist das nicht nur ein Verrat am Fußball, sondern insbesondere auch an den Fans, die den letzten Cent zusammenkratzen, um dabei zu sein.

Hamburg

## „Geld zurück!“

Ein Interview mit Sven Freese, dem Fanbeauftragten des Hamburger SV

**Stadionwelt:** Wie viele HSV-Fans waren in Paderborn?

**Freese:** Von den 1.500 HSV-Fans, die in Paderborn waren, stand nach dem Spiel nur eine handvoll Fans am Bus, um sich zu beschweren – eigentlich eine recht harmlose Sache. Mir persönlich kam der Spielverlauf ja auch komisch vor, aber man denkt ja nicht daran, dass der Schiedsrichter dahinter steckt. Viel kann man in Paderborn vom Gästeblock aus ja nicht erkennen, und deshalb waren bei viele auch eher entsetzt über die eigene Mannschaft.

**Stadionwelt:** Auf Eurer Homepage habt ihr einen Vordruck veröffentlicht, mit dem Fans ihre Reisekosten vom DFB zurückfordern sollen.

**Freese:** Stimmt. Der Supporters-Club vertritt hier die Meinung: „Wenn alle anderen geschädigten Institutionen ihr Geld zurückfordern, dann machen wir das auch“.

**Stadionwelt:** Mit Aussicht auf Erfolg?

**Freese:** Wir halten es, bei einer realistischen Einschätzung, eher für unwahrscheinlich, dass die Paderborn-Fahrer ihr Geld wieder sehen werden. Dafür kommt auf den Hoyzer zu viel zu, und es ist zu schwer nachzuweisen, wer was ausgegeben hat. Es soll aber zeigen, dass gerade auch die HSV-Fans – wie viele andere auch – die Leidtragenden sind.

**Stadionwelt:** Wie zu erwarten, habt ihr auch auf den Rängen Stellung bezogen.

**Freese:** Mit den Aktionen im Spiel gegen Mainz haben wir ja auch gezeigt, dass wir hinter den Spielern stehen. Toppmöller haben die Fans da ein wenig ausgenommen, denn er ist zu keinem Zeitpunkt der Liebling der Fans gewesen, obwohl vielen sein Schicksal nun natürlich Leid tut.

**Stadionwelt:** Fürchtet ihr euch vor der Brisanz eines möglichen Wiederholungsspieles?

**Freese:** Wenn es dazu kommen sollte, werden wegen der Bedeutung sicher noch mehr HSV-Fans hinfahren, als es bei der ersten Austragung der Fall war. Im März werden aber noch unsere Amateure in Paderborn spielen. Da die Profis zeitgleich gegen Dortmund antreten, ist



Hamburger SV - FSV Mainz 05

Foto: HSV+SGW

nur mit wenigen Hamburgern zu rechnen. Es werden von unserer Seite aber mit Sicherheit Offizielle da sein, um sicher zu gehen, dass unsere Anhänger dort nicht angefeindet werden.

Paderborn

## „Nicht die Buhmänner sein“

Ein Interview mit Thorsten Ising, dem Fanbeauftragten des SC Paderborn 07

**Stadionwelt:** Wie geht man damit um, einer der Profiteure des Wettskandals zu sein?

**Ising:** Die ganze Geschichte lässt uns seit Wochen nicht los. Letztens ist der Hoy-

zer mit einem ZDF-Kamerateam sogar wieder bei uns im Stadion gewesen, ohne dass jemand davon wusste.

Wir sind zwar auch durch seine Entscheidungen weitergekommen, aber durch die ganzen Verdächtigungen kann man nicht sagen, dass wir davon profitiert haben oder sportlich schlechter waren. Es gibt zwar einen Spieler, der Geld angenommen hat – Thijs Waterink –, aber von einer Manipulation seinerseits kann man nicht reden.

**Stadionwelt:** Wie stehen die Fans denn jetzt zu diesem Spieler?

**Ising:** Der Spieler hat sich noch nicht dazu geäußert. Und das könnte auch so bleiben, bis die Sache eindeutig geklärt ist. Ich denke, dass viele Fans immer noch hinter ihm stehen, denn er hat viel für den SC Paderborn geleistet. Als alles bekannt wurde, war die Mannschaft ja im Trainingslager auf Mallorca. Bei der Rückkehr haben einige Fans sie sogar am Flughafen Dortmund empfangen, um so ihre Unterstützung auszudrücken.

**Stadionwelt:** Und wie ist die generelle Stimmung in der Fan-Gemeinde?

**Ising:** Das müssen wir noch ausloten. Das Freundschaftsspiel, das wir eigentlich in Baunatal austragen wollten, haben wir nach Paderborn verlegt, um das mal vor dem Rückrundenstart zu testen.

**Stadionwelt:** Im März spielen die Hamburger Amateure in Paderborn. Gibt es Befürchtungen, dass es da zu Unstimmigkeiten kommt?

**Ising:** Nein, da ist gar nichts zu befürchten. Die Paderborner Fans gelten als friedlich, und auch wenn die HSV-Fans unser Weiterkommen im Pokal anfechten wollen, hegen wir keinen Groll gegen die. Ganz im Gegenteil: Es gibt sogar Stimmen, die ein Wiederholungsspiel wollen, damit wir uns in diesem rehabilitieren können. Wir wollen nicht die Buhmänner sein.



FC Erzgebirge Aue - Rot Weiss Essen

Foto: Ultras Aue



Alle Fotos: Malte Meyer

## Fankultur bis unter die Haut

Während Tätowierungen in den letzten Jahren in allen Gesellschaftsschichten immer populärer wurden, sind sie in Fußballkreisen bereits deutlich länger verbreitet. Viele Fans haben sich die Vereins-Symbole unter die Haut stechen lassen. Mit „Fußball Tattoos“ ist nun ein Buch erschienen, das eine breite Auswahl zeigt.

Wenn Liebe, Treue und Tinte unter die Haut gehen“ ist gleichzeitig Untertitel und Programm des im Dezember 2004 bei Sunny Bastards Films erschienenen Buches. Auf rund 240 Seiten wird durchgehend in Farbe die gesamte Palette an Tätowierungen nahezu aller deutschen Profi-Vereine abgedeckt. Und die reicht vom einfachen Knast-Tattoo, das sich der Träger in einsamen Nächten in der Zelle selbst gestochen hat, bis hin zu kunstvollen Motiven, die unter professionellen Bedingungen gezeichnet wurden.

Die Idee dazu hatte Malte Meyer, früher Herausgeber diverser Fußball-Fanzines wie „Heidegeist“ oder „Seemannsgarn“. Der 21jährige ist Mitglied der „Hamburg Riot Crew“, und auf seinem eigen Körper trägt er drei Tattoos mit HSV-Bezug. Anfangs sammelte Meyer wahllos Fotos, die er auf ein paar Sonderseiten oder höchstens in einer Sonderausgabe veröffentlichen wollte. Mit der Zeit entdeckte er jedoch das Potenzial, das die Fußball-Fans unter ihren T-Shirts tragen.

Dank seiner Kontakte und zum Teil engen Beziehungen zu den Ultra-Szenen quer durch Deutschland war es ihm möglich, diese wohl einmalige Zusammenstellung zu arrangieren. Innerhalb der letzten vier Jahre kamen so tausende Motive zusammen, von denen die

besten nun in seinem Buch abgedruckt wurden. Und die reichen vom simplen Vereinslogo auf der Schulter bis zum komplett tätowierten Rücken mit Stadtsilhouette.

90 Prozent der in dem Buch enthaltenen Fotos hat Malte Meyer selbst in den Stadien, auf Konzerten oder Parties gemacht. War es anfangs noch schwierig, die Kandidaten zu überreden, sich ablichten zu lassen, so kamen sie mit der Zeit sogar auf ihn zu und baten um ein Foto. Meyer berichtet vom Länderspiel Österreich gegen Deutschland in Wien, wo er vorher zwei Fans in einem Biergarten um ein Bild gebeten hat. Als das die Runde machte, hätten die Fans hinterher fast schon Schlange gestanden, um sich ablichten zu lassen.

Es lässt sich in Deutschland ein starker Trend beobachten, der zeigt, dass in den Stadien immer mehr Fans ihre



Der Autor und sein Werk



Fotos: Malte Meyer

Liebe zum Verein mit eindeutigen Motiven ausdrücken. Seit dem Erstarken der Ultra-Szene in Deutschland nehmen vereinspezifische Tattoos in den Fanblocks zu. Das Motto der Ultras geht dabei in die Richtung „ich bin Subkultur, ich muss auf jeden Fall mehr als der normale Fan haben“, wie Malte Meyer beschreibt.

Zu beobachten ist ebenfalls, dass das Alter derer, die ihre Vereinsfarben direkt auf dem Körper tragen, meist nicht mehr als 25 Jahre beträgt. Vereinzelt kommt es vor, dass auch Fans jenseits der 50 Tattoos mit Vereins-Symbolen tragen, wie ein Hamburger Fan, der sich im Alter von zarten 14 Jahren ein „Geboren um dafür zu sterben“ selbst mit dem Kugelschreiber in die Haut ritzte.

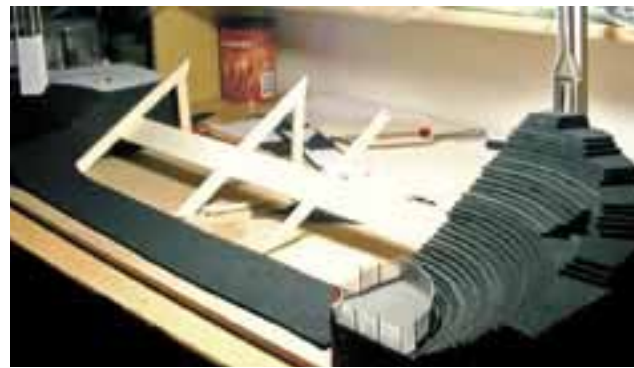
Malte Meyer will mit seinem Buch einen Querschnitt über die Tattoo-Szene der deutschen Fußball-Landschaft bieten. Da bleibt es nicht aus, dass auch zweifelhafte Motive in dem Bildband auftauchen. Kritik daran lässt Meyer nicht gelten. Schließlich war sein Ziel eine ausführliche Dokumentation über Fußball-Fans mit all ihren Facetten. ■ *Matthias Arends*

Das Buch „Fußball-Tattoos – Wenn Liebe, Treue und Tinte unter die Haut gehen“ ist zum Preis von 23,- Euro im Stadionwelt-Shop erhältlich (Infos Seite 35)



Die Sitzplatztribüne mit allem, was dazugehört

Foto: minitivoli.de



Ein solider Unterbau

Foto: minitivoli.de

## „Mini-Tivoli“ im Maßstab 1:87

Der Aachener Ralf Gellings arbeitet an einem Stadionmodell der besonderen Art.

**K**enner nennen den Aachener Tivoli eine ‚Legende in Stein‘; wer einmal dort war, weiß warum. Hier im Aachener Fußballtempel ist Leidenschaft hautnah erlebbar. Grund genug, unserem Stadion ein kleines Denkmal zu setzen.“ So beschreibt der Aachener Modellbauer Ralf Gellings (44) auf seiner Website [www.minitivoli.de](http://www.minitivoli.de) sein aktuelles Projekt.

Gellings sitzt nach einem Unfall im Rollstuhl, seine Leidenschaft ist der Modellbau, mit dem er auch schon internationale Preise gewonnen hat. Er wohnt keine 300 Meter vom Stadion entfernt, ist regelmäßiger Zuschauer bei den Heimspielen und hat sich dermaßen in den Tivoli verliebt, dass ihm im Zuge der Diskussion um den Stadionneubau die Idee kam, seine beiden Passionen zu einem anspruchsvollen Projekt zu verbinden.

Der Tivoli wird im Maßstab 1:87 originalgetreu nachgebaut. 180x160x60 Zentimeter groß wird das Werk sein, randvoll mit Ideen, Details und Effekten, die weit über ein „normales“ Modell hinausgehen.

Bislang läuft alles nach Plan. Baubeginn war im April 2004, in mehreren Baustufen soll das Modell im Jahr 2006 zum Abschluss gebracht werden. Die Sitzplatztribüne ist bereits fertig, derzeit knetet sich Ralf Gellings durch die größte Tribüne des Tivoli, den Würselener Wall, der Lage um Lage aus Moosgummi aufgeschichtet wird. Aktuell hat er den Spielertunnel fertig gestellt, der unter einer Kurve des Walls verläuft.

Bautechnische Schwierigkeiten gibt es bisher nicht. Für Ralf Gellings keine Überraschung: „Ein alter Modellbauspruch besagt: ‚Wenn du ein Foto davon machen kannst, kannst du es auch bauen.‘“ Der Umgang mit den einzelnen Materialien bereitet ihm keinerlei Probleme. Schwieriger werden da schon die geplanten elektrischen und elektronischen Details, die Gellings vorschweben: LED-Leuchten als

Flutlicht, über Lautsprecher eingespielte Fan-Gesänge, kleine Pyro-Effekte, Videoleinwand. Aber auch hier ist er zuversichtlich. Es wird höchstens etwas länger dauern. Aber fertig wird es.

Die größte Herausforderung jedoch stellt das Figurenprojekt dar: 20.000 kleine Zuschauer, allesamt unbehandelte so genannte „Preiser-Exemplare“, sollen das Modell bevölkern, mit Humbrolfarbe bemalt und auf den Tribünen sowie im Innenraum platziert.

Derzeit ist der Mini-Tivoli noch ein Projekt mit wenig Personal. Ralf Gellings übernimmt die Bauleitung, sein Partner Marcel Decoux ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Im Internet wird jeder Bauabschnitt, jeder Fortschritt bis ins kleinste Detail dargestellt, erläutert und mit Fotos dokumentiert. Zwei bis drei Personen wirken derweil im Hintergrund und haben begonnen, die Figuren zu bemalen. Dies soll sich allerdings ändern, wenn es daran geht, die Figuren „en gros“ fertig zu stellen. Für die Bemalung wird Gellings Workshops anbieten, in denen die Fans die Figuren bearbeiten können. Für Kinder möchte er eine entsprechende Veranstaltung in den Räumlichkeiten des Tivoli durchführen. „Dies soll auch durchaus den pädagogischen Effekt haben, sich künstlerisch mit Alemannia Aachen zu beschäftigen.“ Das Interesse am Mini-Tivoli ist bereits jetzt riesengroß. Der Präsident von Alemannia



Detailarbeit

Foto: minitivoli.de

Aachen war bereits bei Gellings zu Hause und das Fernsehen, die WDR-„Lokalzeit aus Aachen“, hat sich auch schon angemeldet. Der Modellbahnverein Aachen ist ebenfalls begeistert von der Idee und hat Unterstützung angeboten. Circa 2.000 der benötigten Figuren hat Gellings schon beisammen, ein Münchener war von der Idee so angetan, dass er 1.500 Figuren spendete. Aus Kostengründen bittet Gellings ausdrücklich um Beteiligung am Figurenprojekt, sei es durch Spenden oder eben durch tatkräftige Unterstützung beim Bemalen der Mini-Fans.

Und wenn das Modell fertig ist? Er habe schon viel Post von Fans bekommen, sagt Gellings, und es zeichne sich ab, dass sich die meisten Anhänger wünschen, das Modell in einem Traditionsraum im neuen Stadion auszustellen, sollte es denn kommen. Aber bis dahin ist ja noch ein wenig Zeit, die Gellings nutzen möchte, um das Modell auf eine Wanderausstellung zu schicken. Profit will er daraus nicht schlagen. Ihm schweben bereits Ideen vor, wozu die zu erwartenden Ausstellungseinnahmen verwendet werden könnten. Zum einen möchte er einen Rollstuhlfahrer-Fanclub gründen, mit dem dann auch regelmäßig Auswärtsfahrten durchgeführt werden können, zum anderen möchte er mit dem Geld den Jugendaustausch zwischen Aachen und der Partnerstadt Toledo intensivieren.

Und wenn der Tivoli eines Tages wirklich nicht mehr ist, plant Ralf Gellings, gemeinsam mit Marcel Decoux ein Buch über die Geschichte des Tivoli herauszugeben. Damit nicht in Vergessenheit gerät, was einst rund um die „Legende aus Stein“ geschah, und auch der alteingesessene Fan noch Gänsehaut bekommt, wenn am Modell im Traditionsraum des neuen Stadions die Pyro-Show losgeht... ■ Carsten Koslowski



Foto: Matthias Ney / Montage: Stadionwelt

## Zweite Heimat für die Nachbarn

Vielen Klubs der Region passte das Südweststadion in Ludwigshafen wie angegossen. Nur den eigenen Vereinen war es stets eine Nummer zu groß.

Vom Berliner Olympiastadion ist hinlänglich bekannt, dass dort schon viele verschiedene Vereine ihre Heimspiele ausgetragen haben: Die ansässigen Clubs Hertha BSC, Blau-Weiß 90, Tennis Borussia und Tasmania, aber auch Hansa Rostock spielten hier schon Bundesligafußball. Und sogar die Ostberliner von Union Berlin trugen Endrundenspiele um die deutsche oder die Berliner Meisterschaft in den 50er Jahren gelegentlich im „Ausland“ des britischen Sektors aus.

Das Ludwigshafener Südweststadion hingegen ist inzwischen in Vergessenheit geraten, dabei fanden auch hier bei wechselnden Gastgebern zahlreiche große Spiele statt. Doch während man mit Hertha BSC Berlin oder Blau-Weiß 90 immer auch sofort das Olympiastadion verbindet, käme niemand auf die Idee, beispielsweise mit dem 1. FC Kaiserslautern das Südweststadion zu assoziieren. Auch beim SV Waldhof Mannheim und dem FK Pirmasens denkt man eher an deren Heimstadion, und an den SV Alsenborn erinnern sich vermutlich ohnehin nur noch die Wenigsten.

Und die Ludwigshafener Vereine? Nun, genau hier liegt das Problem: Ludwigshafen gelang es zwar, schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg eines der größten und wichtigsten Stadien Süddeutschlands zu errichten, große Erfolge

im Fußball jedoch konnten trotz dieses Wettbewerbsvorteils nie errungen werden. Weder der SC Phoenix, beim Bau des Stadions maßgeblich beteiligt, noch TuRa Ludwigshafen konnten das Stadion mit erfolgreichem Fußball füllen. Und auch der SV Südwest, aus diesen beiden Clubs 1964 durch Fusion hervorgegangen, dümpelte jahrzehntelang durch die Niederungen des deutschen Fußballs.

So fanden die beiden wohl größten Triumphe Ludwigshafens nicht im Stadion statt, sondern stehen im Zusammenhang mit dessen Errichtung. Erstens gelang es, beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg den Nachbarn und Konkurrenten Mannheim im Wettrennen um ein Großstadion abzuhängen. Während die badische Schwesterstadt ihr Stadion weder ausbauen noch uneingeschränkt nutzen konnte, weil es von den US-Truppen für Baseball genutzt wurde, konnte Anfang 1949 auf der Pfälzer Seite des Rheins mit dem Bau begonnen werden. Ironischerweise stammte ein Teil des Kriegsschutts, aus dem die Wälle des Südweststadions aufgetürmt wurden, aus der ebenfalls schwer zerstörten Nachbarstadt. Als dann aus Mannheim doch noch Neubaupläne durchsickerten, legte man sich in Ludwigshafen erst recht ins Zeug. So konnte bereits im November 1950 die Eröffnung des Südweststadions gefeiert werden. Dass es zu diesem

Zeitpunkt noch gar nicht komplett fertig gestellt war, störte kaum. Nachdem Ludwigshafen mit seinem Großstadion Fakten geschaffen hatte, war klar, dass sich ein ähnliches Projekt für Mannheim nicht rechnen würde. Es sollte über 40 Jahre dauern, bis die größere und eigentlich reichere Schwesterstadt 1994 mit dem Carl-Benz-Stadion endlich aus dem Ludwigshafener Stadionschatten treten konnte.

Das hohe Bautempo, angefacht durch die Konkurrenz mit Mannheim, sorgte auch für einen weiteren „Sieg“ Ludwigshafens: Obwohl der Bau des Rosenstadions in Augsburg deutlich früher begonnen hatte, wurde das Südweststadion eher fertig gestellt und war somit der erste große Stadionneubau der Nachkriegszeit. Zudem war das neue Rund größer als sein Augsburger Pendant und damit attraktiver. Belohnt wurde Ludwigshafen hierfür in den kommenden zwei Jahrzehnten mit der Ausrichtung zahlreicher großer Spiele.

Zum Finale um die deutsche Meisterschaft 1952 waren 80.000 Zuschauer Zeuge eines 3:2-Sieges des VfB Stuttgart über den 1. FC Saarbrücken. Sogar noch 3.000 Fans mehr kamen 1956 zu einem „Heimspiel“ des 1. FC Kaiserslautern gegen den Karlsruher SC in der Endrunde um die deutsche Meisterschaft. In den 50er Jahren war es keine Besonderheit, dass der 1. FC





in Ermangelung eines ausreichend großen Heimstadions (der Betzenberg fasste damals nur etwa 26.000 Zuschauer) seine Endrundenspiele am Rhein austrug, im Schnitt konnten die Pfälzer hier nämlich weit über 50.000 Zuschauer begrüßen.

Doch der FCK war nicht der einzige Verein, der bei Spielen mit hohem Zuschauerandrang das Südweststadion der heimischen Spielstätte vorzog: Auch der FK Pirmasens, der um 1960 mehrfach um die deutsche Meisterschaft mitspielte, trug seine wichtigen Spiele regelmäßig in Ludwigshafen aus. Nicht ohne Grund, denn drei Endrundenspiele im großen Südweststadion sicherten nach eigenen Angaben den Etat für ein ganzes Jahr.

Und auch ein dritter Pfälzer Verein versuchte aus der Kapazität des Südweststadions Kapital zu schlagen: Der SV Alsenborn, ein Dorfverein aus der Nähe von Kaiserslautern, stand dank eines spendablen ortsansässigen Unternehmers und der guten Beziehungen des Förderers Fritz Walter dreimal in Folge (1968-1970) in der Aufstiegsrunde zur Bundesliga. Dreimal zog man sich gegen die großen Vereine achtbar aus der Affäre, und zu den insgesamt 12 Heimspielen kamen durchschnittlich 20.300 Zuschauer ins Südweststadion.

Nachdem schon so viele Klubs aus der Pfalz für wichtige Anlässe nach Ludwigshafen umgezogen waren, war es fast logisch, dass auch der badische Nachbar von der anderen Rheinseite irgendwann auf den Geschmack kommen würde. Mit dem Bundesligaaufstieg 1983 wechselte auch Waldhof Mannheim ins Südweststadion und wurde zunächst mit stolzen Zuschaueereinnahmen belohnt. Durchschnittlich 26.782 Fans begleiteten das Team von Trainer Klaus Schlappner über den Rhein,

das bedeutete auf Anhieb Platz vier in der Zuschauerstabelle. Doch trotz erfolgreichen Fußballs kamen schon in der nächsten Saison nur noch gut 19.000, in der Folgezeit brach die Zuschauerzahl weiter

ein. So beschloss der Verein 1989, noch als Bundesligist, ins heimische Waldhof-Stadion mit seinen 15.000 Plätzen zurückzukehren.

Hierdurch verschwand das Südweststadion schlagartig aus dem Fokus der Fußballwelt. Es reichte noch für einige Spiele des Ligapokals, zuletzt standen sich hier im Sommer 2000 Kaiserslautern und 1860 München gegenüber. Doch im Gegensatz zu früheren Zeiten kam der FCK diesmal nicht, um von einem modernen Großstadion zu profitieren, sondern um – der Idee des Ligapokals folgend – großen Sport in die Fußballprovinz zu bringen.

Obwohl der Fußball inzwischen komplett ausgezogen ist und das Stadion nur noch als Trainingsstätte und für gelegentliche Rockkonzerte genutzt wird, wirkt die Anlage angenehm gepflegt. Zwar rosteten Schilder und Zäune still vor sich hin, und auf der Haupttribüne blättert langsam die Block-Beschriftung ab, doch die Ränge aus Naturstein sind nicht wie in manch anderem alten Stadion zerfallen oder von Unkraut übersät. Und auch die funktionalen Plastikbänke, die auf Haupt- und Gegentribüne als Sitzgelegenheit dienen, sind in gutem Zustand. Die Holzdecke, die zwischen die mächtigen Stahlträger des Daches gespannt wurde, ist zwar weit davon entfernt, heutigen Brandschutzbestimmungen zu genügen, doch auch sie ist gut in Schuss und wird so schnell nicht zusammenfallen. Es besteht also keinerlei Handlungsbedarf, vermutlich hat das Stadion auch in 20 Jahren noch im Südwesten der Stadt stehen und von der guten alten Zeit träumen. An den SV Alsenborn wird sich dann allerdings garantiert niemand mehr erinnern. ■ Matthias Ney

## Südweststadion Ludwigshafen

**Offizielle Eröffnung:** 11.11.1950

**Zuschauerrekord:** 83.000 (31.5.1956,  
1. FC K'lautern – Karlsruher SC 0:1

**Heutige Kapazität:** 41.383 Plätze  
davon 2.100 überdachte und 9.283  
unüberdachte Sitzplätze

### Wichtige Spiele:

- Finale Deutsche Meisterschaft 1952  
VfB Stuttgart – 1. FC Saarbrücken 3:2  
(80.000 Zuschauer)
- DFB-Pokal-Finale 1954: VfB Stuttgart  
– 1. FC Köln 1:0 n.V. (60.000 Zusch.)
- DFB-Pokal-Finale 1968:  
1. FC Köln – VfL Bochum 4:1  
(60.000 Zuschauer)

### Länderspiele:

- 1952: D – Jugoslawien 3:2 (75.000)
- 1960: D – Portugal 2:1 (45.000)
- 1966: D – CSSR 3:4 (60.000)
- 1968: D – Rumänien 1:0 (60.000)



Foto: Matthias Ney



„Ticketklagemauer“ bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich

Foto: Volker Goll

## Am besten den Chef fragen...

Seit Anfang Februar können Tickets für die WM im Internet bestellt werden. Die Aussicht auf Erfolg ist klein, die Aufregung um so größer.

Insgesamt sind rund 3 Millionen Tickets für die 64 WM Spiele zu vergeben. Es ist unstrittig, dass bei einem solchen Wettbewerb die Nachfrage das Kontingent übersteigt. Es heißt, es gebe eine 1:10-Chance, ausgehend von 30 Millionen Bewerbern und 3 Millionen Tickets. In der Tat liegt die Quote weitaus schlechter, da den gezählten Bewerbern nur das Kontingent im freien Verkauf zugelost wird. Preisliche Grenzen werden die Quote nochmals drücken, da sich nicht jeder die teuren Kategorien leisten kann.

### Kartenbestellung

Seitens der Veranstalter und Sponsoren werden alle potenziellen Zuschauer als „Fans“ deklariert, obwohl davon auszugehen ist, dass ein Großteil der Zuschauer zum ersten Mal im Stadion sitzen wird und viele dafür nicht bezahlen müssen, geschweige denn würden. Wer nicht an VIP/Business-, Sponsoren- oder FIFA-Tickets herankommt, muss sich im freien Verkauf um Eintrittskarten bewerben. Im Gegensatz zur Bundesliga mit ihren gewachsenen Fanstrukturen ist die WM ein Ereignis, dem auch das Publikum, das ansonsten den Fußball besten-

falls aus dem TV kennt, live beiwohnen möchte.

Bei der Bewerbung um Tickets im freien Verkauf werden persönliche Daten verlangt (Name, Anschrift, Geburtsdatum, Lieblings-Nationalmannschaft, Ausweisnummer). Zunächst sollten die Daten aller Bewerber, also nicht nur der späteren „Gewinner“, den WM-Sponsoren und den FIFA-Mitgliedsverbänden zur Verfügung stehen, es sei denn ein schriftlicher Widerspruch liegt vor. Das wurde dann dahingehend geändert, dass einer Weitergabe der Daten „zu werblichen Zwecken“ explizit zugestimmt werden muss. In der EU ist dies der rechtliche Standard, da die FIFA aber ihren Sitz in der Schweiz hat, bestand noch Klärungsbedarf. Einer Datenweitergabe zu polizeilichen Zwecken kann man als Bewerber nicht widersprechen - eine datenschutzrechtliche Grauzone, da der Abgleich von persönlichen Daten zwischen staatlichen Behörden und privaten Verbänden geschieht. Dasselbe Problem existiert bereits in der Bundesliga mit der von der Polizei geführten „Datei Gewalttäter Sport“ und den damit verbundenen Stadionverboten, ausgesprochen von den Vereinen oder dem DFB.

Wer auch für bis zu drei weitere Personen Karten bestellt, muss für diese ebenfalls die persönlichen Daten angeben. Jeder, der dort eingetragen ist, darf nicht noch mal selber bestellen. Es ist nicht vorgesehen, für verschiedene Spiele verschiedene Begleitpersonen anzugeben. Ein weiteres Problem ergibt sich durch bis zur WM ablaufende Ausweise. Heute eine Ausweisnummer anzugeben, die im Sommer 2006 ungültig ist, könnte also zu einem Stadionverweis führen, da die Angaben aus der Bestellung nicht mit dem dann aktuellen Ausweis des Besuchers übereinstimmen.

Der Bundesverband der Verbraucherzentralen (VZBV) hat den DFB bezüglich der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) bereits zweimal abgemahnt. Zum einen müssen Kartenbesteller bei Film- und Fotoaufnahmen der Verwendung „unwiderruflich“ und „für alle gegenwärtigen und zukünftigen Medien“ zustimmen. Laut VZBV ein Verstoß gegen das Bürgerliche Gesetzbuch. Der VZBV kritisiert auch die Preiserstattung bei Spielen, die verlegt werden. Laut AGB entfällt dies, wenn es dem Zuschauer „zumutbar“ ist, ein verlegtes Spiel zu besuchen. Damit wird der normale Vorgang umgekehrt, indem der Veranstalter bei Nichterstattung

des Eintrittspreises beweisen muss, dass der Besuch zumutbar ist.

Hier beruft sich der DFB auf die unbestandene Vorlage der AGBs beim Verbraucherschutz-Ministerium. Des weiteren wird laut VZBV auf dem Formular für Bestellungen per Post oder Fax der Eindruck erweckt, dass eine Zustimmung der Weitergabe der Daten zu Werbezwecken erfolgen muss, um den Antrag zu bearbeiten.

## Kartenbörse?

Weitgehend ungeklärt ist die Problematik, was zu tun ist wenn eine Karte an eine andere Person weitergegeben werden soll. Ein Kartentausch, welcher bei „Blind-Bestellungen“ auf Spiele wie „C1 - C4“ unvermeidlich ist, sowie Krankheit oder Terminprobleme können natürlich dazu führen, dass ein Ticket nicht von der ursprünglich angegebenen Person genutzt werden kann.

Geplant ist ein Verfahren, mit dem Tickets online vom Besitzer abgemeldet werden können und diese dann erneut in den Verkauf gelangen. Allerdings ist damit keine direkte Übertragung auf eine Person aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis möglich. Es bleibt aber zu hoffen, dass der DFB die Versprechen der EM 2004 wahr macht: In Portugal wurden Fans, die vor dem Stadion einzelne Karten zum regulären Preis verkauften, von der Polizei verhaftet und mit Strafen wegen Schwarzhandels belegt. Dr. Alfred Sengle (DFB Vizepräsident und Sicherheitsbeauftragter) versprach der KOS (Koordinationsstelle Fan-Projekte), dies bei der WM 2006 nicht zu kriminalisieren. Es bleibt also zu hoffen, dass es eine fanfreundliche Form einer Kartenbörse geben wird. Pläne dazu existieren bislang aber keine.

Die Personalisierung trifft nur das Drittel der WM-Tickets im freien Verkauf. Diese werden im Stadion aber nur in Stichproben kontrolliert. Wer dann seinen Ausweis vergessen hat, ist hoffentlich bei Freunden zu Gast, die erlauben, das Spiel trotzdem im Stadion sehen zu dürfen.

Die Erfahrungen der WM 1998 in Frankreich zeigten aber, dass die FIFA- und Sponsorenkontingente einen Großteil des Schwarzmarktes ausmachten. Karten, die ein Funktionär auf dem Schwarzmarkt verkauft, sind ebenso wie Sponsorentickets nicht personalisiert. Das Risiko auf dem Schwarzmarkt ungültige Tickets zu kaufen oder durch eine Kontrolle aufzufliegen, scheint groß. Allerdings nur für Karten aus dem freien Verkauf. Mit Aufdruck des Sponsors sind Karten sozusagen übertragbar. Das Konzept zur Verhinderung ei-

nes Schwarzmarktes hat also Lücken groß wie ein Marathontor.

Einer Kartenbörse steht aber die geplante Nutzung der RFID („Radio Frequency Identification“) Technologie entgegen. Bisher wurde diese Technologie in der Logistik für große Lager benutzt, z.B. um Inhalte von Containern und Paletten zu registrieren, computergesteuert zu lagern und zu adressieren. Jede Eintrittskarte der WM 2006 soll nun auch diesen Chip erhalten. Das „praktische“ an dem Chip ist, dass er auf Entfernung ausgelesen werden kann, je nach Typ innerhalb von wenigen Zentimetern (wie zur WM geplant) oder mehreren Metern. Die Industrie verspricht sich einen großen Markt durch die Einführung von RFID für alltägliche Konsumgüter. Automatische und bargeldlose Bezahlung wäre ein Beispiel dafür. Im Stadion könnte mit dem Chip - wie schon mit der „Knappenkarte“ auf Schalke - bargeldlos bezahlt werden. Quasi nebenbei kann man dann auch mit entsprechend angebrachten Lesegeräten ein Nutzerprofil erstellen, räumlich ebenso wie im Konsumverhalten. Wann und wo Daten ausgelesen werden ist nicht unbedingt zu erkennen, da dies auf relativ große Entfernung möglich sein kann, ebenso „im Vorbeigehen“ durch tragbare Lesegeräte.

Interessanterweise sind zwei der WM-Hauptsponsoren, Phillips und Gillette (kürzlich aufgekauft von Procter&Gamble, dem jetzt größten Konsumgüter-Hersteller der Welt), führende Entwickler der RFID Technologie.

Die WM eignet sich offenbar für eine Art Testversuch zur Einführung der RFID-Technologie, jetzt aber für Konsumgüter und zur Erfassung personalisierter Daten von Menschen in öffentlichen Veranstaltungen. Als Begründung werden Sicherheitsaspekte und das Unterbinden des Schwarzmarktes genannt.

Automatisch kann nur geprüft werden, ob das Ticket gültig ist oder ob es entwertet wurde. Das erkennt das Lesegerät am Drehkreuz durch einen Abgleich mit der entsprechenden Datenbank. Eine Kontrolle wäre aber auch möglich, wenn der

Name auf die Karte aufgedruckt würde, das Auslesen und Decodieren des Chipinhalts wäre überflüssig und eine Überprüfung ohne Elektronik möglich.

Ohne Kartenbörse hat auch eine Online-Abmeldung der Karte wenig Sinn. In aller Regel wird eine Karte, dessen Besitzer sie nicht nutzen kann, an Freunde, Familienmitglieder oder Bekannte weitergeben. Dieses Verfahren zu verhindern oder gar zu kriminalisieren, erscheint absurd.

Es gibt zwei Meinungen der Datenschützer zu dem Verfahren. Thilo Wichert, Leiter des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz (ULD) Schleswig-Holstein, kritisiert die zu umfangreiche Datensammlung. Das Geburtsdatum sei beispielsweise nicht notwendig; wesentlich für die Bestellung sei die Volljährigkeit, wie alt genau die Person ist, interessiert nur die Werbewirtschaft.

Das OK wurde von der Datenschutzbeauftragten des Regierungspräsidiums Darmstadt beraten. Normalerweise dürfen für öffentliche Veranstaltungen (z.B. Kino und Konzerte) keine personenbezogenen Daten für den Ticketverkauf erhoben werden. Allerdings ist die WM eine Ausnahme aufgrund der „Gefahr durch internationalen Terrorismus und Hooligans“. Damit sei diese Datenerfassung gerechtfertigt und das Verfahren wurde in der jetzt aktuellen Form genehmigt. Wenn aber Sponsoren- und FIFA-Tickets davon ausgenommen bleiben, erscheint die Begründung wenig plausibel.

Dem Hooligan-Argument widerspricht auch die Aussage des Geschäftsführers von Hertha BSC, der gegenüber der „Netzeitung“ sagte, dass es das Hooligan-Thema lange nicht mehr gebe. Ähnlich äußern sich auch Faninitiativen wie ProFans oder BAFF: Einschränkungen von Fanrechten werden mit der Gefahr des Hooliganismus begründet. Fanvertreter nennen dies ein „Totschlagargument“ zum Durchsetzen von Überwachungsmaßnahmen. Unabhängig vom Ticketverkauf sind die Stadien und Zufahrtswege mit vielen Kameras ausgestattet, so dass jeder Besucher beobachtet werden kann und die Polizei jederzeit einen Überblick über das Geschehen in jedem Bereich des Stadions hat. ■ Matthias Bettag



Enttäuschte Fans ohne Karten

Foto: Volker Goll

Die Kartenverteilung zur WM	Kartenanzahl
Freier Verkauf (1. Phase)	812.000
Freier Verkauf (2. Phase)	ca. 300.000
Hospitality/VIP	347.000
FIFA-Mitgliedsverbände	659.000
WM-Sponsoren TV-Rechte-Inhaber	619.000
DFB	389.000

## WM-News

## WM-News

## WM-News

## Schengener Abkommen soll erneut ausgesetzt werden

16 Monate vor Beginn der Fußball-WM steigt nicht nur die Vorfreude. Vor allem jene, die während des Turniers für die Sicherheit verantwortlich sind, blicken dem Großereignis mit gemischten Gefühlen entgegen. Ziemlich bescheiden sieht angesichts der bevorstehenden Aufgaben der Wunschzettel des Baden-Württembergischen Innenministers Heribert Rech aus, der die Bundesregierung auffordert, zumindest die während der WM mit Sicherheit anfallenden Überstunden seiner Polizeibeamten zu bezahlen, da es unmöglich sei, diese anschließend abfeiern zu lassen.

Noch weitaus mehr Überstunden dürften für den Bundesgrenzschutz anfallen. Es gilt als so gut wie sicher, dass die Bundesregierung für die Zeit der WM das Schengener Abkommen aussetzen wird. Folge dieses Schrittes wäre, dass an den Grenzen innerhalb der EU wieder Personenkontrollen vorgenommen würden. Eine solche Maßnahme wäre alles andere als überraschend, denn auch in der Vergangenheit wurden bei großen Turnieren in Europa – so zum Beispiel bei den letzten beiden Europameisterschaften – durch Rücknahme der EU-Vereinbarung versucht, vermeintlich gewaltbereite Fans an der Einreise zu hindern. „Wir werden sehr genau

darauf achten, wer zur WM in unser Land kommt“, kündigt Schily an, der sich hierbei jedoch auch Unterstützung durch die Behörden des Ausreiselandes erhofft, so zum Beispiel an den Flughäfen, von denen die ausländischen Fans nach Deutschland aufbrechen wollen.

## WM 2006 im Biergarten

Millionen Deutsche werden wohl keine Möglichkeit erhalten, „ihre“ WM im Stadion zu erleben, Fußball als Massenerlebnis möchten sie aber dennoch genießen. Und auch Hunderttausende ausländischer Fans werden im Sommer 2006 die deutschen Städte bevölkern und zwischen den Spielen der eigenen Nationalmannschaft nach Wegen suchen, den Rest der WM zu verfolgen. Die Nachfrage nach „public viewing“, dem gemeinsamen Fußballschauen in der Kneipe, dem Biergarten oder auf öffentlichen Plätzen dürfte also enorm sein. Um diesem Interesse Rechnung zu tragen, haben die FIFA, das WM-OK und die Vermarktungsagentur Infront nun neue, im Vergleich zu früheren Konzepten deutlich gelockerte Bestimmungen für öffentliche Übertragungen bekannt gegeben.

Während ursprünglich vorgesehen war, nur den zwölf WM-Städten jeweils eine kostenfreie Großbildleinwand zu gestatten, wurde nun beschlossen, öffentliche,

nicht-kommerzielle TV-Übertragungen überall im Land kostenlos zu gestatten. Das bedeutet, dass nicht nur Kommunen, sondern auch Gastronomiebetriebe, Schulen, Kirchen oder Firmen problemlos die WM-Spiele zeigen können. Selbstverständlich ist es auch gestattet, im Rahmen der Übertragungen durch Verkauf von Speisen und Getränken die Kosten einzuspielen oder sogar Gewinn zu machen. Nur, wenn für das Spiel selbst Eintritt verlangt wird, also zum Beispiel in Kinos oder Multifunktionshallen, oder wenn die Übertragung von einem Sponsor präsentiert wird, muss der Betreiber eine Gebühr entrichten.

Nun liegt es an der Kreativität der Anbieter, die Fußball-WM zu einem bundesweiten Fest zu machen und aus den Spielorten hinaus in die kleinen Städte und Gemeinden zu tragen. Wobei es trotzdem empfehlenswert sein kann, sich für die Fußballübertragung in eine der zwölf WM-Städte zu begeben. Nicht nur, weil das Publikum in den Spielorten internationaler sein dürfte, sondern auch, weil diese Städte die Übertragungen besonders aufwändig inszenieren möchten. In Frankfurt soll eine Videowand mitten im Main schwimmen, von beiden Flussufern werden tausende Fans die Spiele verfolgen können, in München plant man Ähnliches auf dem Olympiasee. Und auch die anderen Austragungsorte werden nicht kleckern, sondern klotzen, um ihre Übertragungen zu etwas Besonderem zu machen.

## Der Löwe wird zur Marke

Das Schöne an Luxushotels ist, dass sie ihren Gästen die eine oder andere Extravaganz nachsehen. Während man in der Jugendherberge schon mit einem unwirschen „Keine Haustiere!“ abgewiesen wird, wenn man nur seinen Hamster dabei hat, dürfen in die 5-Sterne-Herbergen gerne auch wilde Raubtiere mitgebracht werden – Hauptsache sie schmutzen nicht, bleiben immer brav bei Fuß oder wollen nur spielen. Ja, sogar Haustiere, die ihrerseits wieder eigene Haustiere dabei haben, entlocken dem routinierten Personal der Nobelhäuser nur ein kurzes Stirnrunzeln. Logisch also, dass Innenminister Otto Schily kürzlich zur offiziellen Vorstellung der neuesten WM-Münzen und Briefmarken ins edle Hotel Adlon bat, denn im Gefolge hatte er den unvermeidlichen Löwen und dessen treuen Knappen, den sprechenden Fußball. Mit dem Verkauf

der Sondermarken und Geldstücke erhoffen sich die Verantwortlichen erhebliche Zusatzeinnahmen für das Kulturprogramm während der WM.

Nicht in Berlin anwesend war entgegen der ursprünglichen Planungen DFB-Mit-Präsident Dr. Theo Zwanziger, der sich zeitgleich in Frankfurt ebenfalls um Zusatzeinnahmen kümmern musste, unangenehmerweise jedoch um die seiner Schiedsrichter. Schade eigentlich, die Presse hatte sich bestimmt schon auf heitere Statements gefreut. So



Sonderbriefmarke

Foto: www.post.de

blieb es Schily vorbehalten, zu verkünden, dass man beim Kauf einer 45-Cent-Sonderbriefmarke den Sport mit einem zusätzlichen – Achtung Wortspiel – Zwanziger unterstützen wird.

Wollen wir hoffen, dass die Vermarktung der Münzen und Marken das erwartete Geld einspielt, angesichts des aufwändigen Kulturprogramms wird jeder Heller dringend benötigt. Ob sich hierbei jedoch das Design der 45+20-Briefmarke als förderlich erweisen wird, bleibt abzuwarten. Die eine Hälfte der Marke zeigt einen Flutlichtmast (Aufmerksamen Lesern des Stadionwelt-Magazins wird nicht entgangen sein, dass die modernen WM-Stadien größtenteils ohne Flutlichtmasten auskommen), die andere den seltsamen Löwen und seinen gesprächigen Freund. Es dürfte manchen Postkunden Überwindung kosten, die Rückseite des Löwen mit der Zunge zu befeuchten. Hätte das Viech doch wenigstens eine Hose an... ■ Matthias Ney



5-Sterne-Stadion in Donezk

Grafik: Image by Miller Hare/© ArupSport

## Donezk Juwel im Park

Inmitten des Leninsky Komso-  
mol Parks, nahe dem Zentrum  
der Stadt Donezk, baut der  
ukrainische Spitzenklub FC  
Shakhtar ein neues Stadion  
mit 50.000 Sitzplätzen, das

den UEFA-Richtlinien für ein „5-  
Sterne-Stadion“ entsprechen  
wird.

Das einzigartige Design stammt  
vom renommierten und weltweit  
tätigen Büro von ArupSport, das  
unter anderem am Bau der Alli-  
anz Arena und des Olympiastadi-  
ons der Spiele 2008 in Peking  
mitwirkt.



Grafik: Image by Miller Hare/© ArupSport

Die Arena fügt sich mit ihrem  
von Norden nach Süden abfal-  
lenden Dach in die Konturen  
der Parklandschaft ein. Von der  
nach Süden hin um ein Drittel  
reduzierten Höhe des Bauwerks  
profitiert die Rasenspielfläche  
durch eine deutlich gesteigerte  
Sonneneinstrahlung gegenüber  
herkömmlichen Bauten.

Die komplett umlaufende Glas-  
fassade wird dem Stadion laut  
ArupSport bei Spielen unter Flut-  
licht in Verbindung mit der teil-  
weise transparenten, scheinbar  
über der durchsichtigen Hülle  
des Gebäudes schwebenden  
Dachkonstruktion, „ein juwelen-  
ähnliches Aussehen“ verleihen.  
Die Kosten für den Bau, dessen  
Fertigstellung für Ende 2007  
geplant ist, sollen bei etwa 180  
Millionen Euro liegen, die der  
Verein und private Geldgeber  
tragen.

## Neuchâtel: Neues Stadion für Xamax

Nach dem vollzogenen Abriss  
des alten Maladière-Stadions  
haben an gleicher Stelle die  
Bauarbeiten an der zukünftigen  
Heimstätte des Schweizer  
Erstligisten Xamax Neuchâtel  
begonnen. Das neue Stadion  
wird über eine Kapazität von  
12.000 Sitzplätzen verfügen  
und ist Teil eines Multifunktions-  
komplexes. Auf zwei  
unterirdischen und drei ober-  
irdischen Stockwerken finden  
neben der Fußball-Arena noch  
ein Einkaufszentrum mit Tief-  
garagenplätzen, Gastronomie-  
betriebe, Büroräumlichkeiten  
und sechs Trainingshallen  
Platz. Bis zur Fertigstellung  
wird Xamax die Heimspiele in  
La Chaux-de-Fonds im Stadion  
La Charrière austragen, in dem  
der Zweitligist FC La Chaux-de-  
Fonds beheimatet ist.



Grafiken: Geninasca Delfortrie S.A.

## Arsenal Emirates Stadium wächst

Seit dem Baubeginn vor knapp  
einem Jahr hat sich auf der  
Baustelle des Emirates Stadi-  
ums im Norden von London viel  
getan. Nach Auskunft des Premier-  
League Clubs Arsenal FC verlau-

fen die Arbeiten nach Plan. So  
ist die um das komplette Stadi-  
on verlaufende Zugangsebene  
bereits zu drei Vierteln  
fertig gestellt und das äußere  
Erscheinungsbild des 60.000  
Zuschauer fassenden All-Se-

aters ist bereits gut zu erken-  
nen: Bereits bei allen Tribünen  
mit Ausnahme der Südtribüne,  
sind die Außenhülle und die  
Stahlrahmenkonstruktion des  
Oberrangs vollendet.

In diesen Bereichen sind auch  
bereits die vorgefertigten Beton-  
stufen im Oberrang montiert.  
Derzeit konzentrieren sich die  
Betonarbeiten auf die Südtribü-

ne, nach deren Fertigstellung  
das Rund geschlossen sein  
wird. Parallel dazu wurde mit  
der Montage der Dachkonstruk-  
tion in der nördlichen Hälfte  
des Stadions begonnen.

Die beiden je 204 Meter langen  
und 720 Tonnen schweren Tra-  
gebalken des Primärtragwerks  
sind bereits zur Hälfte mon-  
tiert.



Das Emirates Stadium in London



Fotos: Arsenal F.C.

**Herzlichen Glückwunsch, ballesterer fm**

Der österreichische Fußball wird hierzulande vielerorts nur beiläufig wahrgenommen. Ganz anders verhält es sich mit dem Fanzine „ballesterer fm“, das bei seinen deutschen Lesern einen hohen Stellenwert genießt. Im Eintracht-Frankfurt-Fanzine „Fan geht vor“ wurden sie jüngst zum besten deutschsprachigen Fanzine gekürt (siehe Seite 4). Die Glückwünsche nimmt Reinhard Krennhuber, einer der „ballesterer fm“-Macher, entgegen.

**Stadionwelt:** Herzlichen Glückwunsch. Überrascht euch dieser Titel?

**Krennhuber:** Wir waren ja im Vorjahr zum ersten Mal dabei, und da hat uns der achte Platz schon sehr gefreut. Dass es jetzt zum ersten Platz gereicht hat, ist für uns sicher die größte Überraschung.

**Stadionwelt:** Da wir davon ausgehen, dass noch nicht jeder „ballesterer fm“ kennt ... könnt ihr euer Magazin kurz vorstellen?

**Krennhuber:** Den „ballesterer fm“ gibt es seit März 2000, seit Dezember 2001 erscheint das Heft (68 Seiten A4) regelmäßig vier Mal im Jahr in Wien. Die Auflage bei der ersten Nummer betrug 300 Laser-kopierte Hefte, mittlerweile stehen wir bei 5.000 gedruckten Exemplaren. Unser Magazin ist vereinsunabhängig und beschäftigt sich mit österreichischem und internationalem Fußball. Jedes Heft hat einen Schwerpunkt, der auf 20 bis 30 Seiten möglichst detailliert abgehandelt wird. Die Palette der Themen ist relativ breit: Von der Ultra-Kultur über Fernsehen, Gewalt, Krieg, Hallenfußball oder Musik bis hin zum Vereinsportät. Darüber hinaus gliedert sich das Heft in einen Einleitungsteil und die „Bücher“ Spielfeld, Fansektor, Kunstrasen und Groundhopping. Die Grundidee offenbart sich im Untertitel: „Magazin zur Erweiterung des Fußballhorizonts“.

**Stadionwelt:** Wie seid ihr zu eurem Namen gekommen?

**Krennhuber:** „Ballesterer“ ist ein alter Wiener Ausdruck für „Fußballer“, der seinen Ursprung in den 20er Jahren haben dürfte. „fm“ steht in Abwandlung von Trademark™ für Fußballmagazin.

**Stadionwelt:** Wie viele Leser habt ihr in Deutschland?

**Krennhuber:** Bisher haben wir rund 50 Abos in Deutschland und insbesondere als wir das Special über den Millwall FC gemacht haben, kamen vielen Anfragen von jenseits der Grenze. Wir denken, das werden jetzt noch mehr.



Daheim auf der Friedhofsträbune

Foto: friedhofsträbune.at

Wiener Sportclub

**Friedhofsträbune – die etwas andere Kurve**

Dreimal war der Wiener SC österreichischer Meister, zweimal stand er im Viertelfinale des Europacups der Landesmeister, selbst Juventus Turin wurde einst mit 7:0 nach Hause geschickt. Doch die Schwarz-Weißen teilen das Schicksal vieler Traditionsclubs, denn all diese Erfolge sind lange her. Vor zwei Jahren gab es noch ein kurzes Gastspiel in der 2. Liga, bevor es wieder zurück in die 3. Liga Ost ging. Dort überwinterte der Club, der nach Insolvenz nur über einen neu gegründeten zweiten Verein, den Wiener SK, eine Lizenz erhalten hat, im oberen Mittelfeld. Zwischen 2.000 und 3.000 Zuschauer kommen zu den Spielen, bei einem Derby können es auch schon mal 4.000 sein, deutlich mehr als der Ligaschnitt von rund 600.

Denn eines hat sich der Club bewahrt: Sein unverwechselbares Flair und eine besonders lebendige Fankultur mit ganz eigenem Stil. WSC-Fan Jürgen Czak: „Zum einen muss man sagen, dass die Fans sehr in den Verein involviert

sind. Zum anderen ist Fußball beim WSC eine gewaltfreie Angelegenheit. Selbst in den wilden Zeiten gab es hier keinen Hooliganismus. Und wenn heute jeder Verein seine Ultragruppe hat, so gibt es das bei uns in dem Sinne nicht. Wir sind eher ein britischer Club.“ Ein Bild, welches auch das Stadion vermittelt, denn der „Wiener Sportclub-Platz“ liegt mitten in einem Wohngebiet und es verwundert kaum, dass der Verein Probleme mit lärmempfindlichen Anwohnern hat. Zumindest von einer Seite her gibt es allerdings keine Beschwerden. Direkt hinter dem, was offiziell als „Stehplatz Altszeile“ bezeichnet wird, befindet sich der Dornbacher Friedhof. Auch weil man von den Rängen an christlichen Feiertagen einen beeindruckenden Blick über ein Meer von Grablichtern hat, trug diese bald den Titel „Friedhofsträbune“. Nicht nur die 2.000 Stehplätze fassende Tribüne, sondern auch die von den Fans 1990 ins Leben gerufene Initiative „FreundInnen der Fried-

hofsträbune“ wurde schon bald zum Markenzeichen und über die Grenzen Wiens bekannt. Diese gibt mit „Schwarz auf Weiß“ (die erste Ausgabe erschien vor 16 Jahren) das älteste existierende deutschsprachige Fanzine heraus, engagiert sich gegen Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Rechtradikalismus und beteiligt sich man manch karitativer Aktion. Erst kürzlich nahmen sie an einem von Udo Huber, Österreichs „Mister Hitparade“, organisierten Nachtschwimmen teil. Ein Euro pro zurückgelegter Bahn gab es für sogenannte Schmetterlingskinder. Dass man sich innerhalb der Aktionen F.A.R.E. und Fairplay, ebenso wie gelegentlich beim B.A.F.F. engagiert, ist Ehrensache. Die Gründung eines ersten österreichischen Fan-Netzwerkes wurde ebenfalls aus Kreisen der WSC-Anhänger vorangetrieben. Zwar kamen schnell einige Fans aus Linz, Innsbruck oder Salzburg zusammen, um das U.F.F.F., das „Unabhängige Fußball-Fan-Forum“ zu gründen, doch erwies sich bald „Die Kurve gehört uns!“ als der dominierende, weil umfassendere Zusammenschluss.

Vergleiche zu deutschen Fanszenen mit ähnlicher Ausrichtung liegen nahe. „Es ist hier nicht wie bei St. Pauli, wo auch eine Reihe Punks rumlaufen“, sagt Jürgen Czak, „aber es gibt in der WSC-Szene schon viele Leute, die eher zu einer alternativen Lebensform neigen.“



Auswärts beim First Vienna FC

Foto: friedhofsträbune.at

Schweiz

## Einheitliches Sicherheitskonzept eingeführt

Mike Pulver ist Leiter des Fan-Projekts des FC Thun. Die Fans seines Vereins gelten gemeinhin als wenig problematisch. Trotzdem werden auch sie sich mit den Neuerungen auseinandersetzen müssen, die die Swiss Football League während der Winterpause beschlossen hat.

Pulvers Einschätzung der verabschiedeten Regelungen: „Ich sehe das positiv, denn endlich gibt es einheitliche Maßstäbe und der Fan weiß, woran er ist. Wenn dadurch solche Schikanen eingeschränkt werden wie das Abnehmen von Schlüsselbündeln in Genf, ist das nur zu begrüßen.“ Worum es geht, lässt sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. „Einheitliche Bestimmungen für den Zutritt zu den Stadien und das Mitführen von Gegenständen für die ganze Schweiz.“ Hierbei wird es insbesondere Regelungen bei der Einlasskontrolle, beim Mitführen von Fahnen und Megafonen sowie zur Hinterlegung von Gegenständen in Depots geben.

2. „Verpflichtung für alle Clubs, die Fanarbeit zu fördern.“ Dies

soll insbesondere durch die zentrale Ausbildung eines Fanverantwortlichen durch die SFL und durch die Trennung von Sicherheits- und Fanarbeit geschehen. 3. „Mehr Sicherheit in den Stadien durch professionellere Sicherheitsorganisation.“ Hierbei erhalten die ebenfalls durch die SFL geschulten Sicherheitsverantwortlichen mehr Gewicht in den Vereinen, müssen sich aber an detailliert formulierte Pflichten halten und die Verantwortlichkeit der privaten Sicherheitsdienste bestimmen.

4. „Qualitätssicherung der Stadionorganisation durch verbesserte Sicherheitsinspektionen“. Nicht nur wird es zusätzliche Inspektionen geben, sie werden zudem standardisiert und nicht mehr durch die Schiedsrichter, sondern von Sicherheitsexperten durchgeführt.

„Man muss die Maßnahmen im Kontext mit der Wiedereinführung der Kausalhaftung sehen“, meint Thomas Helbling, der SFL-Sicherheitschef. „Weil die Clubs für das mögliche Fehlverhalten ihrer Fans auch bei Auswärts-

spielen verantwortlich sind, wollen wir Ihre Sensibilität für die Sicherheit erhöhen. Von daher muss man die Maßnahmen als Steigbügel oder Aufbauhilfe bei der Verbesserung der Situation in den Stadien sehen.“

Mit der Einführung hatte es die Liga offenbar sehr eilig, denn angesichts der immer öfter auftretenden Gewalt in den Nationalligen traten die Regelungen sofort in Kraft und fanden bereits mit Beginn der Rückrunde Anwendung. Dass zudem die Einhaltung an die Lizenzierung der Clubs gekoppelt ist, betont, wie wichtig die Neuerungen dem Verband sind.

Ob die Bedingungen für die Fans durch die Maßnahmen besser oder schlechter werden, bleibt abzuwarten. „Es wird nicht schlechter werden“, zeigt sich Helbling zuversichtlich, „denn die Inspektionen, beispielsweise an den Eingängen, werden nicht strenger. Ich denke sogar, dass mit dem erhöhten Sicherheitsempfinden auch der Wohlfühlfaktor in den Stadien steigt.“

Basel nach der Massenfestnahme

## Leinwandparty und Spielboykott im März?

*In der letzten Ausgabe berichtete Stadionwelt über die Festnahme eines kompletten Sonderzuges des FC Basel auf dem Weg nach Zürich im Bahnhof Altstetten. Nahezu drei Monate später hat sich die erste Welle der Empörung gelegt, doch für Marcus Meier vom Fan-Projekt Basel sind die Ereignisse noch lange nicht vom Tisch.*

**Stadionwelt:** Welche neuen Entwicklungen gibt es?

**Meier:** Nachdem sich das Thema lange in den Medien gehalten hat, wird es nun etwas ruhiger. Man wartet einfach auf neue Signale aus Zürich. Die Behandlung hat der Kanton Zürich-Stadt als dringlich eingestuft, das heißt, dass es innerhalb von fünf Wochen in den Ausschüssen behandelt werden muss. Die Kantonsjustiz wird aber alle Daten der Zugfahrer weiterhin speichern, egal ob sie bei der Kontrolle als „schuldig“ oder „unschuldig“ eingestuft wurden. Zudem wurde der ermit-

telnde Staatsanwalt abgelöst, da er ein Vetter der Departementschefin der Polizei ist.

**Stadionwelt:** Wie viele Leute haben sich beim Fan-Projekt gemeldet, um eine Klage einzureichen?

**Meier:** Inzwischen kommen nur noch vereinzelt welche hinzu. Insgesamt haben wir jetzt die Adresse von über 300 der 427

Opfern sammeln und unserer Anwältin übergeben können.

**Stadionwelt:** Wann spielt ihr das nächste Mal in Zürich?

**Meier:** Am 20. März, aber ob wir überhaupt hinfahren werden, wird noch diskutiert. Möglich ist, dass alle das Spiel boykottieren und in Basel eine Party vor einer Großbildleinwand stattfinden wird.



Massenfestnahmen am Bahnhof Altstetten

Foto: dai-basilea.ch



Offener Protest

Foto: northfans.ch

## Bern: Nur 1.000 Stehplätze am „Cornerfännli“

Ab dem kommenden Sommer beginnt für Young Boys Bern eine neue, alte Ära. Nach der Übergangszeit im Stadion Neufeld zieht es den Club zurück an seinen traditionellen Spielort Wankdorf, ins neu erstellte „Stade de Suisse“. Bei einigen Fans ist die Vorfreude inzwischen jedoch reichlich getrübt. Der Grund: Statt der zunächst geplanten 4.000 Stehplätze auf dem kompletten Unterrang einer Hintertortribüne soll es lediglich einen Mini-Stehplatz-Block in einer der Ecken geben. Unmittelbar nachdem die Pläne im vergangenen November in der Presse bekannt wurden, regte sich der erste Protest unter den Fans der Young Boys. Auf einer Reihe von Spruchbändern traten sie seither für Stehplätze ein und stellten mit [www.stehplatzkurve.ch.vu](http://www.stehplatzkurve.ch.vu) eine Protestseite ins Netz.

Über den Grund für die Reduzierung herrscht indes Verwirrung. Reto Zwygart vom Fanclub „Schurken Bern“: „Wir haben mit Ralf Amann, dem Event-Verantwortlichen des Stade de Suisse gesprochen, und von ihm gab es die Auskunft, dass Polizei und Gebäudeversicherer für diese Lösung eintreten. Wir haben selber mit der Versicherung gesprochen und von denen gehört, dass es sie nicht interessiere.“ Sicherheitsbedenken lassen die Fans nicht gelten: „Solange die Stadien wie in Thun, Schaffhausen, Aarau und St. Gallen den Sicherheitsansprüchen des SFL genügen, kann es doch nicht sein, dass im neuen Wankdorf aufgrund von Stehplätzen hinter dem Tor die Sicherheit nicht mehr gewährt ist“, heißt es in einer Erklärung. Viel Hoffnung wird nun auf einen neuen Sicherheitsbeauftragten gelegt, der seinen Dienst im April antreten soll und von dem man erwartet, für mehr Stehplätze einzutreten. Auf mögliche weitere Aktionen der YB-Fans kann man dann gespannt sein. Zwygart: „Wir werden weiter auf dem Standpunkt bleiben, dass Stehplätze für uns unabdingbar sind und dafür kämpfen. Zu konkreten Plänen möchte ich noch keine Aussagen machen.“



Modell für Europa: Amsterdam Arena

Foto: Stadionwelt

# Stadionlandschaft mit eigenem Stil

In den Niederlanden hat sich eine Menge getan: Kaum ein Stadion ist älter als 10 Jahre.

Die Halbwertszeit der holländischen Stadioninfrastruktur war zuletzt überraschend kurz. „Wir haben eines der modernsten Stadien der Welt errichtet“, freuten sich die Verantwortlichen des FC Utrecht im Sommer 1982, und das nicht einmal ganz zu Unrecht: Das „Nieuw Galgenwaard“ mit seinen 20.000 Zuschauerplätzen war zwar deutlich kleiner als die europäischen Topstadien jener Zeit, aber wirklich bis ins Detail „nieuw“ (also neu) und modern. In den frühen Achtzigern war ein kompletter Neubau eines reinen Fußballstadions noch etwas Besonderes. Auch zehn Jahre später, 1992, war das „Galgenwaard“ noch einer der wenigen Lichtblicke in der niederländischen Stadionlandschaft. Dann jedoch veränderte sich diese in atemberaubendem Tempo - und so war eine weitere Dekade später aus dem ehemaligen Vorzeigestadion in Utrecht plötzlich eines der Sorgenkinder geworden.

Verschiedene Gründe waren Auslöser des landesweiten Neubau-Booms. Zunächst die Zuschauerentwicklung, die in Holland ähnlich verlief wie in den meisten großen europäischen Ligen: Seit Anfang der Neunziger kamen immer mehr Zuschauer, vor allem die

Nachfrage nach höherwertigen Plätzen stieg enorm. Sahen zwischen 1985 und 1990 im Schnitt etwa 7.000 die Spiele, so erhöhte sich der Zuschauerzuspruch auf fast 10.000 in der Saison 1993/94, der letzten Spielzeit in ausschließlich alten Stadien. Auch die mediale Aufmerksamkeit für den Fußball wuchs, was die Liga für Sponsoren interessanter machte - vorausgesetzt natürlich, der Rahmen, sprich das Stadion, war vorzeigbar. Auch der Verzicht auf jegliche Stehplätze, zunächst im Europapokal, kurz darauf auch in der „Eredivisie“ Vorschrift, zwang die Vereinsoberen ähnlich wie in England kollektiv ans Reißbrett. Darüber hinaus erleichtert ein nicht zu verachtender Umstand die langfristigen Planungen niederländischer Proficlubs ganz erheblich: Man kann aus der zweiten Liga nicht absteigen (zumindest nicht sportlich), der Verbleib in der „geschlossenen Gesellschaft“ Profifußball ist praktisch garantiert. Von soviel Planungssicherheit können deutsche Zweitligisten nur träumen.

Der eigentliche Hauptgrund für den Bauboom der neunziger Jahre ist jedoch ein anderer: Die Stadionlandschaft unserer Nachbarn war schlichtweg in einem

miserablen Zustand und musste dringend von Grund auf erneuert werden.

Als 1992 der SC Heerenveen mit dem Bau des „Abe Lenstra Stadions“ begann, beendete diese Maßnahme nicht nur ein Jahrzehnt der kollektiven nationalen Tatenlosigkeit auf dem Stadionsektor, sondern war gleichzeitig der Startschuss für eine Dekade extremer Betriebsamkeit. Besonders angespornt dürfte viele Vereine die Erkenntnis haben, dass das neue Stadion des SC von Anfang an stets proppenvoll war. Schon in den ersten Spielen erwiesen sich die 14.500 Sitzplätze als viel zu pessimistisch kalkuliert. Inzwischen ist der Verein dabei, die ursprüngliche Stadionkapazität deutlich zu erhöhen. Eine Tribüne wurde bereits vergrößert, sodass derzeit 17.653 Fans ins Stadion passen. Mit dem Ausbau zweier weiterer Tribünen soll bis 2006 ein dann wohl endgültiges Fassungsvermögen von 21.300 Sitzplätzen erreicht werden.

Doch auch wenn in Heerenveen derzeit die Bagger rollen, der ganz große Bauboom ist eigentlich schon wieder abgeebbt. Die meisten Eredivisionäre verfügen mittlerweile über ein komfortables und ausreichend großes Fußballstadion, vor kurzem haben auch die einstigen Trend-





Vorbild für eine Dekade Stadionbau: Abe Lenstra Stadion in Heerenveen



Beliebtestes Stadion: „De Kuip“ Foto: Dirk Wienbreyer

setter aus Utrecht auf die neuen Verhältnisse reagiert. Das nach 20 Jahren schon nicht mehr konkurrenzfähige „Nieuw Galgenwaard“ wurde von 2002 bis Sommer 2004 komplett umgebaut, diesmal ist Utrecht zwar weit entfernt davon, europäische Maßstäbe zu setzen, doch für einen Spitzenplatz innerhalb Hollands reicht es allemal. In Fanumfragen nach dem populärsten Stadion des Landes ringt die neue Spielstätte des FC Utrecht mit der Amsterdam ArenA um Platz 2, das Feyenoord-Stadion in Rotterdam steht in der Beliebtheitsskala alleine an der Spitze.

Dies ist nicht verwunderlich, denn „de Kuip“ (die Wanne), wie das Stadion von Feyenoord im Volksmund genannt wird, wirkt trotz seiner Größe sehr eng und atmosphärisch. Mit 60.000 Sitzplätzen, verteilt auf zwei einander überlappende Ränge, war das Stadion bei seiner Fertigstellung 1935 eine architektonische Sensation. Über Jahrzehnte war es eines der wichtigsten Stadien Europas, nicht umsonst vergab die UEFA acht Europapokal-Endspiele nach Rotterdam, so viele wie an keine andere Spielstätte des Kontinents (das UEFA-Cup-

Finale von 1974, für das sich Feyenoord selbst qualifizierte, ist nicht mitgezählt). 1994 wurde das Stadion gründlich saniert, durch ein zum Spielfeld hin abfallendes Dach und zusätzliche Tribünen vor dem bisherigen Unterrang wurde „de Kuip“ noch mehr zum Hexenkessel. Trotz minimal geringerer Kapazität als in der Amsterdam ArenA wurde in Rotterdam auch das Finale der EURO 2000 ausgetragen, dies lag jedoch weniger an den atmosphärischen Vorzügen des „Kuip“, als vielmehr an Spannungen zwischen der UEFA und den Logenbesitzern in Amsterdam.

„Eines der modernsten Stadien der Welt“ errichtet zu haben, dieses Prädikat konnte sich 1996 ein weiteres Mal ein niederländischer Verein für sich in Anspruch nehmen: Nach langen Jahren in einer unzureichenden Sportstätte schuf Ajax sich mit der Amsterdam ArenA eine neue Heimat und gleichzeitig ein schillerndes Vorbild für andere vollüberdachte Stadien in Europa, und auch im eigenen Land fand Amsterdam einen Nachahmer. Der Gelredome, der zwei Jahre später in Arnheim fertig gestellt wurde, ist zwar mit 27.900

Plätzen nur gut halb so groß wie die ArenA (51.342), kann dafür jedoch mit einem technischen Detail aufwarten, auf das man in Amsterdam verzichtete: einem herausfahrbaren Rasen. Unter der lichtdurchlässigen Dachkonstruktion, die fast an ein Gewächshaus erinnert, wurden und werden beinahe alle möglichen Varianten von Rollrasen durchgespielt, während man parallel die Entwicklung von Kunstrasen vorantreibt.

Im Gegensatz hierzu wirken Dach und Innenraum des Gelredome geradezu düster. Das Dach ist wuchtig und lichtundurchlässig, die Ecken, die die vier Tribünen voneinander trennen, sind aus blankem Beton und fensterlos. Dem Rasen jedoch kann das egal sein: Nicht nur Licht bekommt er ausreichend, wenn er zwischen den Fußballspielen an die frische Luft geschoben wird. Sondern auch letztere, die ein mindestens ebenso wichtiges Kriterium für gutes Rasenwachstum ist; nur wenn sie regelmäßig zirkuliert und auch mal ein Windhauch über das Grün streifen kann, hat das Gras die Chance zur Regeneration.

## Die Stadien der Eredivisie

Verein	Stadion	Kapazität
AFC Ajax	Amsterdam Arena	51.859
Feyenoord Rotterdam	De Kuip	51.137
PSV Eindhoven	Philips Stadion	35.200
Vitesse Arnhem	Gelredome	29.497
FC Utrecht	Stadion Galgenwaard	24.426
Roda J.C.	Parkstad Limburg Stadion	19.500
SC Heerenveen	Abe Lenstra Stadion	17.650
NAC Breda	MyCom-stadion	17.064
Willem II Tilburg	Stadion Willem II	14.637
FC Twente	Arke Stadion	13.740
FC Groningen	Stadion Oosterpark	12.490
NEC Nijmegen	Stadion De Goffert	12.320
De Graafschap	Stadion De Vijverberg	11.000
ADO Den Haag	Zuiderparkstadion	11.000
FC Den Bosch	Stadion De Vliert	9.000
AZ Alkmaar	Alkmaarder Hout	8.390
RKC Waalwijk	Mandemakers Stadion	7.500
RBC Roosendaal	Vast & Goed Stadion	7.500

## Der „holländische“ Baustil

Sportstätten wie die ArenA oder „de Kuip“ heben sich in Holland auch deswegen so sehr vom Rest der Stadionlandschaft ab, weil dem Gros der Stadien ein wenig der besondere Charakter fehlt. Sie haben in etwa die selbe Form und beziehen Unverwechselbarkeit wenn überhaupt aus der Farbe der Bestuhlung und gelegentlichen Extravaganzen beim Dach. Ob sich andere Vereine bewusst am Vorbild „Abe Lenstra“ orientiert haben, oder ob der einheitliche Look darin begründet ist, dass unter Berücksichtigung der speziellen holländischen Situation jedes andere Stadiondesign unvernünftig gewesen wäre, sei dahingestellt: Fakt ist jedenfalls, dass sich im letzten Jahrzehnt ein ganz spezieller „holländischer“ Baustil für Fußballstadien entwickelt hat. Dieser ist nicht allein in Heerenveen, sondern in einem guten Dutzend vergleichbarer Stadien anzutreffen. ▶



Modell des neuen Stadions in Alkmaar

Grafik: Zwarts & Jansma Architekten

Der größte Vertreter dieser neuen holländischen Bauweise steht in Kerkrade. Als im Sommer 2000 der Verein ins „Parkstad Limburg Stadion“ mit seinen 19.200 Plätzen zog, verschwand übrigens mit dem Stadion „Kaalheide“ die letzte Laufbahn aus Hollands Spitzenfußball, sodass heute alle 37 Vereine der ersten und zweiten Liga in reinen Fußballstadien auflaufen können.

NAC Breda, Willem II Tilburg, Twente Enschede, NEC Nijmegen, Den Bosch, RKC Waalwijk und der RBC Roosendaal spielen ebenfalls in typisch holländischen Stadien, die zwar aufgrund der Farben und der Dächer unterschiedlich aussehen, aber alle nach dem gleichen Prinzip errichtet wurden. Nur in der Kapazität, der Gestaltung der Stadionecken und bei den Komfortmerkmalen liegen wesentliche Unterschiede. Und auch die Um- oder Neubauten der heutigen Zweitligisten Fortuna Sittard (Wagner & Partners Stadion, 12.500 Plätze), Sparta Rotterdam (ENECO-Stadion, 11.000), Maastricht (De Geusselt, 10.000) und Emmen (Univé Stadion, 8.700) folgten dem vertrauten Konstruktionsprinzip.

Auffälligste Merkmale dieser Bauweise sind eine hohe Mauer, beziehungsweise ein tiefer Graben, der die Ränge vom Innenraum trennt, und die aus deutscher Sicht ungewöhnlichen Zugangswege zu den Tribünen. Denn im Gegensatz zu fast sämtlichen Stadien der anderen großen europäischen Ligen geht man in Holland zumeist nicht von oben in den Block hinab oder durch Mundlöcher direkt in dessen Zentrum, sondern betritt ihn von vorne. Über Zugangswege zwischen Spielfeld und Tribüne gelangt man zu seinem Block, steigt eine Treppe hinauf und geht anschließend weiter hinauf zu seinem Platz. Um die Höhendifferenz zwischen Spielfeld und Tribünenanfang möglichst gering zu halten, wird der Zugangsweg manchmal auch in einen bis zu zwei Meter tiefen Graben vor der Tribüne gelegt. Die Notwendigkeit einer solchen Trennung zwischen Spielfeld und Tribüne ist das Resultat von Schwierigkeiten, die man früher hatte, die mitunter gewaltbereiten Fans ef-

ektiv vom Spielfeld fern zu halten. Während man in England die Zuschauer durch fast lückenlose Videoüberwachung und drakonische Strafen bei Verstößen gegen die Stadionordnung inzwischen so weit „erzogen“ hat, dass Vorfälle im Stadion praktisch überhaupt nicht mehr vorkommen, sind die holländischen Supporter schwieriger zu kontrollieren. Und da man es sich in Holland (glücklicherweise) auch nicht leisten kann, wie in England durch Preiserhöhungen das bisherige Publikum aus dem Stadion zu verdrängen und durch weniger emotionale Neukunden aus dem Mittelstand zu ersetzen, blieben Mauern oder Gräben als wirkungsvolle Barriere gegen Fans mit allzu großem Bewegungsdrang.

### Kaum „englische“ Stadien

Als Ergebnis dieses baulichen Trends weist der holländische Fußball trotz aller Sympathie für das Mutterland des Fußballs nur wenige „englische“ Stadien auf. Neben Utrecht mit seinen vier separaten Tribünen und den offenen Ecken würde sich vor allem das nach etlichen Erweiterungen inzwischen 35.200 Sitzplätze bietende Philips-Stadion des PSV Eindhoven nahtlos in Englands Stadionlandschaft einfügen und auch manchem Premier-League-Verein gut zu Gesicht stehen.

In die Kategorie „englische“ Stadien passt auch „De Vijverberg“ von De Graafschap. Entgegen des sonstigen Trends wurde hier auf Gräben oder eine Mauer verzichtet, die erste Zuschauerreihe beginnt wie auch auf der Insel üblich auf Rasenhöhe.

Auch die Stadien des FC Groningen, von AZ Alkmaar und ADO Den Haag wirken durchaus englisch, allerdings nur, weil diese Vereine dem Neubautrend der letzten Jahre hinterherhinken - wohl nicht mehr lange; in



Im Bau: Euroborg in Groningen

Foto: Rob Groen

Groningen etwa wird schon seit einem guten Jahr gewerkelt: Ein neues Stadion soll Teil des „Euroborg“-Projektes werden, bei dem in einem alten Industriehafen ein Komplex aus Wohn-, Geschäfts- und Bürobebauung entstehen soll. Mittendrin – gewissermaßen als Innenhof – erwächst bis 2006 eine Arena mit allem erdenklichen Komfort für 20.000 Zuschauer. In Den Haag hingegen sieht es schlechter aus: Der ursprünglich für Ende 2003 vorgesehene Baubeginn eines neuen Stadions für 15.000 Zuschauer hat immer noch nicht stattgefunden, das alte Stadion mit seinen viel zu kleinen Hintertortribünen wird schon bald in einer ansonsten runderneuterten Liga der schlechtesten „Ground“ sein.

Diesen wenig schmeichelhaften Titel hat derzeit noch das „Alkmaaderhout“ inne. Vom Zustand des nur 8.390 Plätze bietenden Stadions des AZ Alkmaar konnten sich deutsche Fans am 24. Februar beim UEFA-Cup-Gastspiel der Aachener überzeugen. Zwar versprüht das Mini-Stadion durchaus einen gewissen Charme, doch für einen Klub mit Champions-League-Ambitionen ist es deutlich zu unmodern und zu klein. Daher hat der Verein vor einigen Wochen nicht nur den Grundstein für einen Stadionneubau gelegt, sondern wenige Tage später, vom derzeitigen sportlichen Erfolg beflügelt, auch gleich dessen Kapazität von 13.500 auf 16.000 Sitzplätze nachgebessert.

Gut möglich, dass nach der Fertigstellung im Sommer 2006 sogar noch mehr Fans ins Stadion passen werden, denn es verdichten sich die Anzeichen dafür, dass der niederländische Fußballverband KNVB ab der kommenden Saison wieder Stehplätze in seinen Profiligen gestatten wird. Zurzeit läuft ein Feldversuch, in dessen Rahmen Fans dreier Vereine, unter anderem des SC Heerenveen, unter strenger Beobachtung zurück auf die Stehplätze dürfen. Ab dem Sommer – davon ist man beim SC fest überzeugt – wird das „Abe Lenstra“ dann auch wieder ganz regulär einen Stehplatzbereich aufweisen können.

Die Zuschauerzahlen der Liga würden in diesem Falle natürlich eine weitere Steigerung erfahren. Dabei passierten bisher in dieser Saison auch schon beachtliche 16.000 Fans im Schnitt die Stadiontore. ■ Matthias Ney

### Eintrittspreise

Verein	Teuerste Karte	Billigste Karte
AFC Ajax	50 €	22 €*
NEC Nijmegen	60 €	30 €*
FC Twente	54 €	9 €
PSV Eindhoven	51 €	12 €
Willem II Tilburg	42,40 €	6,40 €
FC Utrecht	40 €	15 €
Feyenoord Rotterdam	40 €	9 €
Vitesse Arnhem	38 €	10,50 €
Roda J.C.	35 €	10 €
NAC Breda	30 €	8,50 €
FC Groningen	30 €	8 €
De Graafschap	30 €	8 €
ADO Den Haag	30 €	8 €
AZ Alkmaar	30 €	8 €
FC Den Bosch	30 €	6 €
SC Heerenveen	28 €	10 €
RKC Waalwijk	27,25 €	8,25 €
RBC Roosendaal	25 €	15 €



# Dutch Holland Casino Eredivisie Die Erstligastadien im Überblick

**FC Groningen**  
Stadion Oosterpark

**SC Heerenveen**  
Abe Lenstra Stadion

**AZ Alkmaar**  
Alkmaarder Hout

**FC Utrecht**  
Stadion Galgenwaard

**FC Twente**  
Arke Stadion

**AFC Ajax**  
Amsterdam ArenA

**Vitesse Arnhem**  
Gelredome

**RKC Waalwijk**  
Mandemakers Stadion

**De Graafschap**  
Stadion De Vijverberg

**ADO Den Haag**  
Zuiderparkstadion

**Feyenoord Rotterdam**  
De Kuip

**NEC Nijmegen**  
Stadion De Goffert

**Willem II Tilburg**  
Stadion Willem II

**FC Den Bosch**  
Stadion De Vliert

**RBC Roosendaal**  
Vast & Goed Stadion

**NAC Breda**  
MyCom-stadion

**PSV Eindhoven**  
Philips Stadion

**Roda J.C.**  
Parkstad Limburg Stadion

**Fotos:** Groningen: Mike Mad Butcher / Alkmaar, Heerenveen, Utrecht, Den Haag, Breda, Tilburg, Roda: sv-online.info / Twente: ground-hopping.de / Amsterdam, Nijmegen, Den Bosch, Eindhoven: Stadionwelt / Arnhem: Gerhard Rudolf / De Graafschap: Markus Heckmann / Roosendaal: stadioncheck.de / Waalwijk: non-league.de / Rotterdam: Dirk Wienbreyer

# Stadionwelten Peru



Quelle: [www.lib.utexas.edu/maps](http://www.lib.utexas.edu/maps)

## Das Land

Mit einer **Fläche** von **1.285.215 km<sup>2</sup>** ist Peru das drittgrößte Land Südamerikas und zählt zu den 20 größten Ländern der Welt.

In Peru leben **25.662.000 Menschen**.

Peru war im Jahre **2004 Ausrichter der** Südamerika-Meisterschaft „**Copa America**“.

## Die Liga

Die **Fußball-Liga** in Peru (**20 Clubs**) wird in zwei Etappen durchgeführt. Zunächst ab März die „Vorrunde“ der Meisterschaft (**Apertura**), die später durch die Meisterrunde (**Clausura**) abgelöst wird.

Der Meister wird in der Regel im Monat Dezember gekürt. Der Champion der Saison 2004 hieß zur allgemeinen Überraschung CD Cobreloa.





## ◀ Lima, Estadio Monumental Teodoro Fernández

**Verein:** Universitario de Deportes Lima

**Kapazität:** 80.093 Plätze

**Besonderheiten:** Das größte Stadion des Landes verfügt über vier Tribünen für jeweils etwa 15.000 Zuschauer. Oberhalb dieser Tribünen befindet sich ein vierstöckiger Ring mit einer Kapazität für etwa 20.000 VIP-Zuschauer.



## ◀ Lima, Estadio Monumental Universidad San Marcos

**Verein:** UNMSM

**Kapazität:** 43.000 Plätze

**Besonderheiten:** Hierbei handelt es sich um das gegenwärtig größte Zweitligastadion Perus. Das Stadion wurde auf dem Campus der Universität San Marcos erbaut.



## ◀ Lima, Estadio Alejandro Villanueva

**Verein:** Club Alianza

**Kapazität:** 35.000 Plätze

**Besonderheiten:** Dieses 1974 erbaute Stadion wurde mittlerweile zu einem All-Seater umgerüstet, wodurch sich die Kapazität auf 35.000 Zuschauerplätze verringerte.



## ◀ Lima, Estadio Nacional José Díaz

**Verein:** kein Ligabetrieb / Nationalstadion

**Kapazität:** 45.574 Plätze

**Besonderheiten:** Im 1952 erbauten Nationalstadion von Peru werden lediglich Länderspiele ausgetragen. Im Rahmen der Copa America 2004 fand hier das Endspiel Brasilien gegen Argentinien (2:2 n. V. / 4:2 i. E.) vor 43.000 Zuschauern statt.

# Der Fan-Klub

Mit Hilfe eines „Supporters' Trusts“ retteten die Anhänger des Exeter City FC ihren Verein. Ein Modell für insolvenzbedrohte Klubs?

Als die Losfee Exeter City ein Auswärtsspiel bei Manchester United im Pokal bescherte, war der Verein, der nach dem Abstieg aus dem Profifußball nur noch fünftklassig ist, endgültig auf dem Weg zur Sanierung. Exeter City wurde 2003 von einem Supporter-Trust, einer Art unabhängige Fan-Initiative, übernommen. Die Finanzen waren völlig zerrüttet. „Es war überhaupt nicht sicher, ob wir weitermachen können“, sagte der Vereinsvorsitzende David Treharne. „Im Grunde genommen haben wir Schulden in Höhe von 7,5 Millionen Euro übernommen. Mit den Gerichtsvollziehern waren wir per du.“ Mit dem Geld aus den beiden Pokalspielen – die Amateure erzielten im ersten Spiel ein achtbares 0:0-Unentschieden gegen eine Ersatzmannschaft aus Manchester – hat sich das Bild dramatisch gewandelt. Nach Abzug der Mehrwertsteuer und Spesen bleiben dem Verein über eine Million Euro zur Rettung. Die Restschulden können getilgt werden. Glück kann man sagen. Oder auch Schicksal, denn das Konzept der Supporter-Trusts scheint damit gerechtfertigt worden zu sein.

Die Begegnung schlug das Fußball-Publikum in Bann, wie es nur ein Spiel im legendären FA Cup tun kann: Auf der einen Seite der reichste Verein der Welt, eine börsennotierte Aktiengesellschaft, die US-Milliardär Malcolm Glazer für 1,2 Mrd. Euro kaufen will, auf der anderen ein von einer Fangruppierung kontrollierter Verein, der zu den finanzschwächsten Teams überhaupt gehört.

## Supporters' Direct oder: Wie alles begann

Die Trusts (zu deutsch: Treuhänderschaften) fassten 1998 nach der Gründung der Football Task Force durch die neue Labour-Regierung langsam auf der Insel Fuß. Durch das positive Feedback der Fans wurde zwei Jahre später die Organisation Supporters Direct ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Gründung weiterer Trusts zu fördern.



Weitere Informationen über die Arbeit des Exeter City Supporters' Trust unter [www.ecfst.org.uk](http://www.ecfst.org.uk)

Mittlerweile gibt es in England, Schottland und Wales über 100 davon, wovon 59 Anteile an ihren jeweiligen Vereinen halten und 38 sogar einen Sitz im Vereinsvorstand innehaben. Mit Brentford und Chesterfield werden zwei Proficlubs von Trusts kontrolliert. Außerdem haben Fantrusts bei sechs Amateurvereinen, unter ihnen auch die ehemaligen Profivereine York und Exeter, das alleinige Sagen. Darüber hinaus sitzen bei mehr als 40 Vereinen Fanvertreter im Vorstand.

## „Eine demokratische, gemeinnützige Bewegung“

Aber was ist überhaupt ein Supporter-Trust? Laut Supporters Direct ist ein Trust „eine demokratische, gemeinnützige Fan-Organisation, die sich dafür einsetzt, Fans ein größeres Mitspracherecht bei dem jeweiligen Verein zu verschaffen und die Beziehungen zwischen dem Verein und den Menschen in der Umgebung zu vertiefen.“

Bei Exeter City ist es dem 1998 gegründeten Trust zu verdanken, dass nach kontinuierlicher Abwärtsentwicklung die Wende gelang. Den Anfang machten acht Fans, die eigentlich nur dem finanziell angeschlagenen Verein bei der Verpflichtung eines Spielers helfen wollten. Die Mitgliederzahl wuchs stetig an. Der Grundstein für die Machtübernahme wurde 2002/03 gelegt. Der damalige Vereinsvorsitzende und Hauptanteilseigner hatte mit Mike Russell und John Lewis

zwei Außenstehende ins Boot geholt, die bei anderen Vereinen schon mal das Zeppter geschwungen hatten – und gescheitert waren. In einer Saison wurden drei Trainer verschlissen. Mit der Ernennung von Löffelbieger Uri Geller zum Vizedirektor gab man sich der Lächerlichkeit preis. Der Schuldenberg wurde immer höher und am Saisonende verabschiedete sich der Verein aus der untersten Profiligena.

In der Zwischenzeit hatte sich der Trust einen Sitz im Vereinsvorstand für ca. 9.000 Euro erkaufte. Nichtsdestotrotz wurde der Fanvertreter bei Schlüsselentscheidungen außen vor gelassen. Nachdem die Herren Russell und Lewis von der Polizei wegen eines Betrugsverdachts verhaftet aber nicht angezeigt worden waren, traten sie schließlich zurück.

## Letzte Hoffnung Supporters' Trust

Für den führungslosen Verein blieb der Trust, der mittlerweile ca. 1.500 Mitglieder zählte, die einzige Hoffnung. Drei von Ihnen wurden als Direktoren in den Vereinsvorstand gewählt. Mit ihren Fachkenntnissen in den Bereichen Buchhaltung und Recht waren sie für den Verein von unschätzbarem Wert. Vom ehemaligen Vereinspräsidenten übernahm der Trust den Großteil seines Anteils und die noch verbliebenen Anteile wurden für ca. 30.000 Euro aufgekauft.

Mit der Hilfe von Supporters Direct sowie eines Abgeordneten für einen örtlichen Wahlkreis konnten die Gläubiger überzeugt werden, auf 90 Prozent ihrer

Forderungen zu verzichten. Somit reduzierte der Verein seine Schulden auf 800.000 Euro und konnte einigermaßen beruhigt Fußball spielen – die Relegation wurde nur knapp verpasst. Dazu kamen nun die Gelder aus dem Pokalspiel gegen Manchester United.

**Altschulden begleichen oder in die Zukunft investieren? Fragt die Fans!**

Aber wie werden diese Gelder verwendet? Eine Frage, die die Vorteile eines Supporter-Trusts deutlich macht: „Es steht noch nicht endgültig fest, ob wir unsere Schulden komplett bezahlen können“, sagt der Vereinsvorsitzende und Trustmitglied David Treharne. „Wir schulden noch Geld für Bauarbeiten, die am Stadion durchgeführt wurden. Außerdem haben wir alte Spielerverträge zu honorieren, die sich der Verein eigentlich nicht leisten konnte.“ Bevor eine Entscheidung über die Verwendung der Pokalgelder getroffen wird, wird der Trust seine Mitglieder – also die Fans – sowie Supporters Direct konsultieren.

„Ich glaube zwar nicht, dass formell abgestimmt wird. Es wird jedoch eine sachkundige Diskussion geführt werden. Letztendlich wird die Entscheidung



In Spieler investieren oder in den St. James Park? In Exeter entscheiden die Fans.



Fotos: Stadionwelt

den Fans überlassen“, sagt Dave Boyle von Supporters Direct. „Der Verein kann die Schulden abbezahlen, oder zumindest einen Teil davon, oder etwas Geld auf ein Hochzinskonto anlegen. Er kann aber auch in das Stadion oder den Kader investieren.“ Nach dem Wegfall der Fernsehgelder für die Vereine der unteren Ligen könnten sich hiervon manch andere Clubs, die nicht in der finanziell lukrativen Premier League spielen, ein Stück abschneiden.

**Höhere Identifikation mit dem Verein**

Viele Fans machen sich erst dann Gedanken über die finanzielle Situation ihres Vereins, nachdem alles bereits schief gelaufen ist. Sie wollen lediglich, dass neue Spieler verpflichtet werden oder dass der Verein um den Aufstieg

mitspielt. Die Fans von Exeter City, die froh sein können, überhaupt noch einen Verein zu haben, sind besser informiert und wissen wie gefährlich es sein kann, alles auf kurzfristige Erfolge zu setzen. Da sie selbst Geld in den Verein investiert haben, gehen sie mit Vorsicht und Bedacht vor.

Da die Situation bei jedem Verein anders ist, ist ein Supporter-Trust kein Allheilmittel. Er bietet jedoch offensichtlich eine Lösung für die britischen Clubs, bei denen die traditionellen Besitzverhältnisse und Methoden der Vereinsführung nicht funktioniert haben. Leider besteht die Gefahr, dass einige unterklassige Vereine untergehen werden, bis allgemein erkannt wird, dass die Fans, die für viele Vereinsbesitzer nur unbequeme Zeitgenossen sind, möglicherweise eine Antwort auf ihre Probleme parat haben. ■ Stuart Dykes

# SHIRTS FÜR HELDEN



Zico  
Cantona



10

Rooney  
Maradona



Higuaita  
Netzer



Milla  
Gascoigne

T-Shirts, Longsleeves und Ladyshirts | Jetzt online bestellen, ab 17 € | [www.fcspielraum.de](http://www.fcspielraum.de)

Shop | [www.fcspielraum.de](http://www.fcspielraum.de)





Foto: Stadionwelt

## Ici, c'est Paris!

Obwohl der Verein Paris Saint-Germain erst 1970 gegründet wurde, ist seine Ultraszene eine der ältesten und vielfältigsten in Frankreich.

Elle est battue par les flots mais ne sombre pas.“ Die Fluten schlagen sie, aber sie sinkt nicht. So lautet das Motto der Stadt Paris, das ebenso gut auf die Ultraszene in Paris zutrifft. Kaum eine andere europäische Szene ist dermaßen verzwickelt und kompliziert wie diese, wo gleich mehrere Fangruppen ihre Stadt und ihren Verein, den PSG, lieben. Das ist aber auch schon die einzige Gemeinsamkeit der fünf großen Hauptgruppen, die sich auf die zwei Kurven im Parc des Princes verteilen.

Konflikte zwischen den Kurven sind keine Seltenheit, Vorwürfe an der Tagesordnung: Die Tribüne Boulogne sei rechts sagen die einen, die Tribüne Virage Auteuil hätte sich kaufen lassen, halten die anderen dagegen. Beides mag im Ansatz richtig sein, aber beides lässt sich nicht verallgemeinern. Selbst unter den einzelnen Fanggruppierungen innerhalb einer Tribüne beherrschen Streitigkeiten die Szene. Weil es in der letzten Saison beim Auswärtsspiel in Straßburg zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen des Virage Boulogne und denen des Virage Auteuil

gekommen war, durfte kein Pariser Fan zum darauf folgenden Auswärtsspiel nach Bordeaux reisen. Im Prinzip kämpft jede Gruppe ihren eigenen Kampf und lebt ihre Leidenschaft auf höchst individuelle Weise aus. Eigenständige Musik und Kleidung sind dabei nur die oberflächlichen Unterscheidungsmerkmale.

Die Aktivitäten sind vielschichtig: Die Boulogne Boys bezeichnen sich als unpolitisch; allgemein herrscht auf der Boulogne-Tribüne jedoch ein nationalistisches Klima, so dass man hier weder Immigranten noch Farbige antrifft. Andere Kurve – Virage Auteuil –, anderes Bild: Zu den Aktiven dort gehören Fans vieler Hautfarben und Nationen – ein Bild der Toleranz. Von daher stellte es eine klare Provokation dar, als sich vor den letzten Präsidentschaftswahlen in Frankreich Kop-of-Boulogne-Fans vor den Virage Auteuil wagten, um die Kandidatur des rechten Politikers Le Pen zu unterstützen. Gewisse Gruppen auf der Boulogne-Seite zählen gar neben Marseille, St. Étienne und Bordeaux auch den Virage Auteuil zu ihren Feinden.

Trotz aller Gegensätzlichkeiten spricht aber jede Partei mit höchstem Respekt von der anderen und beteuert, das Verhältnis sei positiv. Das bekommt derjenige zu spüren, der sich mit ihnen anlegt. Denn dann sind in der Tat alle Streitigkeiten untereinander vergessen und beide Seiten ziehen an einem Strang. Wie derzeit, da der PSG bestreikt wird. Rigoros beharren dort bereits seit Monaten alle Parteien auf ihrem Standpunkt. Schon zu Zeiten von Asterix und Obelix galten die Gallier als eigen – die Ultras in Paris bestätigen dies. ICI, C'EST PARIS – Hier ist Paris!

### Kop of Boulogne

Schon vor der Gründung der Boulogne Boys, deren Name wie in England üblich, den starken Bezug zu ihrer Tribüne ausdrückt, machte eben diese Boulogne-Tribüne auf sich aufmerksam: Im Laufe der Jahre trafen sich dort vermehrt (nicht nur) rechts orientierte Jugendliche, die eine Präsentations-Plattform suchten. Sie entwickelten sich im Laufe der Zeit zu gewaltorientier-





Kop of Boulogne: „Die Kurve eingeschränkt – aber immer noch treu!“

Foto: Stadionwelt

ten Fußball-Hooligans mit einer weiterhin überwiegend rechten Einstellung.

Bereits Anfang der 80er Jahre bildeten sich erste rechte Gruppierungen, wie der spätere Pitbull Kop aus dem Jahre 1985. Deren Anführer war aktives Mitglied einer rechten politischen Partei in Frankreich. In der Saison 84/85 gründete sich dann die wohl bekannteste Hooligan-Gruppierung in Paris: Commando Pirates Paris, die zeitweise bis zu 300 Mitglieder zählte. Mehrfach spalteten sich Sektionen ab und bildeten neue Organisationen. Im Jahre 1985 gründete sich auf der Boulogne-Tribüne dann die erste organisierte Fan-Gruppierung in Paris und – nach dem Commando Ultra aus Marseille von 1984 – die zweite überhaupt in Frankreich.

Der unrühmliche Höhepunkt Pariser Gewaltszenarien ereignete sich im Jahre 1993 beim Heimspiel des PSG gegen Caen. Mehrere hundert Polizisten versuchten den Virage Boulogne zu stürmen, um für Ordnung zu sorgen. Als Konsequenz dieser Ausschreitungen lösten sich die Gruppierungen auf. Dies führte im Jahre 1994 zur Gründung der Casual Firm Paris. Abgesehen von Gewaltexzessen machte die Gruppierung auch mit einem fragwürdigen Transparent auf sich aufmerksam: Es war mit mehreren rechtsradikalen Zeichen versehen und gab dem damaligen farbigen PSG-Spieler George

Weah unmissverständlich zu verstehen: „Wir brauchen dich nicht mehr.“

Doch zurück zu den Boulogne Boys und ihrer Geschichte. Sie waren und sind heute noch die einzige ultraorientierte Gruppierung auf dem Kop of Boulogne. Die Gruppe charakterisiert sich selber als Vertreter des italienischen sowie des britischen Supportstils und setzt sich als Ziel, ihren KOB optisch und akustisch zu inspirieren. Oberste Priorität dabei: Die Gruppe sollte jederzeit finanziell frei agieren und unabhängig vom Verein sein.

Erste Impulse setzten die Boys beim Derby gegen den Stadtrivalen Racing Paris mit einer gigantischen Pyroshow. Sie wurde beim folgenden Spiel gegen Bordeaux wiederholt und fand großen Zuspruch bei den PSG-Offiziellen. Ein Foto davon fand sich später in der Kampagne für die Dauerkartenwerbung wieder. In



„Supras. Eine Faust und basta!“

Foto: Stadionwelt

der Saison 87/88 verließen die Boys ihren zentralen Platz im Oberrang der Kurve und wechselten in den linken Teil. Die Saison 89/90 sah dann gute Kontakte zu den Ultras aus Milan, der Fossa dei Leoni. Eine Busbesetzung der Boys machte sich nach dem Spiel in Caen auf den Weg nach Mailand, wo sie die „Sektion Paris“ gründete. Bedingt durch die schlechten Leistungen ihres Teams in der Saison 90/91 riefen die Boys im April zum Streik auf und organisierten eine Sitzblockade. Wenig später fand der Club seinen neuen Besitzer, den TV Sender Canal+, vergleichbar dem deutschen Bezahlsender Premiere. Sofort kam es zu Unstimmigkeiten zwischen der neuen Vereinsführung und den Boys. Die Clubführung setzte sich zum Ziel, die Gruppierung zu vertreiben und verstärkte Polizeikontrollen und Repressionen. Vermehrt wurden Verbote gegen die Nutzung von Fanutensilien ausgesprochen, wobei der Sender Canal+ diese Situation zum Anlass nahm, eine TV-Reportage über die Gruppe zu drehen. Die Reportage stellte die Boys übertrieben negativ dar, doch trotz aller Bestrebungen von Canal+ zählte die Gruppe am Ende der Saison 91/92 satte 486 Mitglieder. Als sie sich 1993 erneut gegen Pläne der Clubführung stellte, kam es im September beim Heimspiel gegen Caen zum Eklat. Die bisher schwersten Ausschreitungen erschütterten ▶

## Chronik

**Juni 1985:** Gründung der Boys beim Finale im französischen Pokal. Im Dezember 1985 offizielle Registrierung.

**Mai 1987:** Zum Spiel gegen Marseille wird eine große Blockfahne angefertigt (20 m x 50 m). Der damalige PSG-Sponsor RTL will die Blockfahne sponsern – die Boys lehnen ab.

Im **November 1987** beginnt allmählich die Rivalität mit Marseille. Eine Choreo „OM= AIDS“ sorgt für großes Aufsehen.

**Saison 87/88:** PSG im Abstiegskampf. Das allgemeine Interesse am Verein nimmt ab, die Fans bleiben weg. Der Verein verlangt bei den Spielen gegen Lens und Auxerre keinen Eintritt. Die Rettung gelingt erst am letzten Spieltag; 20 Fan-Busse fahren nach Le Havre, um die PSG-Mannschaft zu unterstützen.

**1989** wird den PSG-Anhängern auf Anraten von Polizei und Verein die Tour nach Marseille untersagt. Es geht um die Meisterschaft, die PSG auswärts im Stade Vélodrome in letzter Minute verliert. Die anschließende Europapokalpremiere feierte PSG vor 7.000 Zuschauern.

**1991:** Formierung des Virage Auteuil: Gründung der Lutèce Falco und der Supras Auteuil, die sich im Oberrang platzieren, während der Unterrang (Auteuil Rouge) von Tigris Mystic und Dragons eingenommen wird.

**1996/97:** Fusion von Tigris Mystic und Dragons

**Januar 1997:** Zum Auswärtsspiel nach Monaco organisiert der Verein die ersten Busse zu einem Auswärtsspiel.

**1997/98:** Erste Stadionverbote werden erteilt.

**Dezember 1998:** Den Boys wird beim Auswärtsspiel in Marseille der Einlass nicht gestattet, da man auf eigene Faust anreiste. Daraufhin bleibt beim nächsten Heimspiel der KOB für 15 Minuten leer.

**2002:** Mit den neugegründeten Authentiks siedelt sich erstmal eine Ultragruppe auf der Gegengeraden an.

**2003:** Die Auswärtsfahrt nach Bordeaux wird untersagt.

**Saison 2004/2005:** Nach der Verabschiedung eines neuen Sicherheitskonzeptes treten die Ultra-Gruppen in Streik.



„Das neue Jahrtausend erleuchten“ Foto: Stadionwelt



„100% handgemacht: Ultra-Authentizität läßt sich nicht kaufen!“

Foto: Stadionwelt

die Boulogne-Tribüne. Trotz der Folgen ließen sich die Boys nicht einschüchtern und blieben ihrer Linie treu. Als im Jahre 1994 der Bau des WM-Stadions St. Denis anstand, stellten sie sich als erste Gruppierung gegen den Umzug in den Pariser Norden.

Im Laufe des Kampfes zog sich die erste Generation der Boys in der Saison 95/96 langsam zurück und überließ den Platz der nachwachsenden. Doch die neue Führung verfolgte die alten Ziele eher schlecht als recht. Es kam zur Krise, an deren vorläufigem Ende die ernüchternde Mitgliederzahl von 363 stand. In der darauf folgenden Spielzeit kam es ungleich dicker. Nachdem die Polizei in Nantes das Banner der Boys verboten hatte, erwog die Gruppe sogar ihre Auflösung – freilich ein Ansinnen von kurzer Dauer. 1998 stand die WM ins Haus. Die Proteste der Pariser Ultras gegen den Umzug ins Stade de France zu St. Denis verschärften sich, woraufhin die Polizei die Repressionen wieder einmal verstärkte. Gegen vier Mitglieder der Boys wurde ein sechsmonatiges Stadionverbot ausgesprochen.

Im Pokalspiel in Pau nutzten Mitglieder der verfeindeten Ultramarines Bordeaux die Gelegenheit und entwendeten das Banner der Boys. Ein schwerer Nackenschlag für die Gruppe, doch den Boys gelang es, sich zu revanchieren. Beim Pokalfinale 1999 im Stade de France erbeuteten sie ein Sektionsbanner der Ultramarines. Im Dezember 2005 werden nun die Boys ihr 20-jähriges Jubiläum feiern und damit einen weiteren historischen Schritt in der Geschichte der Pariser Ultras tun.

### Gegengewicht Virage Auteuil

Im Jahre 1991 setzte der Verein PSG ein Zeichen: Die Verantwortlichen wollten dem schlechten Ruf des Kop of Boulogne

entgegenwirken und versuchten, auf der gegenüberliegenden Tribüne eine neue Allianz zu schaffen. Der Virage Auteuil sollte neben dem Kop of Boulogne eine zweite und neue Anlaufstelle für PSG-Supporter werden. Bis dato war der Virage Auteuil ausschließlich den Gästefans vorbehalten. Diese neue fanpolitische Richtung wurde durch die Gründung des „Supporters Département“ – vergleichbar mit deutschen Fanprojekten – unterstützt und koordiniert. Um den Gruppen in Auteuil – Supras und später Lutèce – einen Einstieg zu ermöglichen, unterstützte der Verein jede anerkannte Gruppierung mit 800 €. Noch heute werden die Gruppen des Auteuil deshalb mit dem Vorwurf der Käuflichkeit konfrontiert.

Im Oktober 1991 gründeten sich die Supras. Der Name SUPRAS traf bereits im Namen eine Aussage über ihren Charakter. Sup- stammt aus dem Wort SUPPORTERS und RAS wird von ultrAS abgeleitet. Von Beginn an war klar, dass die Gruppe unpolitisch auftreten würde. Dies war sehr im Sinne des Vereins, da gerade der zum Teil rechts orientierte KOB kein gutes Licht auf die Fangemeinschaft von PSG geworfen hatte.

Im Jahre 1996 erreichten die Supras den bisherigen Höhepunkt ihrer Geschichte. Sportlich stand es um PSG sehr gut, da der Klub das Finale im Pokal der Pokalsieger gegen Rapid Wien in Brüssel gewonnen hatte. Die Gruppe verfügte über ein hohes Kartenkontingent und räumte lediglich Mitgliedern die Möglichkeit ein, die Karten zu erwerben. Folglich zählten die Supras nach dieser konsequenten Maßnahme 450 Mitglieder. Doch schon in der Saison 97/98 kam die Ernüchterung. So schnell wie die Mitglieder gekommen waren, so schnell verschwanden sie wieder. Plötzlich waren es nur noch 120. Viele aktive Mitglieder hatten die Supras verlassen und erst

eine Saison später rückten neue aktive Mitglieder nach und retten so mit ihrem Engagement die Gruppe, nachdem kurzzeitig sogar die Auflösung im Raum gestanden hatte. Die Gründe für diese vorübergehende Misere sind nicht evident. Neben internen Problemen spielte wohl die neue Gruppe Tigris Mystic eine große Rolle. Dennoch stieg die Mitgliederzahl schon bald wieder in Richtung der 400er Marke.

### Lutèce Falco

Noch heute sind die Supras stolz, die ersten auf dem Virages Auteuil gewesen zu sein. Erst im November 1991, also einen Monat nach ihnen, gesellten sich Lutèce Falco dazu. Beider Ziele bestanden in der optischen und akustischen Unterstützung von PSG im Sinne der Ultrabewegung. Dies sollte in Kooperation mit anderen Gruppen in Paris geschehen, weshalb beide Vereinigungen anfängliche Berührungssängste schnell überwand. Der neue Virage Auteuil nahm langsam Konturen an. Die Lutèce Falco, deren Gründer ursprünglich aktive Mitglieder der Boulogne Boys waren, platzierten sich dort ebenfalls im Oberang. Lutèce Falco wollten die Kurve zusätzlich beleben und ihr Team nach italienischem Prinzip unterstützen. Aber auch der britische Support diente den Initiatoren als Vorbild, sodass diese Gruppe nun eine Mischung aus beidem darstellte. Die große Sympathie zu den Ländern auf der Insel entdeckte der Gründer der Gruppe für sich, als er 1990 bei der WM in Italien einige Schotten und Iren kennen lernte. „Wir identifizieren uns mit der Art des Supports der Briten und vermischen ihn mit dem italienischen Gedanken“, erklärt

## Freunde & Feinde

### Olympique de Marseille

Vor 1985 war der eigentliche Rivale der FC Nantes. Das Verhältnis zwischen dem Commando Ultra Marseille und den Boulogne Boys, den beiden ersten Gruppen in Frankreich, spielte danach eine entscheidende Rolle bei der Verlagerung Richtung Marseille.

Im Juni 1991 wird PSG vom privaten TV-Sender Canal+ gekauft, der die Rivalität der Vereine und Fans mediengerecht inszeniert. Noch heute geht man davon aus, dass dies mit Kalkül geschah, um die Liga in Frankreich interessanter zu machen. Mittlerweile steht das Spannungsfeld zwischen der Machtzentrale Paris und dem mediterranen Marseille mit seiner grundverschiedenen Lebensauffassung im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen.

### Bordeaux

Bordeaux ist der neue Rivale für die gewaltorientierten PSG-Anhänger, da das „Derby“ gegen Marseille allzusehr zur „Routine“ geworden ist. Zudem ist hier durch die massive Polizeipräsenz kaum noch ein direktes Aufeinandertreffen möglich. Das Spiel gegen Bordeaux wird als neue Plattform genutzt, die Rivalität durch den Klau

des Banners der „Boys“ durch das „Ultramarine Bordeaux“ angekurbelt.

### Galatasaray

Nach dem letzten Spiel der Türken im Prinzenpark besteht seitens der PSG-Anhänger eine Starke Antipathie. Für die Pariser ungewohnt, verteilten sich die türkischen Fans im ganzen Stadion, heftige Ausschreitungen waren die Folge. Das Spiel musste für 20 Minuten unterbrochen werden.

### Toulon

Seit dem Jahr 2001 besteht eine Freundschaft zwischen den Tigris und der IRD Toulon.

### Köln

Die Supras pflegen seit 2003 eine Freundschaft zur Wilden Horde aus Köln. Einige Kontakte gibt es zwischen den Parisern und den Fans von Celtic Glasgow, obwohl in diesem Fall nicht von einer Freundschaft gesprochen werden kann.

In Frankreich selbst besteht kein gutes Verhältnis zu den Fans anderer Clubs. Als der „Politiker-Hauptstadt-Club“ ist PSG in ganz Frankreich verhasst.

Alex Demolling von Lutèce Falco. „Wir lieben neben unserer Stadt und dem PSG das irische Bier und die Pubs“, wobei es allen in erster Linie natürlich um den PSG geht. Der so genannte Irish Klan, so nennt sich eine Lutèce-Falco-Splittergruppe, verleiht dem Ganzen eine weitere Facette und verschafft LF seinen individuellen Charakter.

Anfänglich hatte Lutèce Falco mit einigen Problemen zu kämpfen, denn es waren kaum Strukturen gegeben, als sich die Kurve neu formierte. Dennoch fand die Gruppe schnell ihren Platz im rechten Oberang der Kurve. Auch das Verhältnis zu den Supras und zum Verein war gut, sodass sich die Vereinigung schnell fortentwickelte. Schon in der Anfangszeit zählte die Gruppe 100 Mitglieder. Dieser Trend setzte sich Mitte der 90er Jahre fort und so übertraf man bald die 200-Mitglieder-Marke. Bis heute schwanken die Zahlen zwischen 100 und 500. Die Mitgliederzahlen sagten nicht viel aus, behauptet Alex Demolling, man müsse bedenken, dass sich auf der Tribüne mittlerweile zwei andere Gruppen befänden. Lutèce Falco sei zwar offen für jedermann, doch lege man Wert auf den „richtigen Charakter“. „Uns haben schon viele Mitglieder verlassen, weil sie einfach nicht mit dem Herzen dabei waren. Ultra zu sein ist keine Mode, sondern ein Lebensstil, in dem die Liebe zum Verein im Mittelpunkt steht“, stellt Alex klar.

Großen Wert legen die Lutèce auf die Kooperation mit den anderen Fan-Zusammenschlüssen des Virage Auteuil, Supras und Tigris. In der Regel organisiert jede Gruppierung eine eigene kleine Choreo in ihrem Sektor, doch wenn ▶



Auswärts beim Erzrivalen Marseille: Pyroshow im Stade Vélodrome

Foto: Stadionwelt

die Gegner Marseille oder St.Étienne heißen, gibt es meistens eine gemeinsame große Aktion, um Zusammenhalt zu demonstrieren. „Es ist faszinierend, wenn eine Aktion aus verschiedenen Rollen besteht. Jede Gruppe hat ihren eigenen Charakter, aber irgendwie sind wir alle der Virage Auteuil und Paris“, erklärt Alex. Doch Lutèce Falco pflegt auch zum KOB ein gutes Verhältnis. Zwar erwuchs die Gründung der LF aus einer Splittergruppe der Boys, doch bereits kurze Zeit später waren die Fronten wieder geklärt. Zu weiten Auswärtsspielen organisieren Lutèce und die Boys heute meistens einen gemeinsamen Bus.

Ein Tiefpunkt der Lutèce Falco-Geschichte ereignete sich 1993, als Mitglieder des verfeindeten Commando Ultra 84 Marseille das Banner der LF entwendeten. Ungewöhnlicherweise gelang dem verfeindeten Commando dieser Coup nicht bei einem Spiel des PSG, sondern bei einem Länderspiel der französischen Nationalmannschaft im Parc des Princes. Genau zehn Jahre später präsentierte das Commando dieses Banner dann beim Heimspiel gegen Paris. „In so einem Moment wird dir das Herz rausgerissen, vor allem weil kaum jemand noch an das Banner gedacht hat. Aber dieses Spiel gewann PSG und errang seit Jahren mal wieder ein Sieg im Vélodrome. Dieser Sieg war mystisch. Wir sind uns sicher, dass er für uns war“, sagt Alex Demoling.

### Tigris Mystic & Dragons

Im Jahre 1993 gründeten sich gleich zwei Supporter-Gruppen, die Dragons und die Tigris Mystic, deren Name für Stärke stehen soll. Nur fünf PSG-Fans standen am Beginn der Tigris Mystic, die wie die Dragons im Unterrang des Virage Auteuil, dem so genannten Auteuil Rouge, heimisch wurden. Auch sie widmeten sich sowohl dem italienischen als auch dem britischen Support, sodass am 8. Mai 1993 zum ersten Mal das Banner der Tigris im Prinzenpark von Paris prangte. Den Auteuil Rouge wählten sie, weil zum einen der Oberrang, dessen Kapazität durch die Dauerkarteninhaber ausgeschöpft war, kaum Platz für neue Fans bot, zum anderen ging es ihnen auch darum, diesen eher ruhigen Teil der Tribüne zu beleben.

Die Tigris beschreiben ihre bisherige Geschichte in drei Epochen. Die erste endete im Jahr 1996 und kann wohl am ehesten als Orientierungsphase umschrieben werden. Man organisierte Aktionen und unterstützte das Team akustisch bis schließlich die erste Ausgabe ihres Fanzines „Griffe“, „die Krallen“, erschien. Zu dieser Zeit zählte Tigris Mystic bereits

60 Mitglieder. Der zweite Abschnitt begann mit der Fusion der Tigris mit den Dragons. Zwar waren letztere den Tigris zu diesem Zeitpunkt rein zahlenmäßig überlegen, dennoch verständigten sich beide Parteien darauf, den Namen der Tigris beizubehalten. Grund für ihre Vereinigung war ein möglichst geschlossener Support im Unterrang. Nach und nach verließen dann aber einige der Gründer die Tigris und räumten ihren Platz für neue und jüngere PSG-Fans. Diese Generation verhalf der Gruppe zu einem neuen Erscheinungsbild. Den zu Beginn aus italienischem und britischem Style kombinierten Support gaben sie nun zugunsten des italienischen Weges auf.

Die Ultrabewegung erhielt zu jener Zeit allgemein großen Zuspruch, sodass sich die Gruppe weiter entfalten konnte. Den neuen Strömungen trugen die Tigris mit der Kreation eines neuen Logos Rechnung. Das zeigte einen Totenkopf mit Fischerhut. Daneben lehnten sie jegliche Hilfe seitens des PSG ab und legten mehr Gewicht auf die Umsetzung von Aktionen und Choreos. Als Höhepunkt gilt die Aktion zum fünfjährigen Bestehen.

Die Tigris entwickelten sich prächtig und gerade im Bereich der Auswärtsfahrten verschafften sie sich allmählich immer mehr Respekt bei anderen Gruppen. In der Saison 98/99 gab es kein Spiel, bei dem nicht mindestens ein Vertreter der Tigris zugegen gewesen wäre. Einzige Ausnahme: das Europapokalspiel in Israel bei Haifa.

Die dritte Periode begann Anfang 2000 mit weiteren positiven Veränderungen. Damals galt die Gruppe bereits als fester Bestandteil der Pariser Ultra-Szene. Ihr neues Motto lautete: „Überall und Immer“, und sollte auf alle Bereiche zutreffen, auf Auswärtsfahrten gleichermaßen wie auf Kurvenshows. Die Tigris eröffneten sogar ein eigenes Lokal, sodass ihre Mitglieder sich täglich treffen konnten. Das stärkte den inneren Zusammenhalt, was sie jedoch nicht daran hinderte, auch nach außen offen zu bleiben. Im Jahre 2001 bestätigten die Tigris eine offizielle Freundschaft zu den Irréductibles aus Toulon. Auch ihre Feier zum zehnjährigen Bestehen betrachten die Mitglieder als einen Höhepunkt ihrer Historie. Zum Heimspiel gegen Rennes führten sie mehrere Aktionen durch und präsentierten auf dem Platz ein neues offizielles Banner. Zurzeit zählt die Gruppe 400 Mitglieder und ist aus der Pariser Szene nicht mehr wegzudenken.

### Authentiks

Die jüngste Gruppierung in Paris findet man nicht auf dem Virage Au- ▶



Die Reviere sind markiert: Ob Lutèce Falco, Tigris Mystic oder Supras Auteuil – im Parc des Princes haben alle Gruppen ihr Revier markiert.

Foto: Stadionwelt



Verkaufsstand der Tigris Mystic im Virage Auteuil

Foto: Stadionwelt



Links das neue Logo der Supras Auteuil mit der Faust und dem Siegelring mit PSG-Emblem, rechts das alte Logo aus der Gründungszeit

Foto: Stadionwelt



Die Boulogne Boys als älteste Ultragruppe präsentieren ihr Logo als Blockfahne.

Foto: Stadionwelt



Eingang zum Virage d'Auteuil; im Hintergrund der Treffpunkt „Bar Deux Stades“

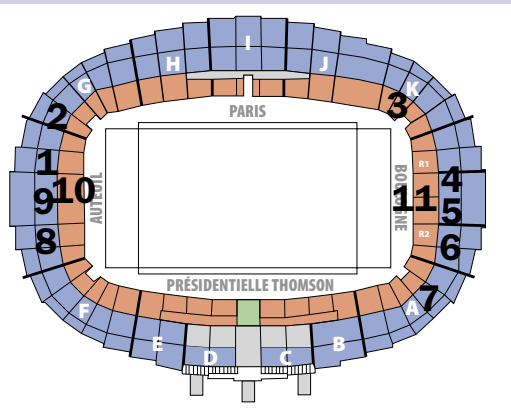


„Couly forever: 17 Jahre Leidenschaft / Dein Lächeln wird uns fehlen.“ Beim Spiel gegen Guinguamp im Oktober 2002 gedenkt der Virage Auteuil eines 17jährigen Tigris-Mitglieds, das bei einem Verkehrsunfall getötet wurde.

Fotos: Stadionwelt

## Parc des Princes

**Kapazität:** 46.480 überdachte Sitzplätze



- 1 Supras Auteuil 2 Authentiks
- 3 Hoolicool 4 Gavroches
- 5 Rangers Paris 6 Boulogne Boys
- 7 Titifosi 8 Lutèce Falco 9 Karsud
- 10 Tigris Mystic 11 Indep Hools

## Daten & Fakten

### Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:

1999/00	Ligue 1	42.730
2000/01	Ligue 1	42.717
2001/02	Ligue 1	40.863
2002/03	Ligue 1	38.671
2003/04	Ligue 1	38.810

### Anzahl der verkauften Dauerkarten vor 10 Jahren und in der laufenden Saison:

1994/95:	12.600
2004/05:	24.000

### Besitzer:

Mehrheitseigner der PSG-Aktiengesellschaft ist der Pay-TV-Sender Canal+.

### Anzahl der Fan-Clubs:

11 registrierte Fan-Organisationen (überwiegend Ultra-orientierte Gruppen), 28 eingetragene Fan-Clubs

### PSG-Fotos und -Links auf

[www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de): 136 Bilder online

### PSG-Fans im Internet:

[www.boulogne-boys.org](http://www.boulogne-boys.org) / [www.tm93.com](http://www.tm93.com)  
[www.supras91.net](http://www.supras91.net) / [www.authentiks.net](http://www.authentiks.net)  
[www.lutece.falco.free.fr](http://www.lutece.falco.free.fr)  
 Zu den aktuellen Protesten:  
[www.verite-supporters.net](http://www.verite-supporters.net)

### PSG-Fanzines:

Boulogne Boys: „Clameur“ / Supras: „Panane“ / Tigris Mystic: „Griffes“ / Lutèce Falco: „Cervoise“ / Authentiks: „Ganaderia“



[www.verite-supporters.net](http://www.verite-supporters.net)



Choreovorbereitungen vor dem Spiel gegen AS St. Étienne



Foto: Supras Auteuil



Tribünenboykott beim Heimspiel gegen Troyes  
Foto: Supras Auteuil

teuil, sondern direkt nebenan auf der Tribüne Paris im Block G, Oberrang. Hier formierten sich anfangs fünf junge PSG-Fans, die keine Dauerkarte auf dem Virage Auteuil ergattern konnten. Die daraus entstandene Gruppe nennt sich seit 2002 Authentiks.

Die Authentiks, deren Vorsilbe im Namen die Verbundenheit zum Virage Auteuil demonstriert, musste auf ihrer Tribüne lange Zeit kämpfen, um sich zu etablieren. Die Tribüne Paris ist die Gegengerade im Parc. Support ist hier keine Selbstverständlichkeit. Der Verein PSG räumte der Gruppe zwar die Möglichkeit ein, zusammenhängende Karten zu erwerben, doch das Überhängen der Werbebande war beispielsweise nicht gestattet. Aber die Authentiks ließen sich nicht unterkriegen. Sie hielten ihr Banner die erste Zeit in der Hand, um es trotzdem zu zeigen. Schließlich konnten sie über gute Beziehungen zu den Supras rasch gute Kontakte zum Verein knüpfen. Die Offiziellen von PSG merkten auf diese Weise rasch, dass die Gruppierung keine Eintagsfliege darstellte. Ihr Zuwachs ist beachtlich, denn im vierten Jahr nach der Gründung zählen sie nun bereits 200 Mitglieder. Mittlerweile haben die Authentiks auch vom Verein die Möglichkeit erhalten, ihr Banner zu präsentieren. Der Klub hat zu diesem Zweck inzwischen eine Werbebande abgenommen. Nun lebt der Block G und wird allmählich zum festen Bestandteil der Szene in Paris.

### Fünf Gruppen, drei Tribünen, ein Verein

Der schnelle Wandel der Pariser Szene schließt nicht aus, dass sich zumindest die erste Zahl in absehbarer Zukunft weiter erhöhen wird. Dann werden die Gruppen noch mehr Einfluss erlangen und nicht nur Geschicke von PSG beeinflussen, sondern auch maßgeblich zum Erscheinungsbild des Klubs beitragen. ■ Pascal Göllner

## „Vorstand raus!“

Interview mit Christoph Uldry (28), Präsident der Supras Auteuil

**Stadionwelt:** Wie ist die Situation in Paris?

**Uldry:** Letztes Jahr wurde in Frankreich, bzw. speziell in Paris, ein neues Sicherheitskonzept mit dem Ziel eingeführt, die Gewalt in den Fußballstadien einzudämmen. Dabei äußerte der Innenminister in einem Interview, dass das Hooliganproblem zu 85% in Paris bestehe. Dies wurde zum Anlass genommen, einen Sicherheitsbeauftragten einzustellen, der sich mit diesem Problem auseinander setzen sollte. Leider wurde in keiner Weise zwischen Ultras und Hooligans sowie normalen Fans differenziert.

Uns wurde zunächst untersagt, im Stadion Kurvenaktionen vorzubereiten, mittlerweile hat der Verein sogar das Schloss zu unseren Räumlichkeiten im Stadion ausgewechselt.

**Stadionwelt:** Wie habt ihr reagiert?

**Uldry:** Erst mit Verständnislosigkeit, später mit gezielten Aktionen. Als man uns für die Choreo gegen Marseille die Tribünenbeleuchtung nicht anmachte, zündeten wir im folgenden Champions-League-Spiel ca. 100 Bengalos („Wenn ihr uns das Licht nicht anmacht, dann machen wir es selber“). Bewusst wurde ein CL-Spiel gewählt, da die Strafen der Uefa deutlich höher sind als die des französischen Verbands.

Beim Spiel gegen Metz kam es zum Eklat. Die beiden Kurven einigten sich auf den Einsatz von ca. 200 Bengalos, die pünktlich zur 30 Minute zu brennen begannen. Das Spiel wurde für 20 Minuten unterbrochen. Mit dieser Aktion haben wir bewusst die Aufmerksamkeit auf uns gezogen.

**Stadionwelt:** Wie verhielt sich der Verein?

**Uldry:** Plötzlich konnten wir keine Karten für Auswärtsspiele mehr erwerben, da eine Ausweiskopie erforderlich ist. Diese Aktion ist rechtlich nicht haltbar, da in Frankreich lediglich die Polizei Ausweise kontrollieren darf, zudem ermöglicht das System eh keine echte Kontrolle. Beim Kauf muss die Kopie abgegeben werden, später kontrolliert kein Mensch, wem die Karte gehört.

**Stadionwelt:** Gab es für euch Möglichkeiten dieses System zu umgehen?

**Uldry:** Da wir natürlich nicht unseren Ausweis abgeben wollten, fuhren wir ohne Karte zum Spiel nach Sochaux. Dort wurde uns allerdings der Eintritt verweigert, da unser Verein kein o.k. gab. Wir verbrachten mit ca. 500 Fans die 90 Minuten vor dem Stadion. Dasselbe Spiel ereignete sich in St. Étienne. Beim folgenden Auswärtsspiel in Monaco überlisteten wir das System, indem wir Karten für die neutrale Tribüne kauften.

**Stadionwelt:** Gibt es Gespräche?

**Uldry:** Anfänglich waren beide Seiten zu stolz, um mit der anderen Partei zu reden. Wir organisierten eine Pressekonferenz, auf der von jeder Fangruppierung ein Sprecher und unser Anwalt teilnahm. Diese PK war ein großer Erfolg. Teile der Konferenz wurden im nationalen Fernsehen übertragen. Es wurde die Internetseite [www.verite-supporters.net](http://www.verite-supporters.net) eingerichtet. Wir nutzen die Medien, um den Druck auf die Offiziellen zu erhöhen.

**Stadionwelt:** Hattet ihr bislang Erfolg mit euren Aktionen?

**Uldry:** Nach dem Spiel gegen Metz war die Kritik natürlich groß, da PSG ursprünglich ein Spiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit austragen sollte, doch das verhinderten die Funktionäre. Deshalb verzichteten wir bis auf Weiteres auf den Einsatz von Pyrotechnik, um nicht bei den anderen Fans, die zu uns halten, in Verruf zu geraten. Mehrere Gespräche sind bereits gescheitert, doch jetzt hat sich der Besitzer des Clubs eingemischt. Der TV Sender Canal+ verlangt vom Präsidenten eine schnelle Aufklärung.

**Stadionwelt:** Wie steht ihr zum Präsidenten Francis Graille?

**Uldry:** Der Sicherheitsbeauftragte, Larue, wurde zwar vom Innenminister berufen, doch unser Präsident hat zu allem Ja gesagt, sodass wir auch seinen Rücktritt verlangen.

**Stadionwelt:** Was ist für die Zukunft geplant?

**Uldry:** Wir werden weiter für unsere Mentalität und unsere Rechte kämpfen. Wir Fans sind immer da, egal was passiert, dafür verlangen wir Respekt.



„Der PSG unter Graille: Sit down, shut up!“ – Anspielung auf die Antirassismuskampagne eines Sponsors unter dem Motto „Stand up, speak up!“

Foto: Supras Auteuil

# Es gibt mehr als die Sportschau!

14 TAGE SPORTLICH FERNSEHEN

19.02.-04.03.

4 196741 400707 05

Nr. 05/05

Deutschland €0,70  
Österreich €0,70  
CH: 1,40 € - FR: 0,90 €  
IT: 0,90 € - ES: 1,00 €  
BELUX: 0,90 €

# TV Sport

2 Wochen super Fernseh-Programm

**14 Tage TV-Programm**

**NEU nur € 0,70 Cent**

**Für JEDEN Tag:**

- Alle TV-Sporthighlights
- Großer TV-Sportplaner

**Ski Nordisch**  
Die Deutschen auf Gold-Jagd!

**Box-WM**  
Der „Tiger“ kehrt zurück!

**Fußball**  
Alle CL-Knaller mit Bayern, Werder & Leverkusens im TV

Anna Kurnikowa will's wissen

## Comeback des Jahres!?

SPORT-PLANER

SA  
SO  
MO  
DI  
MI  
DO  
FR

**Jetzt neu  
alle 14 Tage  
im Pocket-  
format:**

**TV-Programm**

**Sport total**

**Reportagen**

**Für nur 0,70 €  
- jetzt NEU  
am Kiosk!**



Foto: Parken Sport &amp; Entertainment A/S

# Königliches Kopenhagen

Das dänische Nationalstadion Parken präsentiert sich als multifunktionelle Arena – und als Showbühne für internationale Superstars.

**E**in bitterkalter Februarmorgen in Kopenhagen. Trotz Temperaturen von minus fünf Grad ist im Bezirk Osterbro nichts von winterlicher Ruhe zu spüren.

Unweit des riesigen Faelledparken, Kopenhagens „Central Park“, wo zu jeder Jahreszeit Frischluftfanatiker zu finden sind und manchmal sogar kostenlose Freiluftkonzerte stattfinden, herrscht rege Betriebsamkeit. Hier liegt das Parken, Dänemarks Nationalstadion.

Bauarbeiter sind damit beschäftigt, die Dämmung an den Wänden der insgesamt drei Turmkonstruktionen in den Stadionecken zu erneuern. In Kürze rollt hier trotz des strengen nordischen Winters wieder der Ball. In der „Royal League“, einem neu geschaffenen Wettbewerb mit Spitzenteams aus Dänemark, Schweden und Norwegen tritt der FC Kopenhagen, das Heimteam des Parken, gegen den IFK Göteborg an. In der dänischen Liga („SAS Ligaen“) geht es für den FCK am 13. März 2005 mit einem Heimspielpack gegen den FC Midtjylland und den FC Randers weiter. Die Vorbereitungen für diese ersten Spiele im neuen Jahr laufen auf Hochtouren. „Was wir jetzt noch brauchen könnten, wäre ein Team,

das Titel gewinnen kann“, scherzt Gary, ein englischer Bauarbeiter, der im Parken fast jeden Grashalm kennt.

## Parken: Eine dänische Erfolgsstory

Gary hat Recht. Ein Team, das Titel gewinnt in einem Stadion von internationalem Format – das war 1992 das Konzept, mit dem bei der Gründung des FC Kopenhagen und dem zeitgleichen Umbau des damaligen Nationalstadions „Idraetsparken“ ein neues Zeitalter im dänischen Fußball begann.

Am Anfang der Erfolgsstory des Stadions Parken und seiner gleichnamigen Betreibergesellschaft stand die Zusammenführung der beiden traditionsreichen Kopenhagener Erstligaklubs B1903 und KB zum neuen FC Kopenhagen. Während B1903 Kopenhagen 1991/92 im UEFA-Cup dem großen FC Bayern München eine historische 6:2-Abfuhr erteilte, war KB 1876 der erste Fußballverein überhaupt, der außerhalb Großbritanniens entstand. „Der FCK wurde gegründet, um Fußball in Kopenhagen für Fans und Sponsoren gleichermaßen attraktiv zu machen“, erzählt Parken-Pressechef Charles Maskelyne (46). „Mit der Klub-

gründung und dem Stadionbau“, so der Engländer, „wurde ein solides Fundament für Profi-Fußball in Dänemark geschaffen. Dieser befand sich bis dahin noch im Tiefschlaf.“

## James Bond besucht Parken

Obwohl derzeit nur auf Rang sechs in der dänischen Liga, konnte der FC Kopenhagen in der Vergangenheit fast immer die hohen Erwartungen erfüllen: 1993, 2001, 2003 und 2004 wurde der Verein dänischer Meister, im letzten Jahr gelang sogar das „Double“. Für die UEFA Champions League reichte es für den FC Kopenhagen trotz guter Leistungen in den Qualifikationsspielen gegen favorisierte Klubs wie Lazio Rom (2001) oder Glasgow Rangers (2003) noch nicht. Immerhin: Rangers-Edelfan und „James Bond“-Darsteller Sean Connery war beim Heimspiel Ehrengast im Parken.

Vor dem Umbau präsentierte sich das „Idraetsparken“ als eine altmodische, zugehörige Arena mit nur einer einzigen Sitztribüne und schlechten Sichtverhältnissen. Das sollte sich ändern. Gemeinsam mit dem ab 1988 in die ersten Planungen mit einbezogenen dänischen Fußballverband





Ein Relikt des „Idraetsparken“: Spielertunnel in der alten Hintertortribüne (rechts im Bild)

Foto: Witters

DBU (Dansk Boldspil-Union) wurden im Land des Europameisters von 1992 Nägel mit Köpfen gemacht und es entstand in einer rekordverdächtigen Bauzeit von nur 18 Monaten zunächst ein reines Fußballstadion mit einer Kapazität von 41.000 Zuschauerplätzen. „Die Rasenfläche wurde bei Baubeginn um 45 Grad gedreht“, erklärt Daniel Rommedahl von der Parken Information. Vom alten, 1911 erbauten „Idraetsparken“ entkam nur eine einzige Tribüne der Abrissbirne – die heutige „Coca-Cola-Tribünen“. Auf dieser Tribüne befindet sich auch der alte Spielertunnel. Hier bestehen Möglichkeiten, bei hohem Zuschauerandrang zusätzliche, mobile Tribünen zu installieren. Die FCK-Fans haben ihren Stammsitz auf der imposanten Gegengeraden und gehören damit unter anderem neben den Franzosen vom RC Lens und dem FC St. Pauli zum kleinen Kreis der Fangemeinden in Fußball-Europa, die sich nicht hinter einem der beiden Tore postiert haben. Die steile Bauweise der Gegengerade hat aber auch ihre Tücken und wurde für einen FCK-Fan 2003 zur tödlichen Falle: Er rutschte auf den steilen Stadionstufen aus und stürzte über die Brüstung.

### Verwirrtaktik im Spielertunnel

Nach dem Umbau änderte sich in Kopenhagen beinahe alles. Bei der Eröffnungspartie gegen Deutschland ließ Dänemarks damaliger Nationalcoach Richard Möller-Nielsen seine Spieler

auf der linken der beiden Reservebänke Platz nehmen, obwohl die Umkleidekabine der Dänen auf der rechten Seite des jetzigen Spielertunnels liegt. „Ein verrücktes Ritual, das sich bis heute bei Länderspielen erhalten hat“, lacht Daniel Rommedahl, „so müssen unsere Spieler immer erst eine Drehung nach links machen. Das verwirrt den Gegner.“ Charles Maskelyne erinnert sich aber auch noch an eine andere Problematik aus den ersten Tagen des Parken: „Am Anfang“, erzählt er, „hatten wir riesige Probleme mit der Rasenfläche, bis wir schließlich den ehemaligen Greenkeeper des Londoner Wembleystadions engagieren konnten.“ Aufgrund des rauen skandinavischen Klimas – ab Mitte Oktober erinnert die Rasenfläche an ein Hochmoor – denkt man in Kopenhagen inzwischen laut über Kunstrasen nach.

### Super-Sicht und gute Stimmung

Das Parken in Kopenhagen – ein königliches Schmuckkästchen. Für rund 600 Mio. dänische Kronen (ca. 80 Mio. Euro) entstand ein Stadion, mit dem sich das kleine Dänemark im Wettbewerb mit den großen Arenen Europas gerüstet sah. Mit Recht: Schon 1994 fand im neuen Parken zum ersten Mal ein Europacupfinale statt. Der hohe Komfort und die hervorragenden Sichtverhältnisse ließen die Zuschauerzahlen des FC Kopenhagen von bisher 7.000 Fans im Schnitt auf über 20.000 Besucher pro Spiel hochschnellen.

Dank des größeren und modernen Stadions überholten die „Löwen“ auch rasch den Erzrivalen Brøndby IF in der Gunst der dänischen Zuschauer und wurden zum populärsten Klub des Landes. Und das, obwohl der FC Kopenhagen nur einen offiziellen Fanklub (18.000 Mitglieder) hat.

In Brøndby, rund 15 Kilometer vor den Toren von Kopenhagen, blickt man trotz des kürzlich erfolgten Umbaus des eigenen Stadions neidisch nach Osterbro. Allein für die Modernisierung (1998–2000, 31.700 Plätze) musste Brøndby mehr Geld aufbringen, als der FC Kopenhagen für den gesamten Bau des Parken.

### Service ohne Kompromisse

Für gutbetuchte Fans des FC Kopenhagen finden sich in drei Tribünen des Parken exklusive VIP-Logen, die über 1.800 qm Fläche einnehmen. Und natürlich lässt sich hier, bei „Parken's buffet“, königlich tafeln: Die Besucher können aus vier verschiedenen Buffet-Zusammenstellungen auswählen. Die Preise liegen zwischen 25 und 36 Euro pro Person. Hinzu kommen Konferenzräume in der oberen und mittleren Ebene der Haupttribüne. „Gerade bei der Organisation von Konferenzen machen wir keine Kompromisse“, erklärt Charles Maskelyne, „hier steht der Service an oberster Stelle, allein zwölf Mitarbeiter kümmern sich täglich in diesem Bereich um die Gäste.“ ▶



Dank Membrandach ist das Parken seit 2001 auch für Indoor-Großveranstaltungen geeignet.

Foto: Parken Sport & Entertainment A/S

Ein Sportscafé mit Bowlingcenter und einer kleinen „Hall of Fame“ sowie ein geräumiger Fanshop („Super Shoppen“) im Erdgeschoss der „Nesa-Tribünen“ runden das Service-Angebot ab. „Parken ist sehr vielseitig“, sagt Charles Maskelyne, „mal haben wir 40.000 Gäste bei einem Fußballspiel, ein anderes Mal findet bei uns eine Betriebsfeier mit bis zu 10.500 Personen statt.“ Die Palette der Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für die Besucher reicht außerhalb des Fußballs vom familiären Picknick bis hin zur abenteuerlichen Schatzsuche im Stadioninneren. „Die Leute kommen gerne zu uns“, freut sich Charles Maskelyne, „sie wissen und sie fühlen, dass sie hier das beste Stadion Dänemarks vorfinden.“ Ausschlaggebend für das – für dänische Verhältnisse – hohe Zuschaueraufkommen bei FC-Köpenhagen sind laut Charles Maskelyne vor allem die günstigen Ticketpreise, die im Vergleich mit den ansonsten sehr hohen Lebenshaltungskosten in Dänemark recht zivil daherkommen. Ein Sitzplatz kostet 16 Euro, eine Dauerkarte (16 Spiele) gibt es schon ab 205 Euro. „Es ist sehr günstig, in Köpenhagen zum Fußball zu gehen“, sagt Charles Maskelyne, „auch das Bier ist hier billiger als anderswo in der Stadt.“ Das hebt die Stimmung.

### Trotz Top-Komfort: Königliche Loge oft leer

Als „völlig anders“ im Vergleich zu den FC-Köpenhagen-Spielen beschreibt Daniel Rommedahl dagegen die Stimmung im Stadi-

on bei den Länderspielen der dänischen Nationalmannschaft im Parken. „Dann“, so meint Daniel Rommedahl, „kommen ‚Herr und Frau Dänemark‘ mit der ganzen Familie hierher und es wird ein bisschen in die Hände geklatscht.“ Auch für die dänische Königsfamilie ist auf der Haupttribüne („Carlsberg Tribünen“) eine Loge reserviert. Die bleibt aber außer bei ganz wichtigen Spielen fast immer leer.

Leer blieben zu Beginn der Parken-Ära bis 1998 auch zu viele der übrigen Zuschauerränge. Parken schrieb rote Zahlen. Die Betreiberfirma, die 1997 an die Börse gegangen war, musste ein Jahr später notgedrungen das Stadion für gerade mal 20 Mio. Euro (148 Mio. Kronen) an den FC Köpenhagen verkaufen. „Das war ein Spottpreis“, erinnert sich Charles Maskelyne, „aber danach ging es mit dem Stadion in Sachen Wirtschaftlichkeit nur noch bergauf.“ Im gleichen Jahr entstanden die Bebauungen der Stadionecken, u.a. mit Büroflächen und einer privaten Tagesklinik (12 Betten).

### Dank der Olsen Brothers: Ein Dach für Parken

Zur multifunktionellen Arena wurde Parken im Jahr 2001. Was war passiert? Die „Olsen Brothers“ hatten 2000 in Stockholm mit ihrem Hit „Fly on the wings of love“ den „Eurovision Song Contest“ gewonnen. Folglich war Dänemark ein Jahr später Ausrichter des traditionsreichen europäischen Musik-Events und ließ sich einiges einfallen. Parken bekam ein Dach.

Das 550 Tonnen schwere und 12.000 qm große Membrandach verwandelt seither das Stadion in nur 30 Minuten in eine Konzerthalle, pro Minute werden acht Meter gutgemacht. Mit Hilfe eines speziellen Belüftungssystems kann die Halle auf Raumtemperatur gebracht werden, selbst wenn außerhalb des Stadions Temperaturen von bis zu Minus sieben Grad herrschen und das ist in Dänemark häufiger der Fall. Damit waren auch andere Sport-Events wie Boxkämpfe, Handball oder Speedwayrennen möglich. Zudem wurde Parken dank seiner Dachkonstruktion zur Showbühne für internationale Stars (siehe Kasten). Künstler wie Elton John oder Eric Clapton sorgten ebenso für ein volles Haus im Parken wie die Musical-Produktionen „Les Misérables“ (2002) und „Rock’n’Royal“ (2003). Aber auch Firmen entdeckten die multifunktionelle Arena für sich. Ein großes dänisches Unternehmen hielt 2003 auf der (überdachten) Rasenfläche des Parken seine Jahreshauptversammlung mit 6.000 Gästen ab. „Die Überdachung hat Parken noch weiter vorangebracht“, bilanziert Charles Maskelyne, „so konnten immer mehr Veranstaltungen, auch und gerade außerhalb des Fußballs, stattfinden.“

So weit, so gut. Nur Einer fühlte sich im Parken anscheinend unwohl: Dr. Gerd Niebaum. Der inzwischen entmachtete Ex-Präsident von Borussia Dortmund monierte beim Gastspiel des BVB in Köpenhagen im UEFA-Cup (November 2001) die angeblich schlechte Sicht von den VIP-Rängen aufs Spielfeld. ■ Carsten Germann



Foto: Parken Sport &amp; Entertainment A/S

## Daten & Fakten

**Offizieller Name:** PARKEN

### Adresse:

PARKEN Sport & Entertainment A/S  
Oster Allé 50  
DK-2100 København Ø  
Telefon: (+ 45) 35 43 41 31  
Telefax: (+ 45) 35 43 31 13  
E-Mail: info@parken.dk  
www.parken.dk; www.fck.dk

### Anfahrt:

**Mit dem Auto:** Aus Richtung Rodby/Odense: Autobahn E20/E47/E55, Abfahrt Folehaven; aus Richtung Helsingborg: E47/E55 bis Lyngbyvej.

**Mit Bahn/Bus:** Ab Kopenhagen Hbf. mit Buslinie 1A oder 15 (Richtung: Osterbro) bis „Trianglen“ (ca. 25 Min.)

**S-Bahn:** Ab Hbf. bis Ryparken St. oder Nordhavn St.

**Stadion-Führungen:** Täglich ab 10 Uhr (außer an Spieltagen).

**Baujahr:** 1991/92

**Planung:** Gert Andersen, Kopenhagen

**Baukosten:** 600 Mio. dänische Kronen (ca. 80 Mio. Euro)

**Zuschauerkapazität:** 42.305 Sitzplätze

**Spielfeldmaße:** 105 x 65 m

**Einweihungsspiel:** Dänemark–Deutschland (1:2) am 9. September 1992.

**Rekordkulisse:** 42.182 Zuschauer beim Länderspiel Dänemark–Bosnien-Herzegowina am 8. Juni 1997 (2:0)

**Rekordbesuch vor Umbau:** 52.377 Zuschauer beim Länderspiel Dänemark gegen Schweden am 30. Juni 1975 (1:2)



Foto: Parken Sport &amp; Entertainment A/S

### Highlights:

#### Fußball:

**Seit 1992:** Über 65 Länderspiele der dänischen Nationalmannschaft. Austragungsort des dänischen Pokalfinales.

**1994:** Europacupfinale der Pokalsieger FC Arsenal London–AC Parma (1:0)

**1998/99:** Heimstadion von Brøndby IF in der Champions League-Gruppenphase (gegen Bayern München, Manchester United, FC Barcelona)

**2000:** UEFA-Pokal-Finale FC Arsenal–Galatasaray Istanbul (0:0 n.V., 1:4 n.E.)

**Seit 2004:** „Royal League“

#### Andere Sportarten:

**13. Oktober 2001:** Brian Nielsen vs. Mike Tyson, sowie versch. Tennis-Turniere, Speedway-Rennen und Wettbewerbe im Tontauben-Schießen.

#### Konzerte & Events:

Pink Floyd, U2, Rolling Stones, Bruce Springsteen, Tina Turner, Eurovision Song Contest, Paul McCartney, Metallica

#### Auslastung Saison 2003/2004:

39 Veranstaltungen (23 Spiele FCK, 5 Länderspiele, 6 Konzerte, 5 Sonstige)



Foto: Parken Sport &amp; Entertainment A/S



Foto: Parken Sport &amp; Entertainment A/S



Foto: Parken Sport &amp; Entertainment A/S



S.S. Lazio – A.S. Roma

Foto: Michael Bader



S.S. Lazio – A.S. Roma

Foto: Schorre



S.S. Lazio – A.S. Roma

Foto: Michael Bader



S.S. Lazio – A.S. Roma

Foto: Schorre



Inter Mailand – Sampdoria Genua

Foto: Schorre

### ◀ Römer Derby

Wie bei jeder Austragung, so ging es auch vor dem letzten Römer Derby auf den Rängen hoch her. Später konnten sich die Gemüter kaum abkühlen, denn Lazio-Spieler Paolo di Canio, der auf seinen rechten Arm „Dux“, lat. „Duce“, tätowiert hat, grüßte die Lazio-Blöcke mit einem faschistischem Gruß. Nun wird befürchtet, dass rechtgerichtete Tifosi eine neue Gallionsfigur gefunden haben. In der Kurve von Inter Mailand wurde bereits ein Transparent gesichtet: „Ave di Canio, Mailand grüßt Dich.“



Inter Mailand – Sampdoria Genua

Foto: Schorre

### Inter – Sampdoria

Bloß nicht umsetzen! Um ein Kurvenbild wie das der 5.000 Fans von Sampdoria im Spiel bei Inter Mailand zu erstellen, bedarf es äußerster Disziplin. Sind die Plastiküberzüge erst einmal verteilt, kommt ein Wechsel des Platzes einer „Zerstörung“ der Aktion gleich. Das gilt insbesondere wenn, wie bei den Fans aus Genua, vier verschiedene Vereinsfarben vorliegen. Ob eine derartige Aktion mit gedämpften „Bewegungsdrang“ in einem deutschen Stadion möglich wäre, sei dahingestellt.



Inter Mailand – Sampdoria Genua

Foto: Schorre



Inter Mailand – Sampdoria Genua

Foto: Schorre

### Olympique Lyon – FC Metz



Virage Nord: Choreo der Bad Gones 1987, Motto: „Kämpfen und Siegen“

Fotos: Stadionwelt



Gegengerade: „JO 2012“ – Choreo zur Unterstützung von Paris als Kandidatenstadt für die Olympischen Spiele 2012

Fotos: Stadionwelt

### Olympique Marseille – OGC Nice



Intro Virage DéPé

Foto: Stadionwelt



Intro Virage Sud

Foto: Stadionwelt



Virage DéPé

Foto: Stadionwelt



Gästeblock

Foto: Stadionwelt



Virage Sud

Foto: Stadionwelt



Atlético Madrid – Real Madrid: „Flieg Atlético, fliege hoch!“

Foto: Andreas Seiler



Galatasaray SK – Fenerbahçe SK

Foto: Mehmet Eskici



Ajax Amsterdam – Feyenoord Rotterdam

Foto: tifosvak41



AS St. Étienne – Paris St. Germain: Auf den Rängen der Name der Stadt als Choreo, auf dem Spruchband das Motto: „Wir sind nicht aus einem Land, wir sind aus einer Stadt!“

Foto: Michael Bader



Stade Rennes – Stade Malherbe Caen

Foto: Aurélie Dupuis



Stade Rennes – Toulouse FC

Foto: Aurélie Dupuis

## Académica Coimbra – Sporting Lissabon



Académica Coimbra – Sporting Lissabon

Fotos: Luis Monteiro



Académica Coimbra – Sporting Lissabon



Académica Coimbra – Sporting Lissabon



Académica Coimbra – Sporting Lissabon



Benfica Lissabon : „Bereit zum Kampf“

Foto: Luis Monteiro



Italien

## Großaktion gegen Pyrotechnik

„Wer jetzt Pyro mit ins Stadion nimmt, riskiert viel. Wir fürchten leider, dass dies der Anfang vom Ende in den italienischen Stadien ist“ – pessimistisch äußern sich die BRN Palermo, nachdem am 16.1. eine landesweite Kontrollaktion in den Stadien erfolgt war, der unter anderem auch das geplante Bengalenintro der Palermitani bei Lazio Rom zum Opfer fiel. Nachdem das Pokalspiel Siena-Roma wegen Nebelschwaden für 70 Minuten unterbrochen werden musste, erging eine

Verfügung, die den Gebrauch von pyrotechnischem Gerät in den Stadien generell untersagte. Bei den folgenden strengen Kontrollen wurden in Rom, Verona, Avellino, Perugia, Sassari und Mailand 84 pyrotechnische Gegenstände sichergestellt und gegen elf Tifosi Anzeige erstattet. Für die italienischen Ultras, für die der Gebrauch von Bengalen zu choreographischen Zwecken seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit ist, eine Ungeheuerlichkeit: „Nach und nach nehmen sie uns alles

weg. Vielleicht sagen sie uns bald, dass wir auch die Schals ablegen müssen?“, so wiederum die BRN Palermo.



Für 70 Minuten unterbrochen: Siena - Roma

AS Roma

## Flut von Platzsperrn

Wer sicher sein will, den AS Rom und seine Fans bei einem Spiel im heimischen Olympiastadion zu sehen, sollte in Zukunft vielleicht lieber direkt bis zu dem Derby warten, bei dem Lazio Heimrecht genießt, denn bereits zum vierten Mal innerhalb nur eines Jahres wurde die Roma mit einer Platzsperre belegt.

Jüngster Auslöser war das Pokalspiel in Siena, bei dem die Romanisti das Spielfeld mit Feuerwerkskörpern dermaßen eingeebelt hatten, dass die Partie 70 Minuten lang unterbrochen werden musste. Vorausgegangen war allerdings nicht unbedingt ein vollkommen exzessiver Einsatz pyrotechnischer Materialien, vielmehr trafen die mitgereisten Hauptstädter auf einen überforderten und desorganisierten Ordnungsdienst – die Feuerwehr hatte nicht die üblichen Sandeimer zum Löschen

der Rauchtöpfe mit – und auf ein Stadion, das Erstligaanforderungen nicht entspricht, weshalb die Platzsperre für das folgende Pokalheimspiel dann auch noch in eine Geldstrafe umgewandelt wurde.

Dennoch wirft die Häufung der Sanktionen und Platzsperrn die Frage auf, ob die Roma-Anhänger zu einem Problem für ihren Verein geworden sind, und woher diese Disziplinlosigkeit rührt. Lorenzo von den AS Roma Ultras erläutert dazu: „Die Romakurve ist immer eine der ‚heißesten‘ Italiens gewesen, hat aber keinen bestimmten Grund, sich so zu verhalten, dass diese Sachen geschehen. Alles geschieht aus dem Moment heraus: Es reicht eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters oder eine erbiterte Rivalität mit den anderen Fans, damit das geschieht, was nicht geschehen sollte. Die Romafans sind sehr leidenschaft-

lich und folgen der Mannschaft in Scharen überall hin. Und das erleichtert Geschehnisse mit Ausschreitungen oder Rebellion.“

Daher sind die Platzsperrn unterschiedlich einzuordnen: War jene für drei Heimspiele in der vergangenen Saison eine Konsequenz der schweren Auseinandersetzungen der Ultras mit der Polizei beim Stadtderby, so erfolgten die Strafmaßnahmen nach dem Meisterschaftsentscheidenden Spiel beim AC Milan 03/04 und nach der abgebrochenen Champions-League-Begegnung gegen Dynamo Kiev (die nächsten beiden Europapokalheimspiele unter Ausschluss der Öffentlichkeit) aufgrund spontaner Reaktionen des Publikums auf zweifelhafte Entscheidungen des Schiedsrichters hin. Die Münze, die den Schiedsrichter der letzteren Begegnung traf, wurde außerdem nicht von der Kurve, sondern von der Haupttribüne aus geworfen – was die Geschehnisse sicherlich nicht besser macht, aber klarstellt, dass die Schuld in diesem Fall, im Gegensatz zu den Ausschreitungen beim Derby, nicht bei den Ultras zu suchen ist. Lorenzo weist außerdem darauf hin, dass auch Verbandsentscheidungen immer relativ zu sehen sind: „Der Verband richtet nicht nach gleichen Maßstäben. Sein Chef, Galliani, ist gleichzeitig Vizepräsident vom AC Milan und das spiegelt sich auch in den Sanktionen, die gegen die einzelnen Vereine verhängt werden, wider.“



„Eine leidenschaftliche Kurve“: AS Roma - Sampdoria Genua

## Coppa Italia: Protest gegen die Anstoßzeiten

Der Pokal spielt im italienischen Fußball traditionell eine eher untergeordnete Rolle. Betrachtet man die Anstoßzeiten, die der Verband in jüngster Zeit für die Spiele des Wettbewerbs festlegt, so drängt sich fast schon der Eindruck auf, dass die Bedeutung der „Coppa Italia“ weiter geschwächt werden soll: Zumeist wird Wochentags gespielt; mehr als die Hälfte aller Begegnungen werden auf den Nachmittag gelegt, sodass es zu Ansetzungen wie Siena-Roma um 17 Uhr, oder Parma-Florentina gar um 15 Uhr kommt. Hintergrund ist, dass dadurch alle Spiele live hintereinander im Fernsehen gezeigt werden können und den Klubs ein entsprechender Gewinn zuteil wird – während vor fast leeren Rängen gespielt wird und die allerwenigsten Fans Gelegenheit haben dürften, ihre Mannschaft zumindest im TV zu erleben. „Eine Entscheidung ohne jeden Sinn, ausgenommen eben der wirtschaftliche Nutzen für jemanden, aber sicher keine Art, um die Coppa Italia aufzuwerten und das Zuschauerinteresse zu steigern, über dessen Rückgang sich die Zeitungen kürzlich beklagten“, verkündeten die Boys Parma in einer Erklärung. Sie entschlossen sich deshalb zu einer Protestaktion: Auch die wenigen von ihnen, die die Möglichkeit hatten, besagte Partie im Stadion zu verfolgen, blieben vor den Toren. Somit blieb die „Curva Nord“ an diesem Tage leer – abgesehen von den Protestspruchbändern, die den Gedanken der Ultras ausdrückten. Bereits in der vergangenen Saison hatte es eine ähnliche Aktion beim Pokalspiel gegen Venedig gegeben. Ziel: Das Bild einer leeren Fankurve soll „die Absurdität des modernen Fußballs symbolisieren, in dem Spiele immer mehr als reines Spektakel für die Medien inszeniert werden, während die Belange des oft jahrelang treuen, zahlenden Publikums zugunsten einer vielleicht zahlungskräftigeren, mit Sicherheit aber stromlinienförmigeren und weniger loyalen Zielgruppe, vernachlässigt werden.“

## Neapel: Zuschauerrekord

Mit einem neuen Trainer und durch zwei Siege gestärkt kehrt in Neapel die Euphorie und die Hoffnung auf die Rückkehr in die Serie B für den zwangsabgestiegenen Club zurück: Offiziell 62.058 Zuschauer sahen am 7.2. Napolis Sieg über Reggina und stellten somit einen historischen Rekord für die 3. Liga auf. Die Begegnung war gleichzeitig die am besten besuchte Partie an diesem Wochenende in Italiens Stadien.

# „Leider ist Fußball nicht mehr für alle da!“

Im Juni wird Dariusz Wosz 36 Jahre alt. Die „Zaubermaus“ hat viel erlebt in seiner Karriere, mit Hertha Champions League und mit Bochum zweimal im UEFA-Cup gespielt. Im Interview spricht er über die neuen Stadien, Fans und kritisiert die hohen Eintrittspreise und das Kartenauswahlverfahren der WM 2006.

**Stadionwelt:** Herr Wosz, Sie sind inzwischen 35 Jahre alt, haben eine Menge erlebt. Wie hat sich die Atmosphäre in den Fußballstadien verändert?

**Wosz:** Es ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Im Großen und Ganzen verhalten sich die Fans heute sehr vernünftig, bis auf wenige Ausnahmen. Auch vor und nach dem Spiel gibt es nicht mehr so viel Theater. Aber natürlich gibt es immer ein paar Vollidioten, die zum Beispiel gegen ausländische Spieler auffällig werden.

**Stadionwelt:** Selbst auf dem Platz. Mir fällt Lazio-Kapitän Di Canio ein, der neulich mit Mussolini-Gruß vor den eigenen Fans stand...

**Wosz:** So wie unter den Fans gibt es auch unter den Spielern Vollidioten! Der Di Canio müsste sich mal untersuchen lassen. So was geht überhaupt nicht! Ich habe mitbekommen, dass Nike jetzt eine Kampagne gegen den Rassismus gestartet hat. Da gibt es solche Bändchen, die man tragen kann. Aber ich muss sagen: je weniger darüber berichtet würde, desto weniger Theater würde es geben. Viele Mannschaften bestehen fast zur Hälfte aus Ausländern, es spielt keine Rolle, ob man schwarz oder weiß ist.



Die „Zaubermaus“ am Ball

Foto: Pfeil

Indem man aber immer wieder über Gewalt und ausländerfeindliche Parolen berichtet, macht man die Vollidioten noch stärker.

**Stadionwelt:** Sie sind fußballerisch in der ehemaligen DDR aufgewachsen, nachdem Sie 1980 aus Polen nach Halle gekommen waren. Gibt es heute noch einen Unterschied zwischen den Fans in Ost und West?

**Wosz:** Schwer zu sagen. Ich habe immer gern im Osten gespielt. Klar gibt es nach wie vor eine Rivalität, auch wenn die Unterschiede im Laufe der Zeit immer geringer werden. Die Gewalt der Fans im Osten wird immer wieder thematisiert.

**Stadionwelt:** Inwieweit sind Ostvereine so wichtig für die Bundesliga?

**Wosz:** Mein Ex-Klub Hertha ist der Verein, der im Osten die Fahnen hoch hält. Sonst gibt es da gar nix mehr.

**Stadionwelt:** Aber Hertha ist kein Ostklub...

**Wosz:** Ja, aber sonst ist nix. Und wer geht denn gern von den großen Firmen in den Osten? Die Arbeitslosigkeit muss sinken, damit große Sponsoren dort investieren. Man wird das leider nicht auf kurze Sicht ändern können. Und die Vereine können allein durch Zuschauer-einnahmen nicht an das notwendige Geld kommen.

**Stadionwelt:** Auch in Bochum ist die Arbeitslosigkeit nicht gerade gering, Sorgen um den Arbeitsplatz bei Opel tun ihr Übriges. Denken Sie während der 90 Minuten daran?

**Wosz:** Puh! Natürlich sind wir auch für die Fans da, aber in erster Linie versuchen wir, für den Verein zu spielen. Ich kann alles abschütteln, darf mir keine Gedanken machen, was in der Familie oder in Asien oder bei Opel passiert. Nach dem Spiel kann ich daran denken, dass der Opel-Mitarbeiter vielleicht 90 Minuten Spaß hatte. Denkst du im Spiel dran, bist du verkrampft. Für den Spaß müssen wir sorgen, indem wir endlich wieder erfolgreich sind.

**Stadionwelt:** Die Stadien sind moderner und komfortabler geworden. Gibt es dennoch etwas, was Sie vermissen im Vergleich zu früher?

**Wosz:** Die neuen Stadion sind alle super, aber das Wichtigste haben die Erbauer bei fast allen vergessen: einen Fußballrasen, der das ganze Jahr hält. Es nutzt nichts, wenn man eine Super-Kabine hat und das ganze Drumherum klasse ist, man aber keinen Doppelpass spielen kann. Wie in Dortmund, Schalke oder Duisburg. Wir in Bochum haben übrigens einen tollen Rasen. Unsere verantwortlichen Mitarbeiter leisten überragende Arbeit. Wenn das Dach so gestaltet ist, dass der Rasen Sonne und Luft bekommt, kriegt man das hin.

**Stadionwelt:** Wäre ein Kunstrasen eine Alternative? Erlaubt hat das die FIFA im vergangenen Jahr.

**Wosz:** Ja, damit hätte ich kein Problem. Gelenke kann man tapen, wenn damit einer Probleme hat. Und Knieverletzungen können auch auf einem echten Rasen passieren.

**Stadionwelt:** Die Eintrittspreise sind hoch. Ein Grund, warum nicht alle die neuen Stadion ausschließlich toll finden. In Nürnberg hing kürzlich ein Plakat „Gegen den modernen Fußball“ ...

**Wosz:** Die Preise bei uns in Bochum sind in den letzten Jahren um zwei bis vier oder fünf Euro gestiegen. Man kann sich drüber streiten, aber wenn man bei uns 25 Euro bezahlt, sitzt man sehr gut und nah dran. Aber das ist die Schmerzgrenze, weiter nach oben darf es nicht gehen. Wenn die Preise höher als 30 Euro für einen Sitzplatz und 15 Euro für einen Stehplatz wären, dann würde ich mir als Fan lieber einen Premiere-Decoder holen. Dann habe ich sogar die Zeitlupe, kann strittige Entscheidungen zweimal sehen.

**Stadionwelt:** Können Spieler eingreifen bei Diskussionen um Ticket-Preise?

**Wosz:** Nein. Wir erfahren ja auch meistens später, welcher Neuzugang kommt. So ist es auch bei Preiserhöhungen. Würden wir es machen, würde uns gesagt, dann müsst ihr weniger verdienen. Wir in Bochum haben eine ganz gute Preispolitik. Und wenn es mal nicht läuft, dann ist unser Boss der Ansprechpartner, und dann wird er auch reagieren.

**Stadionwelt:** Bei den steigenden Preisen macht sich auch bemerkbar, dass die Zahl der Stehplätze in den letzten Jahren immer mehr gesunken ist. Im Europacup und bei anderen internationalen Spielen sind sie gar nicht mehr erlaubt...

**Wosz:** Es sollte schon noch welche geben. Man kann das im Stadion so machen wie bei uns, dass die Stehplätze für den Europapokal umgewandelt werden in Sitzplätze. Man sollte flexibel sein. Ich finde, hinter die beiden Tore gehören Stehplätze. Sonst kommt keine Atmosphäre rein, wenn da ein paar Leute sitzen, die nach einem Tor sagen: Ooh! Hast du das gesehen?

**Stadionwelt:** Apropos Atmosphäre: Hat die sich im Laufe der Jahre verändert?

**Wosz:** Klar. Früher hattest du diese weiten Stadien mit einer Laufbahn drum. In den meisten kam keine Atmosphäre auf, egal wie man gespielt hat. Gut, in Berlin war richtig was los, wenn das Olympiastadion ausverkauft war, dann hattest du auch früher eine Super-Stimmung. Aber heute hast du fast überall tolle Atmosphäre. Selbst wenn bei uns nur 28.000 da sind, ist richtig was los.

**Stadionwelt:** Was bekommen Sie überhaupt mit, wenn Sie auf dem Platz stehen?

**Wosz:** Oh, man bekommt zwar nicht alles, aber sehr, sehr viel mit. Ob das vor dem Spiel die Choreographien sind, im Spiel die Gesänge oder die Pfiffe, die Zwischenrufe. Aber es macht mir nix aus, ich bin ja schon lange dabei.

**Stadionwelt:** Ist Ihnen ein Spiel besonders in Erinnerung geblieben?

**Wosz:** Klar. Das Champions-League-Spiel mit Hertha gegen AC Mailand, wo ich das Siegtor erzielt habe. Mein schönstes und erfolgreichstes Spiel! Auch das erste Spiel gegen Chelsea, das wir gewonnen haben, war fantastisch. Da hast du die Atmosphäre bis auf den Rasen gespürt, das Olympiastadion hat getobt.

**Stadionwelt:** Die WM 2006 steht vor der Tür. Nur rund eine Million Karten geht in den freien Verkauf. Können Sie das nachvollziehen?

**Wosz:** Die ganz normalen Leute sind die ärmsten! Jeder Interessent müsste eine Möglichkeit haben, Karten zu bekommen – egal, wer es ist. Jeder will doch dabei sein bei einer Weltmeisterschaft, die Atmosphäre mitbekommen. Es gibt ein Losverfahren, bei dem die wenigsten Glück haben werden. Leider ist Fußball nicht mehr für alle da, das ist sehr traurig. Ich werde es mir wohl auch nicht antun, mich um Karten zu bewerben oder irgendwo drum zu betteln. Da wird uns nur der Fernseher bleiben. ■ Florian Krebs

## Dariusz Wosz

### Persönliche Daten

**Name:** Wosz  
**Vorname:** Dariusz  
**Spitzname:** Darek  
**Geburtsdatum:** 08.06.1969  
**Sternzeichen:** Zwilling  
**Geburtsort:** Pekane Slonske/Polen  
**Nationalität:** Deutsch  
**Größe:** 1,69 m  
**Gewicht:** 69 kg  
**Rücknummer:** 10  
**Erlerner Beruf:** Koch

### Laufbahn:

#### Vereine:

Motor Halle, Empor Halle, Hallescher FC, VfL Bochum, Hertha BSC, VfL Bochum

**1980 – 1981** Motor Halle

**1981 – 1987** Empor Halle

**1987 – 1991** Hallescher FC

**1991 – 1998** VfL Bochum

**1998 – 2001** Hertha BSC  
 seit **01.07.2001** VfL Bochum

#### Größte Erfolge:

24 A-Länderspiele/1 Tor (sieben Spiele für die DDR); Erreichen der Champions League mit Hertha; zweimal UEFA-Cup-Teilnahme mit Bochum

#### Dareks schönste Stadien:

**Wosz:** Hamburg, Berlin und natürlich Bochum. Das Giuseppe-Meazza-Stadion hat mich beeindruckt, als ich dort mit Hertha gespielt habe. Und das Camp Nou in Barcelona ist auch nicht schlecht. Das aller schönste ist natürlich das Berliner Olympiastadion. Mich fasziniert die Mischung aus Alt und Neu. Das Stadion steht ja unter Denkmalschutz, musste also erhalten werden. Trotzdem haben sie es geschafft, es zu modernisieren und dem heutigen Standard anzupassen. Berlin hat eine gigantische Atmosphäre.

#### Dareks stimmungsvollste Stadien:

**Wosz:** Das Dortmunder Westfalenstadion und die Arena AufSchalke, also die Stadien in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, haben eine gute Stimmung. Da bekommst du schon Gänsehaut, wenn du vor 70.000 oder 80.000 Leuten spielst. Nach dem Ausbau in Dortmund erwartet dich eine Wand, die unglaublich ist. Dort zu spielen, ist wirklich eine Herausforderung.



Foto: VfL Bochum

#### Dareks unangenehmste Stadien:

**Wosz:** Alle, wo eine Laufbahn drum ist, gefallen mir nicht so. So wie Duisburg früher. Ausnahme ist Berlin, natürlich. In Lautern zu spielen, ist auch immer unangenehm, weil die Fans reichlich Theater machen und die Schiedsrichter schon mal drei Minuten länger spielen lassen. Andererseits ist die Atmosphäre dort sehr gut.

#### So sieht das ideale Stadion aus:

**Wosz:** Es darf keine Laufbahn haben! Und es muss so sein, dass man auch dann tolle Stimmung hat, wenn das Stadion nicht ausverkauft ist. Nicht jede Woche findet ein Derby statt oder die Bayern kommen. Wir in Bochum beispielsweise haben einen Schnitt von 22.000, 32.000 passen rein. Trotzdem herrscht tolle Atmosphäre, was daran liegt, dass Tribüne und Rasen ganz dicht aneinander sind. In Duisburg zum Beispiel liegen ein paar Meter dazwischen. Die Nähe zwischen Publikum und Spielern ist ideal!

#### Darek im Internet:

**Wosz:** Ich habe wieder eine eigene Homepage unter [www.dariusz-wosz.de](http://www.dariusz-wosz.de), die auch demnächst noch ein bisschen weiter entwickelt wird. Ich beantworte meine E-Mails selbst, auch wenn das immer schwieriger wird. Die meisten Fans fragen mich immer das Gleiche. Des Öfteren besuche ich auch das Fan-Forum auf der VfL-Seite. Es ist wie im Stadion, wo du auf der Tribüne 18.000 Trainer hast.

# Zuschauer Top 100 – Die Vereine und ihre Fans

Kaum Veränderungen an der Tabellenspitze: Die Vereine mit dem größten Zuschauerandrang kommen weiterhin aus dem Ruhrgebiet. Zweitligist Eintracht

Frankfurt befindet sich jetzt wie bereits der 1. FC Köln unter den Top 18. Bester Eishockey-Club bleiben die Haie auf Platz 30. Die Handballer des THW Kiel auf

dem 33. Platz und die Basketballer von Alba Berlin führen ihre Sportarten an. Durchaus beachtlich: Der Fünftligist Lok Leipzig auf Rang 56 und Viertligist

Sachsen Leipzig auf 57. Da in den kommenden Wochen Vereine vermehrt in größere Stadien und Hallen ausweichen, wird Bewegung in die Tabelle kommen.

	Verein	Sportart	Liga	Zuschauer-schnitt	Heim-spiele	Gesamt
1.	■ Borussia Dortmund	Fußball	1	77.333	9	696.000
2.	■ FC Schalke 04	Fußball	1	61.212	10	612.123
3.	■ Bayern München	Fußball	1	50.091	11	551.000
4.	■ Borussia M'gladbach	Fußball	1	48.121	11	529.330
5.	■ Hertha BSC	Fußball	1	47.895	9	431.053
6.	■ Hamburger SV	Fußball	1	46.116	9	415.043
7.	■ VfB Stuttgart	Fußball	1	42.877	10	428.765
8.	■ Werder Bremen	Fußball	1	39.938	10	399.382
9.	■ 1. FC Köln	Fußball	2	35.867	9	322.800
10.	■ 1. FC Kaiserslautern	Fußball	1	35.817	10	358.171
11.	■ Hannover 96	Fußball	1	33.370	11	367.071
12.	■ 1. FC Nürnberg	Fußball	1	27.624	10	276.235
13.	■ VfL Bochum	Fußball	1	26.087	11	286.953
14.	■ VfL Wolfsburg	Fußball	1	23.891	11	262.800
15.	■ SC Freiburg	Fußball	1	22.778	9	205.000
16.	■ Bayer Leverkusen	Fußball	1	22.500	9	202.500
17.	■ Arminia Bielefeld	Fußball	1	22.267	9	200.399
18.	▲ Eintracht Frankfurt	Fußball	2	21.215	10	212.150
19.	▼ 1. FSV Mainz 05	Fußball	1	20.060	10	200.600
20.	■ Hansa Rostock	Fußball	1	19.845	11	218.300
21.	■ Alemannia Aachen	Fußball	2	19.336	10	193.363
22.	■ 1860 München	Fußball	2	18.900	9	170.104
23.	■ MSV Duisburg	Fußball	2	16.310	11	179.415
24.	■ FC. St. Pauli	Fußball	3	15.899	10	158.991
25.	■ Rot-Weiß Essen	Fußball	2	14.691	9	132.223
26.	■ Dynamo Dresden	Fußball	2	13.741	9	123.665
27.	■ Eintr. Braunschweig	Fußball	3	13.400	10	134.000
28.	▲ Karlsruher SC	Fußball	2	12.500	10	125.000
29.	■ Erzgebirge Aue	Fußball	2	12.132	11	133.455
30.	■ Kölner Haie	Eishockey	1	11.893	20	237.862
31.	▼ Rot-Weiß Erfurt	Fußball	2	11.695	11	128.642
32.	■ Hamburg Freezers	Eishockey	1	11.679	21	245.260
33.	■ THW Kiel	Handball	1	10250	11	112.750
34.	■ 1. FC Saarbrücken	Fußball	2	9.982	9	89.840
35.	■ Energie Cottbus	Fußball	2	9.729	11	107.015
36.	■ Fortuna Düsseldorf	Fußball	3	8.591	9	77.323
37.	■ Greuther Fürth	Fußball	2	8.319	10	83.192
38.	■ VfL Osnabrück	Fußball	3	7.950	10	79.500
39.	▲ SC Magdeburg	Handball	1	7.260	10	72.600
40.	▲ TBV Lemgo	Handball	1	7.120	8	56.960
41.	▼ Eintracht Trier	Fußball	2	7.005	11	77.058
42.	▲ Frankfurt Lions	Eishockey	1	6.310	21	132.500
43.	■ Kickers Offenbach	Fußball	3	6.250	10	62.498
44.	▼ Rot-Weiß Oberhausen	Fußball	2	6.019	9	54.170
45.	▲ DEG Metro Stars	Eishockey	1	6.003	21	126.058
46.	▼ SG Flensb.-Handewitt	Handball	1	5.977	11	65.750
47.	■ ALBA Berlin	Basketball	1	5.958	9	53.622
48.	▼ Sportfreunde Siegen	Fußball	3	5.936	9	53.426
49.	■ HSV Hamburg	Handball	1	5.687	11	62.562
50.	■ Wacker Burghausen	Fußball	2	5.265	10	52.650

	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Heim-spiele	Gesamt
51.	▲ Nürnberg Ice Tigers	Eishockey	1	5.261	21	110.483
52.	▼ Adler Mannheim	Eishockey	1	5.191	23	119.400
53.	▲ SpVgg Unterhaching	Fußball	2	5.059	11	55.653
54.	▼ LR Ahlen	Fußball	2	5.035	10	50.346
55.	▲ Union Berlin	Fußball	3	4.981	10	49.812
56.	▲ 1. FC Lok Leipzig	Fußball	11	4.976	6	29.853
57.	▼ Sachsen Leipzig	Fußball	4	4.800	9	43.196
58.	▼ VfL Gummersbach	Handball	1	4.715	11	51.874
59.	▼ Hannover Scorpions	Eishockey	1	4.511	22	99.248
60.	▼ GHP Bamberg	Basketball	1	4.494	8	35.950
61.	■ Eisbären Berlin	Eishockey	1	4.394	22	96.660
62.	■ VfB Lübeck	Fußball	3	4.370	10	43.700
63.	■ TuS Koblenz	Fußball	3	4.286	9	38.570
64.	▼ Augsburger Panther	Eishockey	1	4.279	21	89.866
65.	■ ERC Ingolstadt	Eishockey	1	4.170	21	87.575
66.	▲ Wuppertaler SV	Fußball	3	4.115	11	45.268
67.	▲ FA Göppingen	Handball	1	4.027	11	44300
68.	▲ Holstein Kiel	Fußball	3	4.018	10	40.176
69.	▲ Krefeld Pinguine	Eishockey	1	3.862	22	84.959
70.	▲ Kassel Huskies	Eishockey	1	3.789	21	79.576
71.	▼ SV Meppen	Fußball	4	3.775	10	37.750
72.	▼ RheinEnergie Köln	Basketball	1	3.687	8	29.497
73.	▲ Iserlohn Roosters	Eishockey	1	3.628	22	79.809
74.	▼ SV Darmstadt 98	Fußball	3	3.615	9	32.536
75.	▲ OPEL SKYLINERS	Basketball	1	3.614	9	32.530
76.	▲ Preussen Münster	Fußball	3	3.475	10	34.750
77.	▲ EWE Bask. Oldenburg	Basketball	1	3.464	9	31.175
78.	▼ TBB Trier	Basketball	1	3.442	9	30.977
79.	▼ BG Karlsruhe	Basketball	1	3.438	8	27.500
80.	■ Braunschweig Energy	Basketball	1	3.409	9	30.680
81.	▼ Telekom Baskets Bonn	Basketball	1	3.389	9	30.500
82.	▼ TV Großwallstadt	Handball	1	3286	11	36.150
83.	▲ HSG Nordhorn	Handball	1	3.114	11	34.260
84.	■ Giessen46ers	Basketball	1	3.100	9	27.900
85.	▲ Eisbären Regensburg	Eishockey	2	3.067	21	64.407
86.	▼ ERC Schwenningen	Eishockey	2	3.037	21	63.772
87.	■ Artland Dragons	Basketball	1	3.000	9	27.000
88.	■ GWD Minden	Handball	1	2.996	9	26.964
89.	■ WALTER T. Tübingen	Basketball	1	2.910	10	29.096
90.	■ KFC Uerdingen	Fußball	3	2.877	10	28.770
91.	▲ TuS N-Lübbecke	Handball	1	2.838	8	22.704
92.	▲ SC Paderborn	Fußball	3	2.835	10	28.345
93.	▲ SV Post Schwerin	Handball	1	2.809	8	22.472
94.	▲ Stuttgarter Kickers	Fußball	3	2.772	10	27.715
95.	▼ ETC Crimmitschau	Eishockey	2	2.767	21	58.099
96.	■ Chemnitzer FC	Fußball	3	2.690	9	24.210
97.	■ Landshut Cannibals	Eishockey	2	2.606	21	54.731
98.	▲ Straubing Tigers	Eishockey	2	2.571	21	53.991
99.	■ Jahn Regensburg	Fußball	3	2.570	10	25.700
100.	■ TuSEM Essen	Handball	1	2.563	8	20.504

Stand: 10.02.2005

## Die 10 größten europäischen Stadien mit Liga-Betrieb

**1. Camp Nou**  
Barcelona  
FC Barcelona  
**98.934**



**2. Giuseppe Meazza**  
Mailand  
AC Milan,  
Internazionale FC  
**85.700**



**3. Olimpiyski Kompleks Luzhniki**  
Moskau  
FK Torpedo Moskau  
**84.745**



**4. NSK Olimpiys'kyi**  
Kiew  
Arsenal Kiew  
**83.450**



**5. Westfalenstadion**  
Dortmund  
Borussia Dortmund  
**82.932**



**6. Olimpico**  
Rom  
AS Roma, SS Lazio  
**81.368**



**7. Santiago Bernabéu**  
Madrid  
Real Madrid  
**80.014**



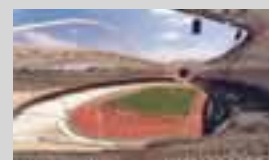
**8. Boris Paichadze**  
Tiflis  
FK Dinamo Tiflis  
**74.324**



**9. Olympiastadion**  
Berlin  
Hertha BSC  
**74.220**



**10. Olympiakó Spýros Louís**  
Athen  
AEK  
**72.000**



## Zuschauervergleich 1. Liga 1994/95 – 2004/05

	Verein	Zuschauerschnitt	Heimspiele	Gesamt	Auslastung	Kapazität
1.	FC Bayern München	54.839	17	932.261	79,17%	69.267
2.	Borussia Dortmund	40.914	17	695.530	95,59%	42.800
3.	FC Schalke 04	37.519	17	637.821	53,14%	70.600
4.	1. FC Kaiserslautern	35.560	17	604.526	92,36%	38.500
5.	VfB Stuttgart	32.715	17	556.158	60,92%	53.700
6.	Hamburger SV	30.435	17	517.393	49,70%	61.234
7.	1. FC Köln	30.999	17	526.977	57,41%	54.000
8.	B. Mönchengladbach	29.124	17	495.100	84,42%	34.500
9.	TSV München 1860	28.366	17	482.218	40,95%	69.267
10.	Eintracht Frankfurt	28.256	17	480.360	46,21%	61.146
11.	VfL Bochum	23.957	17	407.266	57,04%	42.000
12.	Werder Bremen	21.885	17	372.045	53,85%	40.640
13.	MSV Duisburg	19.904	17	338.362	66,06%	30.128
14.	Karlsruher SC	19.592	17	333.057	45,95%	42.642
15.	Bayer 04 Leverkusen	17.932	17	304.852	66,91%	26.800
16.	SC Freiburg	16.815	17	285.862	74,73%	22.500
17.	1. FC Dynamo Dresden	16.579	17	281.842	51,69%	32.075
18.	FC Bayer 05 Uerdingen	13.250	17	225.255	38,41%	34.500
	<b>Gesamt:</b>	<b>27.702</b>	<b>306</b>	<b>8.476.885</b>	<b>45,91%</b>	<b>45.906</b>

	Verein	Zuschauerschnitt	Heimspiele	Gesamt	Auslastung	Kapazität
1.	Borussia Dortmund	77.333	9	696.000	93,39%	82.808
2.	FC Schalke 04	61.212	10	612.123	99,49%	61.524
3.	FC Bayern München	50.091	11	551.000	72,11%	69.466
4.	B. Mönchengladbach	48.121	11	529.330	90,00%	53.466
5.	Hertha BSC Berlin	47.895	9	431.053	64,53%	74.220
6.	Hamburger SV	46.116	9	415.043	82,37%	55.989
7.	VfB Stuttgart	42.877	10	428.765	88,22%	48.600
8.	Werder Bremen	39.938	10	399.382	92,69%	43.087
9.	1. FC Kaiserslautern	35.817	10	358.171	89,50%	40.021
10.	Hannover 96	33.370	11	367.071	68,10%	49.000
11.	1. FC Nürnberg	27.624	10	276.235	65,00%	42.500
12.	VfL Bochum	26.087	11	286.953	79,91%	32.645
13.	VfL Wolfsburg	23.891	11	262.800	79,64%	30.000
14.	SC Freiburg	22.778	9	205.000	91,11%	25.000
15.	Bayer 04 Leverkusen	22.500	9	202.500	100%	22.500
16.	DSC Arminia Bielefeld	22.267	9	200.399	83,71%	26.601
17.	1. FSV Mainz 05	20.060	10	200.600	100%	20.300
18.	Hansa Rostock	19.845	11	218.300	68,43%	29.000
	<b>Gesamt:</b>	<b>36.893</b>	<b>180</b>	<b>6.640.725</b>	<b>82,34%</b>	<b>44.805</b>

## Zuschauer Top 30 Fußball Italien



**AC Milan  
Giuseppe Meazza**

	Verein	Liga	Schnitt	Heim- spiele	Gesamt
1.	AC Milan	Serie A	63.679	12	764.143
2.	Internazionale FC	Serie A	57.560	11	633.165
3.	AS Roma	Serie A	47.543	11	522.971
4.	SS Lazio	Serie A	36.699	12	440.385
5.	Napoli	Ser. C1/Gir. B	36.642	11	403.063
6.	US Palermo	Serie A	33.318	11	364.514
7.	AC Fiorentina	Serie A	32.283	11	355.114
8.	FC Messina	Serie A	28.533	11	313.866
9.	Juventus FC	Serie A	26.145	11	287.598
10.	UC Sampdoria	Serie A	23.494	12	281.924
11.	Genoa 1893	Serie B	20.501	12	246.012
12.	FC Bologna 1909	Serie A	18.736	11	206.100
13.	US Lecce	Serie A	16.516	11	181.672
14.	AC Reggina	Serie A	16.135	12	193.620
15.	Livorno Calcio	Serie A	15.059	12	180.703
16.	Udinese Calcio	Serie A	14.713	11	161.842
17.	Atalanta Bergamo	Serie A	13.980	12	167.760
18.	AC Parma	Serie A	13.936	12	167.230
19.	Cagliari Calcio	Serie A	13.083	12	157.000
20.	FC Hellas Verona	Serie B	11.114	12	133.369
21.	AS Chievo Verona	Serie A	11.016	12	132.191
22.	Torino Calcio	Serie B	10.456	12	125.471
23.	Catania Calcio	Serie B	9.327	12	111.921
24.	Siena AC	Serie A	9.151	11	100.662
25.	Brescia Calcio	Serie A	7.820	12	93.836
26.	Salernitana Sport	Serie B	7.694	13	100.025
27.	FC Modena	Serie B	7.334	13	95.344
28.	Catanzaro US	Serie B	7.269	13	94.499
29.	Vicenza Calcio	Serie B	7.026	13	91.339
30.	Cesena AC	Serie B	6.951	12	83.417

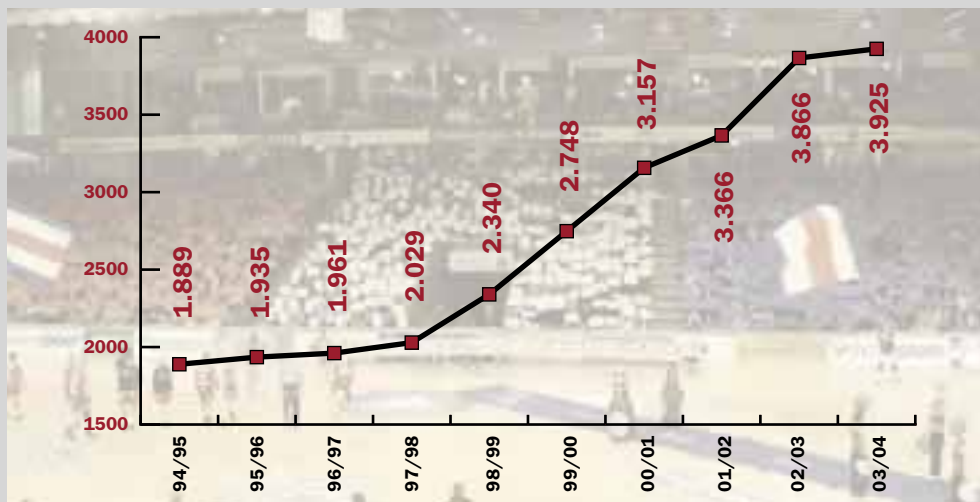
## Zuschauerzuspruch NFL



**Washington Redskins  
FedEx Field**

	Verein	Schnitt	Heim- spiele	Gesamt
1.	Washington Redskins	87.833	8	702.670
2.	New York Giants	78.734	8	629.874
3.	New York Jets	77.897	8	623.181
4.	Kansas City Chiefs	77.876	8	623.010
5.	Denver Broncos	75.128	8	601.031
6.	Carolina Panthers	73.282	8	586.259
7.	Cleveland Browns	73.105	8	584.840
8.	Miami Dolphins	72.601	8	580.808
9.	Buffalo Bills	71.799	8	574.399
10.	Houston Texans	70.649	8	565.192
11.	Atlanta Falcons	70.603	8	564.829
12.	Green Bay Packers	70.550	8	564.400
13.	Baltimore Ravens	69.824	8	558.594
14.	Jacksonville Jaguars	69.433	8	555.464
15.	Tennessee Titans	68.901	8	551.210
16.	New England Patriots	68.756	8	550.048
17.	Philadelphia Eagles	67.608	8	540.870
18.	Seattle Seahawks	66.679	8	533.436
19.	St. Louis Rams	65.923	8	527.384
20.	Cincinnati Bengals	65.531	8	524.248
21.	Tampa Bay Buccaneers	65.340	8	522.720
22.	San Francisco 49ers	64.783	8	518.271
23.	New Orleans Saints	64.147	8	513.178
24.	Minnesota Vikings	64.121	8	512.969
25.	Dallas Cowboys	63.861	8	510.892
26.	Pittsburgh Steelers	63.423	8	507.385
27.	Detroit Lions	62.395	8	499.162
28.	Chicago Bears	61.963	8	495.706
29.	San Diego Chargers	60.682	8	485.462
30.	Indianapolis Colts	57.098	8	456.791
31.	Oakland Raiders	50.742	8	405.936
32.	Arizona Cardinals	37.533	8	300.267

## Handball-Bundesliga: Zuschauerschnitt 1995 – 2005



## Zahlenspiel des Monats

Wetten dass...

...an einem einzigen Spieltag der Handball-Bundesliga im Schnitt mehr als halb soviel Tore fallen, wie in der Fußball-Bundesliga in einer ganzen Saison?

In der laufenden Saison fallen pro Spieltag im Schnitt 531 Tore. In der gesamten Spielzeit 2003/2004 fielen in der 1. Fußball-Bundesliga 909 Tore.

Sparkasse



Die neue Heimat der Krefeld Pinguine



Blick über die Eisfläche auf die Stehtribüne

Foto: Oberbichler

# Dem neuen Wohnzimmer fehlt noch der letzte Schliff

## Der neue KönigPALAST in Krefeld kurz nach seiner Eröffnung

**K**refeld - eine 240.000-Einwohner-Stadt am Niederrhein, in ihrer Beschaulichkeit stets etwas im Schatten der großen Rhein-Nachbarn und des Ruhrgebiets. Und doch steht die Stadt vor allem für eines: eine große und lange Eishockey-Tradition. Fast 70 Jahre durchlebte der Krefelder EV (seit der DEL-Einführung 1994 die Krefeld Pinguine) in der Rheinlandhalle im Herzen der Stadt alle Höhen und Tiefen. Drei deutsche Meisterschaften (zuletzt 2003) weckten den Stolz der Krefelder und mobilisierten die ganze Stadt. Der finanzielle und sportliche Niedergang des Vereins in den siebziger Jahren stürzte die Eishockey-Szene in tiefe Depression. Seit Dezember vergangenen Jahres dürfen die Krefelder nun ein wahres Aushängeschild für ihre Stadt bewundern: Direkt gegenüber der traditionsreichen alten Spielstätte entstand der „KönigPALAST“. Eine Multifunktionsarena, die mit ihrem Erscheinungsbild und der ambitionierten Konzeption dem Standard der Zeit entspricht. „In der Profi-Liga kann man nur mit einer entsprechenden Halle betriebswirtschaftlich überleben“, erklärt Dirk Polenk, Manager des „KönigPALAST“.

Die Rheinlandhalle erfüllte die Ansprüche einer zeitgemäßen Arena schon längst nicht mehr. So wurden die schon länger gehegten Neubau-Pläne im Jahr 2001 forciert. Per Ratsbeschluss kam das Projekt auf den Weg, zwischen dem Baubeginn im August 2004 und der Eröffnung im Dezember lagen gerade einmal vier Monate. „In der Eishockey-Hochburg Krefeld müssen wir auch ein auf die Zukunft gerichtetes Stadion bieten“, sagt der Leiter der Abteilung Stadtmarketing Friedhelm Kutz. Die Stadt Krefeld gab das Projekt in die Hände der

Seidenweberhaus GmbH und beteiligte sich mit rund sechs Millionen Euro an den Gesamtkosten (30 Millionen Euro). Das Endergebnis der langjährigen Bemühungen kann sich durchaus sehen lassen. An der Westparkstraße in Krefeld entstand eine hoch moderne Arena für rund 8.000 Zuschauer. „Teleskopierbare Zusatztribünen, der neueste Stand der Licht- und Soundtechnik, der imposante Videowürfel und ein eigenes TV-Studio“, kommt Dirk Polenk bei der Aufzählung der technischen Vorzüge geradezu ins Schwärmen.

### 45 bis 50 Veranstaltungen

„Wir reduzieren uns nicht auf Eishockey“, erläutert er das Konzept der Betreiber. So wurde die Arena ganz bewusst auf ihre Kompatibilität für andere Sportarten, Live-Konzerte oder Tagungen und Messen hin ausgerichtet. Erprobt wurde dies bereits in den ersten Wochen nach der Eröffnung am 4. Dezember 2004, als neben den Krefelder Pinguinen auch Auftritte von Künstlern wie André Rieu oder Sarah Connor die Ränge des „KönigPALASTs“ füllten. Die nächsten anstehenden Events unterstreichen dieses Multifunktions-Konzept: Die Hip-Hop-Band „Die Fantastischen Vier“, Schmusse-Rocker Chris de Burgh oder die Tanz-WM im November - neben den Heimspielen der Pinguine und Gastspielen der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft also eine durchaus bunte Mischung. „Im ersten Jahr peilen wir 45 bis 50 Veranstaltungen an“, sagt Dirk Polenk. Doch zugleich warnt er vor zuviel Euphorie: „Man muss uns Zeit geben. Bis sich eine Halle etabliert hat, dauert es erfahrungsgemäß ein oder zwei Jahre.“ Zumal sich der „König-

PALAST“ in der Region enormer Konkurrenz erwehren muss. Große Arenen in Köln und Düsseldorf oder im Ruhrgebiet haben sich bereits in den letzten Jahren etablieren können. „Wir wollen unser sportliches und kulturelles Angebot gegenüber der Konkurrenz behaupten“, sieht Stadtmarketing-Leiter Friedhelm Kutz die Arena auch im Sinne der Aufwertung des Standortes Krefeld. Dass die Stadt schon bald eine gewichtigere Rolle in der Kulturlandschaft der Region spielen könnte, daran hegen weder das Management noch die Verantwortlichen der Stadt Zweifel. „Mit unserer Kapazität besetzen wir eine Nische“, erklärt Dirk Polenk. Friedhelm Kutz präzisiert: „Hallen in dieser Größenordnung fehlen in der Umgebung. Die Mittelklasse ist ein Vorteil.“ In der Krefelder Bevölkerung macht er trotz der unvermeidlichen Konflikte um die Verkehrs- und Parkplatzsituation eine breite Unterstützung für die neue Attraktion in ihrer Stadt aus. „Es gibt eine große Sympathie“, sagt Kutz.

Wenngleich der Großteil der Finanzierung über Sponsoren und Business-Logen gedeckt ist, stellt das Stammpublikum der Pinguine einen wichtigen Teil im Puzzle dar. In der gut organisierten Krefelder Fan-Szene entwickelten sich äußerst unterschiedliche Positionen zum Neubau der Halle. „Natürlich gab es Kritiker“, berichtet Wolfgang Jägers, Fanclubbeauftragter und damit Sprachrohr der zahlreichen Fangruppen in Krefeld. Doch die grundsätzlichen Widerstände der Traditionalisten innerhalb der Fanbasis wichen schnell der Einsicht in die Zweckmäßigkeit der neuen Arena. „Der Komfort ist natürlich höher und vielleicht kann man ja eine kleine Konkurrenz in der Region sein“, zeichnet Jägers ein Bild von





Konzert mit Innenraumbestuhlung

Alle Fotos: Königpalast



Nachts je nach Veranstaltung in anderem Licht



Die Hintertor-Tribüne

## Daten & Fakten

### KönigPALAST

**Grundsteinlegung:** 11/2003

**Richtfest:** 05/2004

**Eröffnung:** 12/2004

**Zuschauerkapazität:** ca. 9.000

**Veranstaltungsfläche:** ca. 3.000 qm

**Betreiber:** Seidenweberhaus GmbH  
(Tochter der Stadt Krefeld)

**Einrichtungen:**

Business-Lounge, 22 Logen

**Hauptnutzer:** Krefeld Pinguine

Adresse: KönigPALAST Krefeld  
Westparkstraße, 47803 Krefeld

**Internet:**

www.koenigpalast.de



Der große Videowürfel



Die Fankurve in Aktion

der Stimmungslage bei den Anhängern. Vor allem zeigt sich jedoch eines: Das große Engagement der Fans für ihre Belange und die ihres Vereins. „Wir wollen aktiv mitmischen“, sagt Wolfgang Jägers. In den ersten Monaten kamen so immer wieder kritikwürdige Kleinigkeiten zur Sprache: das schwer durchschaubare Pfandsystem in der Halle, fehlende Ablagemöglichkeiten für

Getränke, Sicherheitsgefährdung durch fehlende Fangnetze – Kritikpunkte, um deren schnelle Lösung Management, Fanggemeinschaft und Verein gleichermaßen bemüht sind. „Es gibt eine sehr direkte Zusammenarbeit mit dem Hallen-Management“, sagt Wolfgang Jägers. Monatliche Treffen der Fanclubs zu denen auch Dirk Polenik als Vertreter der Seidenweberhaus GmbH

und Pinguine-Geschäftsführer Wolfgang Schäfer eingeladen sind, sollen helfen die Kinderkrankheiten schnell zu heilen. Dirk Polenik sieht diesen Austausch als elementar für das Funktionieren des Projekts „KönigPALAST“ an. „Die Fans sind die Basis. Sie müssen ihr Wohnzimmer gestaltet bekommen“, macht er deutlich. „Es ist immer ein konstruktiver Dialog“, kennzeichnet Polenik die Auseinandersetzung mit den Anliegen der Eishockey-Besucher. Außerhalb jeder Diskussion blieb daher die Beibehaltung der Stehplatz-Tribüne, der in Eishockey-Kreisen legendären Krefelder Nordkurve. Dort sorgt auch in der neuen Arena der harte Kern der Anhänger für eine heiße Atmosphäre.

### Museum gewünscht

Doch ein Rest von Skepsis bleibt beim Krefelder Publikum. „Es muss sich vieles noch einpendeln. Vor allem die Entwicklung der Preispolitik bleibt abzuwarten“, meint Wolfgang Jägers. Bei allem Komfort bleibt ihm nach drei Monaten in der neuen Arena die Erkenntnis: „Es ist noch nicht das neue Wohnzimmer.“ Zu stark scheint noch die emotionale Bindung an die langen Jahre in der Rheinlandhalle, als dass alle Vorbehalte in kurzer Zeit ausgeräumt werden könnten. Zumal ein elementarer Wunsch der Fans bisher noch unerfüllt blieb: Die Einrichtung eines KEV-Museums in der neuen Arena. „Vom Verein und vielen ehemaligen Spielern gibt es Unterstützung“, berichtet Jägers. Das einzige Problem stellte bislang noch die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten dar. Doch der Fanclubbeauftragte zeigt sich zuversichtlich, dass eine Lösung dieses Problems kurz bevor steht.

Denn letztlich streben alle Parteien danach, in bestmöglicher Weise von der neuen Heimat zu profitieren. Die Fans, die in dieser Umgebung auf neue Erfolge hoffen und zudem ein neues Vorzeige-Objekt haben. Das Management der Seidenweberhaus GmbH, das seinen guten Ruf untermauern und einen attraktiven Veranstaltungsstandort etablieren will. Die Stadt Krefeld, die ihre Bedeutung in der Region auszuweiten sucht und neue kulturelle wie wirtschaftliche Möglichkeiten erschließen möchte. Und schließlich die Krefeld Pinguine, deren sportlicher Erfolg eng mit der schnellen Anpassung an die neuen Bedingungen verknüpft ist. Zumindest aus der kurzfristigen Sichtweise hat sich der Neubau für die Pinguine gelohnt: Der Zuschauerschnitt in den letzten Partien pendelte sich bei rund 5.500 Besuchern ein. Sportlich dauert die Gewöhnungsphase noch an: Die Ergebnisse und Leistungen bei den ersten Auftritten im „KönigPALAST“ ließen noch viele Wünsche offen. Doch was nicht ist, das kann ja noch werden. ■ Felix Guth



„Wie der Phönix aus der Asche...“

Foto: München Actioncrew



Rosenheim: Crash-Team-Choreo gegen München 2003/04

Foto: Crash-Team

Rosenheim, München

## Auch unterklassig voller Emotionen

Wenn München auf Rosenheim trifft, ist das mehr als Eishockey. Spielten hier zu Bundesligazeiten noch zwei Top-Klubs gegeneinander, findet das Derby jetzt nur noch in der Oberliga statt. Ungeachtet dessen „tummeln sich manchmal bis zu 5.000 Zuschauer in der Halle, wenn Weltstadt auf Provinz trifft“, so Massimo Ferraro. Der Vorstand der seit Jahren im Münchner Eishockey aktiven „Actioncrew“ weiter: „Früher krachte es bei diesen Aufeinandertreffen regelmäßig. Heute ist der alte Hass verschwunden, und man be-

schränkt sich auf die Darbietung einer Choreografie. Neben den nun nicht mehr stattfindenden Duellen gegen Augsburg zählt dieses Spiel für mich immer noch zu den großen Derbys im deutschen Eishockey. Die Rivalität beruht dabei hauptsächlich auf der räumlichen Nähe des ‚Dorfes‘ zu unserer Stadt, man will es der arroganten Großstadt beweisen.“ Die letzte Choreo der Münchner stand unter dem Motto „Wie der Phönix aus der Asche – was Gott liebt, kommt immer wieder“. Zurückzuführen ist dieses Motto auf

die Tatsache, dass die Münchner Eissporthalle schon diverse Vereine beheimatet hat, wie unter anderem Bayern München oder Hedos München. Ferraro: „Wir wollten damit verdeutlichen, dass wir uns trotz aller negativen Erlebnisse in der Vergangenheit nicht unterkriegen lassen, dem Eishockey in dieser Stadt immer aufs neue eine Chance geben wollen und dem Sport treu bleiben.“ Während München schon auf viele große Choreos zurückblicken kann, geht es in Rosenheim beschaulicher zu. Doch auch hier ist

man in letzter Zeit gerade gegen München mit Kurvenshows immer aktiver geworden. Das Rosenheimer „Crash-Team“ organisiert zu den Duellen kleine Choreografien, tritt aber sonst nicht aktiv in den Vordergrund. Weitere Aktionen werden jedoch von anderen Fanclubs organisiert. Auch für die Rosenheimer steht heute der Sieg beim Support im Vordergrund, meint Matthias Eble vom Crash-Team. Trotzdem bezeichnen die Rosenheimer die Spiele gegen München als die brisantesten der Saison.

Hamburg – Berlin

## Schwesterderby in Berlin

Nach dem Ausstieg von „Preußen Berlin“ aus der DEL warteten die Fans der „Eisbären Berlin“ lange auf ein vergleichbares Spiel. Mit dem Verkauf der Lizenz nach Hamburg an die amerikanische Anschutz-Gruppe spielen nun zwei Clubs für einen Eigentümer. Eine Tatsache, die auch für die Fans nicht ohne Brisanz ist. Die Rivalität der einzelnen Fangruppen ist bei den Aufeinandertreffen deutlich spürbar, sodass auch die Motivation der Berliner Fans für größere Aktionen gegeben ist. Die

ultra-orientierten „Fanatics Ost“ organisierten für das letzte Derby eine Choreografie, bestehend aus einer 8x36m großen Blockfahne, die die Skyline von Berlin darstellte. „Insgesamt haben wir ca. zehn Stunden an der Fahne gearbeitet“, so Maik Taubitz von den Fanatics Ost. Der Slogan „50 Jahre Dynamo“ bezieht sich zum einen auf den Vorgängerverein EHC Dynamo, ist zum anderen aber auch als Seitenhieb auf den „Retortenverein“ Hamburg Freezers zu verstehen.



Choreo der Berliner beim „Anschütz-Derby“

Foto: Fanatics Ost

Mannheim

## Abschied vom Friedrichspark

Nach 60 Jahren im Friedrichspark ziehen die Adler Mannheim nach der aktuellen Saison in die neue SAP-Arena um. Zum letzten Derby gegen Frankfurt organisierte die Supporters Crew Mannheim eine Choreografie, um die vergangenen Jahrzehnte Revue passieren zu lassen. Die mit Seilen am Hallendach aufgezogenen Fahnen zeigen Trikots legendä-

rer MERC-Spieler, die drei Logos des Vereins, Meisterpokal und Sterne für die errungenen Titel. Hinzu kamen Fahnen und Doppelhalter. „Ein Wochenende haben wir an der insgesamt 60 Meter langen Aktion gearbeitet. Die Besucher auf der anderen Seite dankten uns die Arbeit mit Ovationen und dem Singen traditioneller Lieder“, so SCMA-Mitglied Patrik Löffel.



Nach „wunderbaren Jahren“ geht es in die neue Arena.

Foto: SCMA



Proteste gegen den Umzug nach Nürnberg

Foto: Szenario Bamberg '03

Auswärts in Frankfurt

Foto: SB '03

## Bamberg

### Fans gegen Umzug nach Nürnberg

Eines steht zweifelsfrei fest: Das „Forum“, die Halle des Basketball-Bundesliga-Spitzenclubs GHP Bamberg, genügt schon längst nicht mehr den Ansprüchen der basketallbegeisterten 60.000er-Gemeinde. Nur 3.656 Zuschauer finden dort Platz, weitaus größer ist die Nachfrage: „Wir sind am Limit“, sagt Stefan Müller (38) vom Fanclub ‚Faszination‘, „und bei Spitzenspielen könnten wir manchmal bis zu 10.000 Karten verkaufen. Bei den letztjährigen Playoff-Spielen sind sogar Bamberger nach Frankfurt gefahren, um sich beim Kontingent des Gegners zu bedienen.“ Die Lösung steht im 70 Kilometer entfernten Nürnberg und nennt sich „Arena“. In dieser Saison bestritt der GHP dort bereits drei ULEB-Spiele und

rund 6.000 Fans füllten jeweils die Halle - „hauptsächlich Bamberger, aber auch viele neue Gesichter - Basketball-Interessierte aus der Umgebung“, freut sich Müller. Doch nicht bei allen Fans stößt in Bamberg die Zweifler zu Wort. Stefan Finzel (21) gehört zur Fraktion der Umzugsgegner: „Das ist eine Eishockey-Halle und sie ist absolut basketballuntauglich, denn man sitzt einfach zu weit weg.“ Sogar der komplette Umzug, ähnlich wie bei den Handballern Bad Schwartaus nach Hamburg vor einigen Jahren, wurde zwischenzeitlich prophezeit. „Wir

brauchen den Event-Basketball“, lautet hingegen ein Argument der Gegenseite. Stefan Müller: „Im Bamberg gibt es keinen Platz mehr, auf dem sich neue Sponsoren präsentieren könnten.“ Sicher scheint, dass zumindest einige Playoff-Spiele dieser Saison wieder auf Nürnberger Boden ausgetragen werden. „Die Dauerkarten für den Europacup haben eine Option für das Playoff. Wenn alle diese einlösen, passen gar nicht alle Zuschauer ins Forum.“ Dass ausgerechnet in den entscheidenden Spielen die sportliche Qualität durch das Fehlen des gewohnten Umfeldes leidet, ist kaum zu befürchten, denn schon im zweiten Jahr in Folge sind die GHP-Riesen das stärkste Auswärtsteam. Möglich, dass die ganze Diskussion bald unter „viel Lärm um nichts“ zu den Akten gelegt werden kann. Denn mit „Falke Nürn-

berg“ steht inzwischen ein Verein mit deutlichem Vorsprung an der Spitze der 2. Basketball-Bundesliga Süd, der erster Kandidat ist, das „Home Team“ zwischen den Körben der Arena zu werden. Bisher agieren die Korbjäger der Frankenhauptstadt in der Halle am Berliner Platz vor rund 600 Zuschauern. Der Bamberger Stefan Müller freut sich über den wahrscheinlichen Aufstieg: „Ich würde das wunderbar finden. Dann hätten wir ein Auswärtsspiel in der Nähe und neben Würzburg einen zweiten Derbygegner.“ Der Konsens in Bamberg lautet derweil: Eine neue Halle muss her, wahlweise ein Ausbau des Forums - das wünschen sich Arena-Nürnberg-Befürworter und -Gegner gleichermaßen. Das „Szenario Bamberg“ unterstützte die Forderung kürzlich mit einem Spruchband und wurde mit viel Applaus aus allen Bereichen der Halle bedacht.

## Hagen

### Der „Heuboden“ lebt

Mit dem Basketball in Hagen geht es wieder aufwärts - auf dem Parkett und auf den Rängen. Zur Vorgeschichte: Vor rund einem Jahr gingen beim Traditionsverein Brandt Hagen die Lichter aus, und auch das Hallenprojekt - die fertigen Pläne liegen in der Schublade - drohte zu scheitern. Mit

Phoenix Hagen gibt es inzwischen einen neuen Club, der mit der Lizenz der BG Hagen in der 2. Bundesliga Nord Spielberechtigung erlangte und der heute wieder die Fans mobilisiert. Zuletzt fuhren sogar rund 3.650 Anhänger zum Derby nach Iserlohn, 1.200 kommen durchschnittlich in die Ische-

landhalle, in der die „Supporters Hagen“ die bestimmende Kraft auf dem „Heuboden“, so nennt sich dort der Fanblock, sind. Deren Mitglied Christopher Kämerleit: „In Hagen spielt der Fußball keine Rolle. Die besten Clubs spielen nur in der 5. Liga, weshalb einige Mitglieder der

Supporters Hagen auch zum BVB, zu RWE oder ‚auf Schalke‘ gehen. Aber viele sind auch schon seit 15 Jahren beim Basketball dabei. Als Ultra-Gruppe würden wir uns, obwohl manche Aktion in die Richtung geht, nicht bezeichnen. Da gehört einfach noch ein wenig mehr dazu.“



Doppelhaltereinweihung gegen Krefeld

Foto: supporters-hagen.de



Hagener Invasion in Iserlohn

Foto: supporters-hagen.de



UF in Köln



CL-Finale gegen Celje



UF in Augsburg

Foto: Ultras Flensburg

Foto: Ultras Flensburg

Foto: Ultras Flensburg

# „UF“ einmal anders

Beim Handball-Bundesligisten SG Flensburg-Handewitt hat sich eine rege Fankultur entwickelt – die Aktivitäten der Ultras prägen das Erscheinungsbild.

Die „Ultras Flensburg“ bestehen offiziell seit Anfang 2000 und sind mit derzeit 58 Mitgliedern eine der größten und aktivsten Supporters-Gruppen im deutschen Handball. Die Ultras sind eine Untergruppe des Fanclubs „Hölle Nord“ mit 320 Mitgliedern. Stadionwelt sprach mit Sven Anker (22), einem der Organisatoren.

**Stadionwelt:** Wie kam es zu der Idee, eine Ultra-Gruppe nach Fußballvorbild ins Leben zu rufen, was war die Zielsetzung?

**Anker:** Viele von uns haben als HSV- oder Holstein-Kiel-Fans neben dem Handball auch Kontakt zum Fußball. So kamen dann die ersten Doppelhalter in die Halle. Es ging und geht um einen guten optischen und akustischen Support auch auswärts. Bei Heimspielen bilden wir das Herz der Nordtribüne, der mit 1.500 Plätzen größten Stehtribüne der Liga.

**Stadionwelt:** Hatten Fußballgruppierungen Vorbildcharakter für eure organisatorischen Strukturen?

**Anker:** Nein, einige sind zwar Mitglied im HSV-Supporters Club, aber nicht unbedingt in Gruppen wie der „Chosen Few“ aktiv. Wir brauchten uns da gar nicht am Fußball zu orientieren, weil die „Hölle Nord“ schon seit Jahren aktiv ist und die Strukturen standen. So können zum Beispiel durch die Größe der „Hölle Nord“ alle Auswärtsfahrten, egal ob nach Kiel oder nach Pfullingen, für 15 Euro angeboten werden. Wir haben uns aber bewusst nicht organisiert wie ein e.V. Vier, fünf Leute kümmern sich um die wichtigen Dinge, als aktives oder förderndes Mitglied bekommt man für fünf Euro einen Saisonausweis. Eine spezielle Regelung für den Beitritt ist nicht erforderlich. Die Leute, die zu uns passen, kommen hinzu, das ergibt sich von selbst.

**Stadionwelt:** Und wie ist die Altersstruktur?

**Anker:** Das geht mit Siebzehnjährigen los, aber der harte Kern ist Anfang bis Ende 20. Die ältesten sind sogar Mitte 60 und stehen

voll dahinter. Hierfür ist die Bezeichnung „Altras“ entstanden.

**Stadionwelt:** Was kann man überhaupt vom Fußball auf den Handball übertragen?

**Anker:** Mit Sicherheit kann man gewisse Gesänge übernehmen und Optisches wie Doppelhalter, Schwenkfahnen und Choreos. Mit Dauergesang ist es aber schon schwieriger, weil der Gegner ausgepiffen wird, wenn er in Ballbesitz ist und die eigene Mannschaft in Ballbesitz angefeuert wird.

**Stadionwelt:** Und wie sieht es mit eurer Akzeptanz bei anderen aus – auswärts und zu Hause?

**Anker:** Auswärts machen wir unser eigenes Ding, egal ob man uns vielleicht anpöbelt. Davon bekommen wir nicht viel mit. Natürlich findet aber die übliche Gästebuchpöbeleie im Internet statt. Zu Hause hatten wir anfangs einen schweren Stand in der eigenen Szene, aber jetzt nimmt man uns so, wie wir sind, und auch durch die Akzeptanz der „Hölle Nord“ haben wir ein breites Kreuz. Das Verhältnis zum Verein ist nach anfänglichen Schwierigkeiten super. Als unser neuer Manager anfang, wollte er ein Maskottchen einführen. Da haben wir Fans mit ihm diskutiert und uns dagegen ausgesprochen, er hat es schließlich eingesehen. Man weiß, dass die Fans wichtig sind und respektiert sie. Gelegentliche Konflikte gibt es eher mit Einzelnen auf der Tribüne, die halt nicht mitmachen wollen.

**Stadionwelt:** Ist bei den deutschen Fans insgesamt ein Trend zum Ultra-Support vorhanden? Und welche Erfahrungen habt ihr international gemacht?

**Anker:** Die meisten nennen sich gar nicht mal „Ultras“, sondern „Supporters“. In Schwerin tut sich etwas, da kommen einige aus der Rostocker Fußballszene, aber z.B. auch beim Regionalligisten Burgdorf gibt es neue Entwicklungen. Viele sind noch sehr jung, wie die Mindener. In Deutschland kommen einige Gruppen

ganz gut raus. Der Vorteil beim Handball ist, dass man nicht von Repression beeinträchtigt wird wie beim Fußball.

International ist der Balkan einzigartig. Bei Zagreb sind auch beim Handball die „Bad Blue Boys“ dabei. Gute Kontakte haben wir zu den Leuten aus Celje in Slowenien, über die wir mittlerweile auch die Fans von Veszprem aus Ungarn gut kennen. Bei denen mussten wir die Halle zuvor unter Polizeischutz verlassen. Gewalt ist aber nicht unser Ding, außer man wird angegriffen, was aber kaum vorkommt.

**Stadionwelt:** Welchen Weg nimmt die deutsche Handball-Fankultur?

**Anker:** Das hängt unter anderem auch mit der Entwicklung der Hallen zusammen. In Wetzlar kommt jetzt z.B. die neue Arena, und es hat sich schon ein richtiger Fanclub gegründet, wo vorher nur ein loser Zusammenschluss aktiv war. Da werden jetzt schon Diskussionen über optische Aktionen geführt. Es kann sich schon eine Fan-Kultur entwickeln. Auch wenn es noch etwas dauert – der Anfang ist gemacht.

**Stadionwelt:** Gibt es übergreifende Fan-Medien?

**Anker:** Nein, außer vielleicht dem allgemeinen Forum handballecke.de. Aber eine Plattform für Hardcore-Fans oder Zines gibt es noch nicht. Für unsere Mitglieder geben wir ein Blatt heraus, in dem vor allen Dingen über die Auswärtserlebnisse berichtet wird.

**Stadionwelt:** Und welche Ziele haben die Ultras Flensburg in der nächsten Zeit?

**Anker:** Vorrangig ist es, im optischen Bereich die Qualität zu verbessern und dazulernen. Die Papptafelchoreos können noch besser funktionieren. Beim Support wollen wir kreativer werden und noch mehr Leute animieren. Ein Traum wäre es, wenn alle 1.500 Leute auf den Stehplätzen bei der „Uffta“ mitmachen würden... ■ Ingo Partecke

Wetzlar

## Mittelhessen-Arena vor der Eröffnung

In wenigen Tagen öffnet die Mittelhessen-Arena in Wetzlar ihre Türen für die Öffentlichkeit. Am 11. März wird die neue Multifunktionshalle mit dem Tanzshow-Spektakel „Lord of the Dance“ offiziell eröffnet, bevor am darauf folgenden Tag die Bundesliga-Handballer der HSG D/M Wetzlar das Premierenspiel in ihrer neuen Heimat gegen die SG Wallau-Massenheim bestreiten werden.

Innerhalb eines knappen Jahres entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum Einkaufszentrum FORUM Wetzlar, dessen Parkplätze von den Arena Besuchern mitbenutzt werden können, eine Halle mit bis zu 6.000 Plätzen. Diese Maximalkapazität wird bei einem Konzert mit Mittelbühne und unbestuhltem Innenraum erreicht. Bei Spielen der Handball-Bundesliga fasst die neue Heimstätte der HSG D/M Wetzlar 4.018 Zuschauer, bei Basketball-Spielen beträgt die Kapazität 4.383 Plätze und bei einer Box-Veranstaltung könnten 4.330 Besucher dem Ereignis beiwohnen.

Die Mittelhessen-Arena wird auch im Hospitality-Bereich modern-

ten Ansprüchen gerecht. Auf einer eigenen Ebene befinden sich sechs Logen, die zwischen 12 und 34 Personen aufnehmen können und ihnen von den davor befindlichen Sitzen einen optimalen Blick auf die Veranstaltungsfläche bieten. Neben diesen 121 Plätzen in den Logen, gibt es noch 312 Business-Seats, denen ein so genannter Business-Club angeschlossen ist. Die knapp 16 Millionen Euro teure Arena soll jedoch nicht nur durch Spiele der HSG mit Leben

erfüllt werden, dank der multifunktionalen Nutzbarkeit der Halle kann die Betreibergesellschaft „Gegenbauer Location Management & Services GmbH“ auch Show-Veranstaltungen aller Art in der Halle präsentieren. Daneben hat sich die Mittelhessen-Arena, als Austragungsort der 2007 in Deutschland stattfindenden Handball-WM beworben und ist einer von zwei Bewerbern für die Ausrichtung der Rollstuhl-Basketball WM im gleichen Jahr.



Foto: Mittelhessen-Arena Wetzlar

Kassel

## Bau der Multifunktionshalle rückt näher

Nach der Entscheidung des Handballvereins MSG Melsungen/Böddiger, derzeit klarer Tabellenführer der 2. Bundesliga Süd, im Falle des Aufstiegs in die Bundesliga seine Heimspiele in der geplanten Multifunktionshalle in Kassel auszutragen, scheint der Bau der „Nordhessen-Arena“ deutlich näher zu rücken. Nie waren die Pläne konkreter, da mit dem ambitio-

nierten Zweitligisten endlich der zwingend nötige Hauptmieter gefunden scheint. Das Signal hat offenbar auch bei anderen möglichen Nutzern der neuen Großveranstaltungshalle Interesse geweckt, so könnten sich auch die HSG Niestetal/Staufenberg, 2. Handball-Bundesliga Nord, und die Basketballer des Zweitligisten BC Göttingen einen Umzug in die Kasseler Arena für

ihre Spitzenspiele vorstellen. In der Stadt selbst ist zudem noch der DEL-Klub Kassel Huskies beheimatet, dem sich durch den Umzug von der 6.100 Zuschauer fassenden Eissporthalle am Auestadion in die moderne und komfortable Multifunktionshalle mit ihren 8.000 bis 10.000 Sitzplätzen ganz neue Möglichkeiten im Bereich der Vermarktung eröffnen würden. Auch Sponsoren und Fans würden diesen Schritt offenbar befürworten.

Ein geeignetes Areal im Süden von Kassel, in verkehrsgünstiger Lage nahe zur Autobahn, ist gefunden und die Stadt hat bereits signalisiert, eine Fläche auf den Giesewiesen unweit des Auestadions und der Eissporthalle bereitzustellen. Neben der breiten Unterstützung aller politischen Fraktionen im Kasseler Rathaus hat auch die Siemens AG ihr Interesse bekundet, sich an dem Projekt zu beteiligen und die Arena zu einer der technisch modernsten Hallen Deutschlands auszurüsten.



Bisher ein vager Traum

Grafik: Nordhessen-Arena

München

### Olympia-Comeback?

Rund 33 Jahre sind seit den Olympischen Sommerspielen 1972 in München vergangen. Nun hofft die bayerische Landeshauptstadt auf die Austragung der Winterspiele im Jahr 2014. Entsprechende Pläne wurden von der Stadt München bestätigt. Eine wichtige Rolle soll dabei der bereits existierende Olympiapark spielen. Und auch eine Einbeziehung der dann 42 Jahre alten Olympiahalle wird in Erwägung gezogen. Wilfried Spronk, Chef des Olympiaparks, erklärte in einem Interview, in Absprache mit der Deutschen Eislauf Union (DEU) und dem Deutschen Eishockey-Bund (DEB) müsse geprüft werden, ob ein Umbau oder Neubau nötig sei. Der weitere Fahrplan: Bis zum 28. Juli muss das deutsche NOK beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) eine Bewerbung anmelden. Bis zum 1. Februar 2006 muss dann ein entsprechendes Konzept folgen. Vergeben werden die Spiele 2014 dann im Juni 2007 durch die IOC-Vollversammlung in Guatemala-Stadt, bereits im Juni 2006 findet eine Vorauswahl statt. Als mögliche Mitbewerber stehen bisher nur Salzburg und das südkoreanische Pyeongchang fest.

Freiburg

### Neue Heimat für die Wölfe?

Schon seit längerer Zeit gibt es in Freiburg Pläne, eine neue multifunktional nutzbare Halle zu bauen, deren Hauptnutzer der ortsansässige Eishockey-Zweitligist Wölfe Freiburg werden soll. Einer der größten Verfechter dieser Pläne ist Roland Schneble, Präsident des Klubs. Da ein Ausbau der alten 5.800 Zuschauer fassenden Franz-Siegel-Halle wegen der Anwohner und des unter Denkmalschutz stehenden Daches nicht in Frage kommt, kämpft Schneble für den Bau einer Multifunktionshalle neben dem Freiburger Messegelände. In der neuen Arena sollen 6.000 bis 8.000 Zuschauer einen Platz finden. Der Neubau soll den Besuchern den heute üblichen Komfort einer modernen Halle bieten und eine zweite, zu Trainingszwecken nutzbare Eisfläche beinhalten. Auf etwa 27 Millionen Euro beziffert der Präsident der Wölfe Freiburg die Kosten für die neue Arena, in der nach Möglichkeit neben Eishockeyspielen noch andere Sport- und Show-Veranstaltungen stattfinden sollen. In den nächsten Wochen soll ein Beirat gegründet werden, dessen Aufgabe es sein wird, mögliche Investoren für das Projekt zu gewinnen.

**Phoenix: Neues Stadion für die Cardinals**

Das in Phoenix ansässige NFL-Team der Arizona Cardinals baut südlich der Glendale Arena, Heimat des NHL-Teams Phoenix Coyotes, ein neues Stadion. Das einem Barrel Cactus nachempfundene Design des „Cardinals Stadium“ wurde vom bekannten Architekten Peter Eisenman in Zusammenarbeit mit „HOK Sport“ entworfen. Die Ränge sind komplett überdacht und das Schiebedach kann bei Bedarf geschlossen werden. Ebenso kann das Naturrasen-Spielfeld zu den Spielen, analog zur „Arena AufSchalke“, ins Stadion geschoben werden. Die multifunktional nutzbare Arena, in der neben den Spielen der Cardinals und dem „Tostitos Fiesta Bowl“ auch Shows, Konzerte, Messen, Motorsport- und andere Sport-Veranstaltungen stattfinden sollen, hat eine Kapazität von 65.000 Plätzen, die bei besonderen Anlässen ohne große Mühe auf 75.000 Sitzplätze erweiterbar ist.

Mit der Fertigstellung des rund 280 Millionen Euro teuren „Cardinals Stadium“ wird für August 2006 gerechnet, damit die Arizona Cardinals rechtzeitig zum Start der Saison 2006/2007 vom veralteten „Sun Devil Stadium“ in ihr neues Domizil umziehen können.

**Kansas City: Bis März 2007 entsteht das „Sprint Center“**

In der Innenstadt von Kansas City soll bis März 2007 eine multifunktional nutzbare Veranstaltungshalle gebaut werden. Mit der Entwicklung und dem Betrieb der neuen Arena wurde die „Anschutz Entertainment Group“ betraut, die in Berlin die neue Arena am Ostbahnhof bauen will.

In dem amerikanischen Telekommunikationsunternehmen Sprint konnte bereits vor Beginn der Bauarbeiten ein Namensgeber für die Halle, die „Sprint Center“ heißen wird, gefunden werden. Die Stadt übernimmt 155 Millionen Euro der Gesamtkosten in Höhe von 194 Millionen Euro, den restlichen Betrag von 39 Millionen übernimmt die „Anschutz Entertainment Group“. Um ihren Anteil an den Baukosten zu bestreiten, erhebt die Stadtverwaltung, nach vorheriger Genehmigung durch die wahlberechtigten Bürger von Kansas City, seit dem 1. Januar dieses Jahres eine zusätzliche Gebühr auf Hotelübernachtungen in Höhe von 1,50 \$ pro Nacht und bei Autovermietungen in Höhe von 4 \$ pro Tag innerhalb des Stadtgebietes.

Der „Sprint Center“ wird nach der Fertigstellung 20.000 Besuchern einen Sitzplatz bieten.



Die künftige Arena

Grafik: Wembley London Ltd.



10.000er-Übergangslösung

Foto: Wembley London Ltd.

**Wembley**

**Die Arena wird fit gemacht für das 21. Jahrhundert**

In direkter Nachbarschaft zu einem der berühmtesten Fußballstadion der Welt befindet sich eine der bekanntesten Veranstaltungshallen der Welt: Die Rede ist von der „Wembley Arena“. Wie das vor wenigen Jahren abgerissene Wembley Stadion hat auch die Arena bereits eine lange Geschichte, die zurück reicht bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts hinter sich, jedoch wird die Halle im Gegensatz zum Stadion nicht abgerissen um Platz für einen modernen Neubau zu schaffen. Vielmehr will man innerhalb eines Jahres die altherwürdige Wembley Arena, in der bereits alle Größen des Musik- und Showgeschäfts aufgetreten sind und mehrere sportliche Großveranstaltungen stattgefunden haben, den An-

forderungen an eine Arena des 21. Jahrhunderts anpassen. Im Rahmen der 46,5 Millionen Euro teuren Um- und Ausbaumaßnahmen erhält die Halle eine komplett neue Bestuhlung und die Kapazität wird auf 13.400 Plätze erhöht. Es entstehen großzügigere Umläufe mit zeitgemäßen Getränke- und Imbissständen sowie verbesserten sanitären Einrichtungen. Der VIP-Bereich wird deutlich erweitert und neue, qualitativ hochwertige Backstage-Räumlichkeiten geschaffen. Gleichzeitig wird die „Wembley Arena“ auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Für die Zeitdauer der Bauarbeiten wurde mit dem „Wembley Arena Pavillon“ ein temporärer Ersatzveranstaltungsort direkt neben der Arena aufgebaut. Die

mobile Konstruktion kostete 5,8 Millionen Euro und bietet bis zu 10.000 Besuchern einen Sitzplatz. An den Seiten und Kopfenden der 165 Meter langen, 70 Meter breiten und 17 Meter hohen Konstruktion schließen sich noch die ebenfalls mobilen Einrichtungen zur Versorgung der Besucher, die für 400 Gäste ausgelegten VIP-Räumlichkeiten sowie ein kleines „Backstage-Dorf“ an. Bei der Konstruktion des Pavillons wurde darauf geachtet, dass Materialien verwendet wurden, die für eine optimale Wärme- und Schalldämmung sorgen. So wurde zum Beispiel die Dachkonstruktion mit Hilfe von umfassenden akustischen Tests entwickelt, um den Besuchern den bestmöglichen Klang bieten zu können.

**Riga**

**Arena Riga: Fertigstellung zur Eishockey-WM 2006**

Seit August letzten Jahres laufen die Arbeiten an der neuen Multifunktionsarena in der lettischen Hauptstadt Riga. Mit der Fertigstellung wird für Februar 2006 gerechnet, damit ist die dann größte Halle des Landes rechtzeitig zur im selben Jahr in dem Baltenstaat stattfindenden Eishockey-WM fertig und kann als Hauptspielort der Veranstaltung genutzt werden.

Bei Eishockey-Spielen finden zukünftig 11.000 Zuschauer in der „Arena Riga“ Platz. Die maximale Kapazität von 12.500 wird bei Konzerten mit Mittelbühne und unbestuhltem Innenraum erreicht werden. In dem ausgedehnten VIP-Bereich wird es 43 Logen mit insgesamt 780 Sitzen geben, die durch einen großzügigen Business-Club, mit 800 di-

rekt davor befindlichen Sitzplätzen ergänzt werden. Finanziert wird das etwa 30 Millionen Euro teure Projekt durch „Merks Ltd“, die ebenfalls als Generalunternehmer, Projektentwickler und Eigentümer der neu-

en Sport- und Veranstaltungshalle fungiert. Mit dem Design der Arena wurden die kanadische Firma „Brisbin Brook Beynon Architects“ und die Firma „Stadium Consultants International“ beauftragt.



Die neue Arena Riga

Grafik: Arena Riga

# Kölnarena



Blick vom CN Tower auf den Dome beim Baseball. Die Markierungen auf dem Spielfeld verraten die Lage des Football-Feldes.

Foto: Christoph-Erik Mayer

# Weißer Muschel aus Stahl und Beton

Der Bau des SkyDome in Toronto begründete eine neue Generation flexibler Domes.

Auf den ersten Blick wirkt die Skyline von Toronto eher unspektakulär, für nordamerikanische Verhältnisse jedenfalls. Graue Hochhäuser dominieren das Stadtbild. Doch auf den zweiten Blick offenbaren sich Besonderheiten. So etwa ein riesiges weißes, muschelartiges Gebilde zu Füßen des CN Tower. Dieser ist mit 553,33 Metern Höhe eines der höchsten Gebäude der Welt - und lässt die Dimensionen des Nachbarn etwas kleiner erscheinen, als sie tatsächlich sind. Das jüngst in „Rogers Centre“ umbenannte Gebäude war als „SkyDome“ Vorläufer einer ganzen Generation von multifunktionalen Arenen mit variablem Dach und zumindest für eine Weile selbst nur mit Superlativen hinlänglich beschrieben.

Bei seiner Eröffnung im Jahre 1989 galt der Bau als futuristisch und war eine weltweite Sensation. Inzwischen hat man sich an gigantische Domes aller Art gewöhnt, doch seinen Platz in der Historie hat der SkyDome sicher.

Dessen Entstehungsgeschichte beginnt Ende der sechziger Jahre, als in Toronto das Vorhaben, ein professionelles Baseball-Team in die Stadt zu holen, Gestalt annahm. Die Liga allerdings antwortete lapidar: „First, get a decent stadium, then we will see about a team“. So funktionierte das damals und eigentlich noch immer: Zuerst muss die „Kandidatenstadt“ ein passendes Stadion präsentieren, erst dann macht sich die Leitung der Liga Gedanken über eine eventuelle Lizenzvergabe an ein neues Team.

Die Toronto Argonauts, das Football Team der Canadian Football League (CFL), bestand seinerzeit schon und konnte einen reichen Erfahrungsschatz bezüglich unzähliger Schlammschlachten im zugigen Exhibition Stadium erzählen, eine Stätte, über die Toronto seit 1879 verfügte.

1976 dann bekam die größte Stadt Kanadas ein Baseball-Team, die Blue Jays, die ihre Heimspiele ebenfalls im „Ex“ austrugen. Nach Jahren der „Rain Outs“

(Spiausfällen wegen Regens) war klar, dass Toronto dringend einen zeitgemäßen Schauplatz für beide Teams brauchte - und für eine Metropole mit über vier Millionen Einwohnern wäre dieser allemal standesgemäß. Zum Beginn der Baseballsaison 1988 sollte das Projekt realisiert sein. Einige Lokalpolitiker mahnten, die Anziehungskraft des Publikums magneten solle im Sinne der Belebung des Stadtzentrums wirken, anstatt Einheimische und besonders auch Touristen in Konsumlaune von dort wegzulocken. Aus den USA gab es einige Beispiele für Stadien auf der „grünen Wiese“ und verlassenen Stadtzentren. So wählte man schließlich das Gelände am CN Tower, auf dem die kanadische Metropole fortan gleich zwei Top-Attraktionen präsentieren konnte.

Vier Modelle standen am 12. Dezember 1985 in der Endauswahl. Das Modell des Architekten Rod Robbie machte das Rennen, das Budget von 175 Millionen can. Dollar entsprach exakt der Vorgabe.





Weißer Riese

Foto: Rössel

Ausschlaggebend für die Entscheidung war allerdings, dass 100 Prozent des Spielfeldes und 91 Prozent der Sitzplätze wahlweise überdacht oder unüberdacht genutzt werden konnten.

Damit ergaben sich völlig neue, bisher nicht gekannte Möglichkeiten für die Hometeams: Zum einen kamen die Zuschauer bei entsprechend günstiger Wetterlage in den Genuss beliebter Freiluftveranstaltungen, zum anderen wurde mehr als eine Option für stürmische Tage und die harten kanadischen Winter geschaffen.

Die beiden Teams unter einem Dach unterzubringen, stellte keine exorbitante logistische Herausforderung dar, zumal die Planer auf Anschauungsmaterial und Erfahrungsberichte zurückgreifen konnten. Bereits seit 1965 war ein vergleichbares Betriebskonzept im AstroDome in Houston (Texas) erfolgreich praktiziert worden.

**Alle Varianten möglich**

So kann das Rechteck des Footballfeldes mühelos in ein baseballtaugliches „V“ umgewandelt werden. Zwei Tribünen-Anordnungen im Unterrang mit jeweils 9.000 Plätzen, allesamt auf Rollen, können die Betreiber beliebig hin und her schieben und somit schnell den sich teils täglich wechselnden Anforderungen anpassen. Der Pitchers Mount, also der kleine Hügel, von dem der Pitcher (Werfer) seine „Ball-Geschosse“ abfeuert, wird bei Bedarf mittels einer Wasser-Hydraulik im Handumdrehen auf- und abgepumpt. Den Spielfeldbelag, den so genannten „Astroturf“, den beide Teams verwenden, kann eine Crew aus dreißig Arbeitern innerhalb von zwölf bis vierzehn Stunden verlegen.

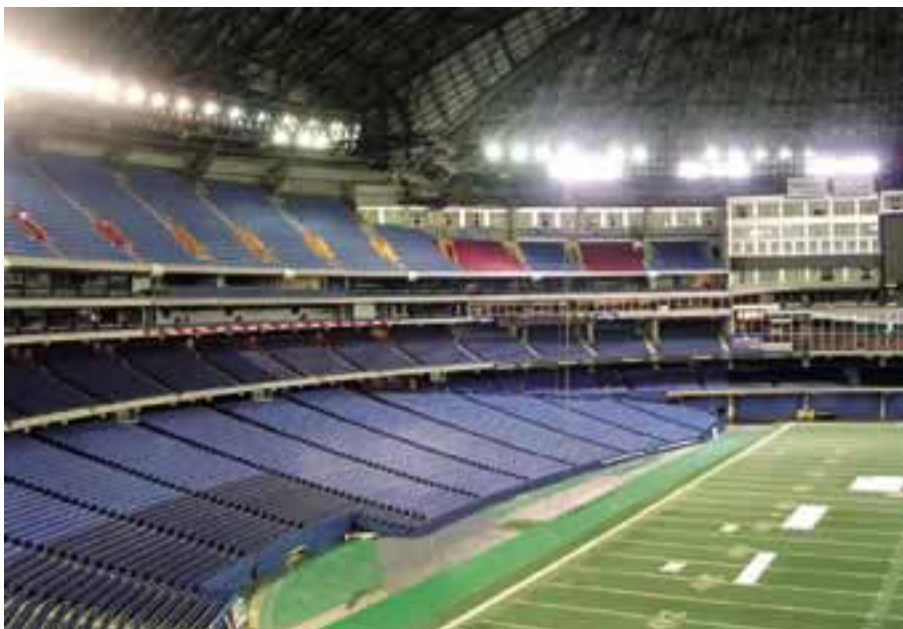
Außer den 81 garantierten Saison-Heimspielen der Blue Jays (zuzüglich eventueller Playoffs) und der Hand voll Football Matches bestehen nicht enden wollende Möglichkeiten, das Terrain für jede nur erdenkliche Veranstaltung zu nutzen. Für die Zuschauerränge existieren Dutzende von Konfigurations-Schemen, die sich mühelos und schnell umsetzen lassen. Eine kurzfristige Indoor-Leichtathletik-Veranstaltung? Phil Collins auf Welttournee? Die Wrestler in town? Eine Ausstellung mit fünfzig Heißluftballons? Michael Jordan mit den Chicago Bulls zu Gast? Europäische Fussballklubs in Nordamerika unterwegs auf dem Weg zu neuen Käuferschichten? Eine Convention mit 10.000 Teilnehmern? Oder ist etwa die Eishockeyhalle für die heimischen Maple Leafs zu klein geworden? Kein Problem, auf all diese Wünsche hat das Rogers Centre die passende Antwort, kann ▶



Foto: Rössel



Foto: Rössel



Bei Bedarf werden die Tribünen auf eine andere Position gerollt.

Foto: Rössel

das maßgeschneiderte „Venue“ aus dem Ärmel schütteln. Bis hin zur geschlossenen Gesellschaft im kleineren Kreis und abgehängten Rängen.

Bei einer Veranstaltungsstätte dieser Kategorie versteht es sich, dass man von diversen Restaurants und Bars, darunter dem Hard Rock Café, das Geschehen genüsslich verfolgen und es sich dabei kulinarisch gut gehen lassen kann. Und vom anliegenden Hotel mit 350 Zimmern bieten immerhin 70 eine direkte Sicht auf das Spielfeld – und gelegentlich auch umgekehrt, was in einigen ganz pikanten Situationen schon zur Erheiterung des Publikums führte...

**Straffe „Dachorganisation“**

Im Rogers Centre sind technische Raffinessen en masse verarbeitet. Hauptattraktion ist seit jeher aber das Dach. Vom Spielfeld aus gesehen, befindet sich dessen Scheitelpunkt in einer Schwindel erregenden Höhe von fast 100 Metern.

Um für eine gute Akustik zu sorgen, stattete man das Dach mit einer klangabsorbierenden Metallschale aus. Die helle Farbgebung des Daches stammt von einer dünnen, als Wind- und Wetter-Dämmung angebrachten PVC-Membran.

Die Gesamtkonstruktion setzt sich aus vier einzelnen, voneinander un-

abhängigen Panels zusammen. Panel Nummer 4 (1.679 Tonnen) bildet dabei einen starren, unbeweglichen Fixpunkt und hat, wie auch Panel 1 (2.193 t), die Form eines Halbkreises. Die Panels 1 – 3 fahren auf insgesamt 54 achtsichtigen „Bogies“ (das sind kleine Wagen auf robusten Stahlrollen, die auf den ersten Blick an die Gespanne einer Gespensterbahn erinnern) auf der obersten Stadionmauer. Panel Nummer 1 bewegt sich kreisförmig im Uhrzeigersinn um 180 Grad in Richtung Panel 4, die Panels 2 (3.058 t) und 3 (2.658 t), die jeweils die Form eines Rechtecks haben, werden dagegen geradeaus nach hinten über Panel 4 geschoben. Panel 1 schiebt sich am Ende seines gezogenen Halbkreises zwischen die Panels 2 und 4.

Wer die nüchterne Beschreibung des gleichsam wuchtigen wie gleitenden Vorgangs schwer nachvollziehen kann, kommt bei einem Toronto-Aufenthalt mit etwas Glück in den Genuss der Live-Demonstration. Das Technik-Event dauert 20 Minuten, gehört jedoch nicht zum Standardprogramm der „Rogers Centre Tour Experience“, die man sich zum Preis von 12,50 Dollar gönnen kann.

Im April 2001 ereignete sich allerdings eine Panne. Bei einem Routine-Test des Daches kollidierten zwei der drei beweglichen Panels, und Einzelteile fielen auf

das Spielfeld. Die Spieler der Kansas City Chiefs, gerade bei der „Batting Practice“, kamen mit einem gehörigen Schrecken davon, doch die anstehende Partie musste abgesagt werden.

Im Großen und Ganzen aber hat man die zwischen Himmel und Spielfeld waltenden Kräfte im Griff. Dass dies nur auf einer ausgesprochen soliden Basis möglich ist, versteht sich: Das Skelett des Stadions besteht aus 48 Rippen. Zusätzlich wurden die Fundamente mit tief in die Erde ragenden Ankern abgesichert. Die Träger der Nordseite des Gebäudes benötigen den größten Halt, da dort alle vier Panels verstaubt werden, wenn das Dach komplett geöffnet ist. Durch das einseitige Gewicht dieser beiden zusätzlichen „Klötze“ wirken solch starke Kräfte, dass das Gebäude ohne die in die Erde gebohrten Steinanker regelrecht umkippen würde.

Darauf, dass dies niemals geschehen wird, vertraut Telekommunikations-Mogul und Besitzer der Toronto Blue Jays Ted Rogers. Ob seine Konzernstrategie sich als ebenso nachhaltig erweisen wird wie die Tragwerkskonzeption, erweist sich in der Zukunft. Jedenfalls gab Rogers am 2. Februar 2005 den Erwerb der Namensrechte am Ex-Sky-Dome und fortan „Rogers Centre“ bekannt. ■ *Steffen Rössel*

**Daten und Fakten Toronto SkyDome / Rogers Centre**

**Baubeginn:** 03.10.1986  
**Bauzeit:** 32 Monate

**Eröffnung:** 03.06.1989

**Architekten:** Rod Robbie & Michael Allen

**Ausführendes Bauunternehmen:**  
Ellis-Don Construction

**Internet:** www.rogerscentre.com

**Höchster Punkt vom Spielfeld zum Dach:**  
91,25 m (entspricht der Höhe eines 31-stöckigen Gebäudes)

**Höhe der Nordwand:** 22,40 m

**Höhe der Ost- u. Westwand:** 40,35 m

**Höhe der Südwand:** 30,80 m

Diese scheinbar „schiefen“ Daten resultieren aus den anliegenden Straßen und Plätzen, die sich auf unterschiedlicher Höhe befinden.

**Beton:** 11.0000 m<sup>3</sup>

**Stahl:** 15.400 Tonnen

**Zeitgleich eingesetzte Kräne:** 13  
„prestressing strands“: 770 Tonnen  
„formwork“: 325.000 m<sup>2</sup>

**Gewicht des SkyDome:** 315.000 Tonnen  
**Gesamtgewicht der Dachkonstruktion:**  
9.588 Tonnen

**Gewicht der 4 Panels:** 7.909 Tonnen

**Dachfläche:** 3,2 Hektar

**Anzahl der rostresistenten, mit Bienenwachs versehenen Schrauben, die für die Dachpanels verwendet wurden:** knapp 150.000

**Geschwindigkeit beim Öffnen/Schließen des Daches:** 71 feet pro Minute

**Kapazität gesamt:** 65.673

**Kap. Baseball:** 51.517

**Kap. Football:** 53.506

**Kap. Basketball:** 37.000

**Kap. Konzerte:** 10.000–55.000

**Gesamtfläche des SkyDome Komplexes:**  
5,14 Hektar

**Gesamtvolumen mit geschlossenem Dach:** 1,6 Mio. m<sup>3</sup>

**Durchmesser des Gebäudes:** 674 feet

**Anzahl der bisherigen Events:** über 2.000

**Anzahl der Events im Jahr 1997:** 302

**Anzahl der bisherigen Besucher:**  
über 50 Mio.

**Größe des Videobords:** 10 x 35 Meter,  
420.000 Glühbirnen

**Kosten des SkyDome Komplexes inkl. Hotel, Infrastruktur etc.:** 580 Mio. can. Dollar, davon Kosten für den SkyDome „only“ 175 Mio. can. Dollar

**Bodenbelag:** AstroTurf-8 (1989),  
FieldTurf (2005)

**Heimvereine**

Toronto Blue Jays (Baseball)  
Toronto Argonauts (Football)



Mobile Tribünen

Foto: Rössel

Nothelfer

# Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

## Deutschland

### Aachen

- Tivoli Stand der IG der Alemannia-Fans und Fanclubs hinter „Der Überdachten“
- Lotto Tabak Presse Stolz, Jülicher Str. 17

### Aalen

- Waldstadion, c/o Bianconeri im O-Block

### Ahlen

- Wersestadion, Fancontainer hinter Block H
- Fanshop der Geschäftsstelle des LR Ahlen, August-Kirchner-Straße, Ahlen

### Aue

- Erzgebirgsstadion:
  - c/o Ultras Im Block O und P
  - Fanprojektstand - oberhalb der großen Treppe
- Im Fan-Shop Erzgebirge, Auerhammerstraße 4
- Fan-Projekt, Goethestr. 24

### Bad Nauheim

- Colonel-Knight-Stadion, Stand der Fanatics Bad Nauheim hinter der Südkurve

### Berlin

- Fanstand der Harlekins Berlin, im Olympiastadion vor der Ostkurve
- Stand des V.I.R.U.S. e.V neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstr.
- TeBe-Fan-Laden im S-Bahnhof Eichkamp
- Hertha BSC-Geschäftstellen-Fanshop, Hanns-Braun-Str., Friesenhaus 2
- Hertha BSC-Fanshop:
  - Europa-Center, Breitscheidplatz
  - Gropiuspassagen, Berlin-Neukölln
- Olympiastadion, Fan-Stand vor dem Eingang der Ostkurve
- Union-Fanshop, Hämmerlingstr. 80-88

### Bielefeld

- Schücoarena, c/o Boys Bielefeld - Im Raum des Fanprojekts Bielefeld e.V. unter Block 3

### Bietigheim-Bissingen

- Eisstadion Ellental, Fanshop neben dem Eingang und c/o Icehawks auf der Gegengeraden, Mitte

### Bocholt

- Am Hünting, Fanartikelstand am Haupteingang

### Bochum

- Ruhrstadion, Infostand der Ultras Bochum am Marathontor, Nordwestecke

### Brandenburg

- Stadion am Quenz, Fanshop auf der Haupttribüne

### Braunschweig

- Stadion an der Hamburger Straße, Fanstand zwischen Block 8 und 9 der Südkurve

### Bremen

- Weserstadion, Stand der Eastside im Ostkurvensaal

### Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstr. 23
- Lotto-Toto-Zeitschriften Rothenbüchler, Kirchstr. 1

### Burghausen

- Wacker-Arena, Stadionbüro am Haupteingang

### Chemnitz

- Stand der Ultras Chemnitz in der Fanhalle
- Webcafe Sunsurf, Fürstenstr. 53 a

### Cottbus

- Stadion der Freundschaft:
  - Fancontainer am Haupteingang
  - c/o Ultima Raka in Block I

### Darmstadt

- Böllenfalltor, Stand der Ultras Darmstadt gegenüber Block F

### Dormagen

- Edeka Fausten & Knell, Heerstr. 9

### Dortmund

- Westfalenstadion, c/o schwatzgelb, am „Büdchen“, dem Faninfostand am Aufgang zu Block 12

## Dresden

- Rudolf-Harbig-Stadion:
  - Fan-Projekt-Stand in der Geschäftsstelle
  - Dynamo-Fanshop, Lennéstr. 12
- DSC-Fanprojekt, Geschäftsstelle Steintribüne, Pieschener Allee 1

## Duisburg

- Fan-Projekt, Bürgermeister-Pütz-Straße 123, Duisburg-Meiderich
- Wedaustadion, Wohnwagen des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (an Spieltagen)

## Düsseldorf

- Paul-Janes-Stadion, Stand des Supporters-Clubs hinter der Nordtribüne
- fan & more, Oststraße 10
- Jeck` Jedöns, Bergerstraße 11-13
- Hitsville, Wallstraße 21
- Kiosk Gladbacher Straße 15
- GetränkeShop Bip, Rütgerstr. 18, Eller

## Erfurt

- Steigerwaldstadion, Fanhaus neben dem Haupteingang

## Erkenschwick

- Stimbergstadion, c/o Supporters Erkenschwick auf dem Stehplatzblock der Hauttribüne

## Essen

- Georg-Melches-Stadion, c/o Ultras Essen, Infostand der Ultras hinter der Nordtribüne

## Flensburg

- Campushalle, Stand der Hölle Nord / Ultras Flensburg hinter der Nordtribüne

## Frankfurt

- Eintracht-Shop, Bethmannstr. 10

## Freiburg

- badenova-Stadion, Fanshop im Fanhaus hinter der Nordtribüne

## Fulda

- Stadion Johannisau, c/o Party Legion Osthessen in Block C
- SCB-Fankneipe „Volltreffer“, Magdeburger Str. 7

## Fürth

- Playmobilstadion, Stand der Ultras Fürth hinter Block 3

## Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hanseemannstr. 24
- Cafe Central, Weberstr. 18
- Fan Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Str.
- Arena AufSchalke:
  - Verkaufs-Container des SFCVs am Museum (nur bei Heimspielen)
  - c/o Ultras GE, Nordkurve in Block 4 und 5
  - UGE-Stand hinter Block N5/N6 in der Nordkurve
- SFCV-Geschäftsstelle, Ebertstraße 20
- „Mein Gelsenkirchen“, Kurt-Schumacher-Str. 129

## Gladbeck

- Lotto-Tabak-Presse Schmidt, Hochstr. 10 (im Karstadt)

## Gütersloh

- Heidewaldstadion, c/o die „Aktiven Gütersloher“ in der Kurve unter der Uhr

## Hagen

- Die Fankurve, Obere Wasserstraße 2

## Halle/Saale

- Kurt-Wabbel-Stadion, c/o Saalefront in Block 1

## Hamburg

- Fanladen St. Pauli, Brigittenstraße 3
- HSV-Fan-Projekt, Stresemannstr. 162
- HSV City Store, Schmiedestr. 2, Ecke Mönckebergstr.
- AOL-Arena, Supporters-Club-Stand, Ebene 4 der Nordtribüne (nur bei Heimspielen)

## Hannover

- AWD-Arena, UH-Stand neben dem Container des Fanprojektes in der Nordkurve

- TUI-Arena, c/o Commando 1924 im Block U10 (bei Spielen von GWD Minden)

## Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld, Oberaue 4

## Kaiserslautern

- Gaststätte Underground, Lilienstr.
- Fritz-Walter-Stadion, Foto- und Infostand der Generation Luzifer zwischen Block 6 und 7

## Karlsruhe

- Fanprojekt bei den Baden Maniacs, Moltkestraße 22
- Wildpark-Stadion, am Supporters-Container hinter der Gegengerade

## Kassel

- Fanpoint, Friedrichsplatz 8, 34117 Kassel

## Kleve

- Stadion auf der Welbershöhe, Fanartikelbude

## Krefeld

- Grotenburg, „Ultra Bude“ unter der Süd/Haupttribüne
- Reiseagentur Jenkes, Traerer Str. 66, Uerdingen

## Köln

- Kiosk Auerbachplatz, Köln-Sülz
- Kiosk Euro Trend, Venloer Str. 412, Ehrenfeld
- RheinEnergieStadion:
  - Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3
  - Wilde-Horde-Stand hinter Block S3
- „Büdchen“ Junkersdorf, Kölner Weg / Ecke Frankenstraße
- Joe Champs, Hohenzollernring 1-3
- Indoor Soccer Wessels, Ottostr. 7
- Tabak-Lotto-Zeitschriften im Stadthaus Deutz, Willy-Brandt-Platz 2

## Leipzig

- Bruno-Plache-Stadion, Inferno-Verkaufsstand im Dammsitz-Bereich
- Zentralstadion, Diablos-Fanstand in Sektor B

## Leverkusen

- BayArena, Verkaufsstand Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block

## Lübeck

- Lohmühle, Fancontainer, links neben der alten Haupttribüne
- Fanshop „Der 12. Mann“, Fleischhauerstr. 41

## Magdeburg

- Ernst-Grube-Stadion, Stand der Blue Generation am Eingang

## Mainz

- Stadion am Bruchweg:
  - Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne
  - Stand der Ultraszene Mainz hinter der Südtribüne
- Fancafé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8

## Mannheim

- Carl-Benz-Stadion, Ultra-Stand hinter der Ostkurve

## Minden

- Tabakwaren Oevermann, Stiftsallee 23
- Kampa-Halle, c/o Commando 1924 im unteren A-Block

## München

- Olympiastadion, Stand des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (bei Heimspielen von 1860 im Olympiastadion)
- Erstes Münchener Sportantiquariat, Fraunhoferstr. 21
- Red United e.V., Fan-Haus Laim, Wotanstr. 11
- Stadion an der Grünwalder Straße - Stand der Cosa Nostra unter der Westkurve

## Münster

- Preußenstadion, Stand der Curva Monasteria, am Stadion-Eingang Hammer Straße

## Mönchengladbach

- Borussia-Park, Infostand des FP-MG Supporters Clubs hinter der Nordkurve Block 16

- Fanladen des FP-MG Supporters Clubs, Eickener Markt 156b
- Laola Fussball-Center, Lürriper Str. 133

**Nürnberg**

- FCN-Fan-Shop am Valznerweiher, Valznerweiherstraße 200
- FCN-Fan-Shop, Ludwigstraße 46

**Oberhausen**

- Niederrheinstadion, Stand der IGF vor der Haupttribüne

**Offenbach**

- Bieberer Berg, ERWIN-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne
- Schmucker Stube, Seligenstädter Str. 24

**Oldenburg**

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1-2
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

**Osnabrück**

- Piepenbrock-Stadion, Bremer Brücke, Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve

**Paderborn**

- Hermann-Löns-Stadion, Fanshop direkt an der Geschäftsstelle

**Regensburg**

- Jahnstadion, Infostand der Ultras Regensburg hinter Block G

**Remscheid**

- Röntgenstadion, c/o Ultras Remscheid in Block A der Haupttribüne

**Reutlingen**

- Stadion Kreuzweiche, Infostand der CrossOaks hinter Block E

**Rostock**

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a

**Saarbrücken**

- Ludwigsparkstadion, c/o 1. FCS Supporters Club 1995 in Block D1

**Siegen**

- Leimbachstadion, Fanprojekt und Brigada Siegena im Fanblock

**Stuttgart**

- Degerloch, Waldaustadion, Fanstand neben dem Aufgang zum Block B
- Gottlieb-Daimler-Stadion, Fanwagen des VfB-Anhängerverbands Stuttgart e.V.

**Trier**

- Moselstadion, Stand des Supporters Clubs im Fanshop am Haupteingang

**Ulm**

- Donaustadion, Stand der Supporters Ulm am Aufgang zum F10-Block

**Unna**

- Fanshop „Golden Goal“, Bahnhofstr. 39 g

**Unterhaching**

- Sportpark Unterhaching:
  - c/o Rot-Blau Falken auf der Südtribüne über dem Spielertunnel
  - c/o Haching Supporters Crew neben dem Spielertunnel

**Velbert**

- Kiosk Barinski, Feldstr. 7, Langenberg

**Wattenscheid**

- Lohrheide, c/o Supporters Wattenscheid / Wat geht ab? in Block C

**Wiesbaden**

- Licensing World of Sports, Mauritiusplatz 1

**Wolfenbüttel**

- Kartenforum, Bahnhofstr. 6a

**Wolfsburg**

- VW-Arena, Supporters-Stand im Nordkurvensaal

**Worms**

- Wormatia-Stadion, Stand der Supporter Worms am Aufgang zur Haupttribüne

**Wuppertal**

- Stadion am Zoo, Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Stadionvorplatz
- Die Fankurve, Friedrich-Engels-Allee 322, Barmen
- Waldkampfbahn, c/o Supporters Ronsdorf auf

den Stehplätzen

**Zwickau**

- Westsachsenstadion: Infostand des Fanprojekts, Turmaufgang links, neben Cateringbereich

**Österreich****Graz**

- Arnold-Schwarzenegger-Stadion:
  - Stand der Grazer Sturmflut vor Sektor 25 (Bei Heimspielen von Sturm)
  - c/o Hardnocks im Sektor 25 (Bei Heimspielen des GAK)

**Hall / Tirol**

- Haller Lend, c/o Westiders01 auf der Tribüne

**Innsbruck**

- Stand der „Verrückten Köpfe“ im Tivoli Nord

**Klagenfurt**

- Wörthersee-Stadion:
  - Stand der Amigos in der Nordkurve unter der Anzeigetafel
  - Stand der Barrakudas in der Südkurve

**Linz**

- Auf der Gugl, c/o Viking Linz in Block 7

**Lustenau**

- Reichshofstadion, Stand von Best of West in Block 1 der Curva Nord

**Mattersburg**

- Pappelstadion, Armadillo Gang im Sektor A

**Salzburg**

- Stadion Wals, Tough-Guys-Theke in der Südtribüne

**Wien**

- Gerhard-Hanappi-Stadion, Stand der Ultras Rapid im Block West
- Franz-Horr-Stadion, Stand von „Austria 80“ auf der Westtribüne
- goalgetter.at, Argentinierstraße 28/1/3

**Schweiz****Aarau**

- Brügglifeld, c/o Affenkasten Tequilla Front im Fanblock Gegengerade

**Basel**

- Bei Inferno Basel in der Muttenzerkurve des St.-Jakob-Parks

**Bern**

- Neufeld-Stadion, c/o Schurken-Bern und Neufeld-Stadion, Fan-Shop Eingang 4

**Chur**

- Hallenstadion Obere Au, Fanshop EHC Supporters (Eingang Stehplätze)

**St. Gallen**

- Espenmoos, c/o Green Fires in der Südkurve

**Thun**

- Stadion Lachen, c/o am Fan-Projekt Tisch in der Aebikurve und im FC Thun-Fanshop (beim Eingang zum Sektor A)

**Winterthur**

- Libero Bar, Stadion Schützenwiese

**Zürich**

- Hardturm, Stand der Blue Side in der Estrade Ost
- Sportantiquariat Germond, Frankengasse 6

**England****London**

- Sportspages, Caxton Walk, 94-96 Charing Cross Road

**Belgien****Eupen**

- c/o Zebras Eupen vor dem Haupteingang des Kehrwegstadions

**Norwegen****Oslo**

- Valerenga Shappen, Supporters Store, Pilestrebeq 8

Vertriebsstelle werden?  
Stadionwelt-Magazin  
weiterverkaufen?  
Infos unter:  
02232/577226

# Impressum

2. Jahrgang

**Redaktionsanschrift:**

Stadionwelt  
Schlossstraße 23, 50321 Brühl

E-Mail: magazin@stadionwelt.de  
Telefon: 0 22 32 / 57 72 0  
Fax: 0 22 32 / 57 72 12

**Stadionwelt im Internet:**

www.stadionwelt.de

**Herausgeber:** Thomas Krämer**Redaktionsleitung:**

Stefan Diener (V.i.S.d.P)  
(diener@stadionwelt.de)  
Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

**Redaktion:**

Nicolas Quensell (quensell@stadionwelt.de)  
Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)  
Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

**Mitarbeiter dieser Ausgabe (Text & Foto):**

Michael Seiss, Stuart Dykes, Erik Eggert, René Galuba, Pascal Göllner, Volker Goll, Matthias Ney, Randolph Pfeil, Jens Presche, Tobias Rathjen, Mike Redmann, Steffen Rössel, Andreas Schulte, Dirk Schulz, Gerrit Starzewski, Stefan Zwing, Gunther Lades, Carsten Germann, Christian Meister, Frieder Feldmann, Oliver Leisner, Carsten Koslowski, Alexander Sodl, Michael Titgemeyer, Thomas Starke, Matthias Bettag, Matthias Bürgel, Florian Krebs, Felix Guth, Jörg Mardo, Matthias Arends, Helga Wolf

**Titelgestaltung & Layout:**

Helga Wolf, Kilian Schlang

**Bildbearbeitung:** Michael Friebe (x-tm.de)**Nachrichtendienst:** dpa**Anzeigenleitung:**

TripleDoubleU (Hamburg)  
Telefon: 0 40 / 89 06 69-0  
E-Mail: kontakt@vermarkter.de

**Druck:** Gronenberg Druck & Medien  
Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

**Einzelpreis in Deutschland:**

3,50 Euro inkl. 7 % MwSt

**Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:**

32,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

**Jahres-Abonnementpreis in Europa:**

45,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

**Abo-Bestellung:**

Internet: www.stadionwelt.de  
Telefonisch: 0 22 32 / 57 72 20

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

## Lösung Jan. 2005

Gesucht wurde das 1 und 2 von Stadt 1, dem Buchstaben 1, 2 und 4 von Stadt 2 und den Buchstaben 1–4 von Stadt 3.



Stadt 1: **Klagenfurt**  
 Stadt 2: **Innsbruck**  
 Stadt 3: **Mannheim**  
**Lösungswort:** **Klinsmann**

### Die Gewinner:

Holger Schmidt, 63150 Heusenstamm  
 Anne Bühner, 53117 Bonn  
 Stefan Kraatz, 09113 Chemnitz

## Rätsel März 2005

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie ein Exemplar des Buches „Faszination Fankurve“



Buchstabe 2 von Stadt 1, die gesamte Stadt 2 und Buchstabe 2 von Stadt 3 ergeben das, was die Fans in jedem Stadion der Welt in Folge einer Fehlentscheidung zugunsten des Gegners sind.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden 3 Exemplare „Faszination Fankurve“ verlost.

Stadionwelt  
 Stichwort: Rätsel  
 Schlossstraße 23  
 D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“)  
 mit Angabe der Postadresse an  
 info@stadionwelt.de

### Einsendeschluss:

**15. März**

Die Auflösung folgt im April-Heft  
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

\* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil

# Das nächste Heft erscheint am **31. März**

- Fanszenen-Porträts
- Fan- und Stadion-News
- Stadionporträts Bremen und Halle
- Mexiko: Estadio Azteca
- Reportage Catering
- Atmo-Fotos
- Stadionwelten
- ...und vieles mehr!

...auch im Internet bei [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)



Sport.de